LINKS-PARTEI
Wer hinter Gysi und Lafontaine steckt

OP-REPORTAGE
Wie Herzchirurgen täglich Leben retten

TEURO HEUTE
Wo wir Deutschen doch draufzahlen

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN www.focus.de

FOCUS

Nr. 25 20. Juni 2005 € 2,90

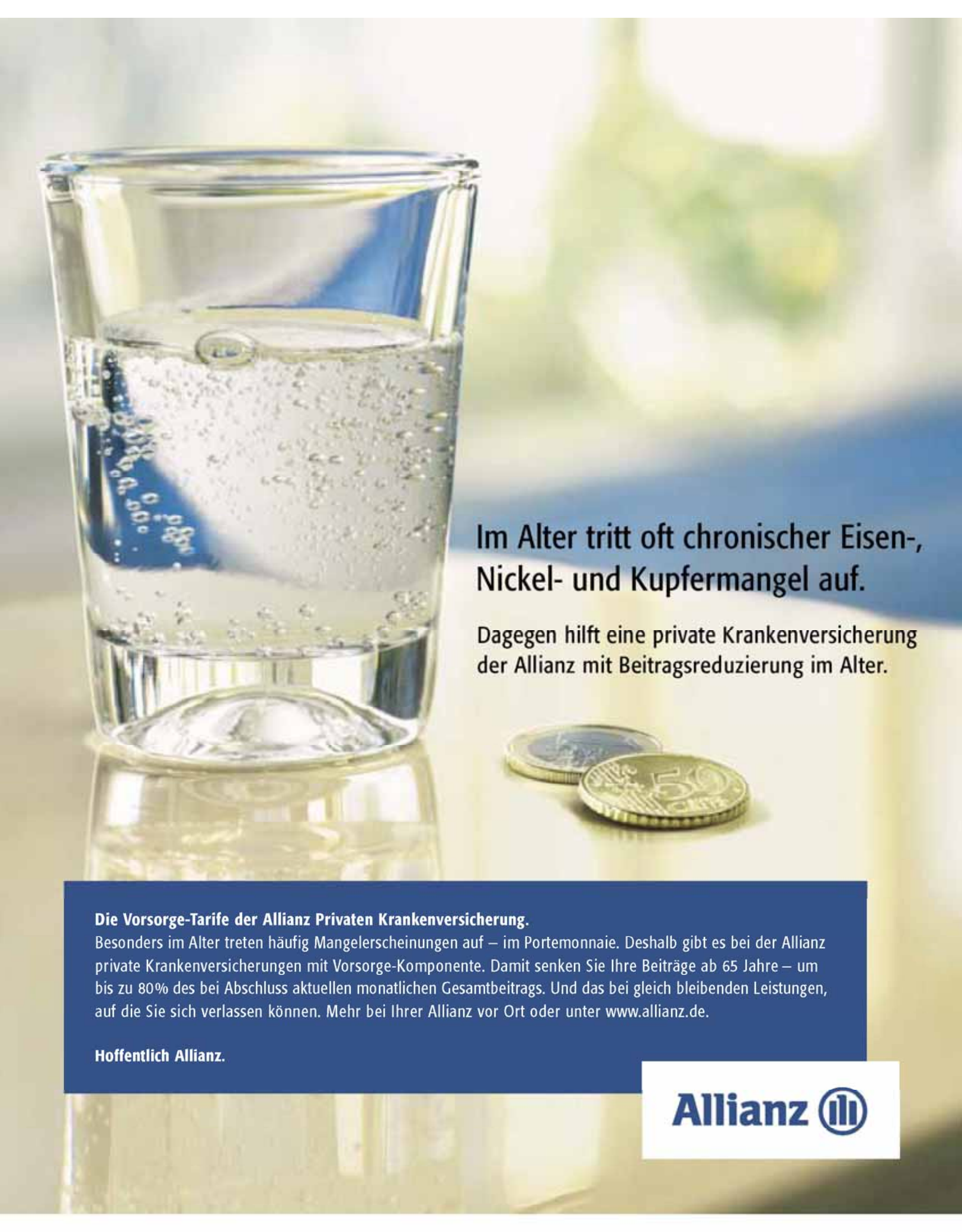
Österreich € 3,10 · Schweiz CHF 5,50 · Belgien € 3,40 · Niederlande € 3,40 · Luxemburg € 3,40 · Frankreich € 3,60 · Italien € 3,80 · Portugal (Cont) € 3,80 · Spanien € 3,80
Kanaren € 4,00 · Griechenland € 4,20 · Finnland € 4,90 · Dänemark DKK 30 · Norwegen NOK 40 · Japan JPY 1400 (exclusive tax) · Slowenien SIT 900 · Ungarn HUF 995

GESELLSCHAFT

Bin ich ein guter Vater?

Zwischen Zeitnot, Job und Familie:

Eine Anleitung für gestresste Männer


Im Alter tritt oft chronischer Eisen-, Nickel- und Kupfermangel auf.
Dagegen hilft eine private Krankenversicherung der Allianz mit Beitragsreduzierung im Alter.
Die Vorsorge-Tarife der Allianz Privaten Krankenversicherung.
Besonders im Alter treten häufig Mangelerscheinungen auf – im Portemonnaie. Deshalb gibt es bei der Allianz private Krankenversicherungen mit Vorsorge-Komponente. Damit senken Sie Ihre Beiträge ab 65 Jahre – um bis zu 80% des bei Abschluss aktuellen monatlichen Gesamtbeitrags. Und das bei gleich bleibenden Leistungen, auf die Sie sich verlassen können. Mehr bei Ihrer Allianz vor Ort oder unter www.allianz.de.
Hoffentlich Allianz.
Allianz

TAGEBUCH

Chefredakteur Helmut Markwort

K-Kandidat Struck, Superminister Koch

MITTWOCH

Ob rot, ob grün, ob schwarz, ob gelb: In allen Parteien blühen die Personalspekulationen. Wo immer in diesen Tagen drei oder vier Politiker zusammenstehen, spielen sie Postenpartien durch. Ich kenne mehrere Insider-Wetten zur Frage: Geht Stoiber in ein Merkel-Kabinett, oder bleibt er lieber Landeserster in München?

Die Nebenwetten zielen – falls ja – auf die Position: Im Angebot ist der Außenminister, ein Superminister für Wirtschaft, Verkehr, Bildung und Forschung, der Innenminister und sogar der Vorsitz der Fraktion von CDU/CSU.

Die Wetten sind deswegen so offen, weil Stoiber auch engsten Parteifreunden nicht anvertraut, was er wirklich denkt und plant. Die gefühlte Tendenz

Es kann nur einen geben: Angela Merkel mit Kabinettskandidaten Koch und Stoiber

geht leicht dahin, dass er lieber von seiner Staatskanzlei aus mitregieren möchte. In diesem Fall, so wird überraschend oft geflüstert, müsse man den hessischen Ministerpräsidenten beachten.

Der kühle Roland Koch habe eine viel rationalere Beziehung zu seiner Vorsitzenden Merkel als etwa der immer noch verwundete Friedrich Merz. Wenn Angela Merkel dem Hessen ein wichtiges Reformressort anbiete, werde er dem Ruf wohl folgen.

Selbstverständlich werden alle diese Spekulationen heftig dementiert. Wiedervorlage Ende September.

DONNERSTAG

Das verblüffendste Gerücht aus der SPD-Küche ist die K-Frage: Geht die SPD wirklich mit Gerhard Schröder ins Rennen, oder wird Angela Merkel bei den Fernsehduellen einem anderen Kandidaten gegenübersitzen? Die Genossen, die unter vier Augen über einen Wechsel an der Spitze reden, stützen sich auf zwei Überlegungen. Die häufiger genannte: Schröder werde hinschmeißen, weil er keine Lust habe, für Reformen zu kämpfen, hinter denen die Partei nicht stehe.

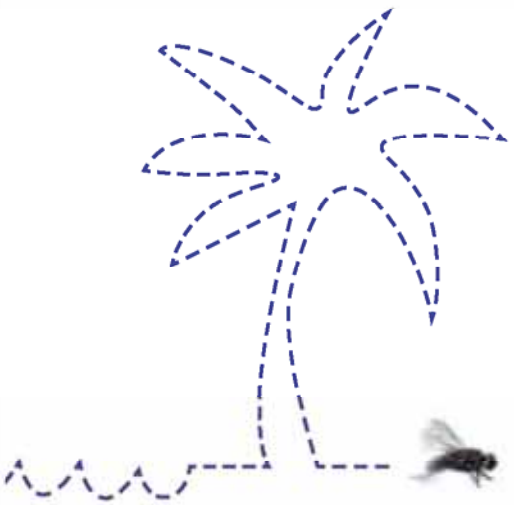
Die Minderheitsvariante: Starke Gruppen in der Partei halten es für unglaubwürdig, mit einem Kandidaten anzutreten, der kapituliert und die Partei beschädigt habe. Und wer soll einspringen? Die meisten Nennungen erreicht Franz Müntefering, aber viele in der Fraktion favorisieren Verteidigungsminister Struck. Vor zehn Jahren sprach Gerhard Schröder noch grob über den Landsmann: „Struck, der bei mir nicht Finanzminister werden durfte, repräsentiert das, was ich an meiner Partei kritisiere: Er organisiert ein Kartell der Mittelmäßigkeit."

Inzwischen genießt Struck Respekt. „Er kommt auch als Außenminister in einer großen Koalition in Frage", sagt mir einer aus der SPD-Spitze.

Bestätigt fühlen sich die Struck-Fans, nachdem er heute überraschend eine Reise in die USA abgesagt hat. Von Montag bis Mittwoch wollte er mit seinem Stab und mit Journalisten nach Washington und New York fliegen, hatte auch einen Besuch beim Kollegen Rumsfeld verabredet. Wird er jetzt wegen wichtigerer Termine bei der Partei in Deutschland gebraucht?

Dass die irritierten Sozialdemokraten inzwischen fast jede Volte für möglich halten, liegt vor allem daran, dass der Kanzler und der Vorsitzende die Misstrauensnummer ausgeheckt haben, ohne irgendwelche innerparteilichen Spielregeln zu beachten.

A-La-Playa-Fliegen.



z. B. Mallorca, Menorca oder Ibiza

ab € 29,–*

* One way Endpreise für ausgewählte Abflüge

Die Fliegenpreise der neuen Condor.

Lust, mal wieder so richtig zu stranden? Kein Problem: Die neue Condor fliegt Sie von vielen deutschen Abflughäfen aus täglich nonstop auf die Balearen. Buchen Sie jetzt über www.condor.com, unter 01805-60 85 60 oder im Reisebüro. Wir lieben Fliegen.

Condor

www.condor.com

Das Einzige, was Ihnen bekan

Mercedes in neuer Di

► Wer ein wirklich neues Automobil entdecken will, muss sich von gängigen Denkmustern verabschieden. Zum Beispiel von der Vorstellung, dass ein geräumiges Fahrzeug nicht sportlich aussehen und ein kompaktes Auto nicht viel Platz bieten kann. Und von der Überzeugung, dass eine umfassende Sicherheitsausstattung nur Luxuslimousinen vorbehalten ist. Wer all das hinter sich lässt, hat die Chance, ein vollkommen neues Fahrzeugkonzept kennen zu lernen. Eins, das die scheinbaren

nt vorkommen wird: der Stern.

mension. Die B-Klasse.

Gegensätze aufhebt und sie in einem einzigen Automobil kombiniert: der B-Klasse, dem Compact Sports Tourer. So außergewöhnlich ein solch neues Auto auch erscheinen mag, so schön ist es, dass es auch etwas Vertrautes hat: den Stern. Gern machen wir Sie mit der B-Klasse näher bekannt. Unter www.mercedes-benz.de/b-klasse.

Mercedes-Benz

106 Papa ist der Beste

Die Doppelbelastung durch Job und Familie ist keine Frauensache mehr. Auch viele Männer stresst die Situation zwischen Büro und Kinderzimmer. Dabei können sie auch mit wenig Zeit und ein paar Tricks ein guter Vater sein

20 Linksaußen

Ex-SPDler Oskar Lafontaine (r.) und Ex-SEDler Gregor Gysi (hier mit seiner Frau Andrea) wollen die deutsche Parteienlandschaft mit ihrer neuen Truppe „Demokratische Linke – PDS“ aufmischen

Weibsbilder 62

Mit mehr Frauen denn je lockt die **Biennale von Venedig** an die Lagune: Hits von Heroen und Newcomern wie Runa Islam (Foto)

Titelthema

▸ **106** **Gesellschaft:** Moderne Väter zwischen Jobstress und Kindererziehung

111 **Interview:** Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) über seine Rolle als Daddy

113 **Tipps & Tricks:** Wie Sie auch mit wenig Zeit ein toller Papa sein können

Deutschland

▸ **20** **Linksbündnis:** Das große Misstrauen zwischen Ost und West

27 **Karrieren:** Gehaltssprung für Spitzenbeamte von Rot-Grün

28 **Gewerkschaften:** IG-Metall-Chef Peters kündigt harte Gegenwehr gegen Unionspläne an

30 **Interview:** Wie der neue NRW-Ministerpräsident Rüttgers (CDU) das Land sanieren will

34 **Gesellschaft:** Höchster Richter rechnet mit deutscher Politik ab

35 **Visa-Ausschuss:** Schily muss nun doch aussagen

38 **Islamisten:** Die Hetze eines mutmaßlichen Terrorhelfers aus Euskirchen

40 **Mordserie:** Der Killer mit dem Mongolen-Gesicht

42 **Insolvenzbetrug:** Ein Firmen-Bestatter packt aus

44 **Wettskandal:** Neue Ermittlungsergebnisse belasten Schiri Marks schwer

48 **Klonen:** Steht die deutsche Forschung wirklich im Abseits?

50 **Studie:** Miserable Noten für einen spektakulären Schultest

52 **Scheingeschäft:** Autoschieber tricksen Finanzamt aus

54 **Bundestag:** Bestechungsverdacht gegen einen früheren CSU-Parlamentarier

58 **Profile:** Macho Assauer

Kultur

62 **Kunstbiennale:** Geballte Frauenpower in Venedig

66 **Kino:** Woody Allen liefert Tragödie und Komödie im Doppelpack

Trailer: Film-Neustarts der Woche

68 **Interview:** Isabel Allende erforscht die Wahrheit hinter der Zorro-Legende

71 **Oper:** Pavarottis trauriges Finale

Bestseller: Taschenbuch – Literatur

72 **Galerie:** Mäzen Vilar angeklagt

Forschung & Technik

76 **Gen-Diät:** Maßgeschneiderte Ernährung gegen Krebs, Herzleiden und Übergewicht

80 **Roboter:** Tanzen und Golf spielen mit Humanoiden

84 **Auto:** Neue Mercedes S-Klasse mit starkem Auftritt

86 **Perspektiven:** Wie die Macht der Meditation entdeckt wurde

Internet

88 **Computerkriminalität:** Fahnder ergreifen Hacker und Spione

90 **FOCUS Online:** Hilfe bei Impotenz

▸ Titelthemen sind im Inhaltsverzeichnis mit rotem Pfeil gekennzeichnet

TITEL: Foto: Bernhard Huber/FOCUS-Magazin Fotos: T. Pflaum/FOCUS-Magazin, Karwasz, ddp Composing: FOCUS-Magazin

92 Herzwerker
Hochburg der Hochleistungsmedizin: Die **Herzchirurgen** an der Münchner Uni-Klinik Großhadern sind für viele Kranke die letzte Hoffnung

120 Ich, „Schweini“
Wie der 20-jährige Bastian Schweinsteiger zum **Weltklassekicker** und deutschen Hoffnungsträger wurde

134 Privatbanken in Gefahr
Im Zuge der Übernahme der HypoVereinsbank offenbart sich die **Marktmacht der Sparkassen.** Wie sie den privaten Kreditinstituten gefährlich werden

Reportage

▸ **92 Herz-OP:** Der harte Alltag der Chirurgen um Star-Operateur Bruno Reichart

Modernes Leben

120 Nationalelf: Wie Bastian Schweinsteiger Karriere macht
123 FOCUS-Listen

Entertainment

124 Urteil: Nach dem Freispruch hat Michael Jackson wieder viele neue Freunde
127 Harald Schmidt: Traumzinsen
128 Boulevard: Trennen sich die Black Eyed Peas?

Medien

130 SAT.1: Der Aufstieg des Vorzeigemoderators Thomas Kausch
132 Interview: TV macht dumm, meint Zeithistoriker Paul Nolte
133 Media-Box: „Tagesthemen“ testen Wickerts Nachfolger

Wirtschaft

134 Banken: Warum die Sparkassen Deutschland beherrschen
▸ **139 Preise:** Die Rückkehr des Teuro
144 Geldmarkt: Starke Marken, Israel-Zertifikat, Laser-Aktien
146 Marktplatz: Neue Korruptionsvorwürfe bei EADS

Ausland

148 EU: Der Streit ums Geld höhlt Europa weiter aus
154 USA: Streit um Guantanamo Bay
156 Portugal: Jugendbanden plündern Strandurlauber aus
158 Globus: Simbabwes Präsident Mugabe erklärt Armen den Krieg

Rubriken

3 Tagebuch · 8 Foto der Woche · 11 Periskop 74 Kalendarium · 98 Brennpunkt: Gesundheitsreform · **100 Impressum und Service-Rufnummern · 101 Fax-Abruf · 102 Briefe 160 Bestseller/Tipps/Kino-Hitliste · 162 Fragebogen:** Renate Schmidt

INHALT: Fotos: M. Bogdahn, Dieter Bauer, T. Pflaum/alle FOCUS-Magazin, action press, imago

Composing: Dieter Härtel/FOCUS-Magazin

> comdirect
zum Girokonto, das mehr als kostenlos* ist.

Das einzige Konto, das jeden Monat 1 Euro zahlt.

- Kostenloses* Girokonto plus jeden Monat 1 Euro Auszahlung
- Kostenlose ec- und VISA-Karte
- Kostenloses Depot auf Wunsch
- Kostenlos Bargeld an über 7.600 Geldautomaten

*Ab einem mtl. Geldeingang von 1.250 Euro. Ansonsten 4,90 Euro monatlich. Studenten/Auszubildende zahlen generell keine Kontoführungsgebühren.

www.comdirect.de oder
Telefon 01803-44 45 (0,09 Euro/Min.)

.comdirect

SCHWEIN GEHABT . . .

Foto: Win McNamee/AFP

. . . hat der US-Popstar Michael Jackson, 46, der hier in Begleitung von Familienmitgliedern, Freunden und Bodyguards das Gerichtsgebäude in Santa Maria verlässt.

Vor wenigen Minuten hatte ihn die Jury in allen zehn Anklagepunkten für „not guilty" erklärt. Nun wartet auf Jackson die nächste Aufgabe: Er muss Geldforderungen in Höhe von knapp 300 Millionen Dollar bedienen. Den Anfang könnte ein Exklusiv-Interview machen. Jackson-Vertraute bieten ein solches für vier Millionen Dollar an. Von weiteren Einnahmemöglichkeiten lesen Sie auf Seite 124.

Die EG-Gesundheitsminister: Rauchen kann tödlich sein. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält: 6 mg Teer, 0,5 mg Nikotin und 7 mg Kohlenmonoxid (Durchschnittswerte nach ISO).

186-507

ABGESTEMPELT Tausende Akten zur staatlichen Ausbildungsförderung von Studenten müssen die Staatsanwälte in NRW in den kommenden Monaten prüfen

BAFÖG

Abzocker müssen zittern

Die Ermittler in Nordrhein-Westfalen müssen knapp 5000 Altfälle von Bafög-Missbrauch neu aufrollen. Jeder Student, bei dem ein Anfangsverdacht auf zu Unrecht bezogene Ausbildungsförderung besteht, werde nun von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich überprüft, verlautete aus dem NRW-Wissenschaftsministerium. Eine entsprechende Anweisung habe die federführende Bezirksregierung in Köln an die Studentenwerke ausgegeben. Das Ministerium will damit eine „rechtliche Gleichbehandlung" erreichen. Kontrollen hatten ergeben, dass Bafög-Betrüger je nach Wohnort unterschiedlich behandelt wurden. Häufig seien die Akten gar nicht erst bei den Ermittlern gelandet, heißt es im Ministerium. Nach FOCUS-Informationen ist der laxe Umgang mit den Schwindlern auch in anderen Bundesländern gängige Praxis.

Über die Hälfte der 9500 Bafög-Betrüger sollen die Staatsanwälte nun landesweit unter die Lupe nehmen. Immerhin haben die Schummler bereits Dreiviertel der Schadenssumme von insgesamt 50 Millionen Euro an die Staatskasse zurückgezahlt.

TALKSHOW

Aus für Gabi Bauer

Die frühere „Tagesthemen"-Moderatorin Gabi Bauer ist zum zweiten Mal mit einer Talk-Show gescheitert. Wegen Erfolglosigkeit stellt der Norddeutsche Rundfunk (NDR) Bauers Polit-format „Paroli" voraussichtlich nach der Sommerpause ein. Nur rund 500 000 Zuschauer hatten die Sendung im Dritten Programm verfolgt.

Dafür bastelt der NDR nun an einem Polit-Talk aus Hannover, aber ohne Moderatorin Bauer. Ende 2003 hatte die ARD Gabi Bauers erste Talk-Show gekippt.

SENDESCHLUSS Der NDR nimmt Bauers „Paroli" aus dem Programm

Schmidts Erbe

CDU, CSU und FDP müssen sich im Fall einer Regierungsübernahme nach der Bundestagswahl von einem engen Vertrauten der amtierenden Sozialministerin Ulla Schmidt (SPD) beraten lassen. Der Gesundheitsökonom Karl Lauterbach, der als lautstarker Befürworter der von der Union und den Liberalen abgelehnten Bürgerversicherung gilt, bleibt als Mitglied des Sachverständigenrats im Gesundheitswesen noch mindestens bis zum 30. Juni 2007 im Amt.

BLEIBT DABEI Gesundheitsökonom Karl Lauterbach

FOCUS-FRAGE

Sollen Betriebsräte und Arbeitgeber künftig direkt über Gehälter und Arbeitszeiten verhandeln können?

ABBAU DER TARIF-AUTONOMIE

Von 1001 Befragten* antworteten:

ja	49 %
nein	44 %
keine Angabe	7 %

52 % der über 54-Jährigen sind für direkte Lohnverhandlungen, 49 % der bis 34-Jährigen dagegen

* repräsentative Umfrage von polis/USUMA für FOCUS im Juni

Fotos: Dieter Bauer/FOCUS-Magazin, Keystone, NDR

Entlastet

Im Prozess gegen den mutmaßlichen NS-Verbrecher Ladislav Niznansky, 87, widersprechen neue Zeugen den bisherigen Ermittlungen. Im Dorf Klak, in dem Niznansky laut Anklage an der Ermordung von 84 Personen beteiligt gewesen sein soll, kam es den sechs Slowaken zufolge nicht zu einem Massaker. Die Einwohner seien in der Mitte des Dorfes zusammengetrieben worden und sollten erschossen werden, erklärten die Zeugen einer slowakischen Staatsanwältin. In letzter Minute habe jedoch ein Kradmelder den „Befehl überbracht, nicht auf die Zivilbevölkerung zu schießen, sondern diese zu evakuieren und die Dörfer niederzubrennen".

BEFRAGT Ladislav Niznansky bei der Prozesseröffnung vor dem Münchner Landgericht

HARTER SCHUSS Innenminister Otto Schily will zur Sicherung der Fußballspiele Awacs-Flugzeuge einsetzen

FUSSBALL

Luftschutz für WM 2006

Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) will die Fußball-Weltmeisterschaft im kommenden Jahr durch Nato-Flugzeuge schützen lassen. Nach seinen Vorstellungen sollen Maschinen mit dem Überwachungssystem Awacs den deutschen Luftraum kontrollieren und drohende Terrorattacken mit Flugobjekten frühzeitig erkennen.

Schilys Experten sowie die beteiligten Fachleute aus dem Verteidigungs- und dem Verkehrsministerium kalkulieren für den Awacs-Einsatz zehn bis zwölf Millionen Euro ein. Dies entspräche in etwa den Kosten für die Luftraumsicherung der Olympischen Spiele in Athen. Dort waren die fliegenden Frühwarnsysteme etwa 640 Stunden in der Luft.

Die unter Nato-Kommando stehenden Flugzeuge, stationiert in Geilenkirchen bei Aachen, sollen in Kürze durch Verteidigungsminister Peter Struck (SPD) angefordert werden.

EICHEL

Zinsglück im Unglück

Bundesfinanzminister Hans Eichel (SPD) kommt trotz des Rekordschuldenbergs so günstig an neue Kredite wie keiner seiner Vorgänger. Im vergangenen Jahr hat sich der Bund erstmals für weniger als drei Prozent Zinsen frisches Geld pumpen können.

Die jährliche Durchschnittsverzinsung für neu aufgenommene Kredite hat sich danach in den vergangenen zehn Jahren von 6,07 auf 2,92 Prozent mehr als halbiert. Anfang der 80er-Jahre musste der Bund noch rund zehn Prozent an Zinsen zahlen.

In Zukunft drohen angesichts der hohen Schuldenlast bei steigenden Zinsen neue Haushaltslöcher. „Schon beim durchschnittlichen Zinsniveau früherer Jahre liegt das zusätzliche Risiko für den Etat bei mindestens fünf Milliarden Euro", warnt der FDP-Haushaltsexperte Otto Fricke, der auch Mitglied im Kreditgremium des Bundes ist. Trotz der Billigkredite sind die Zinsausgaben mit knapp 40 Milliarden Euro im Jahr nach dem Zuschuss zur gesetzlichen Rentenversicherung der zweitgrößte Ausgabeposten im Haushalt.

AUF PUMP Keiner bekommt Geld für weniger Zinsen als Finanzminister Eichel

TAGESSPIEGEL

Karikatur: Klaus Stuttmann/Tagesspiegel vom: 17.06.2005

Fotos: Comtarhei/FOCUS-Magazin, AP, dpa (2)

INTERVIEW

Simplicissimus – billig und bunt

Historiker Hans Galen über seinen sensationellen Gemäldefund

ENTDECKUNG „Simplicissimus"-Schöpfer Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, 1641

ENTDECKER Hans Galen, 72, pensionierter Direktor des Stadtmuseums Münster

FOCUS: Herr Galen, Sie stellen am Donnerstag auf dem Grimmelshausen-Kongress in Münster das erste Porträt des berühmten „Simplicissimus"-Dichters vor. Wie sind Sie auf das Bild von 1641 gestoßen?

Galen: Ich habe das Gemälde 2003 auf einer Auktion bei Christie's in London entdeckt. Das Porträt ist signiert und datiert, und es ähnelt dem Kupferstich auf dem Titelblatt von Grimmelshausens Roman „Ewig währender Calender" von 1670.

FOCUS: Auf dem Stich ist der Dichter nur klein als „Der Alte" zu sehen. Das Gemälde zeigt einen jungen Mann.

Galen: Der Stich auch, das ist augenfällig. Entscheidend ist, dass der „Ewig währende Calender" in Fulda in der Druckerei eines gewissen Marcus Bloß erschienen ist. Das Buch war dessen erster Großauftrag. Die haben damals beim Druck ein Porträt verwendet, das schon 30 Jahre alt ist. Meine These ist: Der Drucker ist der Maler des Porträts von 1641.

FOCUS: Warum ist Christie's darauf nicht selbst gekommen?

Galen: Ich lebe von den Fehlern, die sie machen. Seitdem ich als Direktor des Stadtmuseums Münster pensioniert bin, arbeite ich als Berater.

FOCUS: Das Bild wurde für 1062 Euro versteigert. Wem gehört es jetzt?

Galen: Das möchte ich nicht sagen. Ich werde es am 23. Juni in Münster bei meinem Vortrag erstmals im Original zeigen.

SAISONARBEIT

Erntehelfer aus Rumänien

Wechselstimmung auf deutschen Feldern. CDU-Landwirtschaftsexperte Norbert Schindler glaubt an einen Ansturm von Hilfskräften aus Rumänien: „Es wird eine Umlenkung der Arbeiterströme von Polen nach Rumänien geben – mit bis zu 100 000 Saisonkräften zusätzlich." Bereits 35 000 Rumänen seien hier schon im Einsatz. Laut EU-Recht müssen ab 1. Juli alle deutschen Landwirte (20 Prozent) und ihre polnischen Saisonarbeiter (27 Prozent) rund 47 Prozent an Sozialabgaben abführen. Für Saisonarbeiter vom Balkan gilt dies nicht.

„Das geht wie eine Bugwelle los", so der Vize-Bauernpräsident. Deswegen fordert er, „ein bilaterales Abkommen mit Polen für ein besonderes Saisonarbeitsrecht abzuschließen". Wenn Arbeitskräfte in der Berufsgenossenschaft abgesichert seien, warum solle es dann noch zusätzliche Versicherungen wegen der EU-Rechtslage geben.

AUSGEPFLÜCKT Polnische Erntehelfer werden jetzt durch Arbeitskräfte aus Rumänien abgelöst

Fotos: I. Petzschroeder/Focus Magazin, Hans Galen, ZB/dpa

Stürmische Nachbarn

Über den deutschen Windkraft-Boom klagen die niederländischen Nachbarn. „Es kann nicht sein, dass bei einem Sturm in Deutschland bei uns die Lichter ausgehen", sagt Jan van Diepen, Sprecher des Wirtschaftsministeriums. Der Grund: Laufen die deutschen Windräder auf Hochtouren, kann der plötzliche Stromüberschuss die Netze der Niederlande überlasten. Zweimal konnten die Nachbarn einen Blackout nur knapp verhindern.

Wirtschaftsminister Laurens Jan Brinkhorst hat das Problem mit Amtskollege Wolfgang Clement (SPD) Ende Mai erörtert. Danach trafen sich rang-hohe Beamte. Van Diepen: „Die Deutschen haben noch für Juni einen Aktionsplan zugesagt."

BILDET FOCUS-SCHULE gibt Eltern Tipps – diesmal für unvergessliche Ferien

Pflichtfach Benimm

Eine deutliche Mehrheit deutscher Eltern wünscht, dass Benehmen als Unterrichtsfach in der Schule eingeführt wird. 75 Prozent der Haushalte mit Kindern unter 14 Jahren sprechen sich in einer Umfrage des Bildungsmagazins FOCUS-SCHULE, das am 22. Juni erscheint, dafür aus. Die übrigen 25 Prozent der Eltern halten gutes Benehmen offenbar für weniger wichtig oder trauen sich zu, dem Nachwuchs die guten Manieren in Eigenregie zu vermitteln.

Abbau Ost

Das Bundestags-Aus droht den früheren DDR-Bürgerrechtlern Vera Lengsfeld, 53, und Günter Nooke, 46, von der CDU. Ex-Kultursenator Christoph Stölzl, 61, will Nookes Wahlkreis Pankow. Stölzl, früher schon FDP-Landesvize und in der CSU aktiv, scheiterte 2003 als Berliner CDU-Chef. Neben ihm kandidieren der abgewählte Ex-Bürgermeister Eberhard Diepgen und der erfolglose Spitzenkandidat Frank Steffel für den Bundestag.

In Thüringen fürchtet Lengsfeld um ihre Wahlkreiskandidatur. Die Sondershausenerin sieht sich als Opfer einer Rufmordkampagne: „CDU-Generalsekretär Mike Mohring verbreitet öffentlich die Lüge, ich würde der Partei Geld schulden." Seine Behauptung sei absurd, dass niemand eine Kandidatin Lengsfeld wolle. CDU-Ministerpräsident Dieter Althaus habe sie „beschworen anzutreten". Mohring weist die Vorwürfe als „Aufgeregtheiten" zurück. Lengsfeld solle „die Delegierten überzeugen, dann wird sie auch Kandidatin".

RAZZIA In diesem Haus in Hamm suchte die Kripo weitere Waffen von Neapels Unterweltbossen

VERBRECHEN

Westfälische Waffenhilfe für Killer-Clan

Kriminelle Kumpanei mit dem organisierten Verbrechen in Italien: Ein ehemaliger Verwaltungsangestellter der Polizei in Recklinghausen ist offenbar in eine illegale Waffenlieferung für den berüchtigten Camorra-Clan verstrickt. Ein Sonderkommando nahm den 57-jährigen Peter W. aus Hamm bei einer groß angelegten Razzia in Neapel fest.

Der verdächtige Waffendealer Peter W. war Tage zuvor mit den beiden Italienern Domenico und Raffaele A. aus Nordrhein-Westfalen nach Neapel gefahren. Die Fahnder beschlagnahmten bei W. eine Maschinenpistole, elf weitere Pistolen sowie 600 Schuss Munition. Vergangenen Mittwochmorgen durchsuchte die Kripo in Hamm ein Waffengeschäft, das W.s Tochter mit behördlicher Genehmigung betreibt.

Bei blutigen Revierkämpfen im kriminellen Milieu von Neapel sind in den vergangenen Monaten mehr als 100 „Paten" erschossen worden.

Quelle: Harris/IMAS

BETRUG

Geld und Auto weg

Mit einer perfiden Masche zocken Kriminelle hierzulande Autobesitzer ab, die ihr Fahrzeug verkaufen wollen. Die Mitglieder einer Bande, die deutsche Fahnder „Holland Kfz" nennen, erstehen Gebrauchtwagen über Web-Börsen wie mobile.de oder autoscout24.de. Den Kaufvertrag lassen sich die Betrüger an eine Faxnummer in den Niederlanden schicken und transferieren umgehend den verlangten Betrag – mitunter auch mehr – von einer ausländischen Bank auf das Konto des Verkäufers. Ein Kurier holt das Auto ab.

Die Verbrecher stornieren jedoch stets ihre ursprüngliche Überweisung, was bei ausländischen Banken oft mehrere Wochen lang möglich ist. „Wir wissen bereits von 150 Taten", sagt Josef Erhardt vom bayerischen Landeskriminalamt. „Bislang ist Geprellten ein Schaden von rund 1,5 Millionen Euro entstanden."

VIEL-SCHLÄFER CDU-Politiker Thorsten Thümler ergaunerte sich Hotelübernachtungen

AFFÄRE

Der Hotelschreck

Wegen Gratisübernachtungen in Luxushotels hat der niedersächsische CDU-Abgeordnete Thorsten Thümler sein Landtagsmandat niedergelegt. Ansonsten hätte ihn die CDU aus der Fraktion ausgeschlossen – dies hatte die Parteispitze am vergangenen Freitag dem 34-Jährigen gedroht, nachdem dieser seine Schwindeleien gestanden und sie als „Riesendummheit" bezeichnet hatte.

Als Reisejournalist hatte sich der CDU-Politiker bei etlichen Nobelherbergen ausgegeben und es so geschafft, mit seiner Freundin kostenlos zu logieren. Beim Kempinski-Hotel „Heiligendamm" etwa klappte der Trick. Das „Kurhaus Binz" verlangte Nachweise. Prompt stornierte Thümler. Nun ermittelt der Staatsanwalt wegen Betrugs.

Fotos: FOCUS-Magazin, dpa, Bilderberg

Copyright © 2005 Nokia. Alle Rechte vorbehalten. Nokia und Nokia Connecting People sind eingetragene Marken der Nokia Corporation.
Die Verfügbarkeit der Push-to-talk-Funktion ist abhängig vom Mobilfunknetz. Bitte erkundigen Sie sich bei Ihrem Netzbetreiber.

Alles, was Sie zum Durchstarten brauchen. E-Mails, Kalenderfunktionen, eine integrierte VGA Kamera, Push to talk Funktion und ein ergonomisches Design. Mit dem Nokia 6020 Mobiltelefon auf Erfolgskurs.
www.nokia.de/nokia6020

NOKIA 6020

NOKIA
CONNECTING PEOPLE

KLASSENFOTO Die Justizminister beim Treffen 2004 mit ihrem Chef Henning Scherf (v.)

KONFERENZ

Justizminister kneifen bei Reformen

Die für Ende Juni geplante Justizministerkonferenz in Dortmund ist geplatzt. Nach FOCUS-Informationen haben sich die unionsgeführten Länder bei einem Treffen vergangene Woche auf eine Absage verständigt.

Die offizielle Begründung für die Entscheidung lautet, dem künftigen Justizminister in Nordrhein-Westfalen bleibe zu wenig Zeit, sich in die Materie einzuarbeiten und die Konferenz auszurichten.

In Wahrheit aber fürchten die Minister offenbar heftige Streitigkeiten über die beabsichtigte Justizreform (radikale Verschlankung und Wegfall juristischer Instanzen). Sie sollte wichtigstes Thema der Konferenz sein. Aus Berliner Justizkreisen hieß es, die CDU/CSU-regierten Länder hätten „schlicht Panik, mit den umfangreichen Reformplänen weite Bevölkerungskreise vor der Bundestagswahl zu verärgern".

Blühende Stricklandschaft

Apolda hat 26 000 Einwohner, ein großes Problem – und seit Neuestem einen Gönner: Modezar Karl Lagerfeld, 66. Der war im April in dem thüringischen Städtchen, um eine Fotoausstellung zu eröffnen.

Zum Glück für Apolda, das fast 400 Jahre lang von der Strickerei lebte, wurde „Karl der Große" auf das Drama der Stadt aufmerksam. In 15 Jahren schwand die Zahl der Strickerei-Beschäftigten von 8000 auf 200, die sich heute in einem Dutzend Strickereien verlieren. „Das darf doch nicht wahr sein", erklärt Lagerfeld gegenüber FOCUS, „ich werde mein Möglichstes tun, damit ein Teil der Chanel-Produktion in diese sympathische Stadt verlagert wird."

HERR DER RINGE Modeschöpfer Lagerfeld will Arbeit nach Apolda bringen

Es klingelt in der Kasse

Einen immer größeren Teil ihres Geldes geben Kinder und Jugendliche fürs Handy aus. Nach einer repräsentativen Studie der Münchner Marktforscher Iconkids & Youth verfügen die zwölf Millionen Sechs- bis 19-Jährigen in Deutschland in diesem Jahr über 18,6 Milliarden Euro – drei Prozent oder 500 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Der Großteil der Mehreinnahmen, 300 Millionen Euro, geht für das mobile Telefonieren drauf – für neue Handymodelle, Klingeltöne, Spiele, SMS- oder Gesprächsgebühren.

ARBEITSRECHT

Montagsgrippen-Kur

Krankheitstage sollen nach dem Willen des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) künftig anteilig den Urlaub verkürzen. Verbandspräsident Otto Kentzler gegenüber FOCUS: „Wir müssen Krankheitstage auf den Urlaubsanspruch anrechnen. Das ist ein absolutes Muss. Eine Anrechnung auf ein Arbeitszeitkonto kann alternativ möglich sein."

Urlaub müsse erwirtschaftet werden, argumentiert Kentzler. An eine Anrechnung im Verhältnis eins zu eins ist jedoch nicht gedacht. Im bayerischen Manteltarifvertrag für Konditoren ist bereits vorgesehen, für je fünf Krankheitstage einen Urlaubstag zu streichen – mit einem maximalen Urlaubsverlust von drei Tagen pro Jahr.

VERSCHNUPFT Krankheitstage sollen auf den Urlaubsanspruch angerechnet werden

TENDENZ-O-METER

Die 12 Geschworenen ...

... haben gesprochen und egal, wie Sie das Urteil empfinden: Solch ein Prozess ist spannender als so manch deutscher Untersuchungsausschuss. Hier mal 5 Plädoyers:

PLAYER	So setzt die T-O-M-Jury in diesem Tribunal die Pfeile
Oskar Lafontaine ↓	Bezeichnete Ausländer als „Fremdarbeiter". Aber nicht, weil er rassistisch denkt, sondern eher weil ihm Arbeit fremd ist
EU ↘	Zwangspause für Verfassung. Brüsseler Spitzen müssen umdenken und in mehreren Sprachen lernen: „Wir sind das Volk"
Mike Tyson ↘	Verlor gg. Fallobst McBride. Muss T-O-M mal beim Buchmacher checken: Hat Mike etwa auf Abbruch in der 6. Runde getippt?
Heino ↔	Wieder mal muss T-O-M sich vor der Konkurrenz verneigen. „Bild" kalauerte: „Heino ausgeraubt. Alle Brillen weg!"
Michael Jackson ↘	Extrem mitgenommen trotz Freispruch. Wie hätte er erst ausgesehen, wenn er ins Gefängnis gemusst hätte?

Fotos: M. Darchinger, Angeli, Mauritius

RAG

Bereit für die Zukunft. Die Neue RAG ist die modernste RAG, die es je gab. Jetzt startet sie durch: Energie, Chemie, Immobilien und Bergbau. Sie ist die treibende Kraft im Ruhrgebiet. Wenn es dem Ruhrgebiet gut geht, geht es auch Deutschland gut. Die Zukunft braucht starke Partner – die RAG.

Aus unserer Sicht!

Deutschlands Zukunft?

www.rag.de

KNSK

KITTEN SLAGMAN
Paul

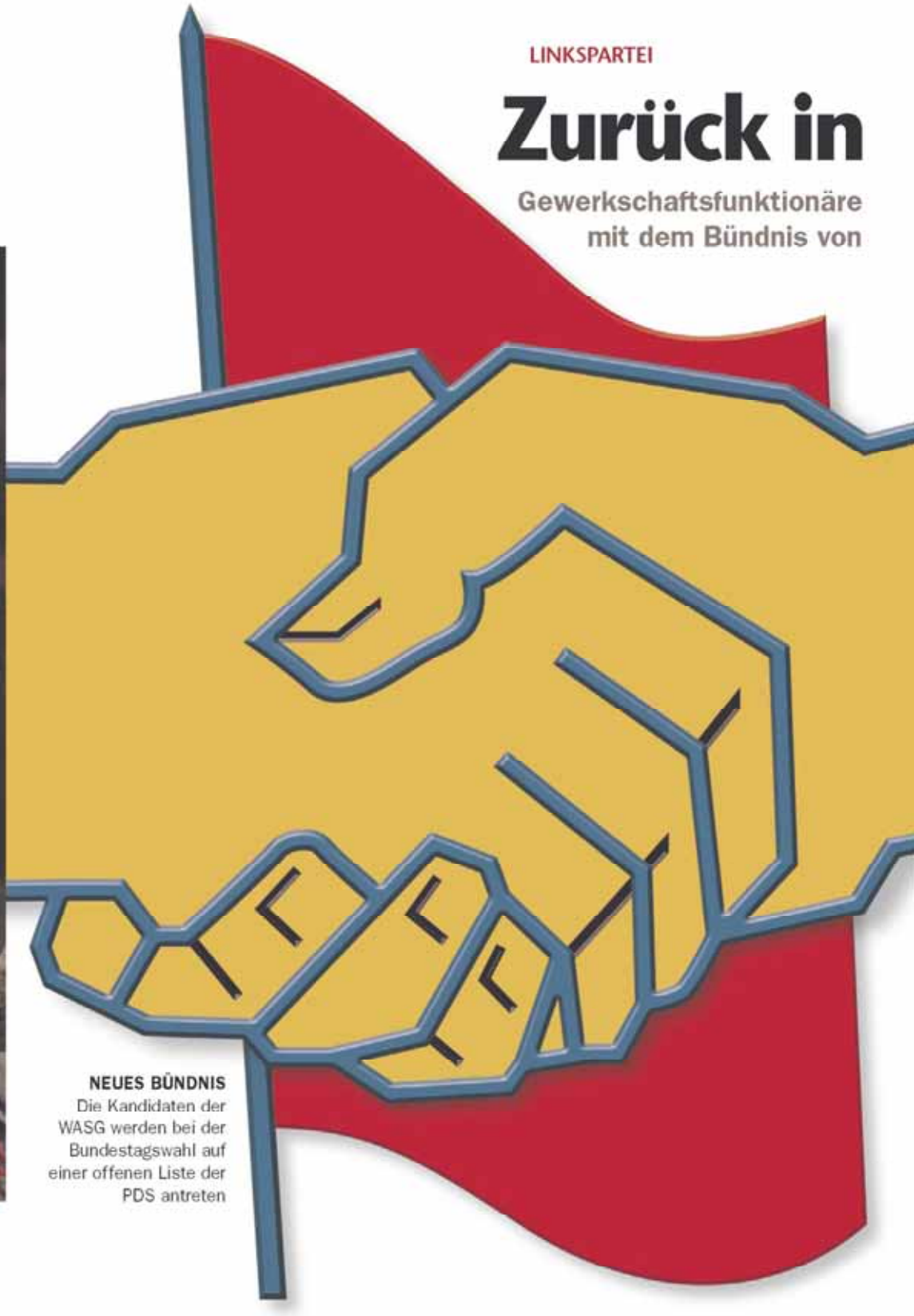
Wer führt hier ein Hundeleben?
BAUEN SIE JETZT!
Eine Initiative für mehr Wohneigentum.
Bauen ist einfacher als Sie denken: Bestellen Sie den kostenlosen Ratgeber für Bauherren beim Verlag Bau+Technik GmbH, Postfach 12 01 10, 40601 Düsseldorf. Oder per mail: ratgeber• bauen-sie-jetzt.de
Alle Informationen gibt es aber auch unter www.bauen-sie-jetzt.de.
Eine Initiative der Bauwirtschaft, des Baustoff-Fachhandels, des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen und des Nachrichtenmagazins Focus.

LINKSPARTEI

Zurück in

Gewerkschaftsfunktionäre mit dem Bündnis von

LINKSPOPULIST I
Der wortgewaltige Saarländer und frühere SPD-Chef Oskar Lafontaine wird seiner Ex-Partei am linken Rand die Hölle heiß machen. In Hartz IV sieht er eines seiner Angriffsziele



NEUES BÜNDNIS
Die Kandidaten der WASG werden bei der Bundestagswahl auf einer offenen Liste der PDS antreten

die Zukunft

aus dem Westen und Linkspopulisten aus dem Osten wollen **WASG und PDS** SPD und Grünen frustrierte Wähler abjagen

LINKSPOPULIST II PDS-Frontmann Gregor Gysi bekennt selbst, dass er die politische Bühne braucht. Im Wahlkampf will er die Talk-Shows dominieren und seine Gegner schwindlig reden

KLARE SCHWARZ-GELBE MEHRHEIT

„Wen würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre?"

Angaben in Prozent
Rest zu 100 %: 2 % rechte Parteien, 2 % Sonstige

Quelle: Emnid, 5970 Befragte, 9.–16.6.2005

DIE NEUE LINKE käme laut Emnid als drittstärkste Kraft vor FDP und Grünen in den Bundestag. Die SPD muss mit dem schlechtesten Ergebnis der Nachkriegszeit rechnen

Genüsslich drehten sich die Sozialdemokraten im Kreis. An Bord der „MS La Paloma" schaukelte der Kanzler samt seiner konservativen Truppe, den „Seeheimern" und zahlreichen Kabinettsmitgliedern, stundenlang über den Wannsee. Dass der Ausflugsdampfer dabei immer wieder an den gleichen Uferstellen vorbeischipperte, konnte nur Klaus Uwe Benneter genießen: „Mein Wahlkreis!", verkündete der SPD-Generalsekretär bei der traditionellen Spargelfahrt am vergangenen Dienstag stolz. Anderen drängten sich eher Parallelen zwischen der Schiffsroute und dem Schicksal der eigenen Partei auf. „Wir landen wieder da, wo wir angefangen haben. In der Opposition", quittierte ein NRW-Abgeordneter den abendlichen Ausflug.

Schuld daran ist nach Ansicht der Genossen zwar auch ihr Kanzler Gerhard Schröder mit seiner Neuwahl-Offerte. Schuldig ist aber jetzt schon Oskar Lafontaine: der Saarländer, der sich anschickt, den Tanker SPD mit einem Schnellboot links zu überholen. Gegen Hartz IV, gegen Millionäre, gegen Ungerechtigkeit, lautet das Wahlmotto, das Lafontaine, untergehakt mit der PDS-Galionsfigur Gregor Gysi, allerorten propagiert. Rückgrat der neuen Linken im Westen sind Gewerkschafter, deren Organisationen früher bewährte Vorfeldorganisationen der SPD waren.

Gemeinsam mit vielen Gewerkschaftern, Ex-Kommunisten, Ex-Sozialdemokraten und PDS-Sozialisten träumt Lafontaine von einer gesamtdeutschen Linkspartei. Der Ex-SPD-Chef will nachmachen, was den Grünen in den 80er-Jahren gelang – sich dauerhaft im Parlament zu etablieren. „Wir können am 18. September drittstärkste Kraft werden", tönt Lafontaine. Der Abend der Bundestagswahl soll sein Wiederaufstieg und Triumph über den alten Rivalen Schröder werden. Den Kanzler will er deutlich ▶

Fotos: ddp

unter sein schlechtes SPD-Ergebnis von 1990 mit 33,5 Prozent drücken.

Einen „ungeheuren Druck" aus Gewerkschaften, sozialen Bewegungen und Betriebsgruppen, die alle auf das Bündnis von WASG und PDS drängen, registriert das Vorstandsmitglied der linken Wahlalternative, Joachim Bischoff. Auch der Chef der NRW-PDS Paul Schäfer weiß, dass dort viele auf die Linkspartei als „neuen Ansprechpartner im Parlament" hoffen. Die Situation sei „nicht nur günstig für die Linke, sie ist zwingend", trompetet der Berliner Professor Klaus Peter Kisker, ein linker Wirtschaftswissenschaftler. Schließlich gab auch der Gewerkschaftsbund seinen Segen. „Wenn es zu einer neuen demokratischen Linkspartei kommt, werden wir sie behandeln wie andere Parteien auch", verkündete DGB-Chef Michael Sommer vor dem Beirat der IG Metall.

Die Gewerkschaften, bisher treue Kampfreserve der SPD in jedem Wahlkampf, zählen zu den stillen Helfern der WASG. Offiziell distanzieren sich selbst Jürgen Peters und Frank Bsirske, die Bosse von IG Metall und Ver.di, von den Linksauslegern. Doch aus ihren Apparaten wird die WASG kräftig unterstützt. Dass selbst engste Vertraute von Peters wie sein Bereichsleiter Sozialpolitik, Hans-Jürgen Urban, mit der WASG liebäugeln, wird kaum noch verschwiegen. Zwei Vorstandsmitglieder der IG Metall, Günther Schachner und Gerd Lobboda, gehören zur Gründungsgeneration der WASG.

Zahlreiche Arbeiterfunktionäre rackern im „Zweitjob" für die neue Partei. Im heutigen Bundesvorstand der Linkspartei sind von insgesamt 16 Mitgliedern zehn haupt- oder ehrenamtlich für die Gewerkschaften aktiv. Im vierköpfigen geschäftsführenden Vorstand der WASG ist die Dominanz erdrückend: Hier führen Klaus Ernst (Funktionär der IG Metall in Schweinfurt) und Thomas Händel (Geschäftsführer der IG Metall in Fürth) das Regiment. Heidi Scharf (1. Bevollmächtigte der IG Metall in Schwäbisch Hall) sitzt im erweiterten Vorstand. Auch der WASG-Landesvorsitzende in Nordrhein-Westfalen, Hüseyin Aydin, ist hauptamtlicher Mitarbeiter der IG Metall.

Gestählt durch Arbeitskämpfe und Gremienschlachten, haben die Gewerkschafter die Partei fest im Griff. Entgegen ihrer basisdemokratischen

KAMPFRESERVE Früher standen die Gewerkschaften hinter der SPD. Heute führen Funktionäre wie Klaus Ernst und Thomas Händel die linke Wahlalternative WASG an

SIE KÜSSTEN UND SIE SCHLUGEN SICH

1917

FEINDBILD „Kapital"

1946

HAND IN HAND KPD-Machthaber Pieck (l.) und Ulbricht (r.) besiegelten mit SPD-Partner Grotewohl die Vereinigung zur SED

WIDER DEN KRIEG

- **Über die Milliardenkredite**
des Kaiserreichs für den Ersten Weltkrieg zerstreitet die SPD im Reichstag sich schon 1914. Am 6. April 1917 spaltet sich die Parteilinke ab zur „unabhängigen" USPD. Am 11. November 1918 gründen die USPD-Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg den Spartakusbund, aus dem am 30. Dezember die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) hervorgeht.
- **Das Ende der USPD**
beginnt im Oktober 1920 mit dem Übertritt ihrer Mehrheit zur KPD. Der Rest kehrt im September 1922 in die SPD zurück. Vor ihrem Zerfall hat die USPD bei den Wahlen 1919 und 1920 immerhin 7,6 und 17,9 Prozent der Stimmen errungen.

UNTER SOWJETZWANG

- **Wenig Sympathie**
findet die KPD 1945 bei der Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone. Ein Bündnis mit der SPD lehnen Stalins Vertrauensmann Walter Ulbricht und KPD-Chef Wilhelm Pieck zunächst aber ab. Erst auf Weisung aus Moskau erzwingen sie die Vereinigung mit der Ost-SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) am 21. April 1946. Die Hand reicht ihnen Otto Grotewohl, bis dahin Zentralausschuss-Vorsitzender der SPD.
- **Gnadenlos verfolgt**
die SED alle Ost-Sozialdemokraten, die sich gegen die Zwangseinheit wehren. Im Westen bringt Kurt Schumacher die SPD auf scharf antikommunistischen Kurs.

Fotos: Dieter Bauer/Focus-Magazin, dpa, SV-Bilderdienst, Interfoto, AKG, Poly-Press/ullstein bild, ddp

VORWÄRTS IMMER
Die SED-Funktionäre Hans Modrow und Gregor Gysi retten 1990 die DDR-Kaderpartei unter dem neuen Namen PDS hinüber ins vereinte Deutschland

AUS UND VORBEI
Die demonstrierte Männerfreundschaft zwischen Gerhard Schröder und Parteichef Oskar Lafontaine hielt nur zwei Jahre

Bis 1916/17 war die deutsche Linke in der SPD vereint. Seither streiten Kommunisten, Sozialisten und Sozialdemokraten um das Erbe der Arbeiterbewegung.

1982

LINKSABWEICHLER Die Splitterpartei der Sozialisten Hansen (l.) und Coppik scheiterte schon nach wenigen Monaten

OHNE AUSSICHT

- **Radikales Nein**
  zur Nato-Nachrüstung und zu Sparplänen des SPD-Kanzlers Helmut Schmidt führt im November 1982 zur Gründung der Splittergruppe Demokratische Sozialisten (DS). Wortführer sind der Bundestagsabgeordnete Manfred Coppik (zuvor SPD) und dessen schon früher aus der Partei ausgeschlossener Kollege Karl-Heinz Hansen.
- **Die Erfolglosigkeit**
  der DS hat zwei Gründe: Der Sturz der Regierung Schmidt schweißt die SPD nun in der Opposition gegen CDU-Kanzler Helmut Kohl zusammen. Gleichzeitig erstarken die Grünen und sammeln Kräfte vom linken Rand. Coppik gibt 1990/91 noch ein kurzes Gastspiel in der PDS.

2005

ROTE PRIMADONNEN PDS-Star Gysi (l.) und SPD-Aussteiger Lafontaine trommeln für das neue Linksaußen-Bündnis

GEGEN REFORMEN

- **Aus dem Widerstand**
  gegen die rot-grüne Sozial- und Wirtschaftspolitik entsteht im Sommer 2004 die Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit (WASG). Kurz nach ihrer Gründung als Partei zieht sie am 22. Mai 2005 in Nordrhein-Westfalen 2,2 Prozent der Wähler an sich.
- **Der Termindruck**
  durch Kanzler Schröders Neuwahl-Coup überwindet die Abneigung gegen eine Fusion mit der SED-Nachfolgepartei PDS. Wegen des Wahlrechts können WASG-Politiker zur Bundestagswahl nur auf offenen Listen der PDS kandidieren. Auch deren Orthodoxe sträuben sich gegen das Bündnis. Binnen zwei Jahren soll aber über eine Vereinigung beider Parteien entschieden werden.

Attitüde wird die WASG straff geführt – zum Ärger vieler einfacher Mitglieder. „Die betreiben noch immer Gewerkschaftsdemokratie: von oben nach unten", schimpft der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete Hans Wallow, jetzt selbst aktiv bei der WASG. „Das passt vielen nicht."

Einen Versuch der Parteigründung links von der SPD würden die Gewerkschaften „weder finanziell, organisatorisch noch personell unterstützen", hatte DGB-Chef Michael Sommer im Mai 2004 getönt – allerdings auch hinzugefügt: „Was aber die Kollegen in ihrer Freizeit machen, ist ihre Sache." So wurde die enge Zuarbeit aus dem Mittelbau der Gewerkschaften von oben ausdrücklich abgesegnet. Nicht nur der frühere Gewerkschaftschef Detlev Hensche (IG Medien), sondern auch Ralf Krämer, Referent in der Berliner Ver.di-Zentrale, hat maßgeblich am WASG-Programm mitgeschrieben.

Die dienstlichen E-Mail-Adressen – etwa hueseyin.aydin@igmetall.de – fanden sich häufig in den Kontaktlisten der WASG. Viele nutzen ihre IG-Metall-Handys mit den Telefonnummern 0172-3333 ... Die vier Dreien sind das typische IG-Metall-Erkennungszeichen.

Bei anderen Arbeitgebern wird das Wirken für eine Partei vom Arbeitsplatz aus hart geahndet. So trennte sich der MDR im vorigen Jahr von Nachrichtensprecher Ronald Lässig. Von dessen Computer waren gefälschte Meldungen der Nachrichtenagentur ddp an SPD-Mitglieder versandt worden. Der Chefredakteur des Senders, Wolfgang Kenntemich, warf Lässig vor, MDR-Computer „für außerdienstliche Zwecke" genutzt zu haben. Der Ver.di-Sprecher Harald Reutter hält es dagegen für bedenklich, wenn ein Arbeitgeber seinen Leuten bei politischer Betätigung „hinterherspioniert".

Neben Personal stellen die Gewerkschaften auch Räumlichkeiten freizügig bereit. Die meisten Gründungsveranstaltungen der WASG fanden in Gebäuden der Gewerkschaften statt. Heute ist die Parteizentrale der WASG in Fürth im selben Gebäude wie die IG-Metall-Vertretung untergebracht – in der Königswarter Straße 16. So kann man eine Politik der kurzen Wege bestens organisieren. Selbst Gewerkschaftssekretäre in den Vorstandsetagen geben hinter vorgehaltener Hand zu: „Die WASG könnte den Laden ▶

GROSSZÜGIGES WEGGUCKEN Ver.di-Chef Frank Bsirske (l.) und sein Kollege von der IG Metall, Jürgen Peters, distanzieren sich offiziell von der WASG, dulden sie intern aber längst

PROTESTPOTENZIAL Hartz-IV-Gegner sind die bevorzugte Wählerklientel der Neu-Linken

ohne den Apparat der IG Metall doch gar nicht schmeißen."

Trotz all dieser Hilfe: Noch hat der Partner PDS der jungen WASG beim Geld, beim Personal und bei der Organisation einiges voraus. 6000 Mitgliedern der West-Partei stehen allein 6000 Mandatsträger der PDS gegenüber. Die Strukturen der ehemaligen SED funktionieren auch nach der Wende prächtig. Davor haben viele WASGler Angst. Es gebe bei vielen Frust, „dass sie jetzt zu Niedrigpreisen an die PDS verkauft werden", berichtet der Bonner Hans Wallow.

Noch hat sich die Lafontaine/Gysi-Truppe nicht wirklich formiert, weil vieles nicht zusammenpasst. Ehemalige SED-Kader sollen mit westdeutschen Halblinken fusionieren. Obendrein graust es pragmatischen Gewerkschaftern vor dem Schulterschluss mit Neo-Kommunisten vom Schlage Sahra Wagenknechts.

Auch muss die neue Linke juristische Fallen fürchten. PDS-Wahlkampfmanager Bodo Ramelow weiß das: „Ich werde alles vermeiden, was eine unzulässige Listenverbindung sein kann." So wird das Schreckenskürzel für viele Westdeutsche, „PDS", nur in vier Westländern vom Wahlzettel gestrichen – in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Bremen. Der Rest muss mit dem Makel der SED-Erben auf den Wahlpapieren leben.

Die PDS-Tilgung in allen zehn alten Bundesländern wäre dann keine regional erlaubte Spezifik mehr, wie zum Beispiel bei der Grünen Alternativen Liste in Hamburg, sondern eine fast bundesweite illegale Manipulation der PDS-Liste. „Wir investieren richtig viel Geld, damit es keine rechtlichen Beanstandungen gibt", gesteht Ramelow. Täglich informierten zwei Rechtsanwälte die PDS-Landesgeschäftsstellen über den aktuellen juristischen Stand.

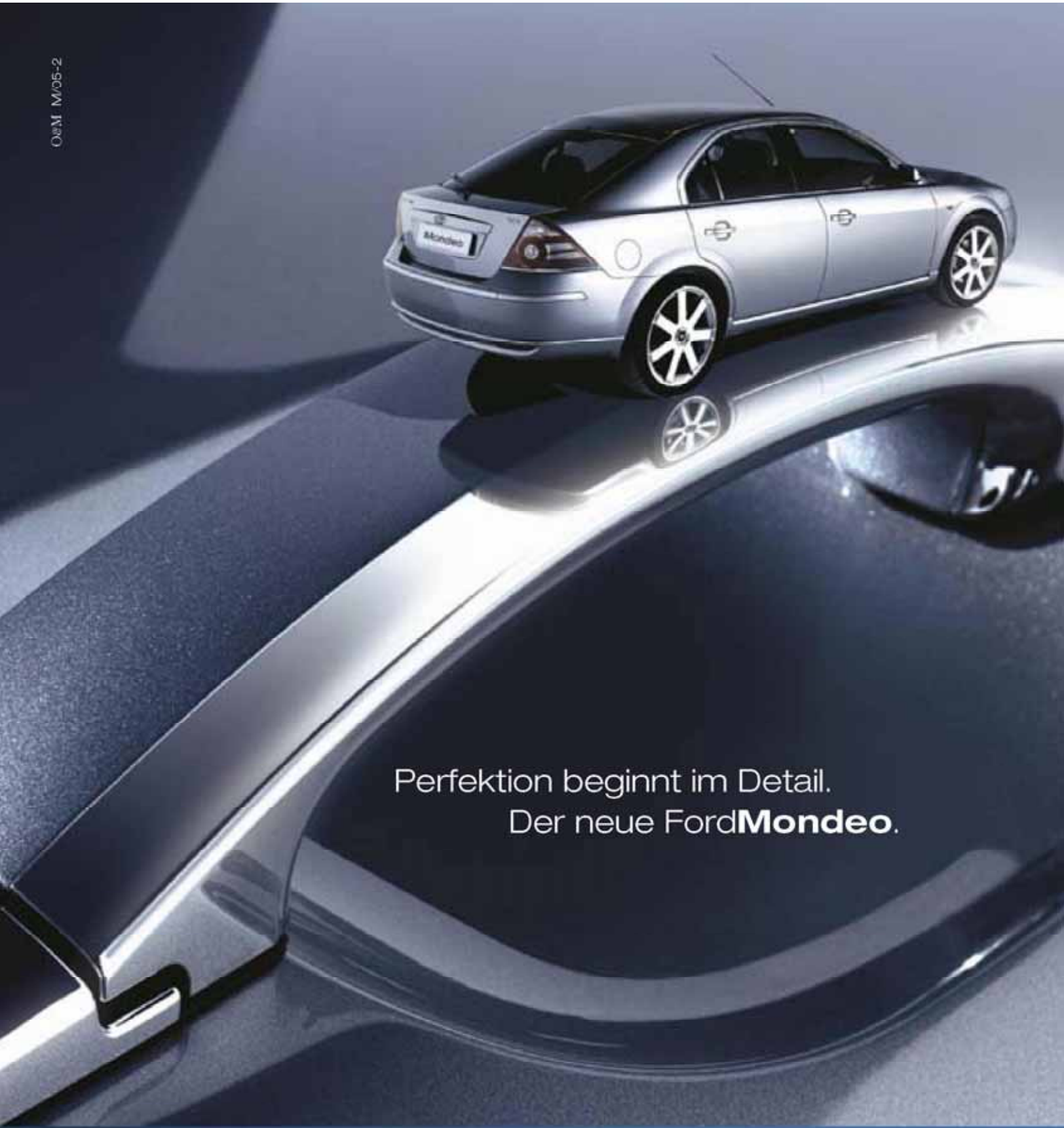
Ungemach bereitet jedoch schon der Spitzenkandidat-West bei einem Großauftritt in Chemnitz. So nannte Lafontaine ausländische Arbeiter, die Jobs für Deutsche gefährdeten, in seiner Rede „Fremdarbeiter". Das sei „nahe am Nazi-Jargon", entrüstete sich die Vorsitzende des Bundestagsinnenausschusses, Cornelie Sonntag-Wolgast (SPD). „Damit schürt Lafontaine Ausländerfeindlichkeit. Einfach abstoßend." Der sei quasi ein „Rechtspopulist", schlug Volker Beck, grüner Parlamentsgeschäftsführer, in die gleiche Kerbe.

Die Ausrutscher sind Programm: Es gehe auch um „Populismus, der notwendig ist, um Massen zu mobilisieren", heißt es in einem der Strategiepapiere der Wahlalternative. Die stellvertretende SPD-Vorsitzende Ute Vogt empfahl ihrer Partei Kontaktsperre mit dem Ex-Chef: „Ich finde, führende Sozialdemokraten sollten sich nicht mit Lafontaine in eine Talk-Show setzen und mit dazu beitragen, dass er sich spannend machen kann."

Doch scharfe Töne gegen Gysi/Lafontaine werden SPD und Grüne in der Wählergunst nicht wieder nach vorn bringen. „Zum ersten Mal wird die Bevölkerung Zeuge der Kapitulation einer gewählten Regierung", analysiert Allensbach-Demoskopin Renate Köcher die Rat- und Orientierungslosigkeit der Koalition. „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Schröder und Lafontaine?", sinnierten vergangene Woche einige Genossen in ihrer Berliner Stammkneipe „Tucher". Zuerst habe Lafontaine seine Ämter hingeschmissen, „dann macht ihm das ▶

GESPANNTE BEZIEHUNG Kanzler Schröder ist auf Unterstützung durch den von ihm wenig geschätzten DGB-Chef Sommer im Wahlkampf angewiesen

Fotos: M. Darchinger, Mierswa/Photo, dpa



Es sind die vielen Kleinigkeiten, die den neuen Ford Mondeo zu einem ganz Großen machen: z. B. das elegante Design, edle Chrom-Elemente und hervorragend verarbeitete Materialien. Oder die breite Motorenpalette, das Sicherheitssystem IPS und viele andere Details. Schauen Sie selbst, und machen Sie sich ein eigenes Bild. **Jetzt testfahren: www.ford.de**

Besser ankommen

Ford

LISTEN-LOGO PDS-Wahlkampfleiter Bodo Ramelow präsentiert schon einmal den möglichen Namen des linken Wahlbündnisses „Demokratische Linke/PDS“ in Ost und West

UNSICHERE JOBS BEI DEN GRÜNEN

Der Schock der drohenden Neuwahl lässt die Prominenz um ihre Posten bangen und die Partei nach links rutschen, um sich so gegen das neue Linksbündnis zu verteidigen.

- **Eigene Zukunftssicherung** steht für viele Grüne höher im Kurs als die Arbeit am Wahlprogramm oder der Angriff auf den politischen Gegner. Seit Kanzler Schröder Neuwahlen ankündigte, dämmert den Alt-68ern, dass nicht nur Außenminister Joschka Fischer den Zenit seiner politischen Karriere überschritten hat. Gespannt bereiten sich die grünen Hauptdarsteller der Schröder-Ära auf die Listenparteitage vor. Außer Joschka Fischer und Renate Künast, die bereits als eine Nachfolgerin für den Fraktionsvorsitz gehandelt wird, kann keiner der grünen Regierungsfunktionäre mit einem unangefochtenen Listenplatz rechnen.
- **Das Boot ist voll,** denn in den Landesverbänden ist die Sehnsucht nach grüner Berlin-Prominenz gedämpft. Vor allem in Nordrhein-Westfalen wird es eng: Platz eins beansprucht die abgewählte NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn. Auch Landeschefin Britta Haßelmann will nach Berlin wechseln. Dagegen werden der noch amtierenden Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Kerstin Müller, schlechtere Chancen eingeräumt. Auch der parlamentarische Fraktionsgeschäftsführer Volker Beck zählt für viele zur „alten Garde“. In Baden-Württemberg soll der frühere Parteichef Fritz Kuhn die männliche Spitze bilden, um später womöglich mit Künast die Bundestagsfraktion anzuführen.
- **Nicht nur um Posten,** auch um die eigene Glaubwürdigkeit müssen Altgediente künftig kämpfen. Im Entwurf zum Wahlprogramm rutschen die Grünen wieder deutlich nach links: Sozialstaat statt der bisher propagierten modernen Wirtschaftspolitik. Armutsfeste Grundsicherung, gleiches Geld für Arbeitslose in Ost und West sowie Investitionsprogramme sollen die Grünen bei den Linken zur Wahl wieder beliebt machen.

ABLÖSUNG Die Fraktionschefinnen Katrin Göring-Eckardt und Krista Sager können nicht mit der Rückendeckung von Joschka Fischer rechnen

der Schröder nach. Erst mit dem Parteivorsitz, jetzt mit dem Kanzleramt.“ Und nun „propagiert der Gerd in seinen letzten Regierungstagen auch noch die Politik, die Lafontaine damals vertrat“. Gemeint ist die plötzliche Häutung des Kanzlers der Bosse zum Hüter des Sozialstaats und Schutzpatron des kleinen Mannes. Lohnerhöhungen sind, glaubt Schröder plötzlich, „wünschenswert“, und Hartz IV wird abgemildert. Weg mit der kalten Republik, her mit der sozialen Wärmestube, lautet die verzweifelte Parole der SPD-Spitze, um den linken Rand gegen Lafontaines Stimmenklau abzusichern.

Eine überzeugende Verteidigungsstrategie hat die SPD noch nicht gefunden. Hilflosigkeit breitet sich aus. Zwar sprach Parteichef Franz Müntefering das Thema in der jüngsten Präsidiumssitzung kurz an, doch die Partei weigert sich, die politische Wiederauferstehung Lafontaines offen zu diskutieren.

„Das Linksbündnis ist ein Gegner für die SPD“, räumt Familienministerin Renate Schmidt dagegen offen ein, für die sich Lafontaine wie ein „selbstverliebter Hallodri“ benimmt. Und die linke Parteivorständlerin Andrea Nahles, einst vom Saarländer gefördert, giftet jetzt: „Die Jungen und die Aktiven bei uns laufen denen nicht hinterher.“ Doch jung und aktiv sind in der SPD die wenigsten. Wo die Alten und Enttäuschten im September ihr Kreuz machen, kann die SPD-Spitze ebenso wenig einschätzen wie das Wahlverhalten der fast 200 000 Mitglieder, die in Schröders Regierungszeit der Partei den Rücken kehrten.

Auf mittlerweile neun Prozent schätzen die Demoskopen von Emnid die Erfolgschancen für WASG/PDS. Grund genug für die Linkspopulisten, schon mal im Bundestag vorbeizuschauen. Dort konferierten der Thüringer Ramelow, die Brandenburgerin Dagmar Enkelmann und der Berliner Stefan Liebich bei einem Treffen der ostdeutschen PDS-Fraktionschefs auf den Fluren per Handy mit dem Parteivorsitzenden Lothar Bisky. Ramelow glaubt fest: „15 Jahre nach der Einheit holt nun die deutsche Linke den Prozess der Vereinigung nach.“ ■

NICOLA BRÜNING/BETTINA BÄUMLISBERGER/MICHAEL JACH/OLAF OPITZ/RAINER PÖRTNER/THOMAS WIEGOLD

Fotos: ARD, M. Urban

KARRIEREN

Warmer Regen

Von der Beförderungswelle bei Rot-Grün profitieren enge Vertraute einiger Minister und viele Top-Beamte

Mit Kritik an Kollegen ist Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) nicht gerade zimperlich. Doch in eigener Sache kann der 72-Jährige ziemlich verschlossen sein. Für seine Mitarbeiter seien zwei Beförderungsrunden geplant, ließ sein Haus Anfang Juni auf Nachfrage das Bundesfinanzministerium wissen – davon die erste „noch im Juni/Juli" mit besseren Einkommen und Titeln für bis zu 42 Beamte des höheren Dienstes. Die Details allerdings seien noch „offen".

Die Geheimniskrämerei hat einen Grund: Drei Monate vor der geplanten Bundestagswahl dürfte das große Stühlerücken in rot-grünen Ministerien bei den Wählern nicht besonders gut ankommen. Allein 227 Beamte ab Besoldungsstufe A 14 (3000 Euro aufwärts) will die Regierung noch mit einem Einkommenszuwachs beglücken – das Schily-Ministerium und zwei weitere Ressorts nennen keine definitiven Zahlen. Spitzenreiter ist das Haus von Sozialministerin Ulla Schmidt mit insgesamt 127 Beförderungen, davon 56 in der Top-Etage (siehe auch FOCUS 23/05). Bei Finanzminister Hans Eichel (SPD) profitieren 43 Spitzenbeamte, bis zu 31 darf Umweltminister Jürgen Trittin (Grüne) noch in letzter Minute belohnen.

Bedacht werden dabei etliche Mitarbeiter, denen nach einem Machtwechsel die schnelle Versetzung in die Bedeutungslosigkeit droht. So wurde knapp zwei Wochen nach Ankündigung einer vorzeitigen Bundestagswahl im Bundesinnenministerium laut „Organisationsmitteilung Z2 – 006 100-50/73" noch ein neues Referat geschaffen. Die Leitung sollte Achim Bahnen übertragen werden, Referent im Ministerbüro Schily. Doch der Personalrat lehnte ab. Jetzt soll Bahnen die Aufgabe kommissarisch übernehmen.

Rasante Karriere machte der Unterabteilungsleiter Sport im Schily-Ressort, Torsten Burmester. Am 15. Juni beschloss das Kabinett vertraulich, das Gehalt des Ex-Kanzleramtsmitarbeiters gleich doppelt zu erhöhen – um eine „außertarifliche Vergütung" und eine „persönliche Zulage". Bereits im Januar war Burmester eine Stufe hinaufgerutscht. Ergebnis: ein Gehaltssprung um rund 45 Prozent auf 7200 Euro.

Für ihre Leute sorgen auch die Grünen. In Trittins Umweltministerium wurde der seit zwei Jahren angestellte Leiter der Abteilung Naturschutz, Jochen Flasbarth, am 25. Mai zum Beamten auf Lebenszeit ernannt. Ein Wechsel des 43-Jährigen zur Deutschen Bundesstiftung Umwelt war zuvor gescheitert. Flasbarth stellt sich durch die Verbeamtung mit Grundsalär 8458 Euro „materiell nicht besser". Kollegen munkeln allerdings, die Maßnahme diene der Sicherung seines Arbeitsplatzes. Eine Vergütungsstufe rauf ging es vergangenen Mittwoch außerdem für Michael Klor-Berchtold, Büroleiter von Kerstin Müller (Grüne), Staatsministerin im Auswärtigen Amt.

Sieben Jahre zuvor hatten die Grünen für die Regierung Kohl noch einen Verhaltenskodex eingefordert. Ein halbes Jahr vor der Bundestagswahl, so ein Antrag vom Juni 1998, dürfe es keine Beförderungen mehr geben. ■

VERENA KÖTTKER

WER SEINEN MITARBEITERN IN LETZTER MINUTE NOCH EINEN GEHALTSSPRUNG GÖNNT

So viele Beamte des höheren Dienstes befördern die einzelnen Minister in diesem Monat und den nächsten Monaten:

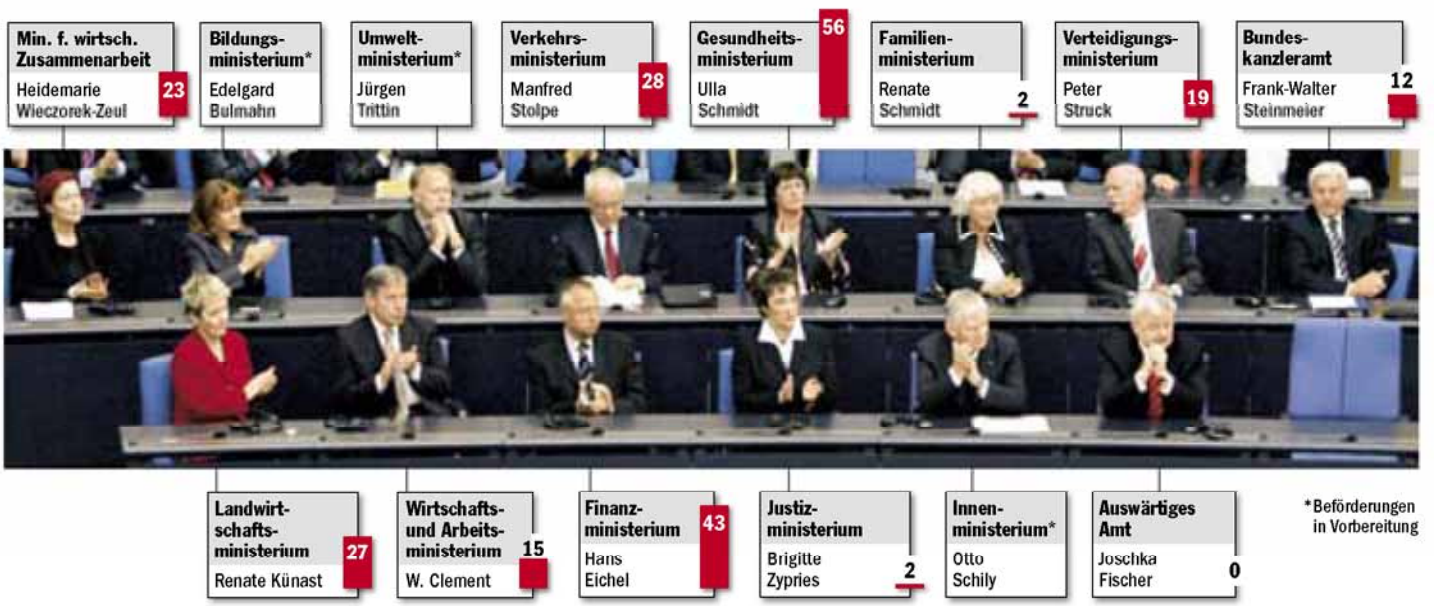


Foto: dpa

sebamed.
Wissenschaft für gesunde Haut.
Über 120 wissenschaftliche Dokumentationen bestätigen die hohe Qualität.

pH wert 5,5

Die Haut-freundlichen!

Die biologische Desodorierung mit dem pH-Wert 5,5 ist besonders sanft und hält die Haut gesund:
ohne Alkohol
ohne Konservierungsstoffe
ohne Aluminiumsalze*

*Aluminiumsalze reizen die Haut und verschließen die Achselporen.

Nur eine gesunde Haut ist schön.

Wenn Ihre Haut empfindlich oder problematisch ist. klinisch pH wert 5,5 getestet sebamed®

www.sebamed.de

INTERVIEW

„Wir werden mobilisieren“

Der IG-Metall-Vorsitzende Jürgen Peters richtet sich im Fall einer Unionsregierung auf harte Kämpfe um die Tarifautonomie ein

FOCUS: Bei einer vorgezogenen Bundestagswahl will die IG Metall keine Partei empfehlen, lehnt aber CDU und FDP ab. Haben Sie sich also doch durch die Hintertür festgelegt?

Peters: Halt, halt! Wir haben ausdrücklich erklärt, dass wir keine Wahlempfehlungen aussprechen werden. Wir werden uns auf Themen konzentrieren, die für die Arbeitnehmer wichtig sind, und messen die Parteien daran. Der „Pakt für Deutschland“ stammt ja nicht von der SPD, sondern von CDU/CSU. Wenn er das Unionsprogramm ist, dann sollen die Wähler schon wissen, was auf sie zukommt. Die Schicht- und Sonntagszulagen zu besteuern macht beim Nettoeinkommen nicht selten 150 Euro Verlust aus. Wissen Sie, was das für einen Nachtschichtarbeiter bedeutet? Das sind harte Einschnitte.

FOCUS: Würde mit einer Unionsregierung das Feindbild wieder stimmen und die Politik für die IG Metall einfacher werden?

Peters: Wir waren weder unter Rot-Grün brav, noch werden wir dies unter einer CDU-Regierung sein. Wir mischen uns ein, wenn die Interessen der Arbeitnehmer verletzt werden. Zum Beispiel bei der Verteilung der Steuerlast oder bei der Kopfpauschale im Gesundheitssystem.

FOCUS: Wird das Klima zwischen Gewerkschaft und Arbeitgebern nach einem Regierungswechsel härter?

Peters: Das hängt von der Tonlage der Arbeitgeber ab, nicht von der Politik.

FOCUS: Wirkt sich die Forderung von SPD-Ministern nach stärkeren Lohnerhöhungen auf die Metall-Tarifrunde Anfang kommenden Jahres aus?

Peters: Endlich ist auch bei der Regierung angekommen, dass höhere Löhne nicht des Teufels sind. Aber unsere Tarifpolitik gestalten wir auch in Zukunft nach unseren Kriterien, nämlich nach der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, der Produktivität und der Preissteigerung.

FOCUS: Angela Merkel will schnell betriebliche Bündnisse ermöglichen. Wie reagieren Sie dann?

Peters: Wenn es so kommt, muss die CDU wissen, dass sie damit nicht gegen irgendeine Regelung verstößt, sondern gegen das Grundgesetz. Das werden wir nicht tatenlos hinnehmen, sondern Verfassungsklage einreichen und natürlich unsere Leute mobilisieren. ■

INTERVIEW: HERBERT WEBER

AGENDA-KRITIKER

Jürgen Peters (SPD) ist seit 2003 Vorsitzender der IG Metall. Die Umsetzung der Agenda 2010 **lehnt er ab.** Peters, 61, gehört zu den schärfsten Kritikern von Bundeskanzler Schröder

Foto: O. Schmauch/FOCUS-Magazin

Technik hat manchmal ihre Tücken. Je mehr Geräte Sie zum Kommunizieren nutzen, umso mehr Nachrichten müssen Sie miteinander abgleichen. Wer stattdessen Wichtigeres zu tun hat, macht sich mit Cisco IP-Kommunikation das Leben einfacher – weil alle Mitteilungen in einer einzigen Mailbox eingehen: E-Mails, Anrufe und Fax-Nachrichten. Damit können Sie alles lesen oder abhören, wo immer Sie auch sind. Und Sie erledigen alles von einem Ort, weil Daten, Sprache und Video nur noch über ein Netzwerk laufen. Schneller und effizienter.

KOMMUNIKATION AUF DIE GANZ NEUE ART. CISCO IP-KOMMUNIKATION.

Erfahren Sie mehr unter **cisco.com/de/ipjetzt**

DAS IST DIE KRAFT, DIE IM NETZWERK STECKT. jetzt.

CISCO SYSTEMS

© 2005 Cisco Systems, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Cisco, Cisco Systems und das Cisco Systems Logo sind eingetragene Marken oder Marken von Cisco Systems, Inc., und/oder ihrer Tochtergesellschaften in den Vereinigten Staaten und bestimmten anderen Ländern.

IM ZENTRUM DER MACHT
Jürgen Rüttgers im Düsseldorfer Medienhafen. Links neben dem Fernsehturm der Landtag

MACHTWECHSLER

Rüttgers drehte die Mehrheitsverhältnisse in NRW.

- **Karriere**
  Seit 1975 macht Jürgen Rüttgers Politik, war von 1994 bis 1998 im Kabinett von Helmut Kohl Zukunftsminister. Seit 2000 führte er die CDU-Fraktion im NRW-Landtag.
- **Familie**
  Der 53-jährige Kölner ist seit 1982 verheiratet und hat drei Söhne.

INTERVIEW

„Zu alter Stärke führen“

Wie Nordrhein-Westfalens neuer Ministerpräsident **Jürgen Rüttgers** (CDU) sein Bundesland sanieren will – und warum er Steuererhöhungen jeder Art ablehnt

FOCUS: Herr Rüttgers, nach 39 Jahren SPD-Regierung werden Sie an diesem Mittwoch zum neuen NRW-Ministerpräsidenten gewählt. Hat Ihre Koalition eine historische Bedeutung für eine politische Wende in Deutschland?

Rüttgers: Nein, ich ziehe keine historischen Vergleiche wie etwa zu 1966, als Sozial-Liberal, oder 1995, als Rot-Grün in NRW gebildet wurden und Vorreiter für Koalitionswechsel in der Bundespolitik waren. Wir haben mit unserem Wahlsieg das Tor aufgemacht für Neuwahlen in Deutschland. Mehr nicht.

FOCUS: Welchen Einfluss nimmt denn der CDU-Vize und neue NRW-Ministerpräsident auf das Bundestagswahlprogramm der Union?

Rüttgers: Ich bringe meine Erfahrungen aus dem Wahlkampf und der Regierungsbildung ein. Wenn man Reformen will, muss man die Menschen mitnehmen. Es reicht nicht, einfach Konzepte anzukündigen und zu glauben, die Leute würden folgen. Die Menschen in Deutschland wissen, dass wir in einer schwierigen Lage sind. Und die Menschen wissen, dass sie ihren Teil dazu beizutragen haben. Sie müssen aber wissen, wo das Ziel ist. Deshalb ist die Politik gefordert, Ziele viel klarer zu formulieren. Die Menschen in Deutschland werden sich darauf einstellen.

FOCUS: Beispiele bitte, werden Sie konkret!

Rüttgers: Ganz einfach bei der Rente. Wenn ein Berufsanfänger sich mit 25 Jahren für eine Altersversorgung entscheidet, muss er die Gewissheit haben, dass die mit 65 Jahren auch noch stimmig ist. Vertrauen bekommen wir in der Politik nur mit Verlässlichkeit zurück und nicht mit politischen Schlingerkursen. Zuletzt wurde bei der Rente alle zwei Jahre was anderes gemacht. Das Allerwichtigste ist, dass die Menschen, die von ihrer Hände Arbeit leben, Planungssicherheit bekommen. Das muss im Wahlprogramm der CDU erkennbar sein.

FOCUS: Das ist Ihre soziale Komponente mit einem Schuss Ehrlichkeit. Wie wahrheitsgemäß kann die Union im Wahlkampf eigentlich sein?

Rüttgers: Ich führe meinen großen Wahlsieg darauf zurück, dass ich den Menschen ehrlich gesagt habe: Es wird Opfer geben, ihr werdet es auch merken, bei allen Leistungsgesetzen werden 20 Prozent gekürzt, die Steinkohlesubventionen werden runtergefahren. Das war neben der Tatsache, dass die Leute in NRW Rot-Grün weghaben wollten, der entscheidende Grund für einen Zuwachs von einer Million Stimmen für die CDU.

FOCUS: Werden Sie angesichts der finanziellen Probleme die Steuern erhöhen müssen? ▶

Foto: R. Sondermann/FOCUS-Magazin

Bundesrepublik Deutschland
Finanzagentur GmbH

Damit die Berufsträume Ihres Kindes wahr werden, sollten Sie sich rechtzeitig vorbereiten. Bundeswertpapiere sind dafür genau die richtige Geldanlage – und noch mehr. Sie können damit kurz-, mittel- oder langfristige Ziele verfolgen, Anschaffungen planen, die Ausbildung sichern und fürs Alter vorsorgen – monatlicher Auszahlungsplan inklusive. Mehr Informationen jetzt unter 069/95114269 oder per Coupon.

Bundesschatzbriefe: Anlage mit 6 bis 7 Jahre steigenden Zinsen.
Finanzierungsschätze: Anlage mit 1 oder 2 Jahre festgelegten Zinsen.
Bundesobligationen, Bundesanleihen, Bundesschatzanweisungen: Börsennotierte Wertpapiere mit unterschiedlichen Laufzeiten, festgelegten Zinsen und garantiertem Rückzahlungswert.

Wer will, der kann. Bundeswertpapiere.

Bitte schicken Sie mir kostenlos ausführliche Informationen. Informationsdienst für Bundeswertpapiere, Lurgiallee 5, 60295 Frankfurt/M., Fax: 069/95114160, Mail: bwp@deutsche-finanzagentur.de

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Weitere Informationen zu Bundeswertpapieren: automatischer Ansagedienst 069/95114159, Faxabruf aktuelle Konditionen 069/25702010, Faxabruf Kurse & Renditen 069/25702012. Oder bei der Bundeswertpapierverwaltung: Service-Center 06172/108222 oder 030/69034222, Service-Computer 06172/108930 oder 030/69034930.

„Wir haben mit unserem Sieg das Tor aufgemacht für Neuwahlen in Deutschland. Mehr nicht“

KONTAKTPFLEGER Zugänglich gibt sich Jürgen Rüttgers beim Bummel am Düsseldorfer Rheinufer als der neue Landesvater Nordrhein-Westfalens

„Vertrauen bekommen wir in der Politik nur mit Verlässlichkeit zurück – nicht mit Schlingerkursen“

Rüttgers: Wir sind uns mit der FDP einig: Wir brauchen ein einfacheres Steuersystem mit niedrigeren Sätzen. Für Steuersenkungen sehe ich allerdings im Moment keinen Spielraum. Jetzt aber über Steuererhöhungen nachzudenken wäre nicht richtig.

FOCUS: Heißt „jetzt“ bis zum 18. September keine Erhöhung?

Rüttgers: Nein, auch nach dem 18. September. Ich halte zusätzliche Steuerbelastungen in dieser konjunkturellen Situation für das falsche Signal. Die Binnennachfrage wird dadurch noch mehr geschwächt.

FOCUS: Kann Ihre Düsseldorfer Koalition bis zur Bundestagswahl zeigen, was der angekündigte Politikwechsel bringt?

Rüttgers: Ich glaube, dass wir das schon gezeigt haben, nicht zuletzt in den Koalitionsverhandlungen mit der FDP. Wir haben in kurzer Zeit ohne öffentliche Schaukämpfe präzise Lösungen erreicht. Jetzt müssen wir mit der FDP eine gute Regierung bilden und die Arbeit aufnehmen.

FOCUS: Bringen gute Konzepte auch gute und schnelle Ergebnisse?

Rüttgers: Ich verspreche nicht, dass in wenigen Wochen die ersten Ergebnisse vorliegen werden. Wir werden Schritt für Schritt unsere Projekte in Angriff nehmen. Und ich will öffentlich darüber diskutieren. Ich mache keine Schulreform am Kabinettstisch; ich will das mit Schulleitern, Lehrern und Eltern besprechen und beraten. Wir hören damit auf, von oben herab etwas zu verordnen, sondern nehmen die Menschen mit und verlangen von ihnen auch, Verantwortung zu übernehmen. Das ist eine der Zielvorstellungen von CDU und FDP.

FOCUS: Ist das Ihr Konzept von weniger Staat?

Rüttgers: Exakt. Ein anderes Beispiel ist die Hochschulreform: Was an einer autonomen Universität stattfindet, das entscheidet sie künftig selber. Da schaut kein Minister rein und sagt: Das darfst du, oder das darfst du nicht. Wir setzen auf die Freiheit und die Verantwortung des Einzelnen.

FOCUS: Eine Freiheit, die sich Studierende künftig mit Geld erkaufen müssen – Stichwort Studiengebühren.

Rüttgers: Das stimmt ja nicht. Die Hochschulen sind unterfinanziert, zumal in Hinblick auf ihre internationale Konkurrenzfähgkeit. Im Wettbewerb mit China, Indien, USA, England oder Frankreich hinken wir weit hinterher. Gleichzeitig können die Studierenden ihre Studien gar nicht in der Regelzeit abschließen, weil es Angebote nicht gibt. Deshalb sollen unsere Hochschulen als Gegenleistung zu den Studiengebühren gewährleisten, dass die Angebote von Vorlesungen und Seminaren stimmen. Und fällig wird die Gebühr erst, wenn man einen Job hat.

FOCUS: Trotzdem wird die Gebühr besonders junge Menschen aus einkommensschwachen Familien vom Studium abschrecken.

Rüttgers: Eine Alternative gibt es nicht. Das Geld für eine verbesserte Hochschulausstattung ist nicht da.

FOCUS: An Geld fehlt es überall. Sie sprechen gar davon, NRW sei insolvent und Sie könnten bis 2010 keinen verfassungsgerechten Haushalt vorlegen.

Rüttgers: Wir haben einen Sanierungsfall übernommen, können sparen und sparen, aber eine Sanierung der Finanzen gelingt allein dadurch nicht. Wir müssen den öffentlichen Sektor verschlanken, die Verwaltung drastisch umbauen, die Staatsquote senken und unbedingt die Einnahmesituation verbessern. Nur dann ist realistisch, das Land zu alter Stärke zu führen.

FOCUS: Würde der Verkauf von Landesvermögen Ihnen weiterhelfen?

Rüttgers: Wo ist Landesvermögen, das sich veräußern lässt? Nach meinen bisherigen Informationen bleibt nur der Anteil an der WestLB. Die Bank ist allerdings erst wieder etwas wert, wenn die Restrukturierungsphase abgeschlossen ist. Die meisten Landesbeteiligungen sind nach meiner bisherigen Kenntnis schon beliehen oder belastet.

FOCUS: Wann wollen Sie sich denn von der WestLB trennen?

Rüttgers: Wenn sie wieder Geld bringt, so schnell wie möglich.

FOCUS: Und wer wäre Ihnen als neuer Eigentümer am liebsten?

Rüttgers: Wir wollen bei einem Verkauf den Finanzplatz NRW stärken.

FOCUS: Also eine Sparkassenlösung und kein Börsengang oder Verkauf an ein privates Institut.

Rüttgers: Ich bleibe dabei, wir wollen den Finanzplatz NRW stärken, gegebenenfalls unter Inanspruchnahme des Kapitalmarkts. ■

INTERVIEW: KARL-HEINZ STEINKÜHLER/ THOMAS VAN ZÜTPHEN

Fotos: R. Sondermann/FOCUS-Magazin

Wärme | Austausch

Findet nicht nur im Privaten statt. In Europa und den USA versorgen wir über 40 Millionen Haushalte mit Strom und Gas. **Leistung und Engagement** für Ihre Energieversorgung – und das auch an Tagen, an denen Sie ein bisschen länger liegen bleiben. Mehr über den größten privaten Strom- und Gasdienstleister unter www.eon.com

e·on
Neue Energie

GERETTET Ein Bundeswehr-Airbus brachte 2003 die in Algerien verschleppten Touristen nach Deutschland zurück. Abenteurer sollten ihre Risiken selbst tragen, findet Di Fabio

GESELLSCHAFT

Konservativer Rebell

Der Richter **mit den brisantesten Fällen** in Karlsruhe, Udo Di Fabio, rechnet mit deutscher Politik und Seelenlage ab

Manchmal müssen die Bundesverfassungsrichter im Zweiten Senat ihren Kollegen Udo Di Fabio bremsen. Behutsam legt ihm der Senatsvorsitzende Winfried Hassemer seine Hand auf den Arm, als die acht über die voreilige Auslieferung von verdächtigen Deutschen innerhalb Europas verhandeln. Gerade haben Bundestagsabgeordnete geschildert, wie sie die EU-Vorlage verschlafen haben. Di Fabio geht die Volksvertreter im Gericht scharf an. „Vorwürfe machen wir nicht", versucht Hassemer den Richter zu mäßigen, der im Fall einer Klage auch die Vertrauensfrage des Kanzlers zu prüfen hätte.

Temperamentvoll und meinungsfreudig rechnet Di Fabio jetzt mit deutscher Politik und Seelenlage ab („Die Kultur der Freiheit", Beck-Verlag). Auf knapp 300 Seiten, die im August ausgeliefert werden, formuliert der prominente Verfassungshüter ein Manifest der Konservativen, ein Buch für Wende-Zeiten.

Schlimme Befürchtungen dürfte seine Europa-Vision bei Herrschenden von Berlin bis Brüssel bestätigen. „Ideengeber, Projektemotor, Koordinationszentrale", so kann sich Di Fabio die EU vorstellen, als ein Europa „ohne den Ehrgeiz, mächtig wie die USA zu werden, ohne das ständige Streben nach Bundesstaatlichkeit und ohne die Attitüde der technokratischen Überharmonisierung, ohne territorialen Ausdehnungsehrgeiz". Das ist ziemlich genau das Gegenteil dessen, was Brüssel bisher vorangetrieben hatte.

Nächsten Monat ist mit einem Urteil aus Karlsruhe über den europäischen Haftbefehl zu rechnen, das der EU-Integration Deutschlands neue Grenzen setzen könnte. Der Brüssel-Club sei „eine eigene politische Herrschaft, die beginnt, in Grundrechte einzugreifen" und die „dringend der kritischen Beobachtung und der rechtlichen Kontrolle bedarf", mahnt Di Fabio. „Wollen wir uns an bloßer Dynamik berauschen?", fragt er. Die Demokratie vertrage „keinen Dauerjubel" für Organisationen politischer Herrschaft, sprich die EU.

Vergangenen Mittwoch stoppte er den Versuch, den Rot-Grün lästigen Visa-Ausschuss zu beerdigen, auch die Klage gegen die EU-Verfassung liegt in seinem Dezernat. Entschieden wird freilich nie allein, sondern immer im Konzert mit den sieben anderen Senatsmitgliedern. Doch als Berichterstatter schreibt er den Urteilsentwurf und kann die Senatsberatung vorprägen.

Missverstandene Freiheit und staatlich geförderte Verantwortungslosigkeit regen den parteilosen Richter auf, den die Union für Karlsruhe nominierte. So gebe es Politiker, die einem Kunden von Billigfliegern im Pleitefall nicht zumuten wollten, auf eigene Kosten nach Hause zu fliegen. Mit Verachtung schreibt er über die EG-Reiserichtlinie, nach der alle Bürger für solche Risiken aufkommen müssten.

„Wie so häufig im modernen Sozialstaat" werde der „verheerende Eindruck" erweckt, man könne sich auch gegen die Regeln der Alltagsvernunft in der Welt bewegen. „Und so fahren Deutsche munter mit ihren Freizeitmobilen in unsicherste Weltgegenden, die Gemeinschaft kann mit den Steuergel-

UDO DI FABIO

Vor sechs Jahren zog der Professor ins Bundesverfassungsgericht ein.

- **KARRIERE**
  Zehn Jahre war er Kommunalverwaltungsbeamter, promovierte in Jura und Soziologie und lehrt heute in Bonn.
- **EINFLUSS**
  In Karlsruhe ist er für Parlamentsrecht und Organstreitverfahren zuständig – dort tobt der politische Streit.

Fotos: T. Klink/FOCUS-Magazin, dpa, ZB/dpa

GESUCHT Mehr Kinder braucht das Land. Weil so viele Akademiker auf Familie verzichten, wird in Deutschland gerade die Schicht geschwächt, „die bestens in der Lage wäre", den Nachwuchs zu erziehen

dern der daheim Gebliebenen schließlich Lösegelder bezahlen und sie mit großem Aufwand wieder nach Hause holen." Was sei das für eine Gesellschaft, die Abenteuerreisende besser absichere als einen Unterhaltspflichtigen im Scheidungsfall?

Ein Scheidungsopfer trifft bei dem verheirateten Vater von vier Kindern schon eher auf Mitgefühl, weil es wenigstens versucht hat, eine Familie zu gründen.

Der Robenträger, dessen Großvater als Stahlarbeiter nach Deutschland kam und der das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg erwarb, empört sich über die Selbstvergessenheit vieler Gebildeter. Weil sie kinderlos blieben, gehe die Erziehungskompetenz einer halben Generation Akademiker in Deutschland verloren. „Ausgedünnt und geschwächt" werde damit gerade die Schicht, „die bestens in der Lage wäre, moralische Regeln, praktische Einsichten in die Welt, auch das neuere Verständnis von Gewaltlosigkeit, den Rechten der Frauen oder vom richtigen Umgang mit Minderheiten weiterzugeben".

Für den Weg aus der Krise Deutschlands wünscht sich der 51-Jährige „preußische Nüchternheit" und „Verzicht auf Weinerlichkeit". Dazu dürften die Bürger selbstbewusst auf ihr Erbe blicken. Hitler sei „nur ein verkleideter Deutscher, ein entwurzelter Gaukler aus der Gosse" gewesen. „Anstand des preußischen Staatsdieners, Heimatgefühl und Lebensfreude des bayerischen Katholizismus, Neigung für Fleiß und harte Arbeit" – von all dem habe Hitler nichts besessen.

Die „Geburt einer neuen bürgerlichen Epoche, die Lebenslust mit selbstbestimmter Disziplin verbindet", prophezeit Di Fabio in seinem Buch. Man kann es als Gegenentwurf zu sieben Jahren Rot-Grün lesen. ■

HARTMUT KISTENFEGER

VISA-AUSSCHUSS

Letzter Zeuge Schröder?

Das Verfassungsgericht durchkreuzt die Verhinderungstaktik von Rot-Grün – nun will die Union am liebsten noch den Kanzler vorladen

Olaf Scholz und Jerzy Montag, der rote und der grüne Wortführer im Visa-Ausschuss des Bundestags, überboten sich in Geringschätzung der schwarz-gelben Opposition: „Äußerst dürftig" begründet, „misslungen", „verquast", teils gar „verfassungswidrig" sei deren Klage beim Bundesverfassungsgericht gegen das vor drei Wochen von Rot-Grün abrupt verfügte Aus der Visa-Untersuchung.

Knapp 27 Stunden nach Montags und Scholzens Vor-Urteil sprach am vergangenen Mittwoch das höchste Gericht selbst. Einstimmig und vollzählig befand der Zweite Senat: Unverzüglich muss der Ausschuss weitere Zeugen vernehmen. Jedenfalls „bis zum Zeitpunkt einer etwaigen Anordnung des Bundespräsidenten", nach negativem Vertrauensvotum gegen Kanzler Gerhard Schröder den Bundestag aufzulösen. Der U-Ausschuss gewinnt Zeit, fürs Erste bis um den 20. Juli herum. Mit ihrem Winkelzug, die seit langem auf 8. Juli terminierte Zeugenaussage von Innenminister Otto Schily (SPD) zu verhindern, hat die Regierungskoalition sich verrechnet.

Schily muss vieles erklären: Warum er im Frühjahr 2000 zwar gegen die großzügigen Visa-Erlasse des Außen-Kollegen Joseph Fischer (Grüne) protestiert, dann aber dem Visa-Desaster mindestens zwei Jahre lang schweigend zugeschaut hat. Warum gleichzeitig die Ausländerrechtsabteilung des Innenressorts mit Fischers Außenamt willig kollaboriert hat. Warum stapelweise Warnberichte von Grenzschutz und Bundeskriminalamt folgenlos blieben. Hat Schily dem Bundeskanzler und der rot-grünen Koalitionsräson gehorcht?

Der Auftritt des Schlüsselzeugen wird im Fernsehen übertragen. Der Innenminister genießt seine spannende Rolle, kündigt „eine ziemlich differenzierte Sachdarstellung" an – und „meinen eigenen Standpunkt".

Nach dem Schily-Schauspiel werden Koalitionäre und Opposition sich noch einmal zanken. Ausschussvorsitzender Hans-Peter Uhl (CSU) erwartet, Schilys Aussage werde Fragen zur Mitverantwortung des Kanzleramtschefs Frank-Walter Steinmeier, wenn nicht des amtierenden Bundeskanzlers selbst aufwerfen. Deren Vernehmung noch vor dem 20. Juli aber will die rot-grüne Ausschussmehrheit mit letzter Kraft verhindern. ■

MICHAEL JACH

STUNDE DER WAHRHEIT? Der Ausschussvorsitzende Hans-Peter Uhl erwartet Aufklärung über die Rolle des Bundeskanzlers

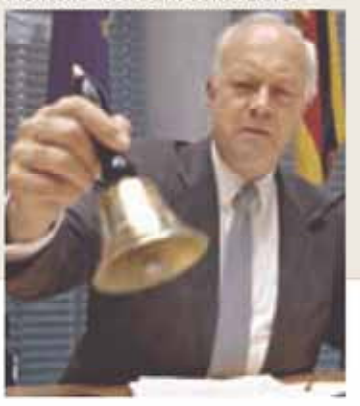
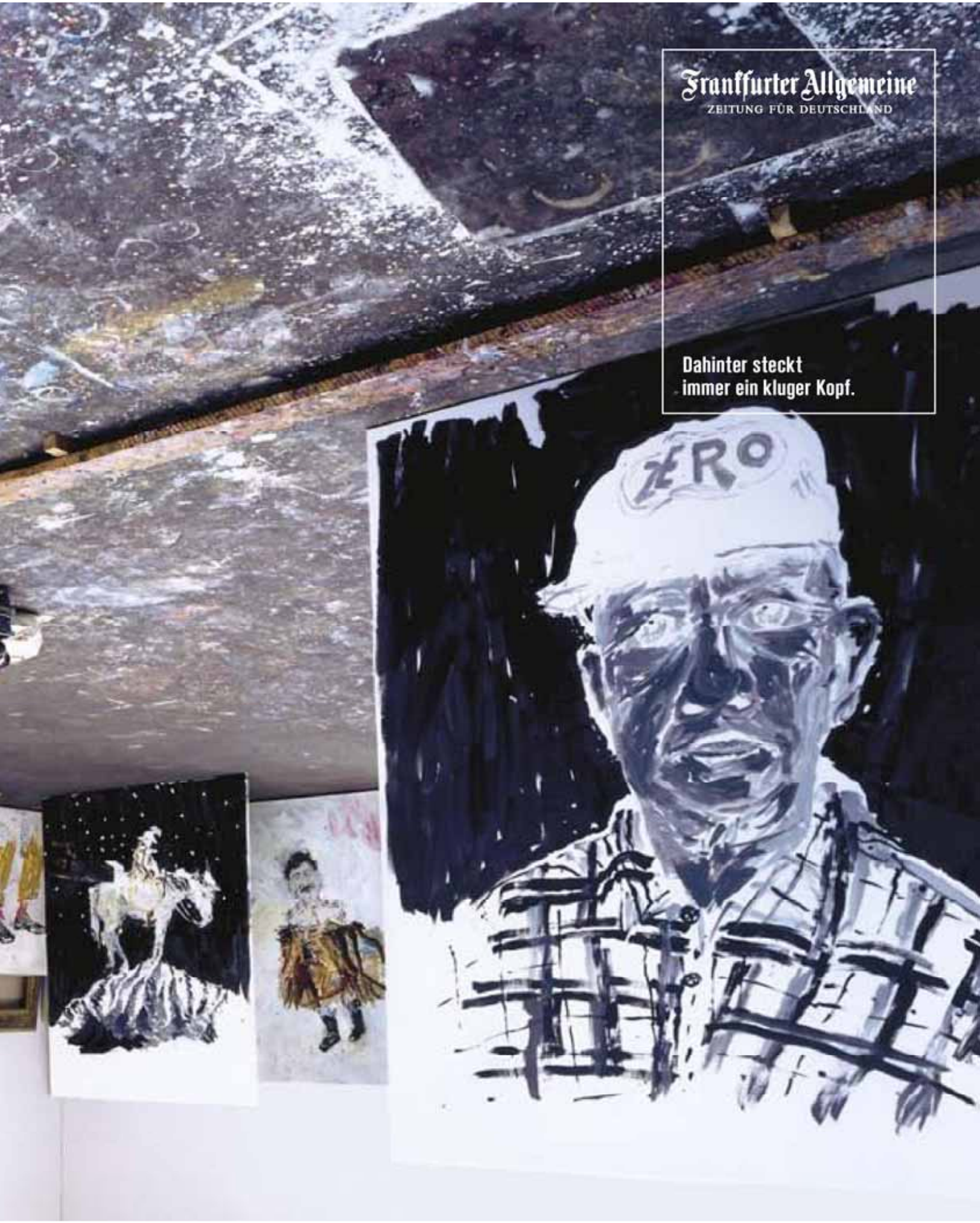


Foto: dpa

Karikatur: A. Ruhe

STUNDE DER SPÖTTER Fischer und Schily müssen noch ein Weilchen durchhalten

Georg Baselitz, Maler


Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Dahinter steckt
immer ein kluger Kopf.

MORDKOMMANDO
Vermummte irakische Terroristen verbreiteten die Hinrichtung der amerikanischen Geisel Nicholas Berg über ein Web-Video. Sie schlugen ihrem Opfer den Kopf ab

RADIKALER
Der in Euskirchen lebende Iraker Naji Abdal J. rechtfertigt Geiselnahmen und Enthauptungen von US-Unterstützern im Irak

ISLAMIST

PR für den Terror

Das Beispiel eines in Euskirchen lebenden Irakers zeigt, wie alltäglich die **Hetze** gegen die USA ist

Das vorgeblich beschauliche Leben des Naji Abdal J. fand am Dienstagmorgen vergangener Woche ein jähes Ende. Um sechs Uhr klingelten Polizisten den 56-jährigen Iraker und seine deutsche Ehefrau Heidrun M. aus dem Bett. Die Ermittler durchsuchten das am Stadtrand von Euskirchen gelegene Reihenhaus, in dem das Paar zur Miete wohnt, nach Waffen und stellten Papiere sicher. Anschließend verhörte die Polizei den seit 1975 in Deutschland lebenden Iraker im Bonner Präsidium.

Der Mann mit halblangem grauschwarzen Haar steht nach den Ermittlungen der Karlsruher Generalbundesanwaltschaft im Verdacht, für die irakische Terrorgruppe Ansar al-Islam Propaganda via Internet betrieben sowie Terroristen angeworben zu haben (Az.: 2BJs 4/05-8).

Auf die Spur von J. hatten die Fahnder Telefonate geführt, die er mit einem in Nürnberg lebenden Iraker namens Dieman Abdelkadir I., 39, geführt hatte. Am 2. Dezember 2004 soll J. mit seinem in Franken lebenden Landsmann über aktuelle Entführungen im Irak geplaudert haben. Nachdem sich der 39-jährige I. laut Generalbundesanwalt für die Enthauptung von Geiseln ausgesprochen habe, soll der in Euskirchen lebende Iraker ihm später Tipps zur Kontaktaufnahme mit den Ansar-al-Islam-Terroristen gegeben haben.

Der Nürnberger I. war vergangenen Dienstag mit zwei weiteren mutmaßlichen Terrorgehilfen aus München und Bühl festgenommen worden. Alle drei zählen nach den Erkenntnissen von Generalbundesanwalt Kay Nehm zum engsten Verbindungskreis jener Ansar-al-Islam-Führungskader, die im Dezember 2004 in Berlin einen Anschlag auf den damaligen irakischen Ministerpräsidenten Iyad Allawi geplant haben sollen (FOCUS 8/05).

Wortreich wehrt sich Naji Abdal J. gegen den Verdacht, er unterstütze die irakische Terrorgruppe. „Ich stehe mit ihr nicht in Kontakt", behauptet er gegenüber FOCUS. Gleichwohl macht er in seinem Wohnzimmer keinen Hehl aus seinem Hass gegen die US-Truppen in seiner früheren Heimat. In seinen „radikalen Schriften", wie J. seine Veröffentlichungen freimütig bezeichnet, verbreitet er sein Kernziel. „Die Amerikaner sollen im Irak zusammenbrechen, sie haben mein Land zerfetzt."

Der hagere Mann, dessen Frau als Lehrerin in Köln arbeitet, gibt als Beruf Schriftsteller und Maler an. Eines seiner Bilder nennt er die „Wiege des Widerstands". In seinem Zorn gegen die USA spricht sich auch J. für Enthauptungen von US-Unterstützern im Irak aus. „Das gälte sogar für meinen Bruder, wenn er das täte." ■

A. HEISSMEYER/A. SPILCKER/C. STURM

ANSCHLAG VEREITELT
Die Polizei nimmt einen der Iraker fest, die 2004 in Berlin einen Anschlag auf den damaligen irakischen Ministerpräsidenten Iyad Allawi geplant haben sollen

Fotos: FOCUS-Magazin, Reuters, ARD

S&J 035.0001.SMA

>> Es muss Liebe auf den ersten Blick sein. Mehr Zeit gibt er Ihnen nicht.

Der neue smart forfour BRABUS.

Der smart forfour BRABUS begeistert durch sein sportliches Design, seinen markanten Doppelrohr-Sportauspuff und die 17" BRABUS Leichtmetallräder. Das Problem ist nur: Kaum sieht man ihn, ist er schon wieder weg. Dafür sorgen beachtliche 130 kW/177 PS*, die ihn in nur 6,9 Sekunden auf 100 km/h* beschleunigen. Noch schneller beschleunigt da nur eins: Ihr Puls. *Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 8,9/5,6/6,8 l/100 km, CO_2-Emissionen kombiniert: 159 g/km.[1,2]

[1]Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. [2]Nach Richtlinie 80/1268/EWG.

smart® – eine Marke von DaimlerChrysler

DER TÄTER Nach Zeugenaussagen erstellte die Nürnberger Kripo 2001 dieses Phantombild

NEUE SPUR Dieser Mann sprach mit dem Münchner Geschäftsinhaber kurz vor dessen Ermordung

TATORT MÜNCHEN Bestatter transportieren die Leiche eines ermordeten griechischen Geschäftsinhabers aus seinem Laden

KILLER-WERKZEUG

- **Der Profi** benutzte bei den **sieben Mordtaten** eine tschechische Selbstladepistole vom Typ Ceska
- **Die Handfeuerwaffe** mit dem Kaliber 7,65 Millimeter ist für ihre hohe Feuergeschwindigkeit bekannt

VERBRECHEN

Visitenkarte eines Mörders

Seit Jahren mordet ein Serienkiller quer durch die Republik und gibt der Sonderkommission der Polizei ein ums andere Mal ein Rätsel auf

Kriminaloberrat Johann Schlüter ist kein Freund von Spekulationen. Nur ungern benutzt der Nürnberger Chef der Sonderkommission Halbmond Vokabeln wie: „Kann sein, möglicherweise, vielleicht ...“ Seit fünf Jahren jagt der 49 Jahre alte Chefermittler einen Serienkiller, ohne ihm auch nur einen Tick näher gekommen zu sein. Tatzeugen, Fingerabdrücke, DNA, Faserrückstände – alles Fehlanzeige. „Die Spurenlage ist dünn. Wir wissen noch nicht einmal, ob es sich um einen oder mehrere Täter handelt“, sagt Schlüter.

Gesichert ist nur, dass bisher sechs türkische und ein griechischer Geschäftsmann durch ein und dieselbe Waffe starben: eine tschechische Pistole vom Typ Ceska. Schlüter glaubt an einen Auftragskiller. „Vielleicht will hier einer seine Visitenkarte abgeben, um einen Abschreckungseffekt zu erzielen“, mutmaßt der Soko-Chef.

Präzise wie ein Uhrwerk geht der Todesschütze vor. „Das Opfer ist immer allein in seinem Geschäft, wenn der Täter zuschlägt.“ Am 9. Juni vormittags betrat der Pistolero die Dönerbude von Ismail Y., 50, im Nürnberger Stadtteil St. Peter. Ohne zu zögern, schoss er ihm in den Kopf, um sicherzugehen anschließend ins Herz. Vergangenen Mittwoch tötete der Unbekannte den 41-jährigen Griechen Theodoros B. in dessen Schlüsseldienstladen im Münchner Westend. Es ist das vorläufige Ende einer Mordserie, die bundesweit ihresgleichen sucht. „Wir haben es mit einem kaltschnäuzigen Verbrecher zu tun. Die Taten tragen Züge einer Hinrichtung“, sagt Peter Boie von der Staatsanwaltschaft München.

2000 und 2001 starben in Nürnberg ein Blumenhändler und ein Schneider, wenig später in Hamburg und München zwei Gemüse- und Obsthändler und im Februar 2004 in Rostock ein Dönerverkäufer.

Die Motivlage ist weiterhin diffus. Einzige Erkenntnis: In der Wohnung eines Ermordeten fanden Kriminaltechniker Rauschgiftreste, zwei weitere getötete Unternehmer unterhielten Kontakte zum Drogenmilieu. Todesermittler Schlüter und seine Mannen konzentrieren sich deshalb auf die Geschäfte der türkischen Drogenmafia in Holland. „Vielleicht geht es um Geldwäsche“, erläuterte Schlüter.

Zwischen den Opfern konnten die Ermittler keine Verbindung herstellen. So lebte der getötete Geschäftsinhaber Theodoros B. seit mehr als 25 Jahren völlig unbescholten in München. In der Chip-Herstellung bei Siemens hatte er 1985 seine deutsche Frau kennen gelernt. Der zweifache Familienvater arbeitete lange Zeit bei der Bahn als Gabelstaplerfahrer und später als Fahrkartenkontrolleur. Vor einem Jahr wurde sein Arbeitsplatz wegrationalisiert. Die Ehe zerbrach, eine neue Frau trat in sein Leben. Theodoros B. wollte die Scheidung. Beruflich ging es wieder bergauf. Erst vor drei Wochen eröffnete er mit einem deutschen Partner einen schnell florierenden Schlüsseldienst in München.

Alle zehn Minuten halten vor seinem Geschäft die Busse der Linien 53 und 133. So auch, als die Todesschüsse fielen. Oberstaatsanwalt Boie: „Womöglich hat einer der Fahrgäste den Mörder sogar gesehen.“ Es wäre vielleicht der lang erhoffte Durchbruch in einer mysteriösen Mordserie. ■

AXEL SPILCKER/CHRISTIAN STURM

Fotos: polizei, ddp, R. Zimpel/Bild Ztg.

START
GAME: IN 7,6 sec.

DER NEUE RANGE ROVER SPORT.
Mehr unter www.390-prozent-leidenschaft.de

LAND-ROVER
GO BEYOND

EINDEUTIGE OFFERTE Per Kleinanzeigen warb die Marbella-Connection in deutschen Zeitungen für ihr kriminelles Sanierungsmodell

BETRUGSZENTRALE Von dieser Villa in Marbella aus agierte die Bande. Sie plünderte insolvente Firmen

STROHMANN Arkadius B. übernahm Pleiteunternehmen in ganz Deutschland. Als neuen Firmensitz gab er eine Postfachadresse in Marbella an

BETRUG

Firma zügig beerdigt

Wie die **Marbella-Connection** marode Firmen plünderte, platt machte und Gläubiger prellte

Seine Aufträge erhielt Arkadius B. aus einer weiß getünchten Villa in Südspanien. „Wenn ich eine Firma beerdigen sollte, dann riefen die an", berichtet der 34-jährige Bremer. „Die", damit meint er die deutschen Drahtzieher der Marbella-Connection, benannt nach ihrem Sitz an der Costa del Sol. Nach dem Telefonat machte sich B. auf, „den Laden aus Deutschland verschwinden zu lassen".

Arkadius B. ist einer von mehr als 30 Verdächtigen in einem Mammutverfahren der Staatsanwaltschaft Gera. Etwa 500 Pleitefirmen soll die Marbella-Connection über Strohleute wie B. nach Spanien verlegt haben, um Gläubiger zu prellen. Der Schaden beträgt laut Ankläger zehn Millionen Euro.

Kriminelle Firmenbestatter, die marode Unternehmen plündern und platt machen, haben Konjunktur. Die Staatsanwaltschaft Leipzig ermittelt gegen eine ähnliche Bande. Und auch in Berlin fahnden Ankläger nach professionellen Insolvenzbetrügern.

Das System funktioniere immer nach dem gleichen Muster, berichtet der Strohmann B. In Zeitungsannoncen bot die Marbella-Connection ihre scheinbar legale Hilfe an: „So sanieren Sie clever", lautete die Anzeige. Je nach Schuldenstand „zahlten die alten Eigentümer der GmbHs 10 000 Euro und mehr an meine Auftraggeber", erzählt B. Im Gegenzug habe er sich als Geschäftsführer eintragen lassen und ein spanisches Postfach als neuen Firmensitz angegeben. Um sich dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen, wurden rasch alle Betriebsunterlagen vernichtet. Für jede seiner 20 Übernahmen habe er 1000 Euro Provision erhalten. Angeblich wusste B. nicht, dass seine Dienste kriminell waren.

Endstation Briefkasten. Den Geschäftsführer des City-Kaufhauses in Nastätten bei Koblenz traf Arkadius B. Anfang 2004 erst beim Notar. „Die Details hatten die in Marbella vorher alle geregelt", so B. „Ich musste nur noch den Übernahmevertrag unterzeichnen." Die Firma hatte 1,2 Millionen Euro Schulden. Fünf Beschäftigte warteten seit Monaten auf ihren Lohn. Ein Gläubiger hatte Insolvenzantrag gestellt. Der beauftragte Insolvenzverwalter Jens Lieser konnte gerade noch den Räumungsverkauf stoppen. „Unterlagen und Computer waren verschwunden", so Lieser. „Das Unternehmen war weitgehend ausgeplündert." Für Angestellte und Lieferanten sei kaum noch etwas zu holen gewesen.

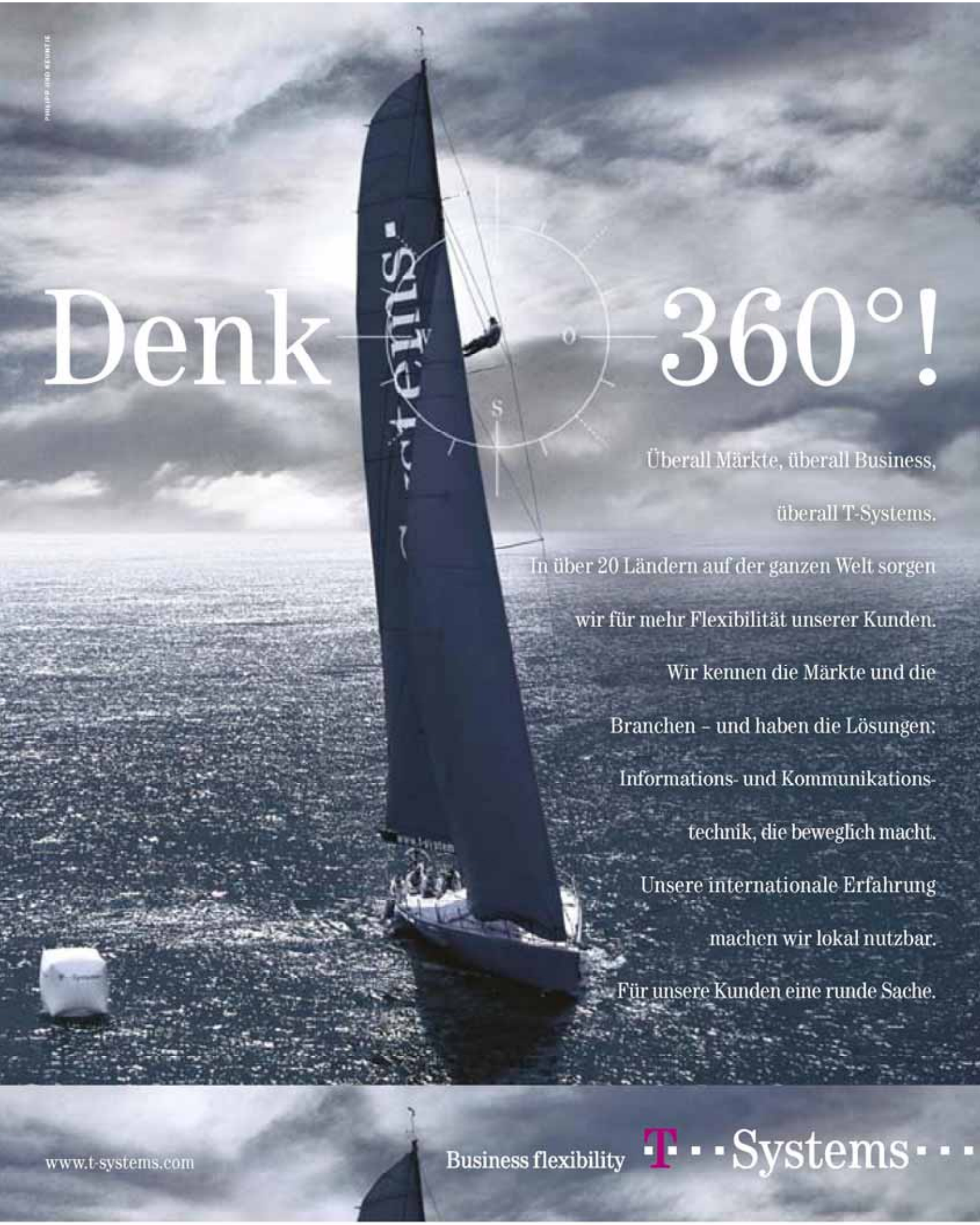
Im April erließ die Staatsanwaltschaft Gera acht Haftbefehle. Spanische Ermittler nahmen die Köpfe der Marbella-Connection fest: den 66-jährigen Helmut E. und den 69-jährigen Klaus K., der inzwischen wegen Betrugs, Insolvenzverschleppung und Urkundenfälschung zu fünf Jahren Haft verurteilt ist.

Gegen Arkadius B. und 25 weitere Strohmänner laufen ebenfalls Ermittlungsverfahren. Genug Geld hat B. wohl nicht verdient. Der gelernte Dachdecker lebt von Hartz IV. Um seine eigenen Schulden loszuwerden, will er „privat Insolvenz anmelden". ■

HUBERT GUDE

GEPLÜNDERT Im Kaufhaus Nastätten fand Insolvenzverwalter Jens Lieser keine Unterlagen mehr. Die Firma hatte 1,2 Mio. Euro Schulden

Fotos: J. Oberhaidt, D. Klammerbeide FOCUS-Magazin


Denk 360°!
Überall Märkte, überall Business,
überall T-Systems.
In über 20 Ländern auf der ganzen Welt sorgen
wir für mehr Flexibilität unserer Kunden.
Wir kennen die Märkte und die
Branchen – und haben die Lösungen:
Informations- und Kommunikations-
technik, die beweglich macht.
Unsere internationale Erfahrung
machen wir lokal nutzbar.
Für unsere Kunden eine runde Sache.
www.t-systems.com
Business flexibility
T · · · Systems · · ·

KICK DES LEBENS Dominik Marks beim 0:3 zwischen Karlsruhe und Duisburg am 3.12.2004. Siegreiche Zocker sollen ihn mit 30000 Euro belohnt haben

DER BELEG Am 11.12. 2004 kaufte Marks für 23500 Euro ein Auto. Er zahlte in bar

TRAUM IN SILBER Einen solchen VW Touran hätte Marks sich auf legalem Weg kaum leisten können

FUSSBALL

Auf die Moral gepfiffen

Neue Dokumente erhärten den Verdacht, dass Schiedsrichter Dominik Marks im **Wettskandal** eine zentrale Rolle spielte

Dominik Marks, 29, aus Stendal umweht die Aura eines erfolgreichen Finanzmanagers. Er trägt Nadelstreifen und eine modische Kurzhaarfrisur, ist verbindlich in Ton und Auftreten und weiß genau, worauf es ankommt in seinem Beruf: „absolute Integrität". Marks arbeitet in Berlin als Wirtschaftsprüfungsassistent bei der renommierten Gesellschaft Ernst & Young.

Unkorrektheiten, Lügen und Betrug scheinen keinen Platz zu haben im Leben des Buchprüfers und Familienvaters Marks. Im Leben des Fußball-Schiedsrichters Marks schon eher.

Polizisten verhafteten den Pfeifenmann am 9. März um 17.35 Uhr in Berlin-Schöneberg. Marks ließ sich widerstandslos Handfesseln anlegen. Im Gefängnis Moabit verbrachte er als Häftling Nummer 955/05-2 vier Wochen in einer Einzelzelle. Wegen Selbstmordgefahr stand der depressive Delinquent unter „besonderer Beobachtung".

Gegen Zahlung einer hohen Kaution kam Marks frei – sehr zum Verdruss der Strafverfolger. Sie halten ihn für eine wichtige Figur im Wett- und Manipulationsskandal, der den deutschen Fußball ein Jahr vor der Weltmeisterschaft in eine der größten Krisen seiner Geschichte riss. Obwohl noch kein Richterspruch ergangen ist, nennt der Deutsche Fußball-Bund (DFB) Marks schon jetzt einen „Täter" – ohne die Einschränkung „mutmaßlich".

Vieles spricht dafür, dass Marks ab August 2004 systematisch auf Moral und Ehre pfiff, um seinem Leben mehr Glanz zu geben. Offenbar ließ er sich vom kroatischen Profizocker Ante Sapina, 29, nicht nur einspannen, er bot sich ihm regelrecht an – etwa mit der Idee, das Spiel Union Berlin gegen Braunschweig (13. November) zu beeinflussen. Am Ende hat Marks wohl versucht, seine Spuren trickreich zu verwischen.

Belastendes gegen den suspendierten Referee fand sich bislang lediglich im Geständnis des mitbeschuldigten Schiedsrichters Robert Hoyzer, 25, von Ende Januar. Nach der Durchsicht Hunderter Kontoauszüge, Notizbucheinträge, Telefonrechnungen, Restaurant- und Taxiquittungen steht für die Ermittler nun fest: „Die Aussagen des Robert Hoyzer haben sich bestätigt."

Laut dem Schummelschiri hatte Marks am 3. Dezember 2004 das Zweitligaspiel Karlsruhe gegen Duisburg (0:3) verpfiffen. Als Lohn übergab ihm Sapina, dem der Kick mehr als eine Million Euro Wettgewinn bescherte, 30000 Euro. Davon kaufte Marks einen VW Touran, den er seiner Frau zum Geschenk machte, berichtete Hoyzer.

Acht Wochen fahndete die Polizei nach dem Auto, am 1. April schließlich entdeckten sie den Wagen in Stendal. Er war tatsächlich von Marks gekauft worden – am 11. Dezember, acht Tage nach seinem Einsatz in Karlsruhe. Den Preis von 23500 Euro hatte Marks dem Chef der Sommer Automobile GmbH in Berlin cash übergeben – durchweg 500-Euro-Scheine, sauber gebündelt.

Zur Herkunft der Barschaft will sich Marks, der bei Ernst & Young 3040 Euro verdient, gegenüber FOCUS nicht äußern. Selbst der Staatsanwältin Petra Leister verweigert er die Auskunft. ▶

Foto: GES-Augenklick

Mit Buttermilch Maracuja bleibt der Sommer einen Moment stehen.

Neu

Die verführerische EisCreation Buttermilch Maracuja mit saftigen Fruchtstückchen. Der exotische Genuss für heiße Sommertage.

MÖVENPICK

DAS STÜCKCHEN MEHR GENUSS.

PROFIZOCKER Der Kroate Ante Sapina soll Marks mit 36000 Euro geschmiert haben, hinzu kommen 7000 Euro „Kredit“

Zeile	Währung	Buchungstag	Betrag (+)	Betrag (-)	Absender / E
1	EUR				
12	EUR	06.04.2004		1.421,70	
13	EUR	19.04.2004		3.389,78	
14	EUR	20.04.2004	6.000,00		
15	EUR	05.05.2004		1.740,50	
16	EUR	21.05.2004	2.500,00		
17	EUR	27.08.2004	7.000,00		
18	EUR	27.08.2004		5.534,10	
19	EUR	06.09.2004		1.204,28	
20	EUR	07.09.2004	3.000,00		
21	EUR	08.09.2004	2.146,04		
22	EUR	15.09.2004	1.216,27		
23	EUR			1.686,34	

DUBIOSER POSTEN Am 27. August 2004 zahlte Marks 7000 Euro auf sein Girokonto – vermutlich Geld, das von Sapina stammte

Marks' Konten sind meist überzogen, im Frühjahr 2004 musste er beim Finanzamt mehr als 3000 Euro Steuerschulden begleichen. Das Geld für den VW, folgerten die Ermittler, kann „nicht aus offiziellen Quellen“ stammen.

Ähnliches gilt für die 7000 Euro, die Marks am 27. August auf sein Girokonto bei der Berliner Sparkasse einzahlte. Vor dem Transfer stand ein Minus von 6857 Euro und 25 Cent zu Buche. Denkbar, dass ein guter Bekannter ihm aus der Klemme helfen wollte.

Nach Darstellung von Hoyzer fragte Marks im Sommer bei Sapina an, ob er ihm „sofort“ 7000 Euro leihen könne. Der Porsche-Fahrer ließ sich nicht lumpen. Er betrachtete das Geld als Vorschuss für kommende Gefälligkeiten des Schiris. Ungehalten reagierte der Gläubiger, als er erfuhr, dass Marks kurz nach Empfang des Darlehens in den Urlaub düste: „Erst kein Geld haben und dann für zwei Wochen an die Ostsee verreisen ...“, höhnte Sapina.

Der Seitenhieb blieb die einzig nennenswerte Dissonanz zwischen dem Wettkönig und dem Parteiischen. Mehrfach konferierten sie im Berliner Lokal „Ciao Ciao“, ansonsten hielten sie sich via Handy auf dem Laufenden. Zwischen 6. November 2004 und 27. Januar 2005 führten sie 21 Gespräche, funkten vier SMS und zwei MMS – für die Fahnder Ausdruck eines florierenden Joint Venture. Allein am Tag des von Marks geleiteten Spiels Karlsruhe gegen Duisburg am 3. Dezember plauschten die beiden viermal miteinander. Zweimal rief Sapina an, zweimal ergriff Marks die Initiative. Bei seinem ersten Anruf um 14.38 Uhr befand er sich am Schiedsrichter-Hotel „Renaissance“. Den zweiten setzte Marks eine halbe Stunde nach Spielende ab, exakt um

MAUSCHELSCHIRI Robert Hoyzer hat mehrere Ligaspiele manipuliert und seinen Kollegen Marks schwer belastet

21.16 Uhr. Zu dieser Zeit hielt er sich in Stadionnähe auf. Das Gespräch dauerte eine Minute und 18 Sekunden.

Über den Inhalt der Dialoge können die Ermittler nur mutmaßen. Sie glauben jedoch fest, dass Marks und Sapina Absprachen zur Spielbeeinflussung und zur Geldübergabe trafen. Gleiches nehmen sie für etliche Telefonate an, die Marks und Hoyzer führten.

Für vier Versuche, Hoyzer auf dem Handy zu erwischen, dürfte Marks einen anderen Grund gehabt haben: Angst. Am 27. Januar hatte Hoyzer in einer Presseerklärung erstmals Fehler eingeräumt. Marks kam ins Schwitzen. Auf sein Umfeld wirkte er fortan sonderbar bleich, nervös und abgemagert.

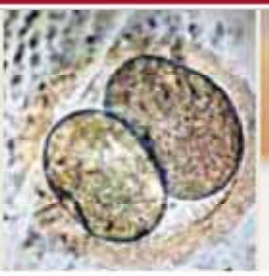
Am 3. Februar erschien er völlig aufgelöst bei Kai Sommer, der ihm einige Wochen zuvor den VW Touran verkauft hatte. Marks bat den Händler, er möge ihm bestätigen, dass sich die Kaufverhandlungen über „mehrere Monate" erstreckt hätten. In dem Fall wäre eine Verbindung zwischen dem Erwerb des Autos und dem Betrugsreibach schwerlich herzustellen gewesen. Der Polizei erzählte Sommer jedoch, dass die Verhandlungen erst „drei bis vier Wochen" vor der Bestellung begonnen hatten und die erfolgte am 7. Dezember. Nach Erhalt des gewünschten Schriebs dankte Marks dem Autohändler und verschwand. Fünf Minuten später rief er nochmals an. Er wollte unbedingt wissen, ob die Polizei schon da war.

Die Panik mutet wundersam an. Gegenüber dem DFB hatte Marks Ende Januar beteuert, alle Vorwürfe gegen ihn seien „falsch", er habe „ein reines Gewissen". Auf die Frage, ob er am 11. August mit Hoyzer telefoniert habe, antwortete er mit Nein. Mittlerweile steht fest, dass die beiden zweimal miteinander verbunden waren: um 13.54 Uhr und um 22.41 Uhr. Es war der Tag, an dem Marks – angeblich für 6000 Euro – das Amateurspiel Hertha BSC Berlin gegen Bielefeld manipuliert hatte.

Ante Sapina wartete indes mit einem weiteren pikanten Detail zu Marks auf. Dieser habe ihn kurz vor seiner Verhaftung um 40 000 Euro für zu erwartende Anwaltskosten gebeten – und auch erhalten. Die Höhe der Kaution, gegen die Marks am 6. April freikam, betrug – was für ein Zufall – 40 000 Euro. ■

GÖRAN SCHATTAUER

Foto: dpa



ROHSTOFF
Geklonte Embryonen (hier aus Südkorea) wollen Forscher zum Ausgangsmaterial für Ersatzgewebe machen

SPRITZE ADE?
Statt Insulinspritzen, so eine Hoffnung, könnten die Zellen den Stoffwechsel von Diabetikern stabilisieren

BIOETHIK

Erfolge im Abseits

Trotz **restriktiver Gesetze** arbeiten deutsche Forscher mit Stammzellen – auch mit embryonalen

Der Kanzler zog einige Register. Deutschland dürfe sich „nicht abkoppeln", verkündete Gerhard Schröder (SPD) bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Göttingen in der vergangenen Woche. „Ich bin davon überzeugt, dass wir uns, besonders im Lichte neuer Erkenntnisse, der Tendenz zu einer Liberalisierung der Forschung mit embryonalen Stammzellen nicht entziehen können."

Auf das Hauptargument der Befürworter des restriktiven deutschen Stammzellgesetzes ging der Kanzler nicht ein. Das Gesetz verbietet die Herstellung von Embryonen, mit deren Zellen Mediziner Kranke behandeln wollen („therapeutisches Klonen"). Peter Liese, Arzt und EU-Parlamentarier der CDU, formulierte zwei Tage nach der Rede in einem Gastkommentar in der FAZ: „Beim sogenannten therapeutischen Klonen wird ein menschliches Wesen hergestellt mit dem Ziel, es zu töten."

Zur selben Zeit vermeldeten die Fachjournale weitere Fortschritte der Stammzellenforschung. „Nature", „Science" und die US-amerikanischen „Proceedings" veröffentlichten Arbeiten sowohl mit embryonalen als auch mit ausgereiften Stammzellen, deren Einsatz ethisch unbedenklich ist, die aber möglicherweise weniger wirksam sind. Die Studien versprechen neue Muskeln und frische Gehirnzellen, Ersatzblut und -blutgefäße.

Zu den Autoren gehört keine deutsche Forschergruppe. Bioethikexperte Bernhard Mittermaier vom Kolpingwerk rechnet vor, dass die heimischen Reagenzglasprofis dennoch nicht abgekoppelt seien: Jeder zehnte wissenschaftliche Artikel auf dem Stammzellengebiet sei deutscher Herkunft.

Immerhin zehn Projekte verwenden hierzulande die embryonalen Alleskönnerzellen, zeigt ein im Robert Koch-Institut in Berlin geführtes Register. Das Gesetz erlaubt, mit Zellen zu arbeiten, die vor dem 1. Januar 2002 im Ausland entstanden sind. In München und Köln geht es um Herzkrankheiten, in Bonn und Göttingen um neurologische Leiden wie Parkinson. In Berlin ist die Heilung schwerer Leberdefekte das Fernziel. Herzexperte Jürgen Hescheler von der Universitätsklinik Köln klagt allerdings, das Ausgangsmaterial sei zu alt, um den gewünschten Reinheitsgrad aufzuweisen. Für die deutsche Forschung bedeute das „drei bis vier Jahre Rückstand", so Hescheler.

Ein anderer Alarm indes stellt sich als übertrieben heraus. Berlins Pharmagröße Schering, verlautbarte Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement (SPD) am Vorabend der Kanzlerrede, habe seine Stammzellenforschung nach Japan verlagert. Clement: „Das sind 500 bis 600 Spitzenjobs, die uns in Deutschland fehlen." Schering-Forschungschef Günter Stock gegenüber FOCUS: „Ende des Jahres werden in dem Zentrum in Kobe 40 Forscher arbeiten, eine Expertin kommt aus Deutschland. Wir unternehmen dort nichts, was hier verboten ist, stellen also keine Embryonen her." ■

KURT-MARTIN MAYER

KANZLER IM EINSATZ
Ehrendoktor Schröder im Gespräch mit dem Göttinger Studenten Martin Brill am Zentrum für Molekulare Biowissenschaften: Die neue Universitätseinrichtung will sich unter anderem der Stammzellenforschung widmen

Fotos: dpa, C. Schiffner/Bilderberg, Reuters

Wie Sie Ihre Kunden am besten erreichen? Mit dem Unternehmen, das alle Menschen erreicht.
Mit der Deutschen Post. Wir bieten Ihnen modernste Dialog Marketing- und Versandlösungen. Wir beraten Sie, entwickeln für Sie maßgeschneiderte Kommunikationskonzepte und setzen diese komplett um. Kurz: Wir erreichen die Menschen und Sie Ihre Geschäftsziele.
Wie Sie uns erreichen? **www.deutschepost.de**

Menschen erreichen.

Deutsche Post

DEUTSCHLANDS BESTE SCHULEN 2005 Capital

KAUM RÜCKLAUF
Am Ranking des Wirtschaftsmagazins nahmen nur 575 Schulen teil

AUF PLATZ EINS
Das Gymnasium Achern im Schwarzwald siegte, weil es trotz leerer öffentlicher Kassen erstklassiges Lernmaterial zur Verfügung stellt

STUDIE

Wunsch & Wirklichkeit

Bildungsexperten üben heftige Kritik an einer **Schulumfrage** des Wirtschaftsmagazins „Capital“

Die lokalen Medien überschlugen sich vor Begeisterung. „Die beste Schule steht im Odenwald“, jubelte die „Frankfurter Neue Presse“. „Eisenacher Schule auf Platz neun“, freute sich die „Ostthüringer Zeitung“, und „Sachsen elf Mal unter Top 100“, frohlockte die „Leipziger Volkszeitung“. Grund der Euphorie: eine „Schulstudie“ des Kölner Wirtschaftsmagazins „Capital“. Anfang Juni hatte das Blatt sein Ranking der „100 besten Schulen in Deutschland“ veröffentlicht: „Die Studie zeigt erstmals bundesweit Schulen mit gymnasialer Oberstufe, die sich beste Noten verdienten“, verkündete die Redaktion.

Lehrer und Wissenschaftler sehen das anders. Schlichtweg nichts halte er von dem Test, kommentiert Hans-Peter Meidinger, Chef des Deutschen Philologenverbands. Ähnlich harsch urteilt Ernst Rösner, Wissenschaftler am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Universität Dortmund. Die Daten ließen keine „angemessenen Rückschlüsse auf die Qualität der Schulen und ihre pädagogische Arbeit“ zu.

Anhand von Kriterien wie „Ausstattung, Kursangebot oder Schülerbetreuung“ habe die Redaktion in Zusammenarbeit mit dem Marktforschungsinstitut Europressedienst Bonn die Rangliste erstellt, erklärt „Capital“ seine Vorgehensweise. Die Leiter von 3480 Oberschulen sollten Auskunft geben über das eigene Institut. Lediglich 575 Direktoren füllten die Fragebögen aus – Thüringen, Sachsen-Anhalt und das Saarland wiesen ihre Schulen sogar an, überhaupt nicht teilzunehmen.

LEISTUNGEN FEHLEN
Hans-Peter Meidinger, Chef des Deutschen Philologenverbands, kritisiert, dass die Studie Schülerleistungen nicht berücksichtigte

„Studien sollten wissenschaftlich erarbeitet sein“, begründet Annette Reichmann, Sprecherin des Bildungsministeriums in Saarbrücken, die Absage.

„Gute Schulen lassen sich nicht im Wege der kleinen Anfrage finden“, schimpft Ludwig Eckinger, Chef des Verbands Bildung und Erziehung. Schon gar nicht taugten „Selbstdarstellungen befragter Schulleiter für einen bewertenden Vergleich“. Größtes Manko, so die einhellige Expertenmeinung: Die Noten der Schüler und die Leistung der Lehrer spielen im „Capital“-Ranking keine Rolle – als ob ein Restaurantführer Noten verteile, ohne das Essen gekostet zu haben.

„Capital“-Chefredakteur Kai Stepp gibt sich unbeeindruckt von der Kritik und verteidigt sein Ranking: „Das ist eine gute und wichtige Studie. Deshalb schreiben wir sie fort.“

Wenig begeistern dürfte diese Ankündigung die IFS-Wissenschaftler. Mit dem Namen des renommierten Dortmunder Instituts hatte sich das Blatt in der Veröffentlichung geschmückt. Weder an der Konzeption des Fragebogens noch an der Durchführung und Auswertung sei das Institut beteiligt gewesen, stellt IFS-Mitarbeiter Rösner klar. „Die ‚Capital‘-Redakteure kamen mit den bereits erhobenen Daten zu uns“, erinnert sich der Wissenschaftler. „Wir äußerten unsere Bedenken und schlugen unter anderem vor, die Schulen zu besuchen.“ Die aktuelle Untersuchung, so Rösner, scheitere für ihn an der „Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit“.

H. Reinke-Nobbe/T. Röll

Fotos: J. Greune/FOCUS-Magazin, Capital/Bello+Knapp

Wenn die Liebe nicht warten soll:

Männer möchten den Augenblick der Lust mit ihrer Partnerin teilen.
Sprechen Sie bei Erektionsstörungen mit Ihrem Arzt.

www.jetzt-lieben.de oder Hotline 0700 – 43 57 02 27 (12ct/min)

BAYER

Wie steht's mit der Liebe?

Bayer HealthCare

DAS STEUERKARUSSELL

Ganoven steuern mit fingierten Warenkreisläufen den Umsatzschwindel.

A VERKÄUFER
veräußert per Scheinrechnung Waren an eine Briefkastenfirma im EU-Ausland. Der umsatzsteuerfreie Deal soll das Luftgeschäft verschleiern helfen.

B FIRMA
schreibt eine falsche Rechnung an C. Auf dem Papier geht die umsatzsteuerfreie Ware zurück ins Inland.

C KÄUFER
berechnet Firma A die Ware – diesmal mit Mehrwertsteuer. A zahlt nicht, kassiert aber beim Fiskus ab. Bis das Finanzamt bei C anklopft, ist der pleite.

BETRUG

Den Fiskus überholt

Autohändler tricksen mit Scheingeschäften das Finanzamt aus und ergaunern sich so Milliarden

Der Bonner Staatsanwalt Thomas Geier weiß derzeit nicht, wohin mit den Akten. Täglich rollt ein Justizwachtmeister neue Kartons beschlagnahmter Unterlagen in sein Behördenzimmer. In den vergangenen Wochen hat der Steuerjäger bundesweit die Büroräume von 70 Kfz-Betrieben durchsuchen lassen, die Akte umfasst 140 beschuldigte Autohändler. Wie so oft, wenn Geier ins Spiel kommt, geht es um Umsatzsteuerbetrug in großem Stil. Mit fingierten Autoverkäufen nach Italien sollen die Gauner den Fiskus um Millionen geprellt haben.

Die Ganoven profitierten von den Steuerschlupflöchern im EU-Binnenmarkt: Seit dem Wegfall der Zollkontrollen an den nationalen Grenzen schieben die Betrüger mit falschen Rechnungen Waren virtuos zwischen den EU-Staaten hin und her. Der Weg übers Ausland soll helfen, die Luftgeschäfte zu verschleiern. Steuergimmick ohne Grenzen: Vor zwei Monaten zerschlug die Bochumer Staatsanwaltschaft ein Kfz-Kartell in Münster. Die Betrüger hatten Luxus-Geländewagen vom Typ BMW X5 und Porsche Cayenne über ein deutsch-luxemburgisches Firmennetzwerk zirkulieren lassen, um bei deutschen Finanzämtern abzukassieren.

Im Trickserjargon nannte sich das „die Steuer lebendig machen". Auf dem Papier veräußerte die Bande die Nobelschlitten etwa an die Luxemburger Arte Media S. A. Per Scheinrechnung lieferte die Briefkastenfirma die Wagen an eine zwischengeschaltete Autoagentur in Deutschland zurück. Dieser „Missing Trader" verkaufte die Fahrzeuge an einen Komplizen. Letzterer ließ sich vom Fiskus die Vorsteuer erstatten, ohne die Autorechnung beglichen zu haben. Der Zwischenhändler ging Pleite, ehe das Finanzamt sich das Geld bei ihm zurückholen konnte. Die Nobelkarossen verschob die Bande in die Türkei oder nach Italien. Pikant: Verkäufer bei einem Dutzend Niederlassungen von BMW und Porsche sollen in die Dun-

Führend in Folge: 6 x Platz 1 für Lexware financial office

1999 Überragend!
★ Weitester Ballonflug aller Zeiten – Picard und Jones schaffen 40.814 km!
★ Lexware financial office im Höhenflug – Nr. 1 im PC Magazin.*

2000 Stark!
★ H. Preisler zeigt mit 949 Marathonläufen die stärkste Ausdauer!
★ Lexware financial office macht wieder das Rennen – Platz 1!*

2001 Galaktisch!
★ US-Astronauten mit außerirdischem Rekord – 8 Stunden Spacewalk!
★ Lexware financial office mit kometenhaftem Erfolg – 1. Rang.*

2002 Ultimativ!
★ Apa Sherpa absoluter Gipfelstürmer – 12 x Mount Everest.
★ Lexware financial office erneut an der Spitze – Platz 1.*

REICHE BEUTE
erzielten Steuerfahnder bei einer Razzia in der Karma Computer GmbH in Troisdorf. Kartonweise wurden Computerchips sichergestellt

KRITIKER
Uwe Krechel, Steuerrechtler, fordert ein anderes Umsatzsteuermodell

kelgeschäfte verstrickt sein. „Diese Pseudo-Autoexporte sind eine beliebte Spielart des Umsatzsteuerbetrugs", so Stephan Filtzinger vom Finanzministerium Rheinland-Pfalz.

Autos, Limonade, Computerchips – mit Steuerkarussellen prellen Deutschlands Schattenhändler den Staat im laufenden Jahr um 15 Milliarden Euro. Nach vier Boomjahren konstatierte das Münchner Ifo-Institut 2005 einen leichten Abwärtstrend.

„Eine echte Wende beim Umsatzsteuerbetrug", befindet Bayerns Finanzminister Kurt Faltlhauser, „ist nach Ansicht der Fachleute ohne einen Systemwechsel jedoch nicht mehr möglich." Uwe Krechel, Spezialist für Steuerstrafrecht, hält das Problem für hausgemacht: „Der Unternehmer dürfte erst Geld vom Fiskus erhalten, wenn er die Rechnung seines Lieferanten bezahlt und dieser die Umsatzsteuer entrichtet hat." Besagte „Ist-Steuer" würde Bundesfinanzminister Hans Eichel allzu gern einführen. Die Länder, allen voran Bayern und Rheinland-Pfalz, wollen den Firmenumsatz hingegen gar nicht mehr besteuern (Reverse-Charge). Das Reformmodell wird derzeit in Planspielen auf seine Betrugsanfälligkeit getestet. Die Ergebnisse sollen im Herbst in Berlin erörtert werden.

Im Justizalltag verläuft der Kampf gegen die Steuerschwindler schleppend: So spürt Staatsanwalt Geier seit fünf Jahren durch die halbe EU den Vertriebswegen der Karma Computer GmbH nach. Mittels fingierter Geschäfte mit Computerprozessoren soll Karma-Geschäftsführer Jochen G. knapp 30 Millionen Euro Steuern hinterzogen haben. Ein Jahr wird es noch dauern, ehe der Prozess gegen den Chip-Dealer beginnen kann. Das Bonner Landgericht ist überlastet. Bis dahin hat die Justiz dem Angeklagten aus seinem beschlagnahmten Vermögen 4400 Euro als monatliche Apanage zugebilligt – steuerfrei versteht sich. ■

AXEL SPILCKER

ZWIST DER REFORMER

Im Kampf gegen Betrüger streiten Bund und Länder über den richtigen Weg.

- **„IST-STEUER"-MODELL**
  Geht es nach Obersteuerkommissar Hans Eichel (SPD), bekäme ein Unternehmer die Umsatzsteuer erst dann erstattet, wenn er seine Rechnung tatsächlich bezahlt und sein Lieferant die Abgaben seinerseits korrekt ans Finanzamt abgeführt hat.
- **REVERSE-CHARGE-MODELL**
  Die Länder wollen die Umsatzabgabe für den Firmenhandel gänzlich abschaffen. Die Mehrwertsteuer zahlt am Ende nur noch der private Endverbraucher. Unterstützt von drei bayerischen Steuerbeamten, testet derzeit die Münchner Steuerberatungskanzlei PSP das Reformmodell im Planspiel auf seine Betrugsanfälligkeit. Das Ergebnis soll im Herbst den Finanzministern vorgelegt werden.

Fotos: R. Sondermann/FOCUS-Magazin, R. Magunia

Composing: FOCUS-Magazin

★ Überfliegerin Isinbajewa lässt bei 4,82 m die Latte liegen – **Weltrekord Stabhochsprung!**

Unübertroffen!
2003 ★ Lexware financial office wieder in Höchstform – klar **Nr. 1.***

★ Michael Schumacher hängt mit 80 **Grand-Prix-Siegen** alle ab.

Führend!
2004 ★ Lexware financial office erneut ganz vorn – **Platz 1.***

Setzen Sie auf den Sieger! Lexware financial office ist kaufmännische Software mit klaren Führungsqualitäten. Bestehend aus Buchhaltung, Fakturierung und Lohnabrechnung. Seit Jahren die „Nr. 1" für Freiberufler, Handwerker und Kleinbetriebe.*

▶ **Jetzt bestellen und vier Wochen kostenlos testen:**
per Internet www.lexware.de oder per Telefon 0180-5398011 oder überall, wo es Software gibt.

*6 Jahre in Folge „Produkt des Jahres" in der Kategorie Kaufmännische Software (PC Magazin).

LEXWARE

QU-INT

DER VOLKSVERTRETER
Josef Hollerith soll als CSU-Bundestagsmitglied (1990 bis 2002) für viel Geld Lobby-Aufträge des Thyssen Konzerns ausgeführt haben

BUNDESTAG

Das geheime Tagebuch des

Ein Thyssen-Lobbyist zahlte in den 90er-Jahren dem CSU-Abgeordneten **Josef Hollerith** laut Aufzeichnungen mehrere Hunderttausend Mark

Die Atteste haben nicht geholfen. Von „posttraumatisches Belastungssyndrom“ bis „Nervosität“ reichte die Leidensliste der Agnes Hürland-Büning. Nach langem Gezerre kommt die Parlamentarische Staatssekretärin im Verteidigungsministerium a. D., die bis 2000 noch in der Bundeswehr-Zukunftskommission saß, in Düsseldorf vor Gericht: Die heute 79-Jährige soll sich als Lobbyistin des Thyssen-Konzerns (heute Thyssen-Krupp) ein Millionenhonorar erschwindelt, Steuern hinterzogen und darüber den Parteispenden-Untersuchungsausschuss des Bundestags belogen haben (Az. 28 Js 273/00).

Mit Hochspannung erwarten Ermittler insbesondere die Aussage des Zeugen Nr. 19. Der einstige CSU-Bundestagsabgeordnete und spätere Thyssen-Lobbyist Albert Schedl, der Hürland-Büning die Konzerntüren öffnete, hätte einiges zu beichten. Nach seinen handschriftlichen Vermerken hat Schedl im Auftrag von Thyssen 1993 mehrere Hunderttausend Mark für politische Dienste an den damaligen CSU-Bundestagsabgeordneten Josef Hollerith gezahlt.

Detailliert ist in den Gesprächsnotizen festgehalten, wie Hollerith als Mitglied des Bundestagsausschusses „Treuhandanstalt“ – dessen Sitzungen er auch zeitweilig leitete – das Schicksal ostdeutscher Großunternehmen wie Metallurgiehandel oder Leuna zu Gunsten von Thyssen zu manipulieren versuchte und vertrauliche Informationen an den Konzern weitergab.

Schedls akribische Aufzeichnungen, die FOCUS teilweise im Original vorliegen, bringen den 68-Jährigen nun in Erklärungsnot. Komplettiert wird das brisante Tagebuch durch Spesenabrechnungen sowie Zahlungsanweisungen von Thyssen an Schedl.

Der Neffe des einstigen bayerischen Wirtschaftsministers Otto Schedl gerät

DIE STAATSDIENER
Wie Ex-Verteidigungsstaatssekretär Holger Pfahls (l.) kommt dessen einstige Kollegin Agnes Hürland-Büning vor Gericht. Zeuge Nr. 19 ist der Thyssen-Lobbyist Albert Schedl

SCHMIERMITTEL
Beim Leuna-Deal flossen Milliardensubventionen – und hohe „Beraterhonorare“

Schattenmanns

DER LOBBYIST
Das Ex-Bundestagsmitglied Albert Schedl (CSU) belohnte, wie aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht, Hollerith für politische Dienste

BRISANTE VERTRÄGE UND VERMERKE

THYSSEN

THYSSEN HANDEL BERLIN GMBH
Geschäftsführung

1. Gegenstand und Umfang

Unterstützung bei der Durchsetzung von Projekten/TED in den neuen Bundesländern.

2. Honorar

Die TETRACO erhält während der Vertragslaufzeit monatlich DM 35.000,00 (i.W.: Fünfunddreißigtausend) zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer als Grundhonorar.

TEURER BERATER Thyssen zahlte Schedl 35 000 Mark monatlich für Hilfe beim Leuna-Projekt. Gegenüber den Ermittlern hatte der Ex-Politiker eine direkte Beteiligung daran bestritten

Geld für Hollerith TDM 100.– Donnerstag, 19.08.93
treffen am Hilltrode in Berlin.
Rückruf Gruber 15:00 morgen anrufen
– 0172 [redacted]

VERRÄTERISCHE NOTIZ „Geld für Hollerith TDM 100,–“ vermerkte Lobbyist Schedl nach einem Telefonat mit Thyssen-Vorstand Gruber

nicht zum ersten Mal in die Schlagzeilen. Nach neun Jahren im Bundestag hatte 1980 eine Sex-Affäre die Karriere des Regensburger Abgeordneten geknickt. Damals beschuldigte ihn eine Sekretärin, er habe sie mit K.-o.-Tropfen betäubt, bevor sie später nackt auf die Straße flüchten konnte.

Abstieg und Umstieg. Schedl wird Lobbyist und verkauft politische Kontakte – unter anderem an den Thyssen-Konzern, dem er auch bei Rüstungsgeschäften hilft. Bei Thyssen ist Lobbyismus Chefsache. Schedls Beratervertrag werden die Strafverfolger Jahre später im Büro des damaligen Aufsichtsratschefs Heinz Kriwet beschlagnahmen. Als Thyssen 1993 wegen Untreueverdachts bei der Geschäftsbesorgung der Ost-Firma Metallurgiehandel ins Visier der Berliner Staatsanwälte gerät und ein Bundestagsuntersuchungsausschuss droht, wird Schedl in Marsch gesetzt.

Er solle „in Bonn höchstverantwortliche Politiker ansprechen und deren Aufmerksamkeit gewinnen“, schreibt Schedl nach einem Treffen mit Thyssen-Vorstand Hans Ulrich Gruber am 15. Juni 1993 in Düsseldorf. Die Kontakte des Lobbyisten sind Thyssen viel Geld wert. In einer Vereinbarung sichert das Unternehmen Schedls Consultingfirma Tetraco monatlich 50 000 Mark Honorar zu sowie eine weitere Viertelmillion Mark „bei erfolgreichem Abschluss“.

Auf der Suche nach einem Helfer stößt Schedl auf den CSU-Abgeordneten Josef Hollerith, seit 1990 im Bundestag, der sich bei einem Treffen am 22. Juni 1993 kooperativ zeigt. Hollerith glaube, dass der Untersuchungsausschuss eingesetzt wird, notiert Schedl und: „Wenn wir verhindern wollen haben wir mit unserem Änderungsantrag 2 Wochen Zeit.“ Fortan halten der Lobbyist und sein Volksvertreter engen Kontakt.

Schedls Aufzeichnungen erhärten den Verdacht, dass Hollerith dabei auch konkrete Arbeitsaufträge entgegennimmt. Weil Thyssen wegen der Metallurgiehandel-Affäre hohe Rückzahlungen an den Fiskus drohen, erhält der Lobbyist am 7. September 1993 telefonisch Order von Thyssen-Vorstand Gruber. „H. informieren und zugleich festlegen, was er sagen soll“, hält Schedl fest. „Wen benennt die Treuhandanstalt als WP (Wirtschaftsprüfer – d. Red.) und Jurist“, bohrt er tags darauf bei Hollerith nach und vermerkt: „H. versucht die Namen herauszubringen und sagt mir dann Bescheid. Es wird sehr schwierig sein.“

Thyssen macht Tempo. Auf Grubers telefonische Forderung „H. offiziell einsetzen!“ meldet Schedl am 15. Oktober 1993 Vollzug. „Hollerith – Montag Waigel, braucht Unterlage für Gespräch“, rapportiert er die Ausweitung der Lobby-Operation auf den damaligen Bundesfinanzminister Theo Waigel (CSU). Auch bei den Finanzstaatssekretären Eckard John von Freyend und Joachim Grünewald setzt sich der Abgeordnete laut den Notizen für Thyssen ein. Hollerith versuche dort, „für uns Stimmung zu machen“, vermerkt Schedl. Zufall oder nicht: Kurz darauf stellt ▶

Composing: FOCUS-Magazin Fotos: M. Ley/FOCUS-Magazin, P. Schatz/PS Press, dpa, M. Darchinger, ZB/dpa

ABGEWICKELT Nach Ermittlungen im Kriminalfall Metallurgiehandel-Kombinat musste Thyssen rund 122 Millionen Euro an den Fiskus überweisen

DER MANAGER Hans Ulrich Gruber, Ex-Vorstandsmitglied der Thyssen Handelsunion, erörterte nach Schedls Notizen die Bezahlung des Abgeordneten Hollerith am Telefon

die Berliner Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen im Fall Metallurgiehandel ein, nimmt sie jedoch auf Grund eines FOCUS-Berichts (14/95) zwei Jahre später wieder auf. Am Ende muss Thyssen doch noch umgerechnet 122 Millionen Euro an den Fiskus abführen.

Um hohen Einsatz spielt das Lobby-Duo den Notizen zufolge auch beim Kauf der ostdeutschen Leuna-Raffinerie sowie der Tankstellenkette Minol durch Thyssen und den französischen Ölkonzern Elf Aquitaine (heute Total). Schedl hatte bei den Düsseldorfer Ermittlern im Februar 2001 ausgesagt, er sei „mit dem Projekt Leuna-Buna-Böhlen direkt nie befaßt" gewesen.

Laut einer Vereinbarung mit Thyssen vom 26. November 1991 kassiert er jedoch als Leuna-Berater 35 000 Mark pro Monat. Hinzu kommt ein „Erfolgshonorar" von mindestens 200 000 Mark. Thyssen entlohnt den Kontaktmann aus besonderen Töpfen. Auf Schedls Rechnung für Januar 1992 vermerkt Thyssen-Mann Gruber: „einverstanden, bitte zahlen zu Lasten Kto. Brennstoffe".

Als Gegenleistung bietet Schedl in einem Schreiben an Thyssen-Vorstand Herbert Brenke an, „auch im Paket ‚Raffinerie', Thyssen in die Rolle des Förderungs-Empfängers zu bringen". Hollerith soll helfen, die Fördertöpfe anzuzapfen. Nach einem Gespräch mit dem Abgeordneten an dessen Wohnort Anzing notiert der Strippenzieher am 31. Juli 1993 zufrieden: „Geld besorgt H. in Bonn (aus Aufstockung ‚Erhaltung industrielle Kerne' + 6 Mrd. DM)."

Rund 1,4 Milliarden Mark Subventionen wird das Leuna-Konsortium am Ende offiziell erhalten. Dokumente der Treuhandanstalt belegen, dass der deutsche Steuerzahler unter dem Strich sogar doppelt so viel berappen musste.

Rastlos operiert Schattenmann Schedl in jenen Tagen hinter den Kulissen. Laut Thyssen-Dokumenten nimmt er an Verhandlungen mit dem Elf-Generalbevollmächtigten Hubert Le Blanc Bellevaux teil. Bereits im November 1991, also über ein halbes Jahr vor der Leuna-Verkaufsentscheidung zu Gunsten des Thyssen-Konsortiums, aktiviert er seine Kontakte zu Bundespolitikern. In Schreiben an Bundesfinanzminister Theo Waigel sowie Anton Pfeifer, Staatsminister im Bundeskanzleramt, und CSU-Größen wie Michael Glos, Wolfgang Gröbl und Erich Riedl wirbt Schedl mit einem „Grundsatzpapier" für den Verkauf an Thyssen/Elf.

Im Bundestag assistiert der willige Helfer Hollerith: „Kontakte zur THA (Treuhandanstalt – d. Red.) auf vertrauter Ebene werden in Absprache weiter ausgebaut", hatte Schedl bei einem Treffen mit ihm in Anzing vorgegeben. „H. unterbreitet unser Konzept", notiert er fünf Tage vor einem Termin Holleriths mit Klaus Schucht, im Treuhand-Vorstand zuständig für die Privatisierung von Leuna/Minol.

Als Thyssens Image in Bonn wegen des Metallurgiehandel-Skandals leidet, ist auf Hollerith Verlass. Nach einem Telefonat mit dem Abgeordneten schreibt Schedl: „H. repariert im Ausschuss: privat nicht Staatslösung, empfiehlt umfangreiche Konsortiallösung." Zur Sicherheit werde Hollerith mit Treuhandchefin Birgit Breuel über Leuna sprechen, hält Schedl nach einem Dreiertreffen mit Hollerith und Thyssen-Mann Gruber in Berlin fest.

So viel Einsatz hat seinen Preis. Nach einem Gespräch mit Hollerith zum Chemiekomplex am 5. August 1993 in Schedls Bonner Büro vermerkt der Lobbyist „Bezahlung: 50 – wie gehabt" sowie „250 – über Re(chnung – d. Red.) für Gutachten". Fünf Tage später telefoniert Schedl erneut mit Hollerith und notiert: „Schicke Scheck – 250 TDM" sowie „Schicke Scheck – J. Hollerith Anzing 50 TDM".

Auch mit Thyssen-Mann Gruber, der für eine Stellungnahme nicht zu erreichen war, erörtert der Lobbyist den Aufzeichnungen zufolge die Bezahlung des Abgeordneten. Nach einem Telefonat mit Gruber am 16. August 1993 schreibt Schedl: „Geld für Hollerith TDM 100,– Donnerstag, 19.08.93." Am 31. August 1993 beziffert er die Zahlung an Hollerith: „50 TDM gg. Spenden-Quittung" sowie „Re(chnung – d. Red.) – 200 TDM – kein Problem".

Unklar ist, wie viel Geld der Thyssen-Lobbyist dem Parlamentarier insgesamt gibt und wie lange die Zahlungen weiter fließen – seit 1994 ist Abgeordnetenbestechung strafbar. Noch am 1. Dezember 1993 vermerkt Schedl nach einem Telefonat mit Thyssen-Mann Gruber: „Geld für H., H. Berichterstatter Minol." Und am 27. März 1998 bestätigt Anton Pfeifer, damals Staatsminister im Bundeskanzleramt, dem „lieben Albert" Schedl, „zum Thema Raffinerie Leuna" sei man ja „bereits im Herbst 1997 von Herrn Kollegen Hollerith" informiert worden.

Weder Hollerith noch Schedl wollten sich gegenüber FOCUS zu den Vorwürfen äußern. Schedl teilte lediglich telefonisch mit, er habe „niemals irgendetwas an den Hollerith gezahlt".

Die Politikkarriere des CSU-Abgeordneten Hollerith, der 1997 sogar als Bundesbauminister im Gespräch war, endete fünf Jahre später genauso abrupt wie einst bei Schedl. Wegen umstrittener Privatgeschäfte musste der Oberbayer auf eine erneute Bundestagskandidatur verzichten. Er hatte 2001 von einer Biotech-Firma, in deren Aufsichtsrat er saß, nebenher 200 000 Euro Beraterhonorar kassiert. ■

OLAF WILKE

Fotos: U. Thomas/GARP, P. Adenis/G.A.F.F.

Ab 25,– Euro!
Regelmäßig sparen.

Zukunft ansparen.

Für Ihre Ziele, für Ihre Träume, für das Liebste, was Sie haben, gibt es Deka-FondsSparpläne. Da wird aus kleinen, regelmäßigen Beträgen ein kleines Vermögen. Und wenn Sie wollen, auch ein großes. Sprechen Sie mit uns über Ihre finanzielle Zukunft.

Jetzt in Ihrer Sparkasse

Deka Investmentfonds

Toleranz-Aktion

Auf den ersten Blick haben die **Klasse 3b** der Reinhard-Wallbrecher-Schule in München, die Unternehmer **Regine und Erich Sixt,** die TV-Manager **Christiane zu Salm** und **Georg Kofler,** FDP-Politikerin **Silvana Koch-Mehrin** oder die Modemacher **Willy Bogner** und **Gerd Strehle** nur wenig gemein. Aber all diese Menschen verbindet ein Ziel. Sie engagieren sich als „Paten für Toleranz" in der gleichnamigen Initiative Münchner Bürger und Medienhäuser (www.paten-fuer-toleranz.de). Jeder Pate schaltet eine Annonce in einer Tageszeitung. Der Erlös der Aktion kommt dem neuen Jüdischen Zentrum in München zugute.

Ex-Model: Claudia Effenberg zieht es in die Politik

Eine Effenberg für Deutschland

Aus den Klatschspalten des Boulevards in den Politikteil – diesen Wechsel vollzieht **Claudia Effenberg,** 39. „Ich will etwas für Deutschland tun", kündigt die Frau von Ex-Fußballstar Stefan Effenberg an, „deswegen bin ich in die Hamburger CDU eingetreten." Die Franz-Josef-Strauß-Anhängerin, die auch Angela Merkel bewundert, möchte sich vor allem für Kinder und Jugendliche engagieren. Und Stefan? „Erst hat er über meinen Parteieintritt gelacht, jetzt findet er das toll."

INTERVIEW

„Ich bin seit jeher gut zu Frauen"

Schalke-Manager Rudi Assauer verteidigt sein Machogehabe in der Werbung.

FOCUS: Zum wiederholten Mal geben Sie in einem Werbespot den Chauvi, der für ein Bier seine schöne Frau links liegen lässt. Haben Sie kein Problem mit diesem Image?

Assauer: Nein. Dies ist mein dritter Spot. Alle drei spiegeln auf witzige Art, wie es bei uns zu Hause zugeht.

FOCUS: Auf einem PR-Foto lassen Sie Ihre Lebensgefährtin Simone Thomalla eine Kiste Bier schleppen. Ist das Usus bei Ihnen?

Assauer: Bei uns zu Hause wird das Bier angeliefert. Da schleppt keiner. Für den Weg der Kiste in Richtung Kühlschrank stehe ich hilfreich zur Seite.

FOCUS: Demnach ist Ihr Machogehabe mehr Inszenierung denn Identität?

Assauer: Was ist ein Macho? Ich habe schon Professoren gefragt, die konnten es mir nicht erklären. Sicher ist eines: Ich bin seit jeher gut zu den Frauen.

FOCUS: Frauen, Fußball, Bier – welche Reihenfolge gilt in Ihrem Leben?

Assauer: Erstens Fußball, zweitens Frauen, drittens Bier.

Werbeduo: TV-Star Simone Thomalla, 40, und Fußballmanager Rudi Assauer, 61

Fotos: O. Hardt/imago, dpa

SPRÜCHE DER WOCHE

„Alle Theoretiker, die jemals den unmittelbar bevorstehenden Untergang des Kapitalismus beschworen haben, sind von der Wirklichkeit blamiert worden."

Gerhard Schröder, SPD,
Bundeskanzler

„Er war unglaublich herablassend (. . .), er behandelte mich wie jemanden, der ein Autogramm von ihm wollte."

Claus Peymann,
Intendant des Berliner Ensembles, über Außenminister Joschka Fischer

„Wenn das eine börsennotierte Aktiengesellschaft wäre, hätte sofort der Handel eingestellt werden müssen."

Michael Glos, CSU,
über die rot-grüne Koalition

„Am Flickenteppich auf der Straße kann man ablesen, wie viel Geld die Gemeinde noch hat."

Matthias Guderjan,
Vorsitzender des Berufsverbands der kommunalen baden-württembergischen Finanzverwaltungen

„Man sitzt lieber vor dem Teller als auf dem Teller."

Hans-Henning Wiegmann,
Chef von Henkell & Söhnlein, über weitere Zukäufe von Firmen

„Politik als unterhaltender Stoff ist den Deutschen nur schwer zu vermitteln."

Thomas Bellut,
ZDF-Programmchef, zur Absetzung der Serie „Kanzleramt"

„Man muss im Fußballer den Künstler wecken, nicht den Arbeiter."

Socrates,
brasilianisches Fußballidol

FIFA WM 2006
OFFIZIELLE ENERGIE

„Wir versprechen, mit unseren Impulsen weiterhin für frischen Wind im Energiemarkt zu sorgen."

Wer dauerhaft für frischen Wind sorgen will, muss die richtigen Impulse setzen. Die EnBW hat 1998 die Liberalisierung des Strommarktes mit angestoßen. Und mit Yello den größten neuen Stromanbieter gegründet. Heute setzen wir Impulse mit dem niedrigsten CO_2-Ausstoß unter den großen Energiekonzernen. Mit dem deutlichen Ausbau erneuerbarer Energien. Mit dem Bau neuer Wasserkraftwerke, die 500.000 Menschen mit Strom versorgen können. Und wir leisten Pionierarbeit, um neue Technologien wie Geothermie und die Brennstoffzelle praxistauglich zu machen. Denn die Impulse von morgen werden heute vorbereitet – von uns. Versprochen. Ihre EnBW Energie Baden-Württemberg AG.

www.enbw.com/impulse

EnBW

Energie
braucht Impulse

Wir wirtschaften in Ihre Tasche.

FOCUS-MONEY. FAKTEN MACHEN GELD.

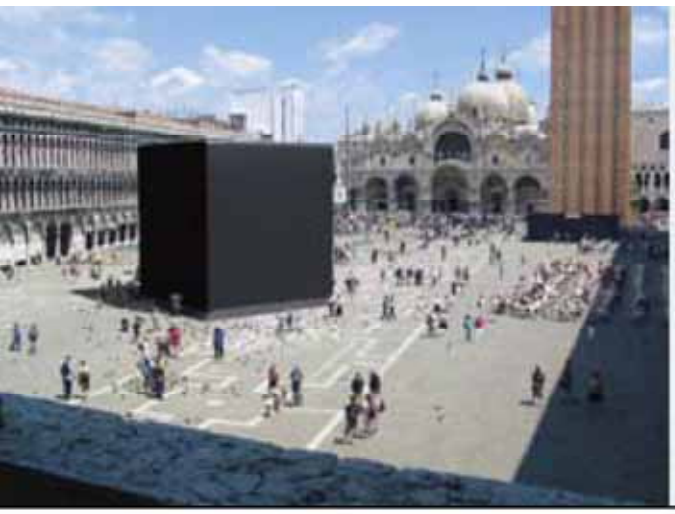
DAS MODERNE WIRTSCHAFTSMAGAZIN +++ UNTERNEHMEN +++ GELDANLAGE +++ STEUERN +++ RECHT +++ POLITIK

MONEY LINE: 0800/466 4000 · WWW.FOCUS-MONEY.DE

JEDEN MITTWOCH NEU AM KIOSK.
Plus 84 %: Neuer Rekord beim MONEY-Musterdepot
Preiskampf bei Autoversicherungen: Die attraktivsten Tarife im Vergleich
Bank-Anleihe: 5,5 % Zinsen
Nr. 25
15. Juni 2005
FOCUS MONEY
DAS MODERNE WIRTSCHAFTSMAGAZIN
€ 2,80
www.focus-money.de
Geniale Firmen, überraschende Storys
5 Aktien, die Sie haben müssen
Potenzial mehr als 100%
KGV weniger als 5
Kurs 50% unter Substanz
+++ JEDEN MITTWOCH NEU AM KIOSK

GOLDENER LÖWE
Messagers „Casino“ mit fliegenden Stoffpuppen wurde als bester Pavillon ausgezeichnet

PREISGEKRÖNTE FRANZÖSIN
Annette Messager, 61, inszenierte die Geschichte von Pinocchio neu und effektvoll



GESTOPPTES PROJEKT
Seinen „Cube Venice 2005" durfte Gregor Schneider weder auf dem Markusplatz noch auf dem Wasser realisieren

BLUTIGE TATSACHEN
Preisträgerin Regina José Galindo rasiert sich am Körper und zeigt die operative Wiederherstellung ihres Jungfernhäutchens (r.)

Composing/FOCUS-Magazin

AUSSTELLUNG

Frauenpower im Kunstzirkus

Die diesjährige Biennale von Venedig präsentiert sich heiterer als sonst: stromlinienförmig, politisch korrekt und deutlich weiblich

Die Biennale ist ein großes Casino", erklärt Annette Messager in Venedig ihre theatralische Inszenierung im französischen Pavillon, und „jeder Künstler ist ein Spieler". Mit einem Trampolinnetz, einem Meer aus blutroter Seide und gruseligen Geisterbahn-Stoffpuppen erzählt die 61-jährige Französin die Geschichte der italienischen Romanfigur Pinocchio. Ihr Spektakel „Casino" um den hölzernen Jungen, dessen Nase mit jeder Lüge wächst und der danach giert, sich in Fleisch und Blut zu verwandeln, überzeugte in Venedig auch die Jury: Messager, die als erste Frau seit 110 Jahren Frankreich vertritt, erhielt dafür einen Goldenen Löwen.

Mit der Darstellung der misshandelten Puppe wollte sie ihre Dämonen austreiben: „Meine Angst vor dem Leben, dem Sterben, dem Sein an sich." Pinocchio sei auch ein Stück von ihr selbst. Und hätte er ein Geschlecht, „wäre er heute wohl eine Frau", so Messager.

Weibliche Ästhetik. Damit bringt die Pariserin eine der meistdiskutierten Fragen dieser Biennale auf den Punkt: Ist die erstmals von zwei Frauen kuratierte 51. Weltausstellung der Kunst eine feministische Ausstellung?

„Frauen sind als Künstlerinnen genauso gut wie Männer", weiß Rosa Martínez, die jüngere der beiden spanischen Biennale-Direktorinnen. „Das Problem ist nicht die Qualität, sondern die Quantität", erläutert die 50-jährige derzei- ▶

DEUTSCHER GEWINNER
Aus Frust über die Frauen habe er sich seine eigenen geschaffen, heißt es über Thomas Schütte, 50. Auf der Biennale erhielt er jetzt dafür einen Goldenen Löwen

WEIBLICHER GAG
Den Lüster „Die Braut" im Arsenale fertigte die Portugiesin Joana Vasconcelos aus Tampons – angeblich als Anspielung auf die sexuelle Freiheit der Frau

Fotos: Thorsten Arendt, G. Cöppan/beide FOCUS-Magazin; AFP, AP, Reuters, Marie Clerin/Galerie Marian Goodman Paris, L. Lecat-Stephane Pons/Courtesy: Galerie Marian Goodman/Paris/New York

GEPFLEGTE LANGEWEILE Jennifer Allora und Guillermo Calzadilla lassen auf ihrem übergroßen Nilpferd „Hope Hippo" eine junge Frau Zeitung lesen

GEFILMTER QUICKIE Die Moskauer Künstlergruppe Blue Noses projiziert im Arsenale Kurzvideos in Pappkartons

PLAKATIVER FEMINISMUS Die „Guerrilla Girls" kämpfen mit Mastroianni gegen den Machismo

HOLLYWOOD-GLANZ Hellen Mirren als Kaiserin Tiberia in Francesco Vezzolis pikantem Trailer „Gore Vidal's Caligula"

KUNSTBIENNALE IN VENEDIG

- **51. internationale Ausstellung ...** bis 6.11., Giardini tgl. außer Mo., Arsenale tgl. außer Di. 10 bis 18 Uhr
- **... in der Stadt an rund 30 Orten** Infos: www.labiennale.org; Tipp: Lucian Freud, Museo Correr, bis 30.10.

tige Chefkuratorin am neuen Museum Istanbul Modern. Prompt ist der Anteil der Künstlerinnen höher als je zuvor: Von 91 Teilnehmern sind immerhin 38 Frauen, die 73 in den Giardini und zahlreichen Palazzi verstreuten Länderpavillons nicht mitgerechnet.

Kleiner, übersichtlicher, heiterer und zuweilen so schräg und bunt wie ein Film ihres Landsmanns Pedro Almodóvar bestückt die Spanierin Martínez ihre Ausstellung „Immer einen Schritt weiter" im Arsenale. In den malerischen alten Schiffshallen entlockt sie Besuchern gleich am Eingang ein Schmunzeln. Ein gigantischer Kronleuchter hängt da von der Decke. Der schimmernde Lüster der Portugiesin Joana Vasconcelos besteht aus 14 000 in Zellophan verpackten Tampons. Gleich daneben trumpfen die seit 1985 bestehenden New Yorker „Guerrilla Girls" auf poppigen Filmplakaten gegen den Machismo im Kunstbetrieb auf – eine müde Provokation.

Das brisanteste Kunstwerk des Arsenale ist nur in einer Computersimulation zu sehen: Der Deutsche Gregor Schneider wollte auf dem Markusplatz einen schwarzen Kubus, der in seiner Form an die Kaaba in Mekka erinnert, aufstellen. Doch die Verantwortlichen fürchteten, damit politische und religiöse Gefühle zu verletzen. Der Künstler, der das 240 000 Euro teure Werk zu zwei Dritteln aus eigener Tasche finanzieren wollte, sucht nun nach einem anderen Ausstellungsort, in Berlin oder London etwa.

„Schockierende Rückkehr des Feminismus", hatte der italienische „Corriere della Sera" vorab getitelt. Doch provoziert fühlte sich Italiens Kulturminister Rocco Buttiglione nicht einmal von dem blutigen Video Regina José Galindos, die den Preis für die beste Nachwuchskünstlerin erhielt. Die 31-Jährige aus Guatemala zeigt darauf, wie sie sich ihr Jungfernhäutchen operativ wiederherstellen lässt. In einem weiteren Video legt sie nackt eine Blutspur.

Der Christdemokrat bemängelte in einer Zeitung lediglich: „In vielen Werken dominiert die Versessenheit, religiöse Bilder zu entheiligen." Ernüchtert fügte er hinzu: „All dies ist veraltet."

Dem Politiker, der erst kürzlich Italiens Medien wegen homosexuellen- und frauenfeindlicher Aussagen beschäftigt hat, geben viele Kritiker der Biennale Recht.

Eine Hitparade arrivierter Heroen hat María de Corral, 63, zweite Regisseurin des Powerfrauen-Teams, mit ihrer Schau „Die Erfahrung von Kunst" im italienischen Pavillon choreographiert. Große alte oder tote Maler wie Antoni Tàpies, Philip Guston, Francis Bacon und Agnes Martin, Videostars wie Stan Douglas und William Kentridge werden hier groß präsentiert. Elegant, aber etwas langweilig, murrten Insider über die Parade der früheren Direktorin des Reina-Sofía-Museums und der Fundación La Caixa.

Filmglanz à la Hollywood bieten in ihrer Show Candice Breitz, die Schnipsel bekannter US-Streifen zum Thema Vater und Mutter montierte, und Francesco Vezzoli, in dessen fiktivem Trailer „Gore Vidal's Caligula" an Dildos gelutscht wird und echte Stars wie Milla Jovovich und Courtney Love auftreten.

Im Ganzen gesehen läuft die „uralte Tante Biennale immer noch wie verrückt", so Julian Heynen, der im Deutschen Pavillon neben Thomas Scheibitz mit Skulpturen und Bildern den Newcomer Tino Sehgal einlud. Der 29-Jährige lässt das Wachpersonal die zeitgenössische Kunst besingen oder mit dem Publikum über globale Marktwirtschaft diskutieren – für seine Meinung erhält der Besucher die Hälfte des Eintrittsgeldes zurück. ■

GABI CZÖPPAN

Fotos: G. Czöppan/FOCUS-Magazin, Reuters, Courtesy: Guelman Gallery Moskow, Matthias Vriens/Courtesy Galleria Gio Marconi Milano/Galleria Franco Noero Torino

Kolle Rebbe

Wissen, wo es langgeht.

Schwarz auf weiß lesen, was Deutschland bewegt.

Ja, ich möchte die Frankfurter Rundschau zwei Wochen lang kostenlos und unverbindlich testen.

Vorname/Name

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon tagsüber

Datum/Unterschrift

05-FO-BC

Senden Sie diesen Kupon einfach zurück an:

Frankfurter Rundschau, Abo-Leserservice,
60200 Frankfurt am Main.
Oder telefonisch: 0180 3/8 66 8 66.
www.fr-aktuell.de

FrankfurterRundschau

Deutlich. Schärfer.

LUST-SPIELER
Regisseur Woody Allen (rechts) inszeniert den Komiker Will Ferrell

TRAGIK-TRIO
Cassie (Brooke Smith), Melinda (Radha Mitchell) und Laurel (Chloë Sevigny, v. l.)

FILM

Doppeltes Klamottchen

In „Melinda und Melinda" hat Woody Allen Spaß daran, dieselbe Heldin zugleich durch eine Komödie und eine Tragödie zu jagen

Wie ist dem Leben besser beizukommen? Mit den Mitteln der Komödie oder denen der Tragödie? An dieser, in weinseliger Tischrunde unter vier Freunden wuchernden Frage entspinnt sich im neuen Film von Woody Allen ein Lust-Spiel der Möglichkeiten, wie es das Kino derzeit so liebt. Während in Filmen wie „Sliding Doors" oder „Lola rennt" die Zeit der entscheidende Faktor war, geht es bei Allens „Melinda und Melinda" indes um Stimmung und Temperament.

Janus-Plot. Zwei Autoren schicken also ihre Heldinnen unter umgekehrten Vorzeichen ins selbe Rennen. Nacheinander platzt eine beschwingt fröhliche und eine traurig verzweifelte Melinda überraschend in eine New Yorker Dinner-Party, zusammen mit ihrem ganzen Gepäck von gescheiterten Lieben und keimenden Hoffnungen. Wie eine Billardkugel bewegt sich die junge Frau fortan durch den Film, und mit jeder Kollision verändert sich ihrWeg und der der anderen. Wie immer bei Allen geht es dabei um die Liebe, das Leben und die Arbeit der New Yorker Stadtneurotiker, mit allerlei Referenzen ans kreative Metier von Kinoleuten, Musikern und Schriftstellern.

Die von der Australierin Radha Mitchell gespielte Melinda ist in beiden, ineinander geschnittenen Versionen das Scharnier, um das sich die Geschichte dreht, während die Rollen der anderen jeweils unterschiedlich besetzt sind. Will Ferrell und Jonny Lee Miller teilen sich die lächerliche und die tragische Figur des erfolglosen Schauspielers mit Liebeskummer, die sonst Woody Allen gern selbst übernimmt.

Mit einem Selbstmordversuch der gebeutelten Heldin beginnt bezeichnenderweise ausgerechnet die Komödienhandlung. Schließlich gibt es für Allen keinen Zweifel daran, dass das Komische und das Tragische nicht voneinander zu trennen sind. Und dass selbst die schwindelerregendsten Konstruktionen noch fest in der Wirklichkeit und deren traurigen und komischen Wahrheiten verwurzelt sind.

Dabei sind die beiden Melindas mit so luftig-leichter Hand inszeniert, dass man bisweilen das Gefühl hat, auch ihr Regisseur habe sich weniger von einem Drehbuch leiten lassen als von Zufall und Schicksal, von Lust und Laune. ■

ANKE STERNEBORG

TRAILER
Neu im Kino

The Statement

KAN/USA/GB/F 2004, REGIE: Norman Jewison. **DARSTELLER:** Michael Caine, Tilda Swinton, Charlotte Rampling u. a.

Michael Caine spielt den französischen Nazi-Kollaborateur, der 1944 sieben Juden hingerichtet hat. Nach der langen Zeit des Versteckens und Verdrängens soll er fast 50 Jahre nach der Tat doch noch zur Verantwortung gezogen werden – von einem geheimen Hinrichtungskommando, aber auch von der französischen Regierung. Im Wechselspiel von unerbittlicher Jagd und verzweifelter Flucht inszeniert Norman Jewison einen leisen Polit-Thriller, der im Schatten der Feiern zum 60-jährigen Kriegsende auch die zweifelhafte Rolle des Klerus hinterfragt.

So was wie Liebe

USA 2005, REGIE: Nigel Cole
DARSTELLER: Ashton Kutcher u. a.

Immer wieder schlittern die Helden dieser romantischen Komödie zwischen New York, Los Angeles und San Francisco haarscharf am gemeinsamen Liebesglück vorbei, bis Oliver und Emily im verflixten siebten Jahr nicht am Ende, sondern am Anfang einer ernsthaften Beziehung stehen.

PAAR-ANLAUF
Emily (Amanda Peet) und Oliver (Ashton Kutcher) üben sieben Jahre für das Glück

Bin ich sexy?

D 2005, REGIE: Katinka Feistl
DARSTELLER: Marie-Luise Schramm u. a.

Gegen jede Wahrscheinlichkeit träumt die eher pummelige und nicht besonders hübsche 15-jährige Mareike von einer Modelkarriere und dem Titel der Miss Baden-Württemberg. Gegen den geballten Widerstand von Mutter, Geschwistern und Schulkameraden gelingt es der widerspenstigen Heldin dieses Debütfilms, mit der Kraft ihres bockigen Willens die Stromschnellen des Erwachsenwerdens zu durchsegeln.

Fotos: Twentieth Century Fox (2), Buena Vista Int.

FOCUS GESUNDHEIT ist der neue 24-Stunden-Sender von FOCUS

Programm-Highlights der Woche vom 20. bis 26. Juni 2005

Montag, 20.6.

07:30 Pilates

Pilates mit Susan Atwell

11:00 Spektrum – der Talk: Mit Dr. Dierk Heimann Thema: Bluthochdruck
15:00 Ballooning Mit Fitness-Coach Dieter Grabbe
18:00 Im FOCUS – Reportage: Was Läufer auf die Strecke treibt
18:45 Die Woche Programm-Magazin
19:00 FOCUS Thema: Talk mit Florian Fischer-Fabian Thema: Gesund abnehmen
19:30 abenteuer & reisen tv: Arizona
20:00 Das Gesundheitswetter
20:15 Im FOCUS – Dokumentation: Die Fett-Story
21:00 FOCUS Report Magazin mit Florian Fischer-Fabian Thema u. a.: Fit mit dem Rad
21:45 Das Gesundheitswetter
22:00 Nordic Walking Spezial Mit Rosi Mittermayer und Christian Neureuther
23:30 Im FOCUS – Reportage: Dicke Freunde, Teil 1

Dienstag, 21.6.

7:30 Pilates Mit Susan Atwell
11:00 Spektrum – der Talk: Mit Dr. Dierk Heimann Thema: Akne
13:00 Im FOCUS – Dokumentation: Die Fett-Story
14:00 Fühl dich wohl: Wellnessmagazin mit Helen Wild. Thema: Farbe und Licht
15:30 Lecker schlank: Brigitte Diät Thema: Blitzgerichte
16:00 FOCUS Thema: Talk mit Florian Fischer-Fabian Thema: Gesund abnehmen
18:00 Im FOCUS – Reportage: Dicke Freunde, Teil 1
19:00 FOCUS Report Mit Florian Fischer-Fabian Thema u. a.: Zecken
20:00 Das Gesundheitswetter
20:15 Im FOCUS – Reportage: Im Land der unbegrenzten Pfunde – eine Nation platzt aus den Nähten
21:00 Spektrum – das Magazin: Homöopathie
21:30 Gute Seiten – Buchjournal Mit Amelie Fried Gäste: Rosi Mittermaier und Christian Neureuther Thema: Nordic Walking
21:45 Das Gesundheitswetter
22:00 Im FOCUS – Reportage: Menü der Zärtlichkeit
22:30 Night Talk: Mit Erika Berger. Thema: Die Last mit den Pfunden
23:30 Im FOCUS – Reportage: Dicke Freunde, Teil 2

Mittwoch, 22.6.

7:00 Nordic Walking Mit Rosi Mittermaier und Christian Neureuther
10:30 Power Yoga
14:00 Fühl dich wohl Wellnessmagazin mit Helen Wild. Thema: Fettarm kochen
15:30 Lecker schlank Brigitte Diät: vegetarisch
16:00 FOCUS Report Magazin mit Florian Fischer-Fabian. Thema u. a.: Rauchen
17:00 Spektrum – Der Talk Mit Dr. Dierk Heimann Thema: Kopfschmerz

Alles zum Thema Kopfschmerzen

18:00 Im FOCUS – Reportage Dicke Freunde, Teil 2
19:00 FOCUS Thema Talk mit Florian Fischer-Fabian Thema: Gesund abnehmen
20:00 Das Gesundheitswetter
20:15 Im FOCUS – Reportage Die Haut – Spiegel der Seele
21:30 Gute Seiten – Buchjournal Mit Amelie Fried Gast: Marion Grillparzer
21:45 Das Gesundheitswetter
22:30 Night Talk Mit Erika Berger. Thema: Wann wird Gewohnheit zur Sucht
23:30 Im FOCUS – Reportage Dicke Freunde, Teil 3

Donnerstag, 23.6.

10:30 Ballooning Mit Dieter Grabbe
13:00 Im FOCUS – Reportage Verlegt, verloren, vergessen
14:00 Fühl dich wohl Wellnessmagazin mit Helen Wild. Thema: Intuition
15:30 Lecker schlank Brigitte Diät Thema: Backen und Süßes
17:00 Spektrum – Der Talk Mit Dr. Dierk Heimann Thema: Rheuma
18:00 Im FOCUS – Reportage Dicke Freunde, Teil 3
18:45 Die Woche Programm-Magazin
19:00 Spektrum – Das Magazin Mit Anke Neuzerling Thema: Haarausfall bei Männern
20:00 Das Gesundheitswetter
20:15 Im FOCUS – Reportage Edler Tropfen – vom Werden des Weines
21:00 FOCUS Report Mit Florian Fischer-Fabian Thema u. a.: Saftschorle
21:30 Gute Seiten – Buchjournal Mit Amelie Fried Gast: Alexandra Berger, Autorin *vom Warum Frauen besser* aussehen, als sie glauben
21:45 Das Gesundheitswetter
22:30 Night Talk Mit Erika Berger Thema: Liebeslust – so macht Sex wieder Spaß
23:30 FOCUS Thema Talk mit Florian Fischer-Fabian Thema: Gesund abnehmen

Freitag, 24.6.

7:30 Pilates Mit Susan Atwell
10:30 Power Yoga Basic
14:00 Fühl dich wohl Wellnessmagazin mit Helen Wild. Thema: Herz und Kreislauf
15:30 Einfach gut kochen Mit Björn Freitag
17:00 Spektrum – Der Talk Mit Dr. Dierk Heimann Thema: Windpocken, Gürtelrose
18:00 Im FOCUS – Reportage Dicke Freunde, Teil 4
19:00 FOCUS Report Mit Florian Fischer-Fabian Thema u. a.: Faszination Fahrrad

Faszination Fahrrad im FOCUS Report

20:00 Das Gesundheitswetter
20:15 Im FOCUS – Reportage Was Läufer auf die Strecke treibt
21:00 Spektrum – Das Magazin Mit Anke Neuzerling Thema: Blasenschwäche
21:45 Das Gesundheitswetter
22:00 Im FOCUS – Reportage Die Meister des Glücks
22:30 Night Talk Mit Erika Berger. Thema: Die Last mit den Pfunden
23:30 Im FOCUS – Reportage Dicke Freunde, Teil 4

Samstag, 25.6.

07:00 Nordic Walking Mit Rosi Mittermaier und Christian Neureuther
10:30 Ballooning Mit Fitness-Coach Dieter Grabbe
14:00 Fühl dich wohl Wellnessmagazin mit Helen Wild Thema: Fettarm kochen
15:30 Lecker schlank Brigitte Diät: Kochen für die Familie
18:00 Im FOCUS – Reportage Im Land der unbegrenzten Pfunde – eine Nation platzt aus den Nähten
19:00 FOCUS Thema Talk mit Florian Fischer-Fabian Thema: Gesund abnehmen
19:30 abenteuer & reisen tv Algarve
20:00 Das Gesundheitswetter
20:15 Im FOCUS – Reportage Nie wieder dick – Kampf den Kilos
21:00 Im FOCUS – Reportage Gefährliches Spiel – wenn Spielen zur Sucht wird
21:45 Das Gesundheitswetter
22:00 Spektrum-Spezial Magazin

Thema der Woche: Gesund abnehmen

Thema der Woche: Gesund abnehmen

Sommerzeit ist Bikini- und Badehosenzeit. Wer dafür seinen Körper in Form bringen will, macht schnell eine Blitzdiät. Doch viele Diäten ruinieren den Stoffwechsel, es droht der berüchtigte Jo-Jo-Effekt. Dabei hilft langfristig nur eine Ernährungsumstellung. Wie die gelingen kann und wozu Betroffene und Experten raten – das sehen Sie in den rot markierten Sendungen zum Thema der Woche: Gesund abnehmen.

Weitere Informationen zum Programm unter **www.focusgesundheit.tv**

Sonntag, 26.6.

9:00 Im FOCUS – Dokumentation Die Fett-Story
10:30 Power Yoga Basic
15:30 Lecker schlank Brigitte Diät: Diät im Berufsalltag
16:30 abenteuer & reisen tv New York
18:00 Im FOCUS – Reportage Nie wieder dick – Kampf den Kilos
19:00 FOCUS Report Magazin mit Florian Fischer-Fabian. Thema u. a.: Rückenschule
20:00 Das Gesundheitswetter
20:15 Im FOCUS – Dokumentation Das menschliche Genom, Teil 4: Die Uhr des Lebens
21:15 Im FOCUS – Reportage Hunger nach Sonne
21:45 Das Gesundheitswetter
22:00 Spektrum-Spezial Thema: Rund ums Auge
22:30 Night Talk Mit Erika Berger, Thema: Liebeslast – Stress mit dem Ex
23:30 FOCUS Thema: Talk mit Florian Fischer-Fabian Thema: Gesund abnehmen

FOCUS Gesundheit ist exklusiv bei PREMIERE zu sehen. FOCUS Gesundheit kann einzeln für 4 Euro im Monat oder als Bestandteil von Premiere Plus für 10 Euro im Monat abonniert werden. Informationen zu einem Abonnement unter www.premiere.de/plus oder telefonisch unter 01 80/5 53 00 53 (für Premiere-Abonnenten) oder 01 80/5 51 00 22 (für Neu-Abonnenten, jeweils 12 Cent/Min.)

„ZORRO“

Die Geschichte vom Rächer der Geknechteten ist mit mehr als 70 Produktionen eine der meistverfilmten Legenden. 1998 spielte Antonio Banderas (mit Catherine Zeta-Jones) die Rolle, eine Fortsetzung folgt im Oktober 2005.

INTERVIEW

„Ich war von Zorro besessen“

Bestseller-Autorin **Isabel Allende** erforscht im neuen Roman die historische Wahrheit hinter der Mantel-und-Degen-Legende

FOCUS: Zorro ist eine der meistverfilmten Legenden. Was hat Sie gereizt, diesen Leinwandhelden in eine Romanfigur zu verwandeln?

Allende: Ich selbst wäre nie auf die Idee gekommen. Die Familie, die seit 1920 das Copyright an dieser Figur besitzt, fragte mich, ob ich Interesse hätte, die Geschichte dieses kalifornischen Robin Hood zu erzählen.

FOCUS: Eine Auftragsarbeit?

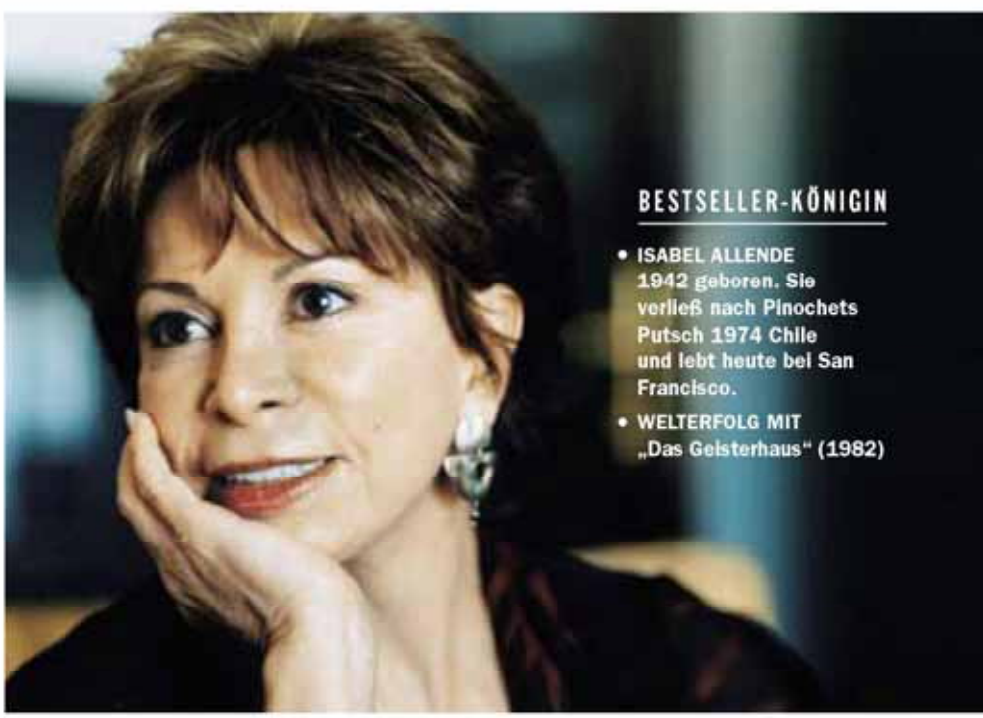
Allende: Bisher war Zorro ein visueller Charakter, ein Filmheld wie Superman, Batman und Spider-Man, der eine doppelte Persönlichkeit hat und seine Identität in dem Moment wechselt, wenn er sein Kostüm anzieht. Deshalb betrachtete ich das Projekt als eine Herausforderung. Zumal Zorro weltweit bekannt ist – in Deutschland kennen ihn 92 Prozent, in China immerhin 64 Prozent. Als Schriftstellerin war es mir wichtig, dass ich keinerlei Vorgaben erhielt. Die einzige Bedingung war, dass Zorro einen schwarzen Umhang tragen muss, eine Maske und einen Degen. Und dass er ein Pferd namens Tornado reitet.

FOCUS: Wie haben Sie sich dem Charakter Zorros genähert?

Allende: Ich habe die Regeln des Fechtens gelernt und mir eine schwarze Maske gekauft. Sechs Monate – während der Recherche und des Schreibens – war ich von dieser Figur besessen. In meinem Studio hingen die Poster der Stars, die ihn gespielt hatten: Guy Williams, Tyrone Power, Alain Delon, Antonio Banderas.

FOCUS: Der Film „Die Maske des Zorro“ mit Banderas spielt mal zur Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskriegs, mal während des Goldrausches.

DIE NEUE VERSION der Zorro-Legende von Isabel Allende erscheint im Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main (444 Seiten, 22,80 Euro)



BESTSELLER-KÖNIGIN

- ISABEL ALLENDE 1942 geboren. Sie verließ nach Pinochets Putsch 1974 Chile und lebt heute bei San Francisco.
- WELTERFOLG MIT „Das Geisterhaus“ (1982)

Fotos: P. Schirnhofer/Ag. Focus, Cinetext (2)

Allende: Unter historischen Gesichtspunkten sind die Zorro-Filme ein Desaster. Zorro wurde nach meiner Überzeugung im späten 18. Jahrhundert geboren, als es den Goldrausch noch gar nicht gab. Das ist typisch Hollywood.

Focus: Der Hauptteil Ihres Romans spielt im von Napoleon besetzten Spanien. Erst im letzten Kapitel, nach weiteren Abenteuern mit karibischen Piraten, kehrt Ihr Held nach Kalifornien zurück, dem Schauplatz der Verfilmungen.

Allende: Am Ende des 18. Jahrhunderts war das Leben in Kalifornien sehr bäuerlich. Deshalb habe ich meinen Helden ganz bewusst nach Barcelona geschickt. Dort erlernt er die Fechtkunst und schließt sich dem Geheimbund „La Justitia" an, um im Untergrund gegen die französischen Besatzungstruppen zu kämpfen.

Focus: War für Sie geschichtliche Authentizität von Bedeutung?

Allende: Ich habe versucht, die Geschichte von Zorro in historische Wahrheit einzubetten. Meine handelnden Figuren wie der spanische Gouverneur und seine exzentrische Frau, die in Los Angeles gelebt haben, sind authentisch. Auch Zorros Mutter Toypurnia ist eine historische Gestalt. Sie war eine indianische Kriegerin, die den Aufstand gegen die spanischen Kolonialherren anführte.

Focus: Ihr Zorro hat indianisches Blut: Er ist der Sohn des aristokratischen spanischen Hauptmanns Alejandro de la Vega und einer Indianerin, der Tochter einer Schamanin und eines spanischen Matrosen.

Allende: Ich habe mir die Frage gestellt, warum sich der Sohn eines spanischen Edelmanns für die Indianer in Kalifornien einsetzt. Wie kann man Zorros Interesse an den damaligen Underdogs, seine emotionale Nähe zu ihren Problemen erklären? Ich fand es glaubwürdiger, dass Zorro eine indianische Herkunft hat. Aber auch spannender. Denn damit erzähle ich zugleich die Geschichte eines gemischten Kalifornien. Die spanischen Kolonialherren betrachteten es als Makel, wenn ihre Familien nicht „reinrassig" blieben. Für mich war es wichtig, mit meinem Helden auch diesen Teil der Geschichte zu thematisieren. ■

INTERVIEW: CHRISTIANE KORFF

Jetzt haben Sie auch im Ausland Ihre Handykosten im Griff.

Minutenpreise wie zu Hause – nur 75 Cent extra pro Anruf.*

Jetzt kostenlos aus dem deutschen Vodafone-Netz anmelden unter 12 225.

*Tarifoption für Vodafone D2-Kunden mit Laufzeitvertrag (ausgenommen Datentarife, SMS-Generation, CleverSpar sowie Tarife von Kooperationspartnern wie z. B. Quelle, Payback); für Vodafone-Karten in Rahmenverträgen gelten spezielle Bedingungen. Option gilt für Gespräche in ausländischen Vodafone-Netzen (Großbritannien, Italien, Spanien, Portugal, Irland, Schweden, Griechenland, Ungarn, Malta, Niederlande, Albanien, Ägypten, Australien, Neuseeland, Japan, Frankreich, Belgien, Schweiz): Abgehende Gespräche werden wie Gespräche aus dem Vodafone D2-Netz zum gleichen Ziel, bei Gesprächen innerhalb des Gastlandes wie innerdeutsche Gespräche abgerechnet, zzgl. 0,75 € pro Gespräch; eingehende Gespräche werden mit 0,75 € pro Gespräch zzgl. 0,20 €/Min. ab der 61. Gesprächsminute abgerechnet. Gilt nicht für Datenverbindungen, Videotelefonie, Verbindungen zu Sondernummern und Vergünstigungen aus Tarifoptionen. Inklusivminuten (außer von HappyOptionen u. Business- oder Wochenend-Inklusivminuten) werden entsprechend angerechnet, ggf. erst im Monat der Rechnungstellung durch den ausl. Netzbetreiber. Für Minutenpreise u. Inklusivminuten gilt immer 60/30-Takt, d. h. die 1. Min. des Gesprächs wird voll, danach halbminütlich abgerechnet. Im Übrigen gilt der Roamingtarif Vodafone-World. Das Angebot ist befristet bis 30.11.2005; Vodafone D2 kann die Option mit einer Frist von 2 Wochen zum 30.11.2005 kündigen. Durch den Vodafone-Tarif entstehen Folgekosten, z. B. im Vodafone UMTS-SpezialPaket 50 m. 24-mon. Mindestlaufzeit: einmal. Anschlusspreis 25 €, mtl. Paketpreis 20 € u. weitere verbrauchsabhängige Entgelte, z. B. Standardinlandsgespräche 0,40 od. 0,60 €/Min.

www.vodafone.de

vodafone

Gebt den Wildtieren mehr Lebensraum.

Mehr Infos unter www.DeutscheWildtierStiftung.de oder 0 40/71 40 42 68.

DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG

Vorwiegend Vorderviertel werden zu "Patties" verarbeitet. 100% Rindfleisch, keinerlei Zusätze, außer ...

13 Personen wurden unter den Bewerbern ausgelost, um die Herstellung der McDonald's Produkte genau unter die Lupe zu nehmen. Hier ein paar Eindrücke. Mehr darüber gibt's unter www.mcdonalds.de/scouts

... den zwei Gewürzen Salz + Pfeffer!

Cheeseburger

© 2005 McDonald's Corporation

„An dem Tag musste ich mich trennen – von ein paar Vorurteilen."

Nanette Dorando, Bauzeichnerin, Ketsch

ich liebe es™

XXL-LÜCKE IM TRIO Erstmals sangen die Drei Tenöre in Mexiko ohne Pavarotti. Für den erkrankten Mr. P. sprang Anfang Juni in Monterey Alejandro Fernández (l.) ein

OPER

Langatmiger Abgesang

Kehlkopfentzündung, kaputter Rücken – Pavarottis Paradox: Seine labile Gesundheit zwingt den Startenor, immer weiter zu konzertieren

Mancher Opernheld benötigt den gesamten Schlussakt, bis er endlich den Bühnentod stirbt. Erst nach dem vergeblichen Versuch, im Duell umzukommen, entleibt sich Liebhaber Edgardo in Donizettis „Lucia di Lammermoor". Auch Verdis Otello muss umfänglich seine Eifersucht gestehen, bis er sich ins Schwert stürzen darf.

Der Exitus interruptus gehört zur italienischen Oper wie die Ouvertüre und der Bravo-Sturm am Ende. Aufs wahre Leben überträgt den verzögerten Abgang der gewichtigste Hauptdarsteller des Metiers: Luciano Pavarotti geht bis auf weiteres in die Verlängerung. Bereits seit zwei Jahren nimmt der Tenor nun schon Abschied von der Bühne. Eine endlose Farewell-Tournee.

Mr. P kann nicht aufhören. Dabei ist er längst körperlich am Ende, stimmlich schwinden seine Kräfte. Doch allen Zweiflern erklärt der Maestro: „Wenn die Tour zu Ende ist, bin ich es auch." Und die Tour verlängert er, so lange er will. Eigentlich sollte der Vorhang am 70. Geburtstag ein letztes Mal hinter dem Sänger fallen. Das wäre der 12. Oktober. Doch zwei Tage danach hat der Koloss von Modena sein letztes Deutschland-Konzert in Stuttgart terminiert. Dieser Auftritt sollte ursprünglich schon Ende Juni stattfinden, wurde aber verschoben – auch aus gesundheitlichen Gründen.

Paradoxerweise zwingt sein körperlicher Zustand den Künstler dazu, sein Finale immer weiter zu vertagen. Zwei für März zugesagte Abende in England hat er nach einer Halsoperation sogar auf Juli 2006 verlegt. Derzeit pausiert der Star noch acht Wochen lang, da ihn eine Kehlkopfentzündung und eine zweite OP am Rücken lahm legen.

Unendliche Tor-Tour. Selten hat sich ein Großer des Operngewerbes derart langatmig selbst demontiert. Während die Kollegen Plácido Domingo und José Carreras noch passabel unterwegs sind, schleppt sich Luciano mühsam dem Schlussakkord entgegen. Seine Konzerte sind dabei meist ausverkauft. Die Zuhörer fasziniert die ewige Tortur des Italieners. Bis zum letzten Seufzer aus der einst goldenen Kehle. ■

GREGOR DOLAK

AUF STÜTZE Startenor Luciano Pavarotti, 69, schleppt sich dem Karriereende entgegen

TASCHENBUCH – LITERATUR

*(Rang Vormonat)

1. **Link: Der fremde Gast** (1)* Goldmann, 10 Euro
2. **Brown: Illuminati** (2) Lübbe, 8,95 Euro
3. NEU **Walters: Fuchsjagd** Goldmann, 9,95 Euro
4. **Hoffman: Cupido** (4) Rowohlt, 9,90 Euro
5. **Ahern: P. S. Ich liebe Dich** (3) Fischer, 8,90 Euro
6. NEU **Hauptmann: Yachtfieber** Piper, 8,95 Euro
7. NEU **Follett: Mitternachtsfalken** Lübbe, 9,95 Euro
8. **Nesser: Die Schwalbe, die Katze, die Rose und der Tod** (7) btb, 10 Euro
9. **Brown: Meteor** (6) Lübbe, 8,95 Euro
10. **Mankell: Tea-Bag** (11) dtv, 9,50 Euro
11. **Lorentz: Die Wanderhure** (9) Knaur, 8,90 Euro
12. **Harris: Pompeji** (5) Heyne 8,95 Euro
13. NEU **Rankin: Das Souvenir des Mörders** Goldmann, 9,95 Euro
14. NEU **Mankell: Mittsommermord** dtv, 6 Euro
15. **Eschbach: Der Letzte seiner Art** (8) Lübbe, 8,95 Euro
16. NEU **Mankell: Die Brandmauer** dtv, 6 Euro
17. NEU **Schneider: Globus Dei** Kiepenheuer & Witsch, 6,90 Euro
18. **Roberts: Die falsche Tochter** (10) Ullstein, 8,95 Euro
19. NEU **Mankell: Mörder ohne Gesicht** dtv, 6 Euro
20. **Weiler: Maria, ihm schmeckt's nicht!** (13) Ullstein, 9 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von FOCUS

Fotos: AP, Bulls Press

Ein Affe gegen Muskelschwäche

„Affenregen“ von Immendorff – drei seiner Originale werden von „Max“ im Internet versteigert

Es scheint, als habe seine Krankheit ihn künstlerisch reifen lassen – oder aber er findet zurück zum Beginn seiner Karriere. Jedenfalls beschäftigt sich **Jörg Immendorff,** der an der unheilbaren Nervenkrankheit Amyotrophische Lateralsklerose (ALS) leidet, wieder mit den Alten Meistern. Vergangene Woche hat der Maler in Düsseldorf seinen 60. gefeiert. Und obwohl er im Rollstuhl auf die Party gefahren wurde, wirkt er agil wie eh und je: Für die Zeitschrift **„Max“** hat Immendorff gerade drei Kunstwerke geschaffen, die handsigniert ab 23.6. bei Ebay im Internet versteigert werden. Der Erlös fließt an Immendorffs Stipendium zur Erforschung von Ursache und Therapie der ALS.

Märchenhafter Aufstieg, brutaler Fall: Wall-Street-Krösus Alberto Vilar

Armer Onkel aus Amerika

Ein Absturz wie im Opernlibretto: Ein Gericht in New York hat den früheren Börsenmilliardär und Kulturmäzen **Alberto Vilar** nun wegen Anlegerbetrugs und Geldwäsche angeklagt. Einen Kunden seiner Firma Amerindo Investment Advisors Inc. soll er zu einer Geldanlage von fünf Millionen Dollar in ein kleines Unternehmen überredet haben. Vilar habe das Geld aber in die eigene Tasche gewirtschaftet und an Kulturorganisationen wie die **American Academy** in Berlin verteilt, so die Anklage.

Der US-Philantrop wurde seit Ende der 90er auch in Deutschland berühmt, weil er Millionen an die **Bayreuther Festspiele** und das **Festspielhaus Baden-Baden** vergab.

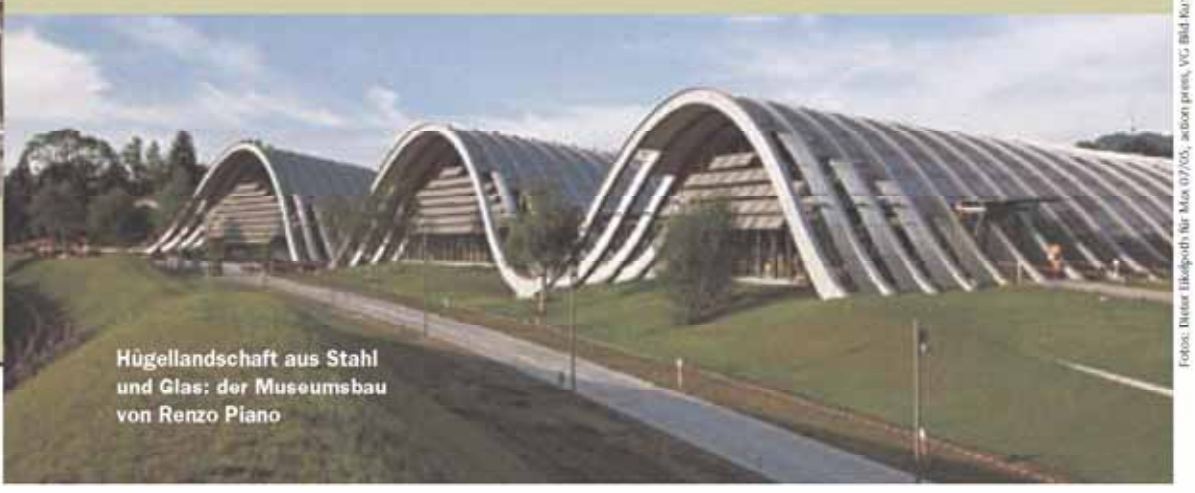
Das Wunder von Bern

Glückliches Ende im Berner Bilderstreit: Endlich hat die Stadt ihr Zentrum Paul Klee (ZPK), dessen Eröffnung bis 3. Juli gefeiert wird. Direkt an der Autobahn A 6 steht die wellenförmig geschwungene Stahl- und Glaskonstruktion des Stararchitekten Renzo Piano wie eine Landschaftsskulptur im Grünen. Das 71 Millionen Euro teure Ensemble birgt 4000 Werke Paul Klees und damit den weltweit größten Bestand. Generös trugen dazu die Klee-Erben bei. Für die Finanzierung des Baus fand sich mit dem Chirurgen und Hüftgelenkerfinder Maurice E. Müller ein ungewöhnlich spendabler Gönner.

Vorbei der Streit zwischen dem Kunstmuseum und dem ZPK um des Meisters Werke. Das Zentrum ist nun die wichtigste Forschungsstätte zu Klee. Außer der Sammlung und Ausstellungen wartet es auch noch mit einem Kindermuseum und einem breiten kulturellen Angebot auf.

Riskanter Balanceakt: „Uebermut“ (1939) – eine Metapher für Klees eigene Existenz

Kunstphantast: Klee (1879–1940) mit Frau Lily und Hauskater Bimbo



Hügellandschaft aus Stahl und Glas: der Museumsbau von Renzo Piano

Fotos: Dieter Blaßpoth für Max 07/05; action press; VG Bild Kunst Bonn 2005; Courtesy: Zentrum Paul Klee (2); Fee Meisel

Spielend durch den Sommer.

Jetzt in der neuen freundin:
Das große Urlaubs-Rätsel. 2 Wochen lang viele tolle Preise gewinnen – jeden Tag. Außerdem: Neue Trends zum Selbermachen. Dazu: Die besten Rezepte für einen leichten und leckeren Sommer.

Da frag ich lieber meine freundin

KALENDARIUM 20. BIS 26. JUNI

Seestücke

Gemälde von Caspar David Friedrich, Emil Nolde, Max Beckmann u. Lyonel Feininger. 24.6.–11.9. Kunsthalle

Die neuen Söldner

Der gescheiterte Putschversuch in Äquatorialguinea: Reportage über „Miet-Soldaten" mit anschließender Gesprächsrunde. 21.6., arte, 20.40 Uhr

Ruhr in Love

Auf 33 Freiluftbühnen legen mehr als 300 DJs aus dem In- und Ausland Musik auf. 25.6., OlgaPark/Osterfeld

Die Dünenritter

Freilichtfestspiele mit dem Theaterspektakel „Vineta – die versunkene Stadt". 25.6.–27.8., Ostseebühne Zinnowitz

Jazz Rally

Konzerte von Till Brönner, Nils Landgren, Wolfgang Niedecken und Reamonn. 24.–26.6., div. Spielstätten, www.duesseldorfer-jazzrally.de

Beach-Volleyball-WM

Die 96 besten Nationalteams der Damen und Herren spielen um den Weltmeistertitel. 21.–26.6., Schlossplatz

Tori Amos

Die amerikanische Rocksängerin stellt auf der „Original Sinsuality Tour" ihr Album „The Beekeeper" vor. 23.6., Museumsplatz

Elbhangfest

Festival mit Live-Musik, Kabarett, Theater, Ausstellungen, Filmen und Drachenboot-Rennen. 24.–26.6., div. Orte, www.elbhangfest.de

Rheingau Musik Festival

Eröffnungskonzert mit Werken von Liszt und Wagner im Kloster Eberbach. 25.6.–3.9., www.rheingaufestival.de

Epoche und Echo

Englische Bildhauerei im 20. Jahrhundert mit Skulpturen, Zeichnungen und grafischen Arbeiten von Henry Moore. Bis 16.10., Kunsthalle Würth

Stimmen 05

Festival mit Laurie Anderson, Faithless, Gentleman, Seu Jorge und Badi Assad. 24.6.–31.7., div. Orte, www.stimmen.com

Turandot

Puccinis Oper in einer Open-Air-Aufführung mit mehr als 500 Darstellern. Regie: Zhang Yimou. Am 25.6. im Olympiastadion, Karten-Tel. 0180/5481811

http://www.wimbledon.org

Tennisturnier: Die offizielle Web-Seite informiert über die aktuellen Spielstände in Wimbledon und bietet Hintergrundberichte über die Sportler. Ab 20.6., Finale: 3.7.

INTERNATIONALE TERMINE 20. bis 26. Juni

CATANZARO

Magna Graecia
Altgriechische Siedlungen: Mehr als 800 Fundstücke, darunter 2500 Jahre alte Skulpturen, werden im Süden Italiens (Kalabrien) gezeigt. **Bis 31.10., Complesso Monumentale**

WIEN

Black Sabbath
Konzert der Rock-Metal-Giganten Ozzy Osbourne, Tony Iommi, Geezer Butler und Bill Ward. **20.6., Stadthalle**

DEN HAAG

„Majestät!"
25 Jahre Königin Beatrix: Ausstellung anlässlich des silbernen Regierungsjubiläums von Königin Beatrix mit Fotos, Gemälden, Dokumenten u. Kostümen. **23.6.–21.8., Grote Kerk**

PARIS

Translation
Installationen, Fotografien und Gemälde von Jeff Koons, Vanessa Beecroft und Liza Lou. **23.6.–18.9., Palais de Tokyo**

GRANADA

Musik- und Tanzfestival
Zu den Höhepunkten gehören das Tokyo String Quartet, das London Symphony Orchestra unter Sir Colin Davis und das Ballet Nacional de España. **25.6.–10.7., Innenstadt**

OgilvyOne

Unbestechlich.
Aber käuflich.
FOCUS im Abo.

Bequem per Bankeinzug zahlen.
2 Hefte GRATIS sichern.

NEU

VICTORINOX SWISSMEMORY™ USB; original Schweizer Taschenmesser mit herausnehmbarem 128-MB-USB-Stick, geeignet für alle gängigen Betriebssysteme, ausgestattet mit Klinge, roter LED-Leuchte, Kugelschreiber, Schraubendreher, Schere und Nagelfeile (2480).

Sichern Sie sich jetzt ein Jahr FOCUS im Abo für nur € 2,70 statt € 2,90 pro Heft. Portofrei, mit Geschenk und exklusivem Zugang zu unserem Premium Online Portal FOCUS Abo & more. Aktionsnummer: 625649 E+G

FOCUS Abo&more

Exklusiv für Abonnenten:

FOCUS Abo & more. Sichern Sie sich jetzt mit unserem Premium Online Portal mehr Vorteile denn je: mehr Fakten, mehr Services, mehr vom FOCUS Abo. Jetzt kostenlos anmelden unter **www.focus.de/aboandmore.**

www.focus.de/abo FOCUS Line: 0800 453 2000

ERNÄHRUNG

Rezepte à la

GEN-NUDELN GEGEN HERZINFARKT? Ernährungsexperten möchten das Essen für jeden Menschen genetisch optimieren – um individuelle Krankheitsrisiken mit jedem Bissen zu verringern

Composing: M. Stallmann

GEN-DIÄT

Krebs, Herzleiden, Übergewicht: Forscher entdecken, wie Essen, Erbgut und Krankheiten zusammenhängen

Wenn Hannelore Daniel der Hunger plagt, geht sie in der Realität zwar noch im Supermarkt auf Kalorienjagd. Die Visionen der Ernährungsforscherin von der TU München sehen jedoch ganz anders aus. Sie sind so detailliert wie das Drehbuch für einen Science-Fiction-Streifen über die kulinarische Befriedigung in einer fernen Zukunft:

Auf sublime Hungerattacken des Menschen reagiert ein unter der Haut implantierter Laborchip. Dieser ermittelt Blutzucker, Fettprofil sowie Hormon- und Vitaminstatus im Blut und übermittelt die Messwerte an den eigenen Mobil-PC am Handgelenk. Der schickt die Appetitmeldung inklusive der Spontan-Anamnese via Internet an einen Zentralrechner, wo die kompletten Gesundheitsdaten, das Genprofil des Kunden und kulinarische Präferenzen abgespeichert sind. Aus dem Datenwust kreiert der Computer eine geeignete Speisekarte und Einkaufsliste, die im Supermarkt der Zukunft natürlich sofort automatisch bearbeitet wird. Und der digitale Gesundheitscoach liefert online einen Vorschlag, um den spontanen Hunger mit der wissenschaftlich optimierten Ernährungsempfehlung zu bekämpfen.

„Das könnte ein Apfel sein, ein Glas Wasser oder ein für den Kunden maßgeschneiderter Energy-Vitamin-Riegel eines großen Nahrungsmittelkonzerns", erklärt Daniel. Die Professorin für Ernährungsphysiologie beschäftigt sich, so wie eine zunehmende Zahl von Forschern, mit Nutrigenomics, den genetischen Grundlagen des menschlichen Stoffwechsels. Denn immer deutlicher stellt sich heraus, dass die Verarbeitung von Fetten, Kohlenhydraten, Eiweiß, Ballaststoffen und Mineralien eine höchst individuelle Angelegenheit ist. „Was für Sie einen optimalen Speiseplan darstellt", so Daniel, „kann für mich ein gesundheitliches Risiko bedeuten, also zu Krebs, Diabetes, Übergewicht oder Herz-Kreislauf-Leiden führen."

Inwieweit nun das Erbgut das persönliche Gesundheitsrisiko beeinflusst und wie man mit geeigneten Speisen das Risiko verringern kann, ergründen etwa die Nutrigenomiker des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung in Potsdam (DIfE). Dazu züchteten sie Mäuse mit einer erblichen Veranlagung für Übergewicht. „Etwa 15 bis 20 Gene verursachen das erhöhte Körpergewicht der Maus", erklärt Annette Schürmann vom DIfE.

Wird die Adipositas-Maus mit fettreicher Kost gefüttert, entwickelt sie mit hoher Wahrscheinlichkeit Diabetes. Erstaunlich ist, dass diese Genmaus bei freier Nahrungsauswahl weniger Kohlenhydrate frisst und damit ihren Blutzuckerspiegel kontrollieren kann. „Sie stellt sich die bestmögliche Diät zusammen für ihre genetische Ausstattung", erklärt Pharmakologieprofessorin Schürmann, womit die Maus zumindest ihr Diabetesrisiko besser im Griff hat als der durchschnittliche deutsche Kantinenbesucher.

Als postmoderne Hilfestellung für gesundheitsbewusste Ernährungsfreaks bieten US-Unternehmen neuerdings Gentests an. Für 300 Dollar erhält man von der Firma Sciona ein Röhrchen für eine Speichelprobe. Es wird in die USA zurückgeschickt und dort gentechnisch analysiert. Der Kunde erhält Ernährungsempfehlungen, die angeblich auf den eigenen Genotyp zugeschnitten sind. Eine übergewichtige Probandin, die für den TV-Sender FOCUS Gesundheit ihr Speichelpröbchen in die USA schickte, erhielt den Ratschlag, mehr Vitamin B_6, B_{12}, C, E und Folsäure zu sich zu nehmen und generell mehr Obst und Gemüse zu vertil- ▶

NUTRIGENOMICS-PIONIERIN

Hannelore Daniel ist Professorin für Ernährungsphysiologie.

- **An der TU München,** Campus Weihenstephan, erforscht sie die genetischen und molekularen Grundlagen von Ernährungsprozessen.
- **Im Nutrigenomics Network,** einer europäischen Initiative, ist sie für Innovationen und die Einbindung von Biotech-Firmen verantwortlich.

ANTI-AGING FÜR DEN WURM
In einem bestimmten Tomatenextrakt leben Fadenwürmer um ein Drittel länger

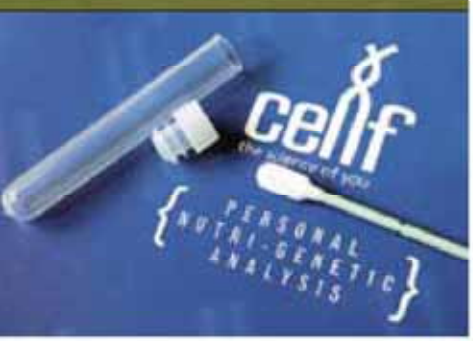
Foto: S. M. Prager/FOCUS-Magazin

FETT IM ERBGUT ...
Die linke Maus besitzt eine erbliche Veranlagung für Übergewicht und bekommt Diabetes bei fettreichem Futter. Die rechte Maus hat diese fatalen Krankheitsgene nicht

ERST TESTEN, DANN ESSEN?

Alexia El'Hadji ließ sich von der US-Firma Sciona die Gene analysieren.

- Für etwa 300 Dollar erhält man ein Röhrchen für den Speicheltest, das in die USA geschickt wird. Die Firma verspricht individualisierte Diättipps, um das Krankheitsrisiko zu minimieren.
- Nach etwa drei Wochen kommt per Post die Analyse des Gentests – mit der trivialen Empfehlung, mehr Obst und Gemüse zu essen.



gen – was sich zu 100 Prozent mit den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung deckt. „Das hätte ich auch empfohlen, ohne das genetische Make-up zu kennen", wundert sich Ernährungsphysiologin Daniel über den transkontinentalen Aufwand. Den Diät-Gentest hält sie „gegenwärtig noch für weitgehend sinnlos".

Der Gentest-Anbieter Sciona überprüft nur etwa 19 Abschnitte im Erbgut und destilliert daraus einen Gesundheitsstatus. Tatsächlich ist der Zusammenhang zwischen dem menschlichen Erbgut, der Ernährung und den Zivilisationsleiden größtenteils unerforscht.

Bei den wenigsten Krankheiten ist nur ein Gen der Hauptverursacher. Erblicher Darmkrebs etwa wird von vier oder fünf Abschnitten im Erbgut mitgesteuert, Typ-2-Diabetes soll von ungefähr 150 Genen abhängen und Übergewicht sogar von mindestens 300. Der menschliche Bauplan besteht aus 20 000 bis 25 000 Genen, aber von nur einem Zehntel kennen Forscher die genaue Funktion im Körper. Die Wirkung einzelner Nährstoffe, etwa Kohlenhydrate, Fettsäuren oder Zink, lässt sich bereits abschätzen, ihr Einfluss auf die verschiedenen Zelltypen des Körpers ist jedoch unverstanden. Noch weniger weiß die Forschung, was sich im gesamten Organismus verändert, wenn man die Zufuhr eines oder mehrerer Nährstoffe verändert. Und jeder Fütterungsversuch mit einer dicken Ratte als Resultat hinterlässt so viele Erkenntnisse wie Rätsel. „Es gibt einfach zu viele Unbekannte, um sagen zu können: Diese Fettsäure löst sich aus dem Fettgewebe oder der Leber", gibt Daniel zu bedenken. Doch langsam tasten sich Legionen von Wissenschaftlern an die komplexen Wirkmechanismen heran:

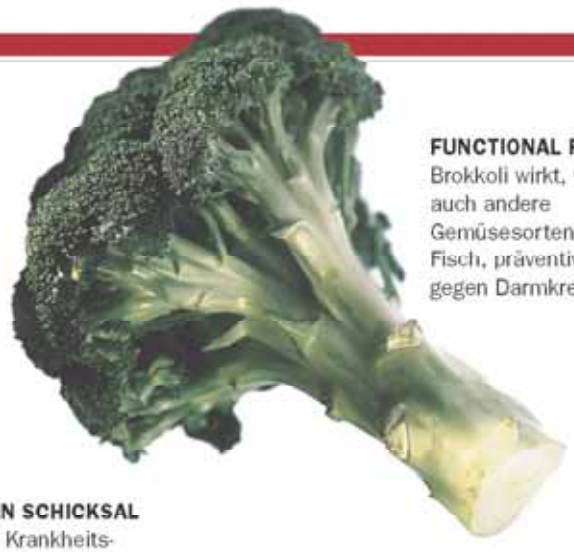
- Wer etwa die Genvariante ApoE4 im Erbgut besitzt, muss mit einem erhöhten Risiko für Diabetes und extreme Blutfettwerte leben, Zigarettenkonsum ist für diesen Personenkreis besonders schädlich. „Es ist fast sicher, dass man eine Herz-Kreislauf-Krankheit bekommt", warnt Jose Ordovas, Nutrigenomiker an der amerikanischen Tufts University. Mit Sport sowie dem Verzicht auf Alkohol, fettes Essen und Zigaretten, so ist sich Ordovas sicher, „kann man aber das Risiko von ApoE4 auf ein normales Maß reduzieren".
- Einige Übergewichtige leiden besonders, weil ihnen erblich bedingt die Andockstellen für Sättigungshormone fehlen. „Ein fast unstillbares Hungergefühl ist die Folge dieser Gendisposition", erklärt DIfE-Forscherin Schürmann.
- Die Veranlagung für Folgeerkrankungen der Fettsucht soll ein Genchip der Berliner Firma Scienion detektieren. Der Chip wird derzeit an übergewichtigen Probandinnen getestet.

Wie man einzelne Krankheitsgene mit gesundem Essen therapieren könnte, wird immer besser verstanden. Auch wenn eine fundierte Menükarte mit „Functional Food" vorerst ein Wunschtraum bleibt, werden doch immer mehr lebensrettende Ingredienzen entdeckt. Von Genschaltern für Darmkrebs weiß man, dass ihre kanzerogene Potenz durch Stoffe etwa in Knoblauch, Brokkoli, Chicorée und Fisch gedämpft werden kann. Fleisch- und Wurstkonsum, so zeigt die aktuelle EPIC-Studie an 500 000 Personen, steigert das Darmkrebsrisiko dagegen enorm.

Das Gewürz Kurkuma (z.B. auch in Curry enthalten) hemmt das körpereigne Enzym Cox-2, das Entzündungsreak-

Fotos: D. Samanns/FOCUS-Magazin (2), DIfE, Getty Images, Fotex

... IST KEIN SCHICKSAL Denn viele Krankheitsgene entfalten ihre Wirkung erst bei ungesunder Ernährung – etwa nach allabendlichem Genuss kalorienreicher Drinks an der Bar



FUNCTIONAL FOOD Brokkoli wirkt, wie auch andere Gemüsesorten und Fisch, präventiv gegen Darmkrebs

GENTEST REICHT NICHT Bruce German von Nestlé hält es für nötig, den gesamten Stoffwechsel des Menschen zu erfassen

tionen verursachen kann, aber auch Herzleiden und Alzheimer. „Es ist kein Zufall, dass Indien die niedrigste Alzheimer-Rate in der Welt hat", erklärt die US-Neurologin Sally Frautschy.

Die phantastische Eigenschaft des körpereigenen Krebskiller-Gens p53, die Tumorentwicklung zu stoppen, kann von Inhaltsstoffen der Sojabohne befeuert werden. Grüner Tee soll die fatale Wirkung des HER-2-Gens mildern, das für die Entwicklung einer besonders aggressiven Art von Brustkrebs verantwortlich ist. Einen ähnlichen Effekt konnten US-Forscher auch bei Omega-3-Fettsäuren feststellen. In Laborversuchen hemmten die etwa in Meeresfischen reichlich enthaltenen Omega-3-Fette die Entwicklung von Brustkrebszellen.

„Leider haben wir das umfassende Wissen über die Wechselwirkung zwischen Genen, Krankheiten und bestimmten Nährstoffen nicht", räumt Bruce German, Forschungsleiter des Lebensmittelkonzerns Nestlé, ein. Der Gentest allein reicht auch nicht, ist sich German sicher. Um den aktuellen Gesundheitsstatus einer Person zu ermitteln oder gar Prognosen zu erstellen, welche Ernährung die jeweils beste ist, so macht German klar, „muss das ganze Genom und der gesamte Stoffwechsel erfasst werden. Doch davon sind wir noch Jahre entfernt." Für die Nahrungsmittelbranche sieht er langfristig dennoch interessante Perspektiven, wenn die Firmen mehr Wissen über den medizinischen Status der Kunden besäßen. Dann könnten sie etwa maßgeschneiderte Krebs-Präventionsmenüs im Abonnement liefern. Die Branche würde nicht länger wegen der dick- und krankmachenden Produkte gegeißelt, sondern könnte sich als Dienstleister für Gesundheit und Wellness etablieren. „Ein maßgeschneiderter Speiseplan wäre eine tolle Dienstleistung mit ungeheurem Mehrwert", stimmt auch Daniel zu. Zwar hält die TU-Forscherin solche individualisierten Diäten auch nicht für eine Zauberformel, um jedes Risiko einer Zivilisationskrankheit zu minimieren. Den Kunden könnte man immerhin prognostizieren, „dass sie die Wahrscheinlichkeit, an Krebs, Diabetes oder Herzleiden zu erkranken um 50, 60 oder noch mehr Prozent senken können, wenn sie sich an die Ess-Empfehlungen halten".

Dass personalisierte Ernährung in der Praxis sogar Anti-Aging-Effekte haben kann, fand die Nutrigenomics-Pionierin bereits heraus. Bei einer Studie mit mehreren Tomatenextrakten verlängerte eine Sorte bei den Probanden das Leben „um 30 bis 40 Prozent", freut sich Daniel. Die Tomaten-Testesser gehören allerdings zur Spezies C. elegans – einem Fadenwurm. ■

MARTIN KUNZ

FOCUS GESUNDHEIT

GEN-DIÄT IM FERNSEHEN

Der neue 24-Stunden-Gesundheitskanal auf Premiere sendet die „FOCUS Thema"-Diskussion mit Diätexperten am Mo./Mi./Sa. um 19 Uhr sowie Di./Fr., 16 Uhr, und Do./So., 23.30 Uhr

FOCUS

EXKLUSIV FÜR FOCUS-ABONNENTEN

FOCUS Abo&more

Seminar-Suche
Mit Wissen zum Erfolg

Wer beruflich weiterkommen will, muss gut informiert sein. Fortbildungsseminare und Trainings helfen dabei, auf dem Laufenden zu bleiben. FOCUS Abo & more bietet eine kostenlose Recherche in Zusammenarbeit mit dem Anbieter Managerseminare. In der ständig aktualisierten Datenbank finden Sie schnell Ihr Wunschseminar.

Städtereisen
Entdecken Sie Deutschland

Gehen Sie drei Tage lang auf Entdeckungsreise durch deutsche Städte. Die Mercure-Hotels haben unter FOCUS Abo & more für Abonnenten ein Spezialangebot zusammengestellt: Es enthält zwei Übernachtungen mit Frühstück sowie ein Abendessen – für 99 Euro pro Person im Doppelzimmer in der Stadt Ihrer Wahl.

Profitieren auch Sie von exklusiven Fakten und ausgewählten Services – und melden Sie sich jetzt an.

www.focus.de/aboandmore

TANGO AUF DREI RÄDERN
Der Student Takahiro Takeda tanzt mit dem an seiner Universität entwickelten PBDR

ELEGANTER SCHWUNG
Candy 05 könnte ab 2020 in Golfclubs als Privattrainer arbeiten

ROBOTER

Klassentreffen, japanisch

Auf der Weltausstellung in Aichi zeigten Ingenieure elf Tage lang, dass Roboter nun auch tanzen und Golf spielen

Sie atmet, blinzelt und spricht, ihre Gesten sind menschlich, und ihre Haut ist silikonzart: „Repliee Q1Expo" ist zweifellos auf dem Weg der Menschwerdung weit fortgeschritten. Dereinst soll Repliee in Alltagssituationen mit Menschen auf natürliche Weise kommunizieren – zum Beispiel am Hotelempfang Gäste begrüßen. 41 Freiheitsgrade haben ihre Schöpfer von der Universität Osaka gezählt – allerdings nur im Oberkörper, denn laufen kann die schlanke Dame nicht. Für den Besuch der Prototype Robot Exposition, die bis zum Sonntag im japanischen Aichi stattfand, war sie auf die Hilfe ihrer Entwickler angewiesen.

Über 60 andere Roboter leisteten Repliee auf dem Gelände der Weltausstellung zeitweilig Gesellschaft. Eine sehr illustre, denn viele der aktuellen japanischen Prototypen entwickeln Hobbys, die man den Maschinenwesen nicht zutraut.

Der an der Tohoku University entwickelte „Partner Ballroom Dance Robot" (PBDR) etwa schwebt auf drei Rädern übers Tanzparkett und soll sogar die Bewegungen seines Partners erahnen. „Candy-05" spielt Golf – die topographischen Daten wichtiger Golfplätze hat der sich per Satellitennavigation orientierende Roboter im Speicher. Der „Batting Robot", an der Universität von Hiroshima entstanden, soll bis zu 160 Kilometer pro Stunde schnelle Baseball-Bälle mit einem Schläger treffen können. „Papero", von der Firma NEC gebaut, hat sogar Essen, groß geschrieben, zu seiner Leidenschaft gemacht: Der kleine, rundliche Roboter begutachtet den Nährstoffgehalt von Speisen mit einem Infrarotspektrometer. ■

AUFBLAS-PUPPE
Dank Luftdruck-Muskeln sind Repliees Bewegungen weich

MATTHIAS MATTING

Fotos: AFP, AP, Getty Images

Sie lieben Filme?

Wir auch!

In **TV SPIELFILM** finden Sie das volle Programm für 14 Tage und kompetente Bewertungen aller Spielfilme.

TV SPIELFILM. Nur das Beste sehen. Jetzt am Kiosk.

Die Urlaub
für Eltern.
Ab 22. Jun
Der umfassende Ratgeber
zum Thema Lernen, Bildung und Familie.
Ab Mittwoch neu am Kiosk.
FOCUS-SCHULE. WER DIE FAKTEN KENNT, IST

slektüre

i am Kiosk.

BESSER UNTERRICHTET.

www.focus-schule.de/abo

LeoBurnett

MERCEDES S-KLASSE	
Heckgetriebene Luxuslimousine	
Motor	V6/V8/V12; 3,5–5,5 l
Leistung	200–380 kW (272–517 PS)
Länge x Breite	5,08 x 1,90 m
Gewicht	ab 1805 kg
Höchstgeschw.	alle: 250 km/h
Verbrauch*	10,1 l/100 km
Preis	ab ca. 70000 Euro

+ geräumiger, hochwertiger Innenraum; klare Bedienung

– hohes Gewicht; hoher Preis

*Gesamtzykl. S 350

S WIE STATTLICH Das Design betont die gewachsenen Maße der neuen S-Klasse zusätzlich

AUTO

Der Dreh mit dem T

Bescheidenheit ade: Die **Mercedes S-Klasse** wirkt in ihrer neuesten Auflage dominanter als je zuvor

Das war ja klar. Kaum erschienen die ersten Zeichnungen und Fotos getarnter Prototypen, ging das Gejammer unter Autokennern los: Dieses Heck! Der Rucksack-Deckel des 7er-BMW – jetzt auch bei der neuen S-Klasse von Mercedes! Muss das denn sein?

Ja, es muss. Schließlich bietet das Flaggschiff von Mercedes den Insassen mehr Platz als je zuvor. Kopfraum auf den Fondsitzen bedingt ein hohes Dach, was wiederum aus aerodynamischen Gründen ein hohes Heck nach sich zieht. Alles technische Funktion also und keine Kopie des Konkurrenten. Wobei Chefdesigner Peter Pfeiffer den Vergleich mit dem großen Bayern sowieso nicht nachvollziehen kann. Er reklamiert eine „ganz eigenständige Linie: Wenn überhaupt, dann findet sich ein Hauch Maybach."

Tatsächlich nähert sich die S-Klasse dem Über-Mobil an: Deutlich stattlicher und repräsentativer als sein Vorgänger – der selbst als Auslaufmodell noch Marktführer ist –, markiert der W 221 (interne Bezeichnung) das Ende des Understatements. In allen Abmessungen ist er gewachsen. Höhe: plus 29 Millimeter. Breite: plus 16. Länge: plus 33 – wobei die gestreckte Version mit einem Zuwachs von über vier Zentimetern eine Karosserielänge von 5,21 Meter erreicht.

Ellbogenfreiheit, Sitzabstand, Kofferraum: alles größer, alles mehr. Das ist im Innenraum deutlich zu spüren. Er empfängt die Passagiere mit der Großzügigkeit eines Erste-Klasse-Abteils, wobei die im Cockpit quer verlaufende Holzblende den Eindruck der Überbreite noch verstärkt. Dass der Fahrer sich deutlich luftiger platziert fühlt, liegt auch an der Verlagerung des Automatikhebels von der Mittelkonsole ans Lenkrad. Die reifere Kundschaft der S-Klasse muss sich so an eine Änderung gewöhnen, die in der M-Klasse schon zu finden ist.

„Auch konservative Kunden akzeptieren eine Änderung, wenn die Vorteile klar zu erkennen sind", glaubt Götz Renner, Leiter Verhaltensanalyse der DaimlerChrysler-Forschung. Im Fall der geräumten Mittelkonsole ist er sicher, dass seine Klientel die Innovation zu würdigen weiß: Dort sitzt jetzt ein Drehknopf, der als „iDrive" schon manchen BMW-Fahrer überforderte.

Bei Mercedes heißt das System „Comand II". Da die Stuttgarter später als die Konkurrenz die Bedienung per Zentraltaste einführen, konnten sie aus den Fehlern der Pioniere fleißig lernen. Schon die mechanische Bedienung ist deutlich komfortabler: Die Hand ruht auf der Abdeckung der Telefontastatur und kann den Knopf bequem kippen, klicken und drehen. Das als T aufgebaute Menü ist dazu übersichtlicher und intuitiver zu verwalten als das Kreuz-System der Konkurrenz;

KONTURIERT Ein relativ kurzer Kofferraum mit aufgesetztem Deckel: Diese Lösung ist aerodynamisch sinnvoll – und erinnert an den Maybach

AMBIENTE MIT HIGH-TECH Großes Display im Blickfeld – und ein virtueller Analog-Tacho

DREHEN, DRÜCKEN, KLICKEN Das Rad des „Comand II" ersetzt viele Tasten – wichtige Funktionen sind direkt anwählbar

außerdem sind sämtliche während der Fahrt wichtigen Funktionen noch mit einer separaten Taste aufrufbar. Allerdings werden auch Mercedes-Fahrer künftig die Stationstasten vermissen, mit denen sich gespeicherte Radiosender direkt einstellen lassen.

Das Display wanderte weiter nach oben, um künftigen gesetzlichen Bestimmungen zu genügen: Die Anzeigen müssen in einem 30-Grad-Winkel aus den Augen des Fahrers zu sehen sein. Auf Wunsch zeigt der Schirm die nächtliche, per Infrarot erhellte Umgebung. Auf weitere Spielereien wie Anzeigen in der Windschutzscheibe verzichteten die Entwickler. „Die Kunden", hat Renner erkannt, „wollen keinen Schnickschnack um seiner selbst willen."

Diese späte Einsicht wird die meisten Mercedes-Fahrer freuen. Freilich hat auch die neue S-Klasse noch die selten funktionierende Sprachsteuerung an Bord. Ob der neue Tempomat, der jetzt auf zwei Frequenzen den Abstand zum Vordermann misst und bis zum Stillstand abbremsen kann, eher Sicherheit oder Verwirrung stiftet, wird die Praxis zeigen. Ebenso, ob jemand den Handtaschen-Halter findet und nutzt, der im Kofferraum aufzuklappen ist. Den kennt manche (Bei-)Fahrerin möglicherweise von Audi. „Wenn etwas praktisch ist", heißt es bei Mercedes, „kann man es ja auch mal bei der Konkurrenz abgucken." ■

MARCUS EFLER

INTERVIEW

„Auf historischem Höchststand"

Mercedes-Chef Eckhard Cordes reklamiert für die S-Klasse die Vorreiterrolle – und verspricht zuverlässige Elektronik.

FOCUS: Im Vergleich zum Vorgänger wirkt die neue S-Klasse deutlich stattlicher. Muss man heute wieder Größe zeigen?

Cordes: Das Fahrzeug setzt Maßstäbe in den Punkten Sicherheit, Komfort und Fahrdynamik. Die Formensprache drückt dies auch aus. Das erwarten unsere Kunden von jeder neuen Generation dieses Automobils, das seit jeher auch eine technologische Vorreiterrolle für die gesamte Automobilindustrie einnimmt.

FOCUS: Es ist auch wieder mehr Elektronik an Bord. Wünschen die Kunden das?

Cordes: Von einem Mercedes-Benz werden technische Innovationen erwartet. Dabei konzentrieren wir uns in erster Linie auf den Kundennutzen. Der Mehrwert der entsprechenden Systeme muss für den Fahrer unmittelbar erlebbar sein. Bahnbrechende elektronische Systeme wie Airbag, ABS, ESP, die Mercedes-Benz zuerst eingeführt hat, sind heute Allgemeingut der gesamten Automobilindustrie und retten jährlich nachweislich Tausende von Menschenleben.

FOCUS: Die Elektronik gilt auch als größter Verursacher von Pannen. Wie wollen Sie die Zuverlässigkeit erhöhen?

Cordes: Wir stellen durch umfangreiche Tests sicher, dass nur ausgereifte Technik ins Fahrzeug kommt. Dazu haben wir unsere internen Anforderungen auf einen historischen Höchststand ausgeweitet.

FOCUS: Die S-Klasse bekommt wieder stärkere Motoren als der Vorgänger, die Konkurrenz wird nachziehen. Gibt es eine Grenze für dieses Wettrüsten?

Cordes: Wir befinden uns in keinem Wettrüsten. Drehmoment hat mit Komfort, Fahrdynamik und Sicherheit zu tun. In diesen Punkten wollen wir uns immer weiter verbessern. Die reinen Leistungswerte sind Resultat des technischen Fortschritts. Wenn dies einhergeht mit Fortschritten bei den Verbrauchs- und Emissionswerten, umso besser. Außerdem spornen derartige vermeintliche Zielkonflikte seit jeher den Ehrgeiz unserer Ingenieure an. ■

CHEFSACHE Seit Herbst 2004 führt DaimlerChrysler-Vorstand Eckhard Cordes die Marke Mercedes

Foto: H. Hill/FOCUS-Magazin

Das Billigmodell muss ohne Verwackelungssensor und Zoom auskommen

Wegwerf-Video

Die amerikanische Supermarktkette CVS/pharmacy hat das Konzept der billigen Einmal-Kamera auf digitale Videorecorder übertragen: Ihr One-Time-Use Video Camcorder zeichnet einmalig **20 Minuten Video** (inklusive Sound) mit einer Auflösung von 640 x 480 Punkten auf.

Billig ist das Gerät allerdings nur auf den ersten Blick: Es kostet knapp 30 Dollar, doch um die selbst aufgezeichneten Videos mit nach Hause nehmen zu können, muss es der Besitzer bei CVS für weitere 13 Dollar „entwickeln" lassen – der Film wird dabei einfach auf DVD gepresst.

Die Brille gaukelt den Augen zwei verschiedene Bilder vor

Hirnforschung: Macht der Meditation

Tibetische Mönche haben demonstriert, dass sie **ungewöhnliche Geistesfähigkeiten** besitzen. Forscher aus Australien und den USA hatten 76 Mönche studiert, die in Indien zum Teil seit über 50 Jahren Meditation trainieren.

Als den Testpersonen mit einer Spezialbrille auf jedes Auge ein anderes Bild projiziert wurde, gelang es ihnen, sich bis zu zwölf Minuten auf nur eines der beiden Bilder zu konzentrieren. Das galt bisher als unmöglich – bei untrainierten Menschen fluktuiert die Aufmerksamkeit ständig.

INTERVIEW

„Nicht in allen Bereichen mitmischen"

Chefarzt **Jörg Rüdiger Siewert** plädiert für eine Fokussierung klinischer Forschung

Chirurg Siewert ist Ärtzlicher Direktor des Münchner Klinikums rechts der Isar

FOCUS: Sie sind einer der Initiatoren des Innovationskongresses der Deutschen Hochschulmedizin, der diese Woche Donnerstag in Berlin startet. Was muss sich an Deutschlands Universitätskrankenhäusern ändern, damit sie fortschrittlich bleiben?

Siewert: Die Unikliniken müssen sich auf jene Forschungsbereiche konzentrieren, in denen sie Spitze sein möchten. Es bringt nichts, in allen Bereichen mitmischen zu wollen.

FOCUS: Brauchen sie dazu mehr Geld?

Siewert: Die klinische Forschung ist chronisch unterfinanziert. Nur noch wenige Unikliniken schreiben schwarze Zahlen bei der Krankenversorgung, da wird dann auch an der Wissenschaft gespart. So können wir nicht innovativ sein.

FOCUS: Welche Neuerungen sind denn die Highlights der deutschen Hochschulmedizin?

Siewert: Viel Hoffnung liegt in den neuen Anwendungsgebieten der Stammzelltherapie und des Tissue Engineering, dem Züchten von neuen Organen aus menschlichem Zellgewebe. Große Fortschritte hat auch die molekulare Bildgebung gemacht. Wir können heute sogar einzelne Zellfunktionen darstellen, zum Beispiel bei Herzinfarkt- oder Tumorpatienten. Damit erfahren wir immer mehr über die Erkrankungen und können so maßgeschneiderte Therapien anbieten.

Das Gefäß diente zum Erhitzen und Färben der Glasklumpen

Durchsichtiges

Lange vermuteten Archäologen im Zweistromland den Geburtsort der Glasherstellung. Umso größer war die Überraschung, als Londoner Forscher in Nordafrika auf die bisher **älteste Manufaktur** stießen: Nahe dem ägyptischen Qantir-Piramesses gruben sie rund 3250 Jahre alte Werkzeuge zur Produktion von Glasklumpen aus. Als Rohmaterial gelangten diese bis weit in den Mittleren Osten. Aus ihnen formten bronzezeitliche Künstler beispielsweise Parfümflakons.

Fotos: Reuters, Olivia Carter, A. Schmidhuber/imago

www.geokompakt.de

Um sie zu beherrschen, muss man sie verstehen: die Technik.

Die aktuelle Ausgabe von GEOkompakt schraubt für Sie Steckdosen, Mobiltelefone, Radios, Kernkraftwerke, Autos, Flugzeuge und Computer auf, um Ihnen das komplexe technische Innenleben anschaulich zu präsentieren. Und mit ganz einfachen Worten zu erklären. Jetzt im Handel.

Heft Nr. 3
Jetzt im
Handel

Wissen. Einfach. Sammeln.

KRIMINALITÄT

Web-Schurken gefasst

Fahndern gelingen spektakuläre Schläge gegen Hacker. Im Juli steht der Schöpfer von Sasser vor Gericht

Er ist ein schüchterner Typ, dieser Sven J., meist sitzt der lange Schlaks schweigend und konzentriert an seinem Schreibtisch in der Lüneburger Firma Securepoint. Der 19-jährige Azubi für Fachinformatik schreibt Programme, die Computer gegen Virenattacken wappnen. Er hat eine Freundin, ein paar Pickel im Gesicht, trägt Schlabberjeans und bisweilen Baseballkappen, tritt gern mit Freunden gegen den Ball und liest viel. Ein normaler junger Mensch, keine Gefahr für die Allgemeinheit, fast immer jedenfalls. Bis auf den April 2004.

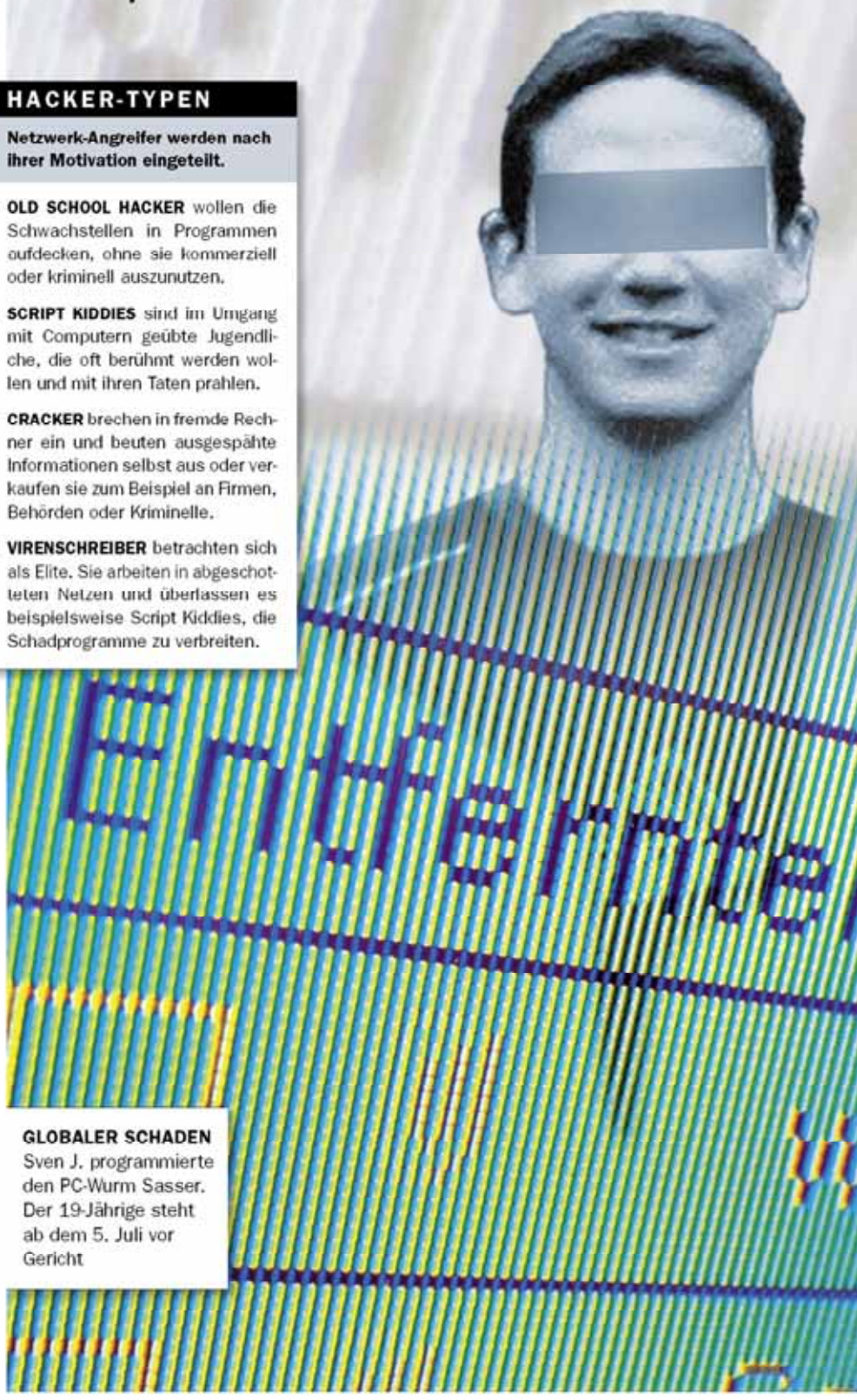
Damals saß der niedersächsische Schüler in seinem Kinderzimmer im Örtchen Waffensen und programmierte am PC den sich über das Web fortfressenden Wurm Sasser, einen Eindringling der extrem zerstörerischen Art. Millionen Menschen konnten ihre Computer nicht mehr hochfahren, bei Großunternehmen wie der Deutschen Post und der Fluglinie Delta Airlines schwitzten die Haustechniker vor kollabierten Systemen. Die Schäden durch Produktionsausfälle gingen in die Millionen. Einige Tage war Sven J. der gefährlichste Computertüftler auf dem Globus, dann nahm ihn die Polizei nach einem Tipp aus seinem Bekanntenkreis fest. Am 5. Juli beginnt vor dem Landgericht der Stadt Verden an der Aller der Prozess – Vorwurf: Datenveränderung, Computersabotage und Störung öffentlicher Betriebe.

Mit erstaunlich simplen Methoden demonstrierte der junge Mann, wie verwundbar Computernetze sind – all diese sensiblen Datentransportwege in Flughäfen, Krankenhäusern, Militärgebäuden oder Kraftwerken. Die Anfälligkeit lockt üble Gestalten an: 66 973 Fälle von Computerkriminalität in Deutschland zählt Bundesinnenminister Otto Schily in der polizeilichen Kriminalstatistik für 2004 auf. Die digitale Welt ist so gefährlich geworden, dass „ein Rechner, den wir mit dem Internet verbinden, innerhalb der ersten fünf

HACKER-TYPEN

Netzwerk-Angreifer werden nach ihrer Motivation eingeteilt.

- **OLD SCHOOL HACKER** wollen die Schwachstellen in Programmen aufdecken, ohne sie kommerziell oder kriminell auszunutzen.
- **SCRIPT KIDDIES** sind im Umgang mit Computern geübte Jugendliche, die oft berühmt werden wollen und mit ihren Taten prahlen.
- **CRACKER** brechen in fremde Rechner ein und beuten ausgespähte Informationen selbst aus oder verkaufen sie zum Beispiel an Firmen, Behörden oder Kriminelle.
- **VIRENSCHREIBER** betrachten sich als Elite. Sie arbeiten in abgeschotteten Netzen und überlassen es beispielsweise Script Kiddies, die Schadprogramme zu verbreiten.



GLOBALER SCHADEN Sven J. programmierte den PC-Wurm Sasser. Der 19-Jährige steht ab dem 5. Juli vor Gericht

Composing: FOCUS-Magazin

MILITÄRRISIKO
Der Engländer Gary McKinnon soll in Computernetze der US-Armee eingedrungen sein

FIRMENSCHRECK
Der Deutsch-Israeli Michael Haephrati (mit Ehefrau Ruth) soll Unternehmen ausspioniert haben

GROSSE GEFAHR

Immer mehr Kriminelle treiben ihr Unwesen im Web.

Computerkriminalität in Dtl.
erfasste Fälle, in Tausend

ERFINDUNGSREICHE GAUNER
Diebe spähen online Kreditkartennummern oder Firmengeheimnisse aus

bis zehn Minuten angegriffen wird", erklärt Felix Freiling, Informatikprofessor an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

Hinter den Attacken „stecken immer häufiger Kriminelle", bestätigt Christian Fötinger, Sicherheitsexperte aus Wien und Autor einer Studie über die Gedankenwelt von Hackern und Virenbastlern (s. Kasten). Sie spähen Daten aus und verhökern sie, schnüffeln nach Bankverbindungen und Kreditkartennummern, um Konten zu plündern, oder drohen, Seiten von Online-Wettbüros lahm zu legen, um Schutzgeld zu erpressen. Wegen der zunehmenden Kriminalität im Web sind IT-Fahnder zurzeit besonders auf der Hut: Weltweit gelangen ihnen jüngst spektakuläre Schläge gegen Netzwerk-Angreifer.

Neben der Gier nach Profit „treibt manche der Virenschöpfer einfach die Neugier, ihre technischen Möglichkeiten auszureizen", analysiert Sicherheitsexperte Fötinger. So gab Sven J. zu Protokoll, er habe lediglich einen anderen Wurm bekämpfen wollen. „Er hat sein Programm an seinem Computer getestet", erzählt Lutz Hausmann, Chef des Sicherheitsunternehmens Securepoint. „Dabei hat alles so funktioniert, wie sich Sven das vorstellte, und sein Computer arbeitete, im Gegensatz zu den vielen anderen Rechnern, normal weiter", so der 41-jährige Geschäftsführer, der den Nachwuchsprogrammierer im September 2004 als Lehrling einstellte.

Mögliche Unwissenheit über das Ausmaß des Wurmfraßes wird Sven J., so prophezeien Experten, nicht vor einer deftigen Strafe schützen – Geschädigte fordern mehr als 130 000 Euro Schadenersatz. „Die Ausrede, er habe die Auswirkungen seiner Software nicht richtig eingeschätzt oder gar Gutes tun wollen, leugnet eine Gesetzesübertretung", meint Sicherheitsfachmann Fötinger. „Derlei Ausflüchte helfen nicht."

So pocht nach seiner Verhaftung durch die Londoner Polizei auch der deutsch-israelische Hacker Michael Haephrati darauf, er habe sich als Menschenfreund erweisen wollen – trotz erdrückender Beweislast. Der 41-jährige arbeitslose Programmierer steht unter Verdacht, Unternehmen im Auftrag von Konkurrenzfirmen ausspioniert zu haben. Gegen eine Gebühr von 1500 britischen Pfund schickte er nach Ermittlererkenntnissen CDs mit Projektvorschlägen an Führungskräfte und versteckte auf den Silberlingen ein Spähprogramm, ein Trojanisches Pferd. Die Schnüffel-Software soll über das Web Texte und Firmendaten an den Absender übermittelt haben.

Auf andere Weise ging Gary McKinnon vor. Der Engländer galt als weltweit meistgesuchter Hacker, bevor er vorvergangene Woche ebenfalls der Londoner Polizei ins Netz ging. Der 39-Jährige soll Computer der US-Armee im Bundesstaat Virginia geknackt, 2455 Benutzer-Dateien gelöscht und Namen und Passwörter auf seinen Computer kopiert haben. In ähnlicher Manier verschaffte er sich vermutlich Zugang zu 13 weiteren Armeerechnern und legte gar das Netzwerk eines militärischen Bezirks drei Tage lang lahm. Die USA fordern nun seine Auslieferung.

Ertappte Schnüffler haben jenseits des Atlantik am wenigsten zu lachen, selbst wenn ihre Vergehen vergleichsweise harmlos sind. So schlossen kürzlich die Harvard-Universität, das Massachusetts Institute of Technology und die Stanford Graduate School of Business Anwärter aus, die versucht hatten, den Uni-Rechnern Informationen über ihre Aufnahmechancen zu entlocken. Ihre Karrieren haben sie völlig sinnlos aufs Spiel gesetzt. Weil die Bewerbungsverfahren noch im Gange waren, fanden die Möchtegernstudenten auf den Hochschul-Servern fast nur leere Seiten. ■

S. Jutzi/F. Lehmkuhl/J. Schönstein

▸ www.bsi-fuer-buerger.de

Fotos: ddp, AP, A. Shabi/laif, Bilderbox

Was zeichnet gute Security-Software aus?
Ganz einfach: Die Auszeichnungen.
Rekord-Testsieger
Keine andere PC-Antiviren-Software wurde in Deutschland in den letzten 3 Jahren öfter ausgezeichnet.
AntiVirenKit 2005
Der AntiVirenKönig
Bestes Produkt im Test (GUT)
test 2/2005
Computer Bild Test-Sieger
AntiVirenKit InternetSecurity 2005
Nr.1 Internet-Sicherheit
www.gdata.de www.antiviruslab.com
G DATA SECURITY

SPRACHLOS Jeder fünfte Mann ist zumindest zeitweise impotent. Das Reden darüber fällt vielen schwer. Die Psyche leidet darunter

GESUNDHEIT

Wenn der Frust die Lust besiegt

Versagensängste, aber auch körperliche Probleme wie Gefäßerkrankungen, Bandscheibenvorfall oder neurologische Störungen führen bei 20 Prozent aller Männer in Deutschland zumindest zeitweise zu Impotenz. FOCUS Online informiert über die Ursachen von Potenzpannen und beschreibt, was dem Mann helfen kann. Der interaktive Test „Wie steht's mit Ihrer Potenz?" deckt Risikofaktoren und erste Schwächen auf. Im Report berichtet der Vorsitzende der einzigen deutschen Selbsthilfegruppe für betroffene Männer von Erfahrungen und zeigt Lösungen auf.

▸ **www.focus.de/impotenz**

KURZ & GUT

Nützliche Adressen

- **Stockholm:** Zum Mittsommer zeigt sich die auf 14 Inseln erbaute Metropole von ihrer besten Seite. Kunst- und Kultur-Highlights, Hotels und Tipps zu Schwedens Hauptstadt liefert **www.focus.de/reisen**
- **Börsenspiel:** Einsteiger und Profis können in der neuen Runde ihre Anlagestrategien testen und 5000 Gewinne im Wert von einer Million Euro einstreichen. **www.focus.de/boersenspiel**
- **Golf:** FOCUS Online und die GolfRange Deutschland bieten wieder günstige Einsteigerkurse an – 16 Stunden kosten 169 Euro. Der Golf-Channel informiert, wo, wann und wie abgeschlagen wird. Gebucht werden kann gleich per E-Mail. **www.focus.de/golf**

ERHELLEND Ob Banken unverhältnismäßig viel Geld verlangen, zeigt ein Blick auf die Kontoauszüge

FINANZEN

Bankgebühren sparen

Wer bei der falschen Bank Kunde ist, zahlt unter Umständen allein für das Girokonto mehrere Hundert Euro Gebühren im Jahr. FOCUS Online zeigt, wo Kunden Geld sparen. Die Redaktion vergleicht die Konditionen aller wichtigen Sparkassen und Banken, klopft sie nach individuellen Vorgaben ab und nennt, geordnet nach der Jahresgebühr, die sieben günstigsten Kreditinstitute.

▸ **www.focus.de/bank**

Fotos: Superbild, Mauritius

OgilvyOne

Bei aller Freundschaft – man muss nicht alles teilen.

Die Prämie ist nur für Sie.

Bequem per Bankeinzug zahlen. 2 Hefte GRATIS sichern.

Apple iPod mini silver, perfekt in Leistung, Form und Funktion, 4 GB Speicher für bis zu 1.500 Songs, 18 Stunden Laufzeit, einfachste Bedienung per Click Wheel, robustes Alu-Gehäuse, inkl. Kopfhörer und Akkus, bequem per USB-Kabel aufladbar, 103 g leicht (2676, Zuzahlung € 49,–).

Empfehlen Sie jetzt einem Freund ein Jahr FOCUS im Abo – portofrei, für nur € 2,70 statt € 2,90 pro Heft. Dazu mit exklusivem Zugang zu unserem Premium Online Portal FOCUS Abo & more. Und freuen Sie sich über eine Prämie nach Wahl. Aktionsnummer: 625649 F

Der Versand der Prämie erfolgt, ca. 4 Wochen nachdem der neue FOCUS Abonnent bezahlt hat. Der Anspruch auf die Prämie entsteht erst dann, wenn das Abo vollständig bezahlt ist. Hinweis: Prämienempfänger und neuer FOCUS Abonnent dürfen nicht identisch sein. Das Angebot gilt nur in Deutschland. Auslandskonditionen auf Anfrage. Die Bestellung kann binnen 10 Tagen ohne Angabe von Gründen schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit dem Bestelldatum. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung an FOCUS Magazin Verlag, Postfach 2 90, 77649 Offenburg.

FOCUS Abo&more

Exklusiv für Abonnenten:

FOCUS Abo & more. Sichern Sie sich jetzt mit unserem Premium Online Portal mehr Vorteile denn je: mehr Fakten, mehr Services, mehr vom FOCUS Abo. Jetzt kostenlos anmelden unter www.focus.de/aboandmore.

www.focus.de/abo **FOCUS Line: 0800 453 2000**

Kampf

Auf dem Gang von Station G 3 sitzt ein junger Mann und wartet auf sein neues Leben. Matt und traurig sieht er aus. Verschämt linst er hinüber ins Schwesternzimmer. Über seinem Kopf hängt eine Schautafel „Das menschliche Herz". Seit sieben Wochen schon ist der Münchner Drazen Hanzic, 33, in der Klinik. Seit sieben Wochen hofft er auf neue Organe. Auf ein neues Herz und neue Lungen, Blutgruppe A positiv. Damit er weiterleben kann, muss erst ein anderer sterben.

Den Gang entlang geht ein alter Mann mit ruhigem, festem Schritt. Klug und neugierig schauen seine Augen hinter einer großen Brille hervor. Bis vor wenigen Jahren ist Friedhelm Weise*, 70, noch auf Berge gestiegen. Doch mittlerweile sind vier der fünf Bypässe verstopft, die ihm vor 18 Jahren gelegt wurden. Er hat Schmerzen in der Brust. Der pensionierte Ingenieur ist, auch wenn man es ihm kaum ansieht, schwer krank. Seine Ärzte rieten ihm, sich noch mal unters Messer zu legen. „Re-OP" nennen sie das hier – wiederholte Operation. „Re-OPs" sind besonders riskant. Er habe Angst, sagt Friedhelm Weise, „kreatürliche Angst". Doch er vertraue Gott und lege sein Leben in die Hände seines Herrn. Zunächst liegt es in den Händen seiner Chirurgen.

„Ich an Ihrer Stelle würde es machen lassen", beruhigt Bruno Reichart seine Patienten. Reichart ist Direktor der Herzchirurgischen Klinik am Münchner Universitätskrankenhaus Großhadern. Bei den Vorgesprächen auf den blauen Ledersofas in seinem Chefarztzimmer malt er Operationsverläufe wie Schlachtpläne auf ein Blatt Papier. Linke Herzkammer, rechte Herzkammer, die beiden Vorhöfe. Dazu die vorgesehenen Bypässe, künstliche Aortenklappen oder das Schema einer Transplantation.

Reichart, 62, stattlich, sportlich, ist ein Star seiner Zunft. Er hat Hunderte von Herzen verpflanzt, mehr als zehntausend operiert. Oft sprechen ihn Menschen auf der Straße an. Dann schaut er den Frauen diskret in den Ausschnitt oder den Männern zwischen die Knöpfe ihrer Hemden, um nach einer Narbe zu forschen. Seinen neuen Patienten sagt er: „Sie packen es." Auf dem Sofakissen steht über einer bunt gedruckten Landschaft „Kap der Guten Hoffnung".

Reicharts Reich ist eine Hochburg der Hochleistungsmedizin, international gerühmt. Die Ärzte kämpfen dort gegen Sklerosen und Stenosen und müssen sich zugleich gegen die Sparzwänge eines morbiden Gesundheitssystems behaupten. Immer älter werden ihre Patienten, immer komplizierter ihre Fälle. Immer weiter nähern sie sich der Grenze des Machbaren. „Wir fighten", sagt Bruno Reichart. Er führt einen Krieg. Den Krieg gegen den Tod.

Schauplatz des Kampfes ist ein 13 Stockwerke hoher aluverkleideter Koloss aus den Siebzigern. Wie ein abgetakeltes Raumschiff Enterprise ragt das Krankenhaus Großhadern im Südwesten Münchens auf. Tageslichtlose Gänge, 1400 Betten, die meisten in Dreierzimmern ohne Dusche, 45 Operationssäle. Eine Fabrik, die Gesundheit produzieren soll. Die Herzklinik ist im dritten Stock untergebracht – Bettentrakt, Intensivstation, drei OPs. ▶

*Name geändert

Fürst in einer Königsdisziplin
In seiner Lupenbrille spiegelt sich der OP-Tisch: Bruno Reichart hat 1984 als Erster in Deutschland Herz und Lungen gleichzeitig transplantiert. Immer älter sind die Patienten, die er behandelt, immer schwieriger seine Fälle

ums Herz

Das Team des Münchner **Herzchirurgen** Bruno Reichart führt einen Krieg. Den Krieg gegen den Tod. Ein Bericht von der Front der Hochleistungsmedizin

Von **BERNHARD BORGEEST** und **THOMAS PFLAUM** (Fotos)

Auf dem Tisch in Saal eins liegt Friedhelm Weise, betäubt mit einem Opiat, das 100-mal stärker ist als Morphin. Aus seinem Hals ragt ein Strauß von Kanülen. Die Zugänge stecken in seiner Vene und sind an seiner Haut festgenäht, damit sie sich während der Operation nicht versehentlich lösen. Ein Kopftuch fixiert den Beatmungsschlauch. Der zweite Assistent desinfiziert den nackten Körper des Patienten mit Alkohol. Die Tinktur auf dem Schwamm ist orange gefärbt. So weiß der Chirurg, welche Hautpartien er schon eingerieben hat. Brust und Bauch klebt er mit Folie ab. Die OP-Schwestern verlegen blaue Tücher aus beschichtetem, blutdichtem Zellstoff.

Um 15.35 Uhr setzt der Assistent den ersten Schnitt, eine gerade Linie entlang des Brustbeins. Dann nimmt er das elektrische Skalpell. Es zischt, wenn die unter Strom stehende Schneide durchs Gewebe fährt und dabei feine Adern verödet. Qualm steigt auf. Im Saal riecht es nach verbranntem Fleisch und verschmortem Fett.

Vor Romantik sei gewarnt. „Das Herz ist nicht der Sitz der Seele", sagen die Chirurgen von Großhadern. „Es ist eine Pumpe." Einer nennt es sogar „ein ziemlich blödes Organ", denn: „Man schließt es an irgendeine Arterie an, und es schlägt." Ein anderer vergleicht: „Es ist ein bisschen wie in der Heizungstechnik. Man muss das System immer gut entlüften." Sie sind Feinmechaniker, Fingerartisten, Filigranschneider. Sie sagen: „Wir reparieren." Und nicht: „Wir heilen." Vor sich sehen sie Muskelgewebe und Kranzgefäße, nicht den ganzen Menschen. „Man wirft uns vor, dass wir die Patienten nicht so gut kennen lernen", meint ein junger Arzt. „Aber vielleicht ist das auch ganz gut so. Man operiert einen Menschen nicht besser, wenn man ihn gut kennt." Herz und Gefühl scheinen in ihrem OP nicht unbedingt zusammenzugehören.

Der erste Operateur tritt an den Tisch, seine Lupenbrille vor Augen. Ein erfahrener Oberarzt. Es ist sein zweiter Eingriff an diesem Tag, der sechste in dieser Woche. Bei einer „Re-OP" kann er nicht die Stichsäge benutzen, um das Brustbein zu durchtrennen. Er tastet sich mit der langsameren Oszillationssäge in den Brustraum vor, vorsichtig, weil Narbengewebe das Herz womöglich mit den Knochen verklebt hat. Feine rote Tropfen spritzen auf seine Latexhandschuhe und seinen blauen Kittel. Als das Brustbein ein Stückchen offen klafft, sagt der Arzt: „Alles brutal verbacken!" Und er beginnt, das schlagende Herz Millimeter für Millimeter freizupräparieren.

Auf der Station G 3, hinter der Schleuse des OPs, rotiert der diensthabende Assistenzarzt. Der 28-jährige Spanier Andres Beiras muss neue Fälle in Empfang nehmen, Genesende verlegen, freie Betten organisieren, Arztbriefe schreiben, Kostenzusagen weiterleiten, Reha-Aufenthalte beantragen, Medikationen überprüfen, sich zwischendurch ein EKG ansehen. So geduldig wie möglich fragt er seine Patienten nach ihrem Wohl. Angehörige warten auf ein Gespräch, später soll er im OP einspringen. Eine Krankenschwester ruft ihn in Zimmer 220. Ein Mann mit einer neuen Herzklappe leidet unter Rhythmusstörungen. 170-mal schlägt sein Herz pro Minute.

Hand aufs Herz
Drei Chirurgen verlegen in einem aufgespreizten Brustkorb einen Bypass. Mit Nadelhalter und langen Pinzetten führen sie ihre Fäden. Eingriffe am Herzen gelten als „saubere Chirurgie" – bei OPs im Bauchraum ist die Gefahr von Blutungen und Infektionen oft größer

„Wo ist der externe Schrittmacher?", fragt Beiras einen jungen Mediziner im Praktischen Jahr. „Das Ding geht nicht!", schimpft er. „Wir brauchen neue Batterien! Wie war das Kalium? Ich hol das Echo!"

Wie eine Folge von „Emergency Room", denkt sich Transplantationspatient Drazen Hanzic manchmal, der sich auf seinem Stuhl im Gang die Zeit zu vertreiben sucht. Der Sohn kroatischer Einwanderer hat einen angeborenen Herzfehler. Als Fünfjähriger hörte er die Ärzte sagen: Wozu den Jungen in den Kindergarten schicken, er macht es nicht lange. Und später: Eine Lehre lohnt sich nicht für dich. Nun hat er eine Stelle als Bürokraft im Patentamt. Doch Anfang des Jahres sind sein Herz und seine Lungen kollabiert. Acht Liter Wasser sammelten sich in seinem schmalen Körper an. Ein lebensbedrohlicher Vorfall, der sich jederzeit wiederholen kann. Sein Gesicht ist fahl, seine Lippen und seine Fingerspitzen sind blau, denn sein Blut transportiert kaum Sauerstoff. Zur Cafeteria müssen ihn seine Freunde im Rollstuhl schieben. „Ich möchte einfach nur spazieren gehen können", sagt er. „Durch die Stadt, stundenlang. Einfach nur laufen. Das habe ich noch nie gemacht." Das Warten quält. Es gibt in Deutschland viel zu wenig Organspender. Etwa ein Fünftel der Patienten auf der Liste von Eurotransplant sterben, bevor sie an der Reihe sind.

Acht Menschen konzentrieren sich mittlerweile auf den Patienten Friedrich Weise und seine „Re-OP": drei Chirurgen, eine „sterile Schwester" und eine Anreicherin, der Anästhesist, die Anästhesieschwester und ein Kardiotechniker an der Herzlungenmaschine, die zu Ehren des Chefs den Namen „Bruno 1" trägt. Der zweite Assistent hat eine etwa 25 Zentimeter lange Arterie aus dem linken Unterarm des Patienten geschnitten, die so genannte Radialis. Wie ein bleicher Regenwurm liegt das Blutgefäß in einer kleinen Schüssel. Es soll bald als Bypass dienen.

Ein Spreizer aus Stahl hält den Brustkorb weit offen. Schläuche ragen heraus. Der leitende Chirurg ruft: „Wir gehen an die Maschine." Als die Ärzte die Hauptschlagader abklemmen, beginnt eine an die Decke montierte Digitaluhr zu laufen. Sie zeigt an, wie lange das Herz von nun an ohne Blutversorgung bleibt. Gegen diese Uhr arbeiten die Ärzte. Mit einer Kaliumlösung lähmen sie den Herzmuskel. In den offenen Brustkorb kippen sie einen Messbecher voll kaltem Wasser. Ein Schock für das kranke Organ. Das gleichmäßige Piepen des EKG verstummt, die pulsierende Kurve auf dem Monitor verebbt zu einem flachen Strich. Das Herz hat aufgehört zu schlagen. Es darf sich nicht bewegen, damit es keinen Schaden nimmt.

13 Studenten aus dem achten Semester hospitieren diese Woche in der Klinik für Herzchirurgie, aufgeteilt in Zweier- und Dreiergrüppchen. Das neue Curriculum der Uni München, ein Modellprojekt, sieht mehr Praxisnähe vor – „bedside teaching" nach dem Vorbild von Harvard. Weil die angehenden Mediziner im OP ihre Dozenten hinter Haube und Mundschutz nicht erkennen können, schielen sie auf deren Gummischuhe. Dort steht in weißer ▶

Schrift Titel und Name: „Prof. Reichart“ oder „Dr. Däbritz“. Auf Schwesternschuhen stehen nur Vornamen: „Heike“ oder „Aydin“. Einen der Studenten lässt der Chefarzt in Saal zwei mit an einem offenen Herzen stehen. Der Professor fragt: „Wie nennt man den Gefäßverschluss einer Koronararterie?“ Der junge Mann schwitzt im heißen Licht der OP-Lampen und ist so aufgeregt, dass ihm das Wort „Infarkt“ nicht einfällt. Dann sagt Reichart: „Hier, halten Sie mal!“ Und schiebt die Hand des Studenten unter das pulsierende Herz. Gelegentlich sackt den Studenten der Kreislauf weg. Die Chirurgen spotten: „Hoffentlich kippt der nicht schon beim Waschen um.“

In Saal eins näht der Oberarzt mit jeweils 14 Stichen die Radialis an zwei Stellen des Herzmuskels sowie an die Aorta des Patienten Friedhelm Weise. Wie ein kleiner Vogelschnabel zwickt eine Zange ins Gewebe. Mit langen Pinzetten führt der Chirurg seine winzigen gekrümmten Nadeln. Ein halber Millimeter mehr oder weniger kann über Gelingen und Misslingen der Operation entscheiden, über Leben und Tod. „Schere lang! Kompresse!“, verlangt der Operateur. Die alte, blutgetränkte Kompresse wringt der Chirurg über dem Brustkorb aus. Ein Sauger schlürft das Blut röchelnd zu einer Waschmaschine. Sie wummert im Schleudergang und reinigt das Blut, damit es wieder in den Kreislauf des Patienten eingespeist werden kann.

48 Minuten lang, so zeigt die Uhr an der Decke des OP, steht das Herz still, als die Chirurgen wieder Blut in den Herzmuskel fließen lassen. Ein guter Wert, als kritisch gelten zwei Stunden. Ungehindert strömt das Blut durch die neu verlegte Lebensader. Langsam und ganz schwach beginnt das Herz wieder zu schlagen. Mehr als eine Stunde dauert es noch, bis die Maschine abgehängt ist, kleine Verletzungen der Lungen vernäht und Drainagen gelegt sind. Die OP-Schwester zählt alle benutzten Rollen, Kompressen und Werkzeuge. Nichts darf in der Wunde zurückbleiben. Der erste Operateur zieht den Brustkorb mit Stahldraht wieder zu. Um 20.30 Uhr, nach fünf Stunden Operation, schieben die Ärzte ihren Patienten auf die Intensivstation. Der Oberarzt ruft die Gattin des Kranken an und sagt ihr, dass die Operation gut verlaufen sei. Die kritische Zeit, das sind die nächsten Stunden.

Große Lage Morgens um sieben treffen sich die Chirurgen um Bruno Reichart zur Frühbesprechung. Sie studieren die Herzkatheterfilme und Ultraschallbilder ihrer Patienten

Am nächsten Morgen kurz vor sieben treffen sich die Ärzte der Herzchirurgischen Klinik zur Frühbesprechung und anschließenden Visite. Egal, wie lange am Vorabend operiert wurde. Das Privileg des Chefs ist es, keinen weißen Kittel zu tragen. Im Anzug, die Krawatte in die Brusttasche gefaltet, eilt Bruno Reichart durch die Stationen, im Tross hinterher seine etwa 20-köpfige weiße Gefolgschaft. Die Hierarchie der Mediziner ist fein abgestuft wie beim Militär, vom Leitenden Oberarzt über den Funktionsoberarzt hinab zu Alt- und Jungassistent. Alle arbeiten sie bis zum Anschlag.

„Kostenneutral“ müssen sie die Richtlinie der EU umsetzen, wonach Bereitschaften als Arbeitszeit gelten. Jeder häuft Monat für Monat 80, 100 oder mehr Überstunden an. Oft trommelt der Nachtdienst die Chirurgen für Notoperationen zusammen und spielt „Großhadener Mikado“. Wer ans Telefon geht, muss ran. Für die wissenschaftliche Arbeit, an der Uni-Klinik karriereentscheidend, bleibt meist nur das Wochenende. Die Bezahlung ist mager. Ein allein stehender Oberarzt bezieht ein Grundgehalt von rund 2000 Euro netto.

„Die Stimmung ist am Boden. Wir können nicht weiter“, klagt einer. „Ich habe meine Freundschaften abgebrochen“, sagt ein anderer. „Ich habe einfach keine Kontakte mehr.“ Viele glauben: „Die Gesellschaft honoriert unsere Arbeit nicht.“ Besonders hart ist die Situation der Assistenten. Ihre Arbeitsverträge sind oft befristet, alle halbe Jahre müssen sie um die Verlängerung bangen. Zehn Jahre dauert es im Schnitt, bis sich ein Assistent der Herzchirurgie Facharzt nennen darf.

Die Chirurgen stecken in mehreren Zwängen gleichzeitig: Sie haben einen unermüdlichen Chef. Bruno Reichart arbeitet und operiert selbst am meisten, mit unglaublicher Energie. Er sagt: „Ich habe noch nie gehört, dass ein Patient schlecht behandelt wurde, weil der Arzt übermüdet war. Allenfalls, weil er nicht erfahren genug war.“ Mittels „Zwischenschlaf“, kurzen Ruhepausen auf der Ledercouch, komme er zu Kräften. Zum anderen stehen die Ärzte unter dem Diktat der Klinikverwaltung, die in der Herzchirurgie weitere Stellen streichen will. Und schließlich lässt ihr eigener Stolz, ihr Ethos die Mediziner an ihre Grenzen gehen. „Wir müssen helfen“, sagen sie. Es gebe diesen „Kick“, Leben in den Händen zu halten und Leben zu retten, das euphorisierende Gefühl, Teil eines perfekt choreographierten Teams zu sein, das schwierigste Situationen meistert.

Doch auf das Heroische der Operation folgt oft das Tragische der Intensivstation. Nicht alle ihre Patienten können die Ärzte und Schwestern von dort rasch zurückverlegen auf die G 3, nicht alle haben ein neues, geschenktes Leben vor sich, mit vielen gesunden Jahren oder gar Jahrzehnten. Einige bleiben liegen. Wegen eines Schlaganfalls nach der OP, einer Lungenentzündung oder einer durch den Eingriff verursachten Querschnittslähmung, am Leben gehalten mit Beatmung und Medikamenten, manchmal auch Magensonde und Dialyse. Drei Prozent der Herz-OP-Patienten sterben innerhalb der ersten 30 Tage, einige leiden lange unter schweren Komplikationen. „Die Angehörigen erwarten manchmal Wunderheilungen“, sagt Stationschefin Marion Weis, 40, eine zierliche Frau mit leuchtend rot gefärbten Haaren. „Dabei

Herzwerkzeug 20 sterile Klemmen legt die OP-Schwester bereit. Am

können wir nicht mit einem Schlag alle Folgen von jahrelangem Rauchen und falscher Ernährung kurieren." Den Alkoholikern unter den Kranken flößen die Schwestern über die Magensonde Bier ein, damit sie nicht in den Stress des Entzugs geraten. Unten in der Cafeteria holen sie dazu jeweils drei Halbe pro Tag auf Rezept.

Auch die „Re-Op" Friedhelm Weise auf Platz fünf liegt länger als geplant. „Der ist nicht adäquat", sagt Marion Weis. „Herr Weise!", schreit sie fast. „Haben sie Schmerzen?" Der Patient, noch immer künstlich beatmet, hat die Augen geschlossen und antwortet nicht. Aus seinen Drainagen läuft Blut in die Flaschen an seinem Bett. Seine Werte sind schlecht, sagen die Ärzte, vor allem der „CK-Wert". Er liegt bei 1000, und das deutet darauf hin, dass Herzmuskelgewebe abstirbt. Womöglich funktioniert der neue Bypass nicht mehr. „Herr Weise, wir machen eine Ultraschalluntersuchung!", ruft Marion Weis. Auf dem Monitor ist zu erkennen, dass der rechte Herzmuskel zu wenig pumpt. Die Stationschefin beschließt: „Wir fahren ihn zum Katheter." Mit ihren Sonden und Kontrastmitteln sollen die Kollegen der Kardiologie klären, wie es um das schwache Herz steht, ob Friedhelm Weise möglicherweise noch einmal operiert werden muss.

An dem Abend, als der Anruf von Eurotransplant kommt, hat sich Drazen Hanzic gerade eine Pizza bestellt. Essen darf er sie nicht mehr, denn er muss nüchtern bleiben. Großhadern hat ein Angebot für eine Organverpflanzung erhalten, Herz und Lungen, Blutgruppe A positiv. In einem gecharterten Learjet jagen zwei Chirurgen los, um die Organe zu explantieren. Eine Krankenschwester duscht und rasiert den Patienten. Er wird in den OP-Vorbereitungsraum geschoben, wo ihm ein Anästhesist einen Zugang in eine Beinarterie legt. Drazen Hanzic ist nervös und erschöpft. Er friert. „Meine Mutter wird die ganze Nacht nicht schlafen", sagt er. Er ist bereit für den großen Einschnitt, bereit, fremde Organe in sich aufzunehmen. Doch noch einmal muss er warten, auf das Okay der Explanteure. Nach zwei Stunden klingelt das Telefon an der Wand. Drazen Hancic hört schon an der Art, wie der Anästhesist „ja" und „ach so" sagt, dass es nichts wird mit seinem neuen Leben. Die Lungen seien gut, berichten die Explanteure, aber die Gefäße des Spenderherzens bereits verkalkt. Hanzic weint. Die Anästhesieschwester streicht ihm liebevoll über den Kopf.

Auf der Intensivstation packen zwei Pfleger den Rasierer, die Zahnbürste und die Prothese von Friedhelm Weise in eine Plastiktüte mit der Aufschrift „Patienteneigentum". Er wird im Tausch gegen einen Notfall auf die Intensivstation der Klinik für Innere Medizin ein Stockwerk tiefer verlegt: „Der Fünfer geht auf die F 2." Kardiologen haben dem Kranken zuvor einen Stent in seinen Bypass geschoben, damit das Gefäß wieder Blut transportiert.

Herz II Der Münchner Drazen Hanzic und sein Zimmergenosse warten wochenlang auf eine Transplantation. „Ich möchte", sagt er, „einfach nur spazieren gehen können"

Drei Tage später ist Friedhelm Weise tot. „Es ist furchtbar", sagt der Oberarzt, der ihn operiert hat. „Dass ich ihn so schnell verliere." Es habe „septische Komplikationen" gegeben, eine Entzündung des ganzen Körpers, ein Teufelskreis kam in Gang. Die Abwehr war geschwächt. Die Temperatur stieg. Das entkräftete Herz musste enorm arbeiten und konnte doch den Körper nicht mehr ausreichend durchbluten. Schließlich versagten die Nieren. Wurde der neue Bypass beim Verschließen des Brustkorbs eingeknickt? Saß bei der OP ein Clip zu eng? Die Verwandten wollen keine Obduktion. „Manchmal", sagt der Chirurg resigniert, „gibt es in dieser Schlacht Opfer."

Ein Arzt auf der Intensivstation schreibt eine „Epikrise", die ausführliche Dokumentation eines Todesfalls. Es ist die sechzehnte in diesem Jahr. Dem Arzt kommen Zweifel. Immer morbider seien die Patienten, die er behandeln müsse. Wie viele derer, die den Krieg gegen den Tod führen, fragt er sich: Kann es weiter Maximalmedizin für alle geben? Bypässe für 90-Jährige? Wo ist die Grenze?

Die Zunft der Kardiologen macht den Chirurgen die jungen, relativ gesunden Herzpatienten abspenstig. Kardiologen weiten verengte Adern mit ihren Kathetern und Stents minmal-invasiv, ohne große Operation, wenn auch nicht immer mit dauerhaftem Erfolg. Den Chirurgen bleiben vor allem die sehr alten und sehr jungen Patienten, Greise und Babys. Da viele Kliniken für Herzchirurgie mittlerweile um ihr eigenes Überleben bangen, müssen sie um Patienten werben und nehmen auch Fälle an, die sie früher womöglich als zu riskant abgelehnt hätten.

Zwei Wochen später liegt Drazen Hanzic auf der Intensivstation. In der linken Hand hält er einen roten Klingelknopf. Er drückt ihn, weil er sich Schmerzmittel geben lassen will. Seine Rechte ruht in den Händen seiner Mutter. „Wie schön", sagt sie und fährt zärtlich über die Finger ihres Sohnes, wieder und wieder. Seine Hände sind nicht mehr blau, seine Lippen rot. In ihm schlägt ein gesundes Herz, atmen kräftige Lungen. Er hat die zehnstündige, von Bruno Reichart geleitete Transplantation überstanden. Noch führen ihm sechs Pumpen über Schläuche Medikamente zu. Doch bald wird er auf die normale Station verlegt werden, er wird, wenn alles gut geht, einige Wochen Reha absolvieren und dann endlich, endlich spazieren gehen können – nach Herzenslust. Wie der Spender hieß, wo er gelebt hat und woran er gestorben ist, soll er nie erfahren.

„Das neue Herz schlägt wunderbar", sagt Drazen Hanzic. „Als wäre es meins. Nein, viel besser. Meines war ja Schrott." Vor der Operation hat er die Ärzte um einen Gefallen gebeten. Sie haben ihn erfüllt. Nun hält Drazen Hanzic ein Polaroid in den Händen. Es zeigt einen großen roten Klumpen in einer Nierenschale. Sein altes Herz. ■

GESUNDHEITSREFORM

Eine erste Bilanz nach eineinhalb Jahren: weniger soziale Härten als befürchtet und geringere Einsparungen als erhofft

Sie brachten Verwirrung und Ärger, die Anfang 2004 in Kraft getretenen Regelungen, die das Gesundheitswesen reformieren sollten: Praxisgebühr, Ausschluss zahlreicher Medikamente von der Erstattung durch die Krankenkassen, Leistungskürzungen. Das damals ebenfalls installierte neue Krankenhaus-Abrechnungssystem belohnt Kliniken, die viele Diagnosen stellen und den Patienten schnell wieder nach Hause schicken. Heilsversprechen und Wehklagen halten bis heute an.

Erstmals liegen nun ausreichend Zahlen vor, um eine Bilanz aus Sicht der Versicherten zu ziehen. Die Ausgaben und Beitragssätze sinken weniger deutlich als erhofft. Aber auch die befürchteten Härten bleiben weitgehend aus. Zwar steigt, unter anderem wegen Hartz IV, die Zahl der Menschen ohne Krankenversicherung. Trotzdem sind dank der Erstattungsregelungen auch sozial Schwächere weiterhin gut versorgt. Gelegentlich leidet das Verhältnis zwischen Arzt und Patient, weil die Mediziner offensiv Extraleistungen anbieten, die privat zu bezahlen sind.

Die Schöpfer und Verfechter der Gesundheitsreform hoffen weiterhin auf Erfolge: Weil die Kliniken ihre Patienten früher entlassen, sollen sich so genannte integrierte Nachsorgeeinrichtungen etablieren. Hausärzte lotsen, so die Vorstellung, die Versicherten durch ausgeklügelte Vorsorge- und Früherkennungsprogramme. Wer chronisch erkrankt ist, etwa an Diabetes, Rheuma oder Asthma, soll sich nur noch streng geprüften, „evidenzbasierten" Behandlungen unterziehen.

Das Angebot verändert sich. Krankenhäuser sperren zu, Fachärzte schließen sich zusammen, sinnlose und überteuerte Arzneien haben es schwer auf dem Markt. Der Patient darf – und muss – wählen. Bald sollen ihm gesetzlich vorgeschriebene Qualitätsvergleiche die Orientierung erleichtern. ■

KURT-MARTIN MAYER

Pillenknick: Die meisten Abführ- und Kopfschmerzmittel gibt es nicht mehr auf Kassenkosten

SELBST VERORDNET

Absatz rezeptfreier und apothekenpflichtiger Produkte
in Millionen Packungen

- **ALTERNATIVMEDIZIN** sowie Mittel gegen bloße Befindlichkeitsstörungen gibt es nicht mehr so einfach auf Kassenkosten wie früher.
- **APOTHEKER WERBEN** mit Beratungsleistungen und verschiedenen Gesundheitsaktionen verstärkt um den Kunden. Sie wollen so den Absatz selbst bezahlter und rezeptfreier Präparate, die Selbstmedikation, steigern.

SCHWACHER EFFEKT

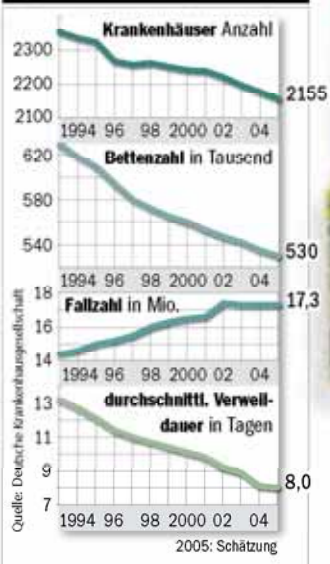
- **WENIGER WIRKUNG** als erhofft hatte der Ausschluss rezeptfreier Arzneimittel von der Erstattung. Es gibt Ausnahmen – etwa bei Homöopathika.
- **DIE RICHTUNG STIMMT** für die Kassen: Die Techniker (TK) gab 2003 für jeden Versicherten 255 Euro an Medikamenten aus, 2004 nur 232 Euro.

Verkaufszahlen in Apotheken
in Millionen Packungen

Humanarzneimittel	2001	1333
	2002	1348
	2003	1364
	2004	1245
pflanzliche Mittel		207
		189
		173
		151
homöopath. Mittel		51
		49
		48
		46

Quelle: Bundesverband d. Pharmaz. Industrie

GETRIMMTE KLINIKEN



- **DAS NEUE SYSTEM** der Fallpauschalen zeigt Wirkung: Die Klinik kassiert je nach Diagnose und nicht mehr nach der Verweildauer. Die Durchschnittslänge eines Krankenhausaufenthalts nähert sich so jener vergleichbarer Länder.
- **KRITIKER BEFÜRCHTEN** mehr verfrühte Patientenentlassungen. Statistiken liegen dazu noch nicht vor.

Composing: FOCUS-Magazin

Fotos: IFA-Bilderteam, Mauritius

Trüber Ausblick: Augenärzte und andere Spezialisten verdienen weniger – wegen der Praxisgebühr und weil die Kassen Hausärzte bevorzugen

SCHWUND BEI DER AOK

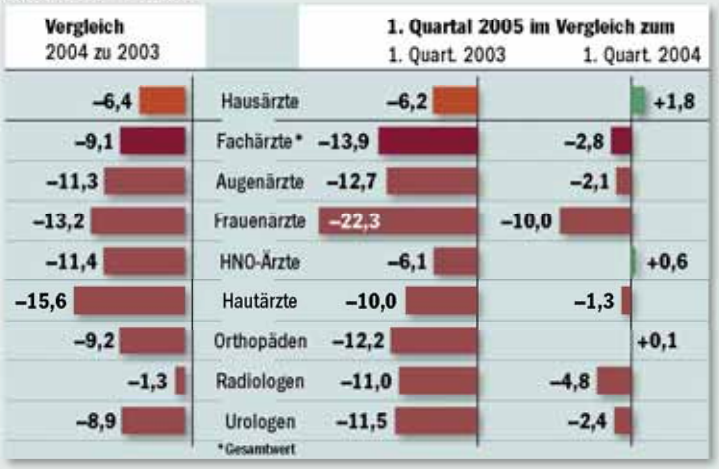
Mitgliederzahlen in der gesetzlichen Krankenversicherung
in Millionen*

Quelle: Dienst für Gesellschaftspolitik

- **DER BEITRAGSSATZ** liegt weiterhin über dem von Rot-Grün erhofften Durchschnitt von 13,6 Prozent. Zuletzt mussten ihn einige Betriebskrankenkassen sogar wieder erhöhen.

ÜBER GEBÜHR BEANSPRUCHT

Entwicklung der Behandlungsfälle am Beispiel Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein (Düsseldorf), in Prozent



Quelle: K.V. Nordrhein

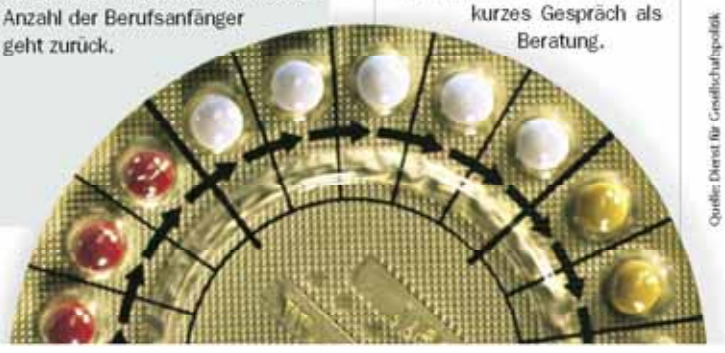
- **NUR DIE HAUSÄRZTE** können trotz Praxisgebühr die Patientenzahlen in etwa halten. Mitunter bieten Krankenkassen ihren Versicherten Vorteile, wenn diese sich stets zuerst an einen bestimmten Hausarzt wenden.
- **DIE FINANZIELLEN VERLUSTE** der Ärzte sind je nach Region und Fachgebiet unterschiedlich. Einige fürchten um ihre wirtschaftliche Existenz, andere verdienen bei weniger Aufwand ebenso viel wie vor der Gesundheitsreform.
- **EIN PRAXISSTERBEN** ist nirgendwo zu beobachten. In einigen ländlichen Gebieten sinkt die Ärztdichte auf westeuropäisches Niveau, in den neuen Bundesländern droht sie sogar darunter zu fallen. Auch ein Grund: Die Anzahl der Berufsanfänger geht zurück.

RISKANTER VERZICHT

Krebsvorsorgeuntersuchungen bei der Kaufmännischen Krankenkasse, in Tsd. (*Jan. bis Sept.)

Quelle: Kaufmänn. Krankenkasse (KKH)

- **ZUR FRÜHERKENNUNG** gehen jetzt weniger Menschen, meldet die viertgrößte Ersatzkasse. Zahlen aus Kassenärztlichen Vereinigungen bestätigen dies.
- **MISSVERSTÄNDNIS** Viele schreckt die Praxisgebühr – dabei wird diese für empfohlene Kontrolluntersuchungen gar nicht fällig. Allerdings versucht mancher Arzt, mehr abzurechnen: Zusatzleistungen oder ein kurzes Gespräch als Beratung.



ISSN 0943-7576

FOCUS Magazin Verlag GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 810307, 81903 München, Telefon: 089/9250-0, Fax: 089/9250-2026

REDAKTION

Herausgeber: Helmut Markwort

Chefredakteure: Helmut Markwort und Uli Baur

Stellvertretender Chefredakteur: Stephan Paetow

Art Director: Manfred Neussl

Chefs vom Dienst: Reiner Lanninger, Michael Klonovsky, Ulrich Schmidla

Deutsche Politik (Tel.: 9250 - 3425, Fax: -2813): Helmut Markwort, Herbert Roßler-Kreuzer (stellv.); Bettina Bäumlisberger, Christoph Elflein, Michael Hilbig, Axel Hofmann, Hartmut Kistenfeger, Iris Mayer, Katrin van Randenborgh, Beate Schindler, Elke Wagner, Herbert Weber; Besondere Aufgaben: Heiner Emde

Deutschland (Tel.: 9250 - 2972, Fax: -2973): Uli Baur, Markus Krischer (stellv.); Josef Hufelschulte (besondere Aufgaben), Barbara Esser, Petra Hollweg, Kerstin Holzer, Claudia Jacobs, Simone Kunz, Adrienne Lochte, Dr. Kurt-Martin Mayer, Elke Molkow, Herbert Reinke-Nobbe, Thomas Röll, Katrin Sachse, Göran Schattauer, Axel Spilcker, Christian Sturm, Susanne Wittlich

Reportage/Brennpunkt (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2452): Bernhard Borgeest, Carin Pawlak; Wolfgang Bauer, Meike Grewe, Tim Pröse, Beate Strobel

Kultur/Wissenschaft (Tel.: 9250 - 2994, Fax: -2620): Stephan Sattler; Jobst-Ulrich Brand, Gabi Czöppan, Gregor Dolak, Harald Pauli, Dr. Martin Scherer, Rainer Schmitz

Forschung & Technik (Tel.: 9250 - 2998, Fax: -2048): Martin Kunz, Jochen Wegner (stellv.); Dr. Regina Albers, Ulrike Bartholomäus, Marcus Efler, Claudia Gottschling, Matthias Matting, Michael Odenwald, Dr. Christian Pantle, Margit Pratschko, Werner Siefer, Robert Thielicke, Dr. Astrid Viciano Gofferje, Christian Weber

Internet (Tel.: 9250 - 3748, Fax: -1650): Ruth Henke; Noelani Afif, Ulf Hannemann, Monika Holthoff-Stenger, Sebastian Jutzi, Frank Lehmkuhl (internet@focus-r.de)

Focus-Daten (Tel.: 9250 - 1457, Fax: -1507): Karl-Richard Eberle; Marc Langner, Stefanie Menzel, Klaus Patzak, Gudula Pollmann, Anna-Maria Stellmann

Modernes Leben/Entertainment (Tel.: 9250 - 2815, Fax: -2999): Stephan Paetow; Stella Bettermann, Katja Nele Bode-Mylonas, Ingrid Böck, Frank Gerbert, Sven F. Goergens, Pia Hart, Elke Hartmann-Wolff, Peter Hinze, Jörg Rohleder, Marika Schaertl, Roger Thiede, Christian Witt (Sport), Axel Wolfsgruber

Medien (Tel.: 9250 - 3184, Fax: -2356): Uli Martin, Josef Seitz (stellv.); Günther Bähr, Frank Fleschner, Iris Röll, Stefan Ruzas

Wirtschaft (Tel.: 9250 - 2696, Fax: -2774): Uli Dönch; Kristina Behrend, Stefan Borst, Susanne Frank, Michael Franke, Joachim Hirzel, Alexandra Kusitzky, Andreas Körner (Geldanlage), Matthias Kowalski, Nadja Matthes, Stefanie Sammet, Tanja Treser

Ausland (Tel.: 9250 - 3216, Fax: -2838): Ulrich Schmidla; Ellen Daniel, Gudrun Dometeit, Wolfram Eberhardt, Andreas Fink, Barbara Jung, Caroline Mascher, Stefan Wagner, Margot Zeslawski

Kommunikation/Presse (Tel.: 9250 - 2974, Fax: -2096): Uwe Barfknecht (presse@focus-r.de, www.focus-magazin-verlag.de)

Nachrichtenredaktion (Tel.: 9250 - 2681, Fax: -2990): Annette Dörrfuß; Andrea Däullary, Nina Eschhofen, Susanne Gerdes, Berndt Holzer, Maren Linow, Hans Schott

Nachrichtendienste: AFP, AP, dpa, ddp, Reuters

Bildredaktion (Tel.: 9250 - 2810, Fax: -3188): Rüdiger Schrader, Ingrid Flack (stellv.); Arne Deepen, Edith Eberl, Maike Feder, Natascha Galle, Anne Hilmer, Thomas Huber, Andrea Ritter, Jens Tuchenhagen

Fotoreporter: Dieter Bauer (Tel.: 030/22664-838, Fax: -820)

Bildtechnik (Tel.: 9250 - 3183, Fax: -3674): Harry Neumann, Udo Herzog, Tobias Riedel

Bildbearbeitung: Reinhard Erler; Joachim Gigacher, Dieter Gutmann, Florian Kraft, Michael Kumpf, Manfred Perktold, Crescencio Sarabia

Grafik: Ralf Gottschall (stellv. Art Director), Bardo Fiederling (stellv. AD); Eric Schütz (Atelierleitung), Mareile Gieser, Andrea Langenfass, Fanny Ledebur, Roger Neukirch, Sigrid Redemann, Petra Rehder, Kristina Runge, Tina Schettler, David Schier, Petra Vogt

Titel: Eva Dahme; Björn Maier, Karin von Zakarias

Info-Grafik: Christoph Sieverding, Arno Langnickel (stellv.); Dirk Aschoff, Olaf Berger, Andreas Fischer, Ulrich Gerbert, Stefan Hartmann, Brian Sipple, Ina Weber

Composing: Werner Nienstedt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Susanne Ullrich, Nina Winkler-de Lates (Kooperation mit dem Recherchedienst der FAZ)

Information Services: Heinrich Göderz

Herstellung/Produktion (Tel.: 9250 - 2966, Fax: -2537): Werner Wolz; Ernst Frost, Helmut Janisch, Peter Kiaček, Michael Kalogeropoulos-Wimmer

Redaktionstechnik (Tel.: 9250 - 2666, Fax: 089/918728): Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

PARLAMENTSREDAKTION

Henning Krumrey; Annette Beutler, Nicola Brüning, Michael Jach, Verena Köttker, Hans-Jürgen Moritz, Olaf Opitz, Rainer Pörtner, Frank Thewes, Thomas Wiegold; Friedrichstraße 152, 10117 Berlin, Telefon: 030/22664 - 800, Fax: 030/22664 - 820

INLANDSKORRESPONDENTEN

Berlin: Robert Vernier; Dr. Olaf Wilke (besondere Aufgaben), Alex Desselberger, Jan von Flocken, Armin Fuhrer, Frank Hauke-Steller, Gudrun Meyer, Ulrike Plewnia, Friedrichstr. 150, 10117 Berlin, Tel.: 030/22664 - 700, Fax: 030/22664 - 701/702

Düsseldorf: Karl-Heinz Steinkühler; Thomas Glöckner, Arno Heißmeyer, Matthias Kietzmann, Jochen Schuster, Thomas van Zütphen; Kaistraße 18, 40221 Düsseldorf, Telefon: 0211/93026 - 0, Fax: 0211/93026 - 28

Frankfurt: Thomas Zorn; Christian Euler, Bernd Johann, Thomas Alexander Staisch, Opernplatz 6, 60313 Frankfurt/Main, Telefon: 069/9130330, Fax: 069/282326

Hamburg: Kayhan Özgenc; Till Behrend, Hubert Gude, Birte Siedenburg, Rathausstraße 2, 20095 Hamburg, Postfach: 11 32 54, 20432 Hamburg, Telefon: 040/414605-0, Fax: 040/44809859

Leipzig: Alexander Wendt, Sternwartenstraße 4–6, 04103 Leipzig, Tel.: 0341/2577 - 220, Fax: 0341/2577 - 221

Stuttgart: Fritz Schwab, Katharinenstraße 21 d, 70182 Stuttgart, Telefon: 0711/2484080, Fax: 0711/2484179

AUSLANDSKORRESPONDENTEN

Bangkok: Gunnar Heesch, 203/163 Bang Bua Thong Sai Noi, 11110 Nonthaburi; Bangkok, Thailand, Telefon: 0066/2/9244099, Fax: 0066/2/9244098

Budapest: Harriett Ferenczi, Postfach 89, H-1550 Budapest, Telefon: 0036/1/2709003, Fax: 0036/1/2395707, Handy: 0036/30/9423913

Brüssel: Ottmar Berbalk; Martin Bommersheim, Saskia Van Laere, 1, Boulevard Charlemagne, Boîte 16, 1041 Bruxelles, Tel.: 0032/2/2801545, Fax: 0032/2/2308905

Costa Rica: Hero Buss, Apartado 389, 1250 Escazu, San José/Costa Rica, Telefon 00506/2893310 + Fax: 00506/2281196

Leiden: Kerstin Schweighöfer, Postbus 1114, NL-2302BC Leiden, Telefon: 0031/71/5610240, Fax: 0031/71/5610885

Los Angeles: Martina Fischer, 1043 Pacific Street #3, Santa Monica, CA 90405. Telefon: 001/310/3964484, Fax: 001/310/3968422

Jerusalem: Pinhas Inbari, Na'aleh 2, Ma'aleh Modi'in, POB 160, 71700 Modi'in, Israel, Tel.: 00972/8/9283740, Fax: 00972/8/9283739

FOCUS-Service-Nummern

Auskunft zum Abonnement

Deutschland: FOCUS-Abonnentenservice
Postfach 050, 77649 Offenburg
Telefon: 0781/6395850
Telefax: 0781/6395851
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Österreich: Burda Medien Abo-Service
Postfach 4, A-6961 Wolfurt-Bahnhof
Telefon: (0043) 05574/53055
Telefax: (0043) 05574/53255
E-Mail: burda@guell.de

Schweiz: Burda Medien Abo-Service
Postfach, CH-9026 St. Gallen
Telefon: (0041) 071/3116273
Telefax: (0041) 071/3140610
E-Mail: burda@guell.de

übriges Ausland: Burda Medien
Abo-Service Heuriedweg 19,
D-88131 Lindau
Telefon: 08382/963180
Telefax: 08382/9631579
E-Mail: burda@guell.de

Bestellung bestimmter Ausgaben

Telefon: 0781/6395860
Telefax: 0781/6395861
E-Mail: focusbestell@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen

Telefon: 089/9250 - 2439
Telefax: 089/9250 - 2061
E-Mail: anzeigen@focus.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: 0781/6395850
Telefax: 0781/6395851
E-Mail: focusabo@burdadirect.de

Leserbriefe

Telefon: 089/9250 - 2571
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: leserbriefe@focus-r.de

Leserservice (Fragen zu FOCUS-Beiträgen)

Telefon: 089/9250 - 3374 - 3312
Telefax: 089/9250 - 3553
E-Mail: leserservice@focus-r.de
Artikel-Recherche: www.focus.de/archiv

Abonnement für Blinde

FOCUS auf Hörkassetten
Telefon: 05531/7153
Telefax: 05531/7151

FOCUS am PC
Telefon: 069/95512415
Telefax: 069/9573509

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/9250 - 2172
Telefax: 089/9250 - 3196
E-Mail: synd.text@focus-r.de

Nachdruckrechte Fotos und Info-Charts

Telefon: 089/9250 - 2810
Telefax: 089/9250 - 3188
E-Mail: synd.foto@focus-r.de

FOCUS Shop

Telefon: 0180/5305073
(0,12 Euro/Min.)
E-Mail: service@focusshop.de
Internet: www.focus.de/shop

Auskunft zu FOCUS Online

Telefon: 089/9250 - 2404
E-Mail: redaktion@focus.de

Auskunft zu FOCUS TV

Telefon: 089/9250 - 3854
Telefax: 089/9250 - 2818
E-Mail: focustv@focus-r.de
Faxabruf: 0190/250000
(0,62 Euro/Min.)

Fakten auf Abruf

Inhaltsverzeichnisse zum umfangreichen Angebot von FOCUS erhalten Sie für 0,12 Euro/Minute.
Faxabruf: 01805/773877
(Recht & Finanzen)
01805/374363
(Medizin & Gesundheit)
Internet: www.focus.de/fakten

Johannesburg: Dr. Frank B. Räther, P.O. Box 1496, ZA-2123 Pinegowrie, South Africa, Telefon: 0027/11/4780003, 0027/82/4430069, Fax: 0027/11/4780003

Moskau: Boris Reitschuster, AG Verlagshaus Burda, ul. Marxistskaja, d. 1, korp. 1, of. 57, ROS-109004 Moskau, Tel.: 007/095/9265633(34), Fax: 007/095/9119624, E-Mail: focusm@burda.ru

Peking: Martin und Christiane Kühl; Sanlitun Diplomatic Compound 2-3-11 Chaoyang District, Beijing 100600, China Tel.: 0086/10/65321031, Fax: 0086/10/65321033, E-Mail: karma-news@gmx.net

Prag: Alexandra Klausmann, Socharska 3, 170 00 Prag 7, Telefon und Fax: 00420/233378405, Handy: 00420/73127 1927

Rom: Eva Maria Kallinger, Via dell' Umiltà 83/C, 00187 Roma, Stampa Estera, Telefon + Fax: 0039/06/5884162

Tokio: Konrad Muschg, El Palacio 1001, 2-44-11 Kami-Meguro, Meguro-ku, Tokio 1530051, Japan, Telefon und Fax: 0081/3/3428-4566, E-Mail: kmuschg@gmx.net, Susanne Steffen, Telefon und Fax: 0081/3/3468-4147, E-Mail: steffen.susanne@gmx.net

Washington: Dr. Peter Gruber, 8515 Rosewood Dr, Bethesda, MD 20814, Telefon + Fax: 001/301/5810999

Wien: Marta S. Halpert, Kramergasse 9/10, A-1010 Wien, Telefon: 0043/1/5330055-22, Fax: 0043/1/53300577, Handy: 0043/676/3330077

Zürich: Gisela Blau, Alfred-Escher-Straße 25, Postfach, CH-8027 Zürich, Telefon und Fax: 0041/1/2022266

AUSLANDSBÜROS

Frankreich: Brita von Maydell; Ursula Langmann, Manfred Weber-Lamberdière; Karin Aneser (Bild); Editions Burda, 18, Avenue de Messine, F-75008 Paris, Telefon: 0033/1/44139500, Fax: 0033/1/44139519

Großbritannien: Constanze Regnier; Dr. Imke Henkel; Carmen Durrant (Bild); Burda Media, Fourth Floor, 32-34 Great Marlborough Street, London W1V 1HA, Telefon: 0044/207/4392444, Fax: 0044/207/4392555

Spanien: Nicole Herzog-Verrey, Werner Herzog; Calle Ferraz 66.6, E-28008 Madrid, Telefon: 0034/91/5422731, Fax: 0034/91/5429640

USA: Claus Preute; Jürgen Schönstein, Christiana Dittmann, Susann Remke, Susan Wirth (Bild); Burda Media, Inc. New York, Suite 2601, 1270 Avenue of the Americas, New York, N.Y. 10020, Telefon: 001/212/8844900, Fax: 001/212/8844880

VERLAG

FOCUS erscheint in der **FOCUS Magazin Verlag GmbH.** Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Helmut Markwort

Die Redaktion übernimmt **keine Haftung** für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Sofern Sie Artikel aus FOCUS in Ihren **internen elektronischen Pressespiegel** übernehmen wollen, erhalten Sie die erforderlichen Rechte unter www.presse-monitor.de oder unter Telefon 030/284930, Presse-Monitor Deutschland GmbH & Co. KG.

FOCUS darf nur mit Genehmigung des Verlages in **Lesezirkeln** geführt werden. Der **Export** von FOCUS und der **Vertrieb im Ausland** sind nur mit Genehmigung des Verlages statthaft.

Einzelpreis in Deutschland: € 2,90 inkl. 7 % MwSt. **Abonnementpreis:** € 2,70 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Sonntagszustellung** im Inland per Eilboten: € 8,85. **Studenten-Abonnement** (nur gegen Nachweis), **Schüler-Abonnement** (nur gegen Nachweis eigener Haushaltsführung): € 2,05 jeweils inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt. Im Ausland zuzüglich Porto.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Telefon 089/9250-2950/51, Fax: 089/9250-2952. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15, gültig seit 1. Januar 2005.

Geschäftsführer: Helmut Markwort, Frank-Michael Müller, **Verlagsleiter:** Thorsten Ebertowski, **stellvertretender Verlagsleiter:** Horst Jarkovsky, **Anzeigenleiter:** Frank-Michael Müller, **Vertriebsleiter:** Markus Cerny, **Redaktionsverwaltung:** Ursula Hartmann-Enhuber, **Werbeleiterin:** Carolin Rottländer

Druck: Burda GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Telefon: 0781/8401

Printed in Germany

Verleger: Dr. Hubert Burda

FOCUS **FAKTEN AUF ABRUF**

Das Faxabruf-Angebot erhalten Sie nun unter neuer Vorwahl: Stellen Sie das Faxgerät auf „Abruf", „Polling" oder „Empfang", wählen Sie 09001 plus Nachwahlziffern, und drücken Sie die Start-Taste. Der Service kostet im deutschen Festnetz 0,62 Euro/Minute. Talkline ID belastet die Telefonrechnung entsprechend. Das Angebot ist auch unter www.focus.de/fakten abrufbar.

FAXTHEMA DER WOCHE

NEU **Schmerzende Füße**

Bei frühzeitiger Diagnose kann die Ausprägung einer **Hammer- oder Krallenzehe** verhindert werden. Wie Sie sich vor Zehenfehlstellungen schützen und welche Therapien es gibt (3 Seiten):

09001/250321-409

RECHT & FINANZEN 09001/250320- (+ Nachwahlziffern)

Wohnungseigentumsrecht

Eigentümerversammlung: Wie sie durchzuführen ist (6 Seiten) 824

Kauf einer Wohnung: Checkliste (3 Seiten)* 398

Teilungserklärung: Kommentierter Mustervertrag (9 Seiten)* 381

Mietrecht

... für Mieter

Nebenkosten: Welche Posten Sie zahlen müssen (7 Seiten) 327

Kündigung wegen Eigenbedarfs: In welchen Fällen Sie sich wehren können (6 Seiten) 683

Mieterhöhung: Wann darf der Vermieter mehr verlangen? (6 Seiten) 470

Mietminderung: Behalten Sie bei Mängeln die Miete ein (5 Seiten) 664

Eigenkündigung: Wie Sie einen Mietvertrag beenden (5 Seiten) 209

... für Vermieter

Kündigung: So beenden Sie ein Mietverhältnis korrekt (6 S.) 252

Mietaufhebungsvereinbarung: Mustervertrag (5 Seiten)* 358

Schönheitsreparaturen: Was der Mieter übernehmen muss (6 S.) 149

Kaution: Ihre Absicherung beim Auszug des Mieters (7 Seiten) 970

Wohnraummiete: Checkliste für umlagefähige Betriebskosten (3 S.)* 396

**in Zusammenarbeit mit www.redmark.de*

Alle Rechtsthemen im Überblick (0,12 €/Min.) 01805/773877

MEDIZIN & GESUNDHEIT 09001/250321- (+ Nachwahlziffern)

Bänder und Gelenke

Kreuzbandriss: Spezielle Therapien helfen, negative Spätfolgen zu vermeiden (7 Seiten) 652

Meniskusverletzung: Unbehandelte Risse im Meniskus schädigen den Gelenkknorpel (6 Seiten) 590

Knorpelschäden am Kniegelenk: Wichtig sind gezielte, kombinierte Behandlungsmethoden (7 Seiten) 296

Außenbandriss am Fußgelenk: Was Betroffene tun können, um die Heilung zu beschleunigen (4 S.) 453

Magen und Darm

Magenschleimhautentzündung: Wie Sie die Krankheit erkennen und was Sie selber tun können (4 S.) 346

Sodbrennen und Refluxkrankheit: Unbehandelt führt sie zu Schäden an der Speiseröhre (5 Seiten) 797

Hautkrankheiten

Schuppenflechte: Wie Sie lernen, mit der Krankheit umzugehen (5 S.) 452

Akne: Mit den richtigen Präparaten ist sie gut heilbar (5 Seiten) 388

Schmerzen

Medikamentöse Schmerztherapie: Schmerz hat viele verschiedene Ursachen (6 Seiten) 360

Kopfschmerzen: Migräne und Spannungskopfschmerz (8 Seiten) 723

Alle Medizinthemen im Überblick (0,12 €/Min.) 01805/374363

Frühzeitig zur Vorsorge

(23/05) Titelgeschichte

FOCUS schildert die positiven wie auch negativen Wirkungen der Sonne auf den Menschen. Im Zusammenhang damit möchte ich genauer auf das Thema Hautkrebsvorsorge eingehen: Seit langem wird von Dermatologen immer wieder auf die hohe Bedeutung einer frühzeitigen Hautkrebserkennung hingewiesen, da in diesem Stadium Hautkrebs in der Regel noch gut behandelbar ist. Dennoch sind sämtliche Vorsorgeuntersuchungen – selbst für Risikopatienten – grundsätzlich vom Leistungsumfang der gesetzlichen Krankenversicherung ausgeschlossen. Bleibt für gesetzlich Versicherte also nur, diese Untersuchung – wie viele andere Leistungen heute auch – privat zu bezahlen.

30177 Hannover JESKO SCHRÖDER

Intelligenz liegt in den Genen

(23/05) Periskop: Immer dümmere Menschen

Natürlich sind auch schlechte Ernährung, wenig Bewegung und anspruchsloses Fernsehen die signifikanten Ursachen für immer mehr Dummheit in der Bevölkerung. Primär dafür verantwortlich ist aber die Tatsache, dass Intelligenz in den Genen verankert ist. In unserem Land haben Mütter und Väter, die ihre Intelligenz vererben können, weniger oder keine Kinder, weil sie einen Teil der gebärfähigen Zeit in ihre Ausbildung stecken und erst viel später an Kinder denken können. Bildungsferne Mütter und Väter dagegen haben früher Nachwuchs und auch meistens mehr Kinder. Bei manchen von ihnen ist auch das Kindergeld eine willkommene Mehreinnahme, die nicht immer den Kindern zugute kommt.

38259 Salzgitter ANNEMARIE KIRSCHE

Missbrauch mit der Chipkarte

(23/05) Betrug: Abrechnen à la carte

Geschäftsführer der Krankenkassen mit überhöhten Spitzengehältern sind nicht in der Lage, die mit den Ärzten vereinbarten Abrechnungsmodi zu überprüfen. Die einzige Lösung: Jeder Patient erhält – wie auch der Privatpatient – eine Kopie der Arztrechnung, die er ebenso wie jedes ausgestellte Rezept bestätigen muss. Die Krankenkassen hingegen müssen für jedes Mitglied ein eigenes Konto einrichten.

70771 Leinfelden-Echterdingen
WALTRAUD FISCHER-THOMANN

Versicherte schädigen die Ärzte zum einen durch das Aufsuchen einer Vielzahl von Ärzten, um sich unkontrolliert Arznei- oder Heilmittel von mehreren Ärzten verschreiben zu lassen, zum anderen werden die Chipkarten der Krankenkassen verliehen oder verkauft – wie kämen sonst Illegale und versicherungslose Menschen an ärztliche Behandlung? Der nicht durch die Ärzte, sondern durch betrügerische Versicherte und gleichgültig-nachlässige Krankenkassen verursachte Schaden macht an die 1000 Millionen Euro aus, die von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung beklagt werden. Vielleicht sollte man darüber nachdenken, ob unsere Gesellschaft Ärzte und Apotheker will, die es nötig haben, ihr Einkommen durch Betrug zu sichern.

46045 Oberhausen Dr. ULRICH HAMMERLA

Plaudern über Verfehlungen

(23/05) Rot-Grün: Erst ankündigen, dann denken

Politiker, die illegal am Haushalt herumtricksen (Eichel), gegen Gesetze verstoßen, ihre Bürger belügen und sich gegenseitig decken (Schröder, Fischer) oder sich schnell noch Posten zuschieben (Künast), haben in solch hohen Positionen nichts zu suchen. Eine Amtshaftung ist dringend notwendig, um Politikern zu zeigen, dass sie erst denken und dann handeln müssen, wie sie es von den Bürgern verlangen. Dem Bürger werden immer mehr Konsequenzen angedroht, während unsere Politiker offen über ihre Verfehlungen plaudern. Arroganz und Dummheit sind eine schlechte Mischung.

85296 Rohrbach BIRGIT MERKL

FOCUS spezial
Die 100-Minuten-Dokumentation
Samstag, 25.6.2005, 22.05 Uhr auf Vox
Was aus den Kindern der Bhagwan-Jünger wurde

Die wilden 70er-Jahre. Der Kampf gegen das Establishment. Studentenproteste, Kommunen, Blumenkinder – und Bhagwan. Der indische Sex-Guru zieht Scharen von jungen Aussteigern aus aller Welt in seinen Bann. Vor allem junge, lebenshungrige Mütter wandern in den so genannten Ashram nach Poona aus. FOCUS TV spezial über die Kinder der Revolution, die zu Jüngern eines Gurus wurden, weil ihre Eltern sich dafür entschieden.
http://www.vox.de | Videotext: ab Seite 399

Erweiterungstempo drosseln

(23/05) Europa: Die ersten Steine fallen

Frankreich: EU-Gegner feiern nach der Volksabstimmung den Sieg der Neinsager

Das Volk schlägt zurück und zeigt seinen „eigendynamischen" Interessenvertretern, was es vom allzu großzügigen Hinweggehen über die Volksmeinung hält. Trotz klarer Ergebnisse von Meinungsumfragen beschließen arrogante Politiker am Volk vorbei. Da wundert sich nur der Weltferne über die Quittung, die das Volk ausstellt, wenn es denn mal gefragt wird.

14482 Potsdam VOLKER CAMPHAUSEN

Mit Ruhe und klaren Zielen muss man nun weitermachen, die Verunsicherung der Bürger beenden und das Tempo der Erweiterung drosseln. Eine privilegierte Partnerschaft für die Türkei kann man verstehen, aber auf keinen Fall einen Beitritt. Den Menschen muss endlich Klarheit vermittelt werden, und dann sollte in allen 25 Ländern, mit einer verständlichen Verfassung, eine Volksabstimmung erfolgen.

38300 Wolfenbüttel HANS-D. HÖLSCHER

Dank an Frankreich und die Niederlande! Deren Nein zum vermeintlichen EU-Sorglos-Paket bringt hoffentlich den Stein ins Rollen, den Koloss EU in Dimension und Struktur zu hinterfragen. Bevormundung durch selbstherrliche Politiker kann niemanden vom Produkt Europa überzeugen. Deutschlands Liquiditätsmisere erfordert Ehrlichkeit und deutliches Umdenken auch in Fragen der EU, sonst gilt unser Land nur als abschreckendes Beispiel.

13587 Berlin CHRISTIAN BEECK

Den momentanen Zustand in Deutschland mit den von fast jedem Bürger gefühlten Nachteilen wie Jobverlust, Angst vor Jobverlust, Einkommenseinbußen oder gestiegenen Unterhaltskosten haben die Volksvertreter in Berlin und Brüssel herbeigeführt, die diese Nachteile auf Grund ihrer Position nicht fühlen können.

69412 Eberbach HAYMO THURNWALD

Ein hübsches Sümmchen

(23/05) Tagebuch: Eurokraten, hört die Signale

Nirgendwo werden Steuergelder frecher verprasst als in der EU. Kanzler Schröder jedoch will – im Einklang mit den Grünen – unsere EU-Zahlungen noch erhöhen.

Die absolute Mehrheit ist Frau Merkel sicher, wenn sie dafür kämpft, den deutschen EU-Beitrag um drei Prozent pro Jahr zu senken: Das bringt jährlich über 600 Millionen Euro. Das hübsche Sümmchen wäre hilfreich bei der Sanierung des Berliner Haushalts und der Anfang vom Ende des irrsinnigen EU-Agrarmarkts.

85560 Ebersberg KLAUS HAASE

Schlamperei im Amt

(23/05) Hartz IV: Lästiger Geldsegen

Ihr Artikel über die Schlamperei in der Bundesagentur für Arbeit (BA) ist sicher nur die Spitze des Eisbergs. Ich habe monatelang von der BA immer wieder ALG-II-Geld überwiesen bekommen und konnte diesen „Geldsegen" nicht stoppen, obwohl ich mich bereits vor der ersten Zahlung wieder „in Arbeit" gemeldet hatte. Niemand interessierte sich für meine Meldungen. Heute soll ich mehrere Tausend Euro zurückzahlen. Dabei habe ich das Geld längst zurückgezahlt – was bei der BA weder registriert noch bestätigt wurde.

25548 Kellinghusen ROLF ZIMMERMANN

Hausinterne Anweisungen

(23/05) Bundeswehr: Weltweit einsatzbereit

In Zukunft Kriegseinsätze für die Bundeswehr und dabei auch mögliche Todesfälle als realistisches Szenario anzusprechen ist die Pflicht des Verteidigungsministers Struck. Kritiker aus allen Oppositionsparteien mahnen jedoch schon seit langem eine Definition der deutschen Interessen an. Es ist unverantwortlich, deutsche Soldaten in einen Auslandseinsatz zu schicken, ohne dass diese den übergeordneten Sinn für ihr eigenes Land verstehen können. Die fortwährende Antwort aus dem Regierungslager, dass es die verteidigungspolitischen Richtlinien gibt, verschweigt, dass diese Richtlinien allenfalls als „hausinterne Anweisung" verstanden werden können, da noch nicht einmal das Kabinett einen ordentlichen Beschluss hierzu gefällt hat, geschweige denn sich der Bundestag damit befasst hätte.

86989 Steinaden RAINER LAU

Von Bremen nach Oxford

(23/05) Foto der Woche: Bachelor in Bremen

Bremen: Abschlussfeier im Talar

Wir hier an der International University Bremen haben uns alle sehr über das Foto unserer Absolventen gefreut. Viele der frisch gebackenen Bachelors wechseln nun für ihr Masterstudium an Top-Universitäten in aller Welt, darunter Stanford, Harvard und Oxford.

28759 Bremen PETER WIEGAND
Director Corporate Communications & Media Relations, Int. University Bremen GmbH

Eine Frage der Definition

(23/05) TV: Die Schmierseifen-Oper

WDR-Intendant Fritz Pleitgen gibt sich ahnungslos, obwohl Alfred Biolek in der WDR-Sendung „Alfredissimo" seit Jahren Schleichwerbung für Wein betreibt. Auf meinen Protest hin wurde mir „im Auftrag des Intendanten" mitgeteilt, dass es sich hierbei keineswegs um Schleichwerbung, sondern um private Vorlieben von Herrn Biolek handele. Weder der Sender noch die Produktionsgesellschaft noch Herr Biolek würden Geld für die Weinempfehlungen erhalten.

Die ARD-Granden handeln nach dem Motto „Haltet den Dieb!" und drücken sich damit vor ihrer Verantwortung.

80803 München Dr. KLAUS WINKLER

FOCUS (USPS NO. 009-593) is published weekly. The subscription price for the USA is $ 260 per annum. K.O.P.: German Language Publication, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: FOCUS, German Language Publications, Inc., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631

Der neue Toyota Avensis D-CAT. Clean Power Diesel von Toyota.

D-CAT Dynamisch kraftvoller Durchzug und niedrige Emissionswerte: Der neue Toyota Avensis 2,2 l D-CAT ist der erste Diesel, der Fahrvergnügen und Umweltverträglichkeit perfekt miteinander vereint. Sein völlig neu entwickelter Common Rail Diesel leistet 130 kW (177 PS) bei extrem wirtschaftlichen Verbrauchswerten. Und dank fortschrittlicher Toyota D-CAT Technologie bietet er mehr als ein herkömmlicher Partikelfilter: Er reduziert nicht nur Rußpartikel, sondern auch Stickoxide – ein in dieser Form einzigartiges System. Testen Sie selbst einen der saubersten Diesel der Welt. 0180/5 35 69 69 (0,12 €/min). Kraftstoffverbrauch in l/100 km: außerorts 5,3, innerorts 7,6, kombiniert 6,2, CO_2-Emission kombiniert: 163 g/km.

Sagen Sie einfach, Sie hätten ihn
wegen des sauberen Motors gekauft.
Nichts ist unmöglich.

TOYOTA

KINDERTRAUM

Ruben, 2, darf gelegentlich in Papas Supermarkt herumtoben. Wolfgang Bürr zeigt Kunden schon mal stolz seinen Sohn

FAMILIE

Bin ich ein guter Vater?

Männer wollen heute mehr Erzieher als Ernährer sein. Die Doppelbelastung ist längst kein Problem der Mütter mehr. Ein Bericht zur Lage der Väter

Der Kaufmann

MITTWOCH IST VATERTAG

Durch sanften Druck der Ehefrau wandelte sich Supermarkt-Besitzer Wolfgang Burr, 37, vom Passiverzieher zum engagierten Papa.

- **Vor der Geburt von Ruben** stimmte Wolfgang Burr den Forderungen seiner Frau Sibylle protestlos zu. Sie hatte vom werdenden Vater verlangt: „Du musst richtig mithelfen, sonst bleibt alles an mir hängen." Doch **der Babyalltag überforderte den Kaufmann,** der in Esslingen einen Supermarkt mit 20 Angestellten betreibt. „Ich wusste nicht mehr, wo mir der Kopf steht, und zog mich aus der familiären Verantwortung immer mehr zurück", erinnert sich Burr an die „stressigste Phase meines Lebens".
- **Einen eigenständigen Kontakt** hatte der Vater zum Sohn lange nicht, die Unzufriedenheit wuchs. Das änderte sich erst, als die Partnerin seinen Papa-Eifer weckte. „Sibylle hat mir klar gemacht, dass es eine große Chance für mich ist, eine aktive Vaterrolle zu übernehmen." Ansonsten würde er sich später ärgern, Entwicklungsschritte seines Sohnes verpasst zu haben.
- **Das Schubsen der Gattin** hatte Erfolg. „Ich wollte nicht länger ein Vater sein, der zu Hause nur zu Besuch ist." Wolfgang Burr entschied: Einen Nachmittag pro Woche nimmt er sich frei, um sich allein verantwortlich um Ruben zu kümmern. Statt mit Vertretern zu verhandeln oder Stammkunden zu bedienen, fuhr er fortan mit Ruben Bobby Car oder baute Legotürme. Seine Frau, die im Supermarkt die Büroarbeit erledigt, wimmelte Geschäftspartner am Telefon ab: „Mein Mann kann Mittwoch nicht. Da hat er Vatertag."
- **An die neue Kinderwelt** musste sich Burr aber erst gewöhnen. Bei Spielplatzbesuchen fühlte er sich neben den vielen Müttern anfangs deplatziert und glaubte, die Frauen würden ihn als „arbeitslos, geschieden oder einen Schlappschwanz" einstufen. Mittlerweile freut er sich, dass sein zweieinhalbjähriger Sohn zum Schmusen **auch die Nähe des Vaters sucht.** Im Oktober erwarten die Burrs ihr zweites Kind. „Bei Frauen ist die Mutterrolle sofort da", resümiert Burr, „Männer müssen ihren Platz in der Familie erst mühsam finden."

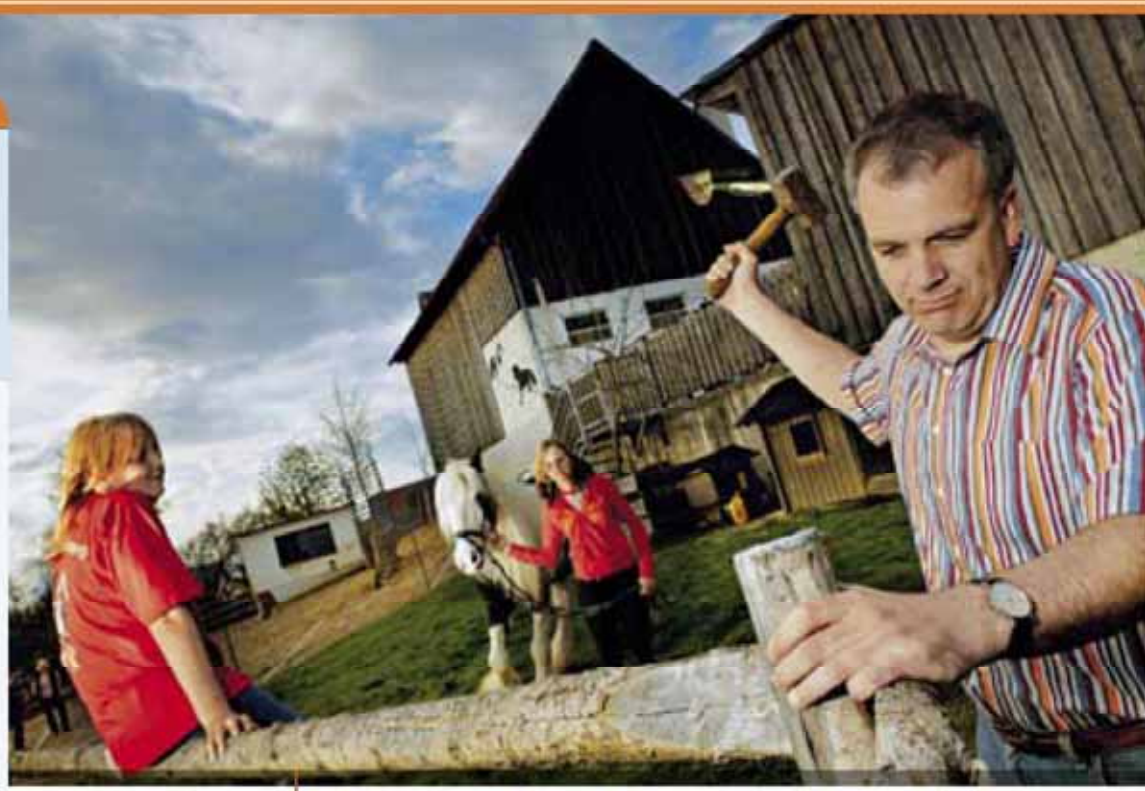
Den Plan für das Projekt Nachwuchs hatten sie auf einem DIN-A4-Blatt notiert. Olaf und Birgit (Namen geändert), zwei erfolgreiche Anwälte, wollten Kinder. Mindestens drei. Und beide waren sich einig, es keinesfalls so wie die Eltern zu machen: Vati schafft das Geld ran, Mutti kümmert sich um Haushalt und Kinder.

Olaf versprach, frühzeitig Feierabend zu machen und die Wochenenden für die Familie zu reservieren. Vielleicht könnte er ja auch einen Tag weniger in der Woche arbeiten. Sein Chef hat schließlich auch Kinder. Der würde das bestimmt verstehen.

Das war alles vor dem ersten Kind. Heute haben sie zwei Söhne, eine Tochter – und eine gescheiterte Familienplanung. Natürlich liebt Olaf seine Kinder. Aber er sieht sie kaum. Der 39-Jährige hat in seiner Kanzlei Karriere gemacht. Wenn er abends nach Hause kommt, schlafen die Kleinen. Am Wochenende muss er häufig einen Tag ins Büro.

Birgit wiederum kann nicht zurück in den Job, ist frustriert und fühlt sich hintergangen. Ihre Forderungen nach mehr väterlichem Engagement wehrt Olaf genervt ab: „Das machen alle meine Kollegen so. Einer muss schließlich das Geld verdienen." Zurück bleibt das schlechte Gewissen. Olafs ältester Sohn hat das Radfahren ohne ihn gelernt, und sein Jüngster fragte kürzlich beim Sonntagsfrühstück irritiert: „Papa, was willst du denn heute hier?" ▶

Foto: Holger Hill/FOCUS-Magazin



VOLLER EINSATZ | Andreas Lampersbach baute für Vanessa (l.) und Isabel eine Pferdekoppel

Der PR-Chef

NIE WIEDER TOTALAUSFALL

Andreas Lampersbach, 42, hat sich ins Leben seiner Töchter zurückgekämpft.

- **„Was willst du denn hier?"** Es ist erst wenige Jahre her, als Isabel, heute 14, ihren Vater das fragte. Andreas Lampersbach war Kommunikationschef bei der Weltausstellung Expo 2000 in Hannover und angesichts einer 7-Tage-Woche ein familiärer Totalausfall. Ein Jahr lang hatte er den **Anschluss an Frau und Töchter verloren** und merkte: „Setze ich voll auf den Job, verliere ich mein Privatleben."
- **Das schlechte Gewissen** plagt den 42-Jährigen gelegentlich noch heute. Als PR-Chef des Augsburger Konzerns MAN B&W Diesel ist er viel unterwegs. „Aber ich habe mich in den Alltag der Kinder zurückgekämpft." Mit Isabel bolzt er regelmäßig im Garten und flog mit ihr nach London. Vanessa, 11, begleitete er in die Hundeschule und staunte, wie Golden Retriever Georgia auf ihre Kommandos hörte. „Ich war so stolz und spürte, dass mir die Gefühle kein Job geben kann."
- **Zum familiären Helden** stieg Lampersbach kürzlich auf, als er einen Stall und eine Koppel für die Pferde der Kinder errichtete. Wenn die Töchter Probleme in der Schule haben, setzt er sich abends mit ihnen hin und büffelt.
- **Disco, Jungs und Alkohol** Der erste Freund steht bald bei den Mädchen an. Und beim Vater wachsen die **Beschützergefühle.** „Ich möchte in der Pubertät den Kontakt halten." Beim Chatten im Internet warnte er seine Töchter, Telefonnummern preiszugeben, und war beruhigt, als Isabel ihm kürzlich berichtete: „Da wollte sich einer mit mir verabreden. Der spinnt ja wohl!"

Die Doppelbelastung mit Familie und Job, bislang als rein weibliche Problemzone definiert, stürzt mittlerweile auch die Männer in Frusterlebnisse und Gewissenskonflikte. Rund 40 Prozent der Väter gelten laut aktuellen Studien als unzufrieden mit ihrer Situation zwischen Büro und Babybett und wünschen sich mehr Zeit für die Kinder. Denn anders als ihre eigenen Väter wollen sich die männlichen Erziehungsberechtigten längst nicht mehr mit der Rolle des Ernährers begnügen.

Etwa zwei Drittel der Väter, so der wissenschaftliche Befund, sehen sich vielmehr als Erzieher. Nach einer britischen Untersuchung verbringen sie heute gar achtmal so viel Zeit mit ihren Kindern wie noch die Vätergeneration vor 30 Jahren. Im Klartext: Noch nie war der Erzeuger seinen Nachkommen emotional so nah wie derzeit.

Erfolgreich im Job, ein liebevoller Vater und Ehemann: „Der neue Multimann muss ranklotzen wie nie zuvor", konstatiert der Väterexperte und Buchautor Eberhard Schäfer. Bei den Männergesprächen in seiner Berliner Väterinitiative „Mannege" dreht sich fast alles um die einst klassische Mütterfrage: Wie kann ich Beruf und Kinder am besten vereinbaren? (Siehe Seite 107.)

Was Väter wirklich wollen, ermittelte der Münchner Familienforscher Wassilios Fthenakis in etlichen Studien und spricht vom Wunsch nach einer „neuen Balance" beim modernen Mann: „Er möchte eine möglichst ideale Kombination aus Vaterdasein und Berufstätigkeit." Kommt die Familie oder der Job zu kurz, leidet er unter diesem Konflikt mindestens genauso stark wie die Frau, wie Untersuchungen belegen. „Der Unterschied besteht darin", so Fthenakis, „dass die Vereinbarkeit von Erziehung und Erwerbstätigkeit bei den Müttern endlos debattiert wird." Das schlechte Gewissen und die schwierige Doppelrolle der Väter spiele hingegen in der öffentlichen Wahrnehmung keine Rolle.

Das Papa-Dilemma. Das erste Kind erblickt oft ausgerechnet dann das Licht der Welt, wenn der Einstieg in die Jobwelt gerade geglückt ist oder mit Mitte 30 die Karriere vorangetrieben werden müsste. „In der Zeit nach der Geburt arbeiten die Männer am meisten", hat Fthenakis herausgefunden, „obwohl sie mehr denn je zu Hause gebraucht werden."

Die neue Jobleidenschaft habe aber auch psychologische Gründe, wie der

Fotos: J. Greune, H. Hill/beide FOCUS-Magazin

PAPAS ARBEIT | Gregor Schulz mit Sohn Max vor der Commerzbank-Zentrale in Frankfurt

Forscher in seinen Befragungen erfuhr: „Der Vater spürt plötzlich eine viel größere Verantwortung für seine Familie, der Erhalt des Arbeitsplatzes wird für ihn wichtiger." Das wegfallende Gehalt der zumeist geringer verdienenden Gattin treibt den Versorger im Manne zusätzlich an – und überfordert ihn mitunter: Zwei Jahre nach der Geburt fühlt sich jeder dritte Vater ausgebrannt.

Und so kommt es unter deutschen Dächern häufig genau zu der Situation, die viele junge Väter und Mütter bei der Familienplanung eigentlich vermeiden wollten: Die gewünschte partnerschaftliche Aufgabenteilung wird nicht gelebt, stattdessen siegt das traditionelle Elternmodell. Von den berufstätigen Vätern arbeiten 92 Prozent 36 Stunden und mehr die Woche, dagegen nur 23 Prozent der Job-Mütter, so der demoskopische Befund des Allensbach-Instituts. Die primären Bezugspersonen bei der Erziehung sind nach wie vor mit überwältigender Mehrheit die Mütter: 93 Prozent von ihnen, aber nur 13 Prozent der Väter sind laut Allensbach der „wichtigste oder einer der wichtigsten Betreuer der Kinder zu Hause".

Für den Papa-Alltag bedeutet das: Familiäre Wünsche weichen beinahe zwangsläufig beruflichen Realitäten. Das ergab auch eine Umfrage des Bundesfamilienministeriums. Vor der Geburt wollten demnach 70 Prozent aller Männer ihre Babys füttern und 60 Prozent nachts aufstehen, wenn der Säugling schreit. Die Wirklichkeit mit Kindern sieht dann aber anders aus: Weniger als 50 Prozent der Väter gaben den Kleinen die Flasche, nur 20 Prozent unterbrachen ihren Schlaf.

Der Fortschritt beim väterlichen Engagement ist dennoch unverkennbar. Einst schob Vati verschämt den Kinderwagen durch die Nachbarschaft oder diente in der Erziehung schlicht als Drohpotenzial: „Wenn Papa am Abend nach ▶

KINDER WICHTIGER ALS JOB

Rollenverständnis von Vätern in Prozent

Väter fühlen sich als ...

Quelle: LBS-Familienstudie

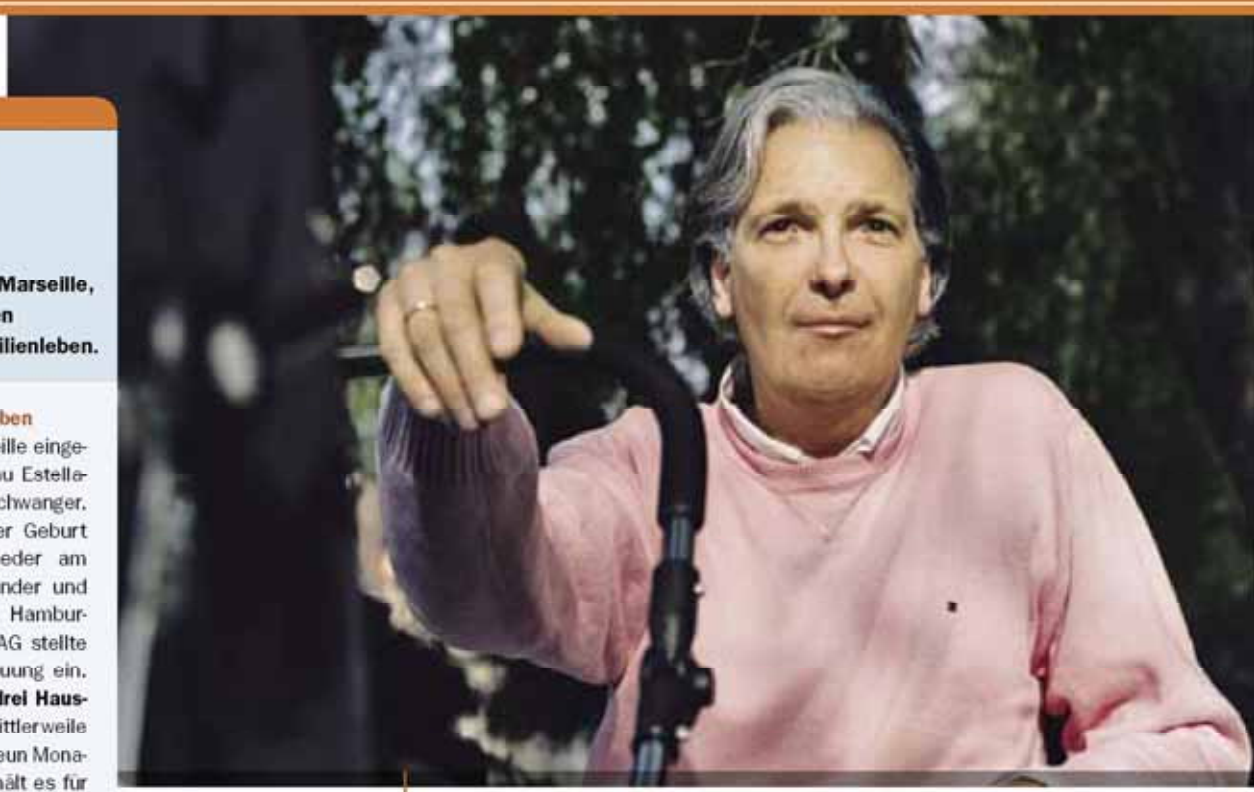
DIE MEHRHEIT der Väter sieht sich als Erzieher, nicht als Ernährer der Familie

Der Banker

DAS GLÜCK DES SPÄTEN VATERS

Im zweiten Anlauf macht Gregor Schulz, 47, im Job und zu Hause alles anders.

- **Voll auf die Karriere** setzte Gregor Schulz, als er vor 18 Jahren zum ersten Mal Vater wurde. Tochter und Sohn, heute 16, lagen meist schon im Bett, wenn er nach Hause kam. Der Jurist erkämpfte sich bei der Commerzbank einen Führungsposten im Management. Doch **der Vaterjob blieb auf der Strecke.** Auch die Ehe ging in die Brüche.
- **Beim dritten Kind** wurde alles anders. Bevor Sohn Max vor knapp drei Jahren auf die Welt kam, entschieden Schulz und seine neue Partnerin: „Wir arbeiten beide Teilzeit." Nach einem Jahr stieg die Frau wieder in ihren IT-Job ein, und der Ehemann beantragte bei seiner Bank eine 4-Tage-Woche.
- **Die Reaktionen der Kollegen** schwankten zwischen Frotzelei, Neid und Bewunderung. Sein Vorgesetzter unterstützte den häuslichen **Fronteinsatz,** die Commerzbank suchte ihm eine Kinderfrau und stellte einen kostenlosen Platz im betrieblichen Notfallkindergarten zur Verfügung. Schulz blieb montags zu Hause – und die Arbeit im Büro liegen: „Es funktionierte nicht." Nun ist er an zwei Nachmittagen pro Woche für Max da und über Handy und Laptop für seine Firma in Notfällen erreichbar.
- **Trotz stressiger Doppelrolle** genießt Schulz mehr Lebensqualität: „Anders als früher verpasse ich bei Max nichts mehr." Am Wochenende sind Tochter und der ältere Sohn oft zu Besuch. Glücksmomente verspürt der späte Vater, wenn Max neben ihm auf dem Sofa liegt und strahlt: „Papa, ich hab dich lieb!"



STOLZER VATER | Ulrich Marseille ist am Wochenende oft mit dem Kinderwagen unterwegs

Der Unternehmer

AUSFLUG IM PRIVATJET

Multimillionär Ulrich Marseille, 49, führt ein bisweilen ungewöhnliches Familienleben.

- **Auf ein kinderloses Leben** hatte sich Ulrich Marseille eingestellt, da wurde Ehefrau Estella-Maria vor vier Jahren schwanger. Zwei Monate nach der Geburt saß die Anwältin wieder am Schreibtisch. Der Gründer und Aufsichtsratschef der Hamburger Marseille-Kliniken AG stellte Personal für die Betreuung ein. Heute kümmern sich **drei Hausangestellte** um die mittlerweile drei Kinder (zwischen neun Monate und drei Jahre). Er hält es für eine gute Vorbereitung aufs Leben, dass „meine Kinder den Umgang mit anderen Bezugspersonen als nur den Eltern lernen".
- **Pünktlich zum Abendessen** sind die Eltern zu Hause. Der Unternehmer hat sein Büro in der Nähe. Da die Kinder tagsüber viel schlafen, sind sie abends lange munter. **Die dreijährige Tochter schläft erst gegen 23 Uhr ein.** Bis dahin ist Familienzeit. „Wir singen viel zusammen, spielen Lego oder kuscheln." Die meisten Unternehmer, so Marseille, würden nicht so viel Zeit mit ihren Kindern verbringen.
- **Im Luxus** soll der Nachwuchs nicht aufwachsen. Der 49-Jährige, als Sohn eines Unternehmers kurz gehalten und eher bescheiden groß geworden, möchte seinen Nachkommen vermitteln, später ihr eigenes Geld zu verdienen. Marseille legt Wert auf eine **christlich geprägte Erziehung.**
- **Eine besondere Attraktion** bietet der Hobbyflieger seiner Familie mitunter am Wochenende. So düste er im Privatjet mit Frau und Kindern kürzlich zum Sonntagsausflug nach Usedom.

Hause kommt, zieht er andere Saiten auf", zürnte etwa die genervte Hausfrau dem aufmüpfigen Nachwuchs.

Heute hat der Patriarch und Passiverzieher weitgehend ausgedient. Wer bei der Geburt im Kreißsaal nicht mithechelt, übel riechende Windeln nicht in Windeseile wechselt oder die Zoo-Freunde von Benjamin Blümchen nicht prompt benennen kann, gilt in Teilen der gesellschaftlichen Wahrnehmung schnell als Versager-Papi.

Erstaunliches spielt sich auch an den Wochenenden ab. Väter, darunter viele vom Nachwuchs getrennt lebende, stürmen in kindlicher Begleitung morgens die Bäckerläden der Republik, bevölkern ab mittags Spielplätze, Schwimmbäder und Wildgehege oder wagen sich gar mit ihrer Tochter auf die Damentoilette, um vor bisweilen erstaunten weiblichen Beobachtern der Kleinen ohne jede Scham den Popo abzuwischen. Trotz Scheidung und beruflichem Stress, weiß der Berliner Experte Schäfer, „wollen die meisten Männer nicht länger den familiären Zaungast mimen, sondern möglichst bei allem aktiv dabei sein".

Wieso sind Väter so, wie sie sind? Warum kann der eine stundenlang mit seinem Nachwuchs kuscheln, während ein anderer sein Kind nicht auf den Mund küssen mag? Die jeweilige Vaterrolle hängt eng mit den eigenen Kindheitserlebnissen zusammen. Wer sich etwa gern ans Elternhaus erinnert und bis heute eine gute Beziehung zum Vater pflegt, versucht auch dessen Erziehungsstil nachzuahmen.

Eine Anti-Haltung entwickeln dagegen oft diejenigen mit gestörter Vater-Kind-Beziehung. Sie wollen möglichst die Defizite ihrer Erzeuger nicht wiederholen. Das bestätigte auch eine Untersuchung des Göttinger Pädagogen Karl Gebauer, der etliche Interviews mit Vätern im Alter zwischen 37 und 64 Jahren führte. Viele der Befragten berichteten von ihrer Sehnsucht nach Zuneigung und Anerkennung durch ihre Väter, die ihnen zumeist verwehrt blieben. „Mein Vater war da, aber er war nicht erreichbar", beklagte etwa ein Teilnehmer der Studie die emotionale Distanz in seiner Kindheit.

Als sie selbst Väter wurden, war ihnen die Wärme und Nähe zu ihren Kindern besonders wichtig. Die Schwierigkeiten mit dem eigenen Vater erschienen dann bisweilen nicht länger als Last: „Es rührt mich, wenn ich er- ▶

Foto: O. Ballnus/FOCUS-Magazin

INTERVIEW

Pferde, Lagerfeuer und Kuscheln

Christian Wulff (CDU), Deutschlands beliebtester Politiker, verrät, wie er mit nur vier Stunden pro Woche ein guter Vater für **Tochter Annalena, 11,** sein kann.

FOCUS: Herr Ministerpräsident, können Spitzenpolitiker auch Super-Daddys sein?

Wulff: Sie sind, wie auch ich, auf den Partner angewiesen, der die eigentliche Erziehungsarbeit leistet. Die alleinige Verantwortung für meine Tochter Annalena könnte ich nicht übernehmen. Dafür bin ich zu wenig da. Aber ich kann ihr ein wichtiger Begleiter und Vertrauter sein. Das funktioniert jedoch nur, wenn ich zu Hause wirklich präsent bin. Beim Übertreten der Türschwelle ist für mich die Politik in der Regel vorbei.

FOCUS: Wie können Sie von Merkel auf Mädchen umschalten?

Wulff: Das musste ich lernen. Die Heimfahrt nutze ich, um wichtige Dinge zu regeln. Manches verschiebe ich auf den nächsten Tag und die vielen Autofahrten. So bekomme ich den Kopf frei und versuche, ein ausgeglichener und toleranter Vater zu sein.

FOCUS: Wie viel Zeit verbringen Sie pro Woche durchschnittlich mit Ihrer Tochter?

Wulff: Rund vier Stunden.

FOCUS: Das ist nicht viel.

Wulff: Stimmt. Aber dann bin ich intensiv für sie da. Wir gehen Pizza essen, mit dem Hund spazieren, ich schaue ihr beim Reiten zu. Morgens kuscheln wir oft noch zehn Minuten im Bett. Da erzählt sie mir von ihren Freunden, der Schule und fragt mich total Spannendes, was sie gerade beschäftigt.

FOCUS: Haben Sie den Anschluss an Annalenas Welt schon mal verloren?

Wulff: Nein, wir sind uns sehr nah. Ich glaube, sie hat es nie bereut, mir etwas anzuvertrauen. Nur in den sechs Wochen vor einer Wahl leidet der Kontakt. Da finde ich die Gelassenheit und Ruhe für die Familie nicht. Es sind für mich schon schmerzhafte Momente, wenn ich mich von ihr trennen und in den Dienstwagen steigen muss.

FOCUS: Wie bekämpfen Sie Ihr schlechtes Gewissen als Vater?

Wulff: Ich bin zum Beispiel schon des Öfteren mit meiner Tochter zu zweit in den Urlaub vorgefahren. Nach einer Woche ist meine Frau nachgekommen. Das schweißt zusammen, und ich merke zudem, dass ich als Vater wirklich tauge.

Kürzlich war ich auch in einem Zeltlager, wo nur Väter mit ihren Kindern ein Wochenende verbrachten. Ich habe mich mit Mückenspray eingedeckt, dann mit den anderen Vätern Fußball gespielt, am Lagerfeuer gesessen und mit Annalena nachts im Zelt geschlafen. Sie hat dabei gesehen: Mein Vater ist genauso normal wie die anderen.

FOCUS: Wird Ihre Tochter in der Schule beschimpft, wenn der Vater als Regierungschef unpopuläre Maßnahmen verkündet hat?

Wulff: Zum Glück bislang nicht. Sie wurde während meines ersten Wahlkampfes in Niedersachsen geboren und ist mit der Rolle der Politikertochter aufgewachsen. Ich habe sie frühzeitig darauf vorbereitet, dass nicht alle die Arbeit ihres Vaters toll finden. Für sie sind Politiker aber wichtig, weil sie etwa Radwege schaffen oder etwas für die Schulen tun und sich nicht nur um sich kümmern.

FOCUS: Wie würden Sie Ihren väterlichen Erziehungsstil beschreiben?

Wulff: Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts. Elterliche Fürsorge und vorbildliches Verhalten geben Kraft und bauen auf. Konsequenz ist wichtig, allerdings muss sie gelassen und großzügig sein.

FOCUS: Sind im familienpolitischen Bild der CDU auch Männer vorstellbar, die zu Hause bleiben und die Frauen arbeiten lassen?

Wulff: Ja, Eltern sollten selbst entscheiden, wie sie Kinder und Beruf regeln. Es ist wichtig, dass das Kind eine konstante Bezugsperson hat. Ich habe keine Zweifel, dass Männer den Job zu Hause genauso gut meistern. Natürlich können wir nicht stillen. ■

INTERVIEW: KAYHAN ÖZGENC

PAPA POLITIKER

Vater und Tochter lächeln vor dem Landtag.

- **Seit zwei Jahren** regiert Christian Wulff Niedersachsen, stieg zum beliebtesten Politiker Deutschlands auf.
- **In Osnabrück** lebt der 45-Jährige mit Frau Christiane und Tochter Annalena, 11.

VATI SCHAFFT DIE KOHLE RAN

Berufstätigkeit von Frauen und Männern vor und nach der Geburt in Wochenstunden

NACH DER GEBURT schuften Männer mehr denn je, während die Frauen nur langsam wieder in den Job zurückkehren

DICKE FREUNDE | Andreas Reimann und Sohn Paul, 7, erobern samstags die Spielplätze

Der Werber

ZWEIMAL TASCHENGELD

Andreas Reimann lebt nicht bei seinem Sohn und ist dennoch ein zufriedener Vater.

- **Mitten in der Schwangerschaft** trennten sich Andreas Reimann und seine Partnerin. Es gab viel Streit und reichlich verletzte Gefühle. Nach einem Jahr vereinbarten die Eltern: Sohn Paul geht zweimal die Woche zum Vater. Heute ist Paul sieben Jahre alt, und Reimann, Kundenberater bei einer Hamburger Werbeagentur, macht **mittwochs keine Mittagspause** und geht pünktlich um 17.30 Uhr. Die Arbeit holt er oft am Sonntag nach.
- **Ohne Mickey-Mouse-Heft** schläft Paul selten ein. Vorher spielt der Teilzeit-Papa mit seinem Sohn „Monopoly" oder hilft bei den Hausaufgaben. Am Samstag, seinem zweiten Vatertag, verzichtet Reimann aufs Golfspielen und die Bundesliga-Konferenz bei Premiere, grillt stattdessen mit Paul an der Elbe oder schaut Disney-Filme. „Dafür kann ich an den restlichen Abenden machen, was ich will."
- **Nicht nur ein Spaß-Papi** möchte der 39-Jährige sein. Im Kindergartenverein kümmerte er sich um die Finanzen und erlebte dabei die **Welt der Basisdemokratie:** „Die Eltern wollten alles ausdiskutieren. Furchtbar. Ich habe dann Abstimmungen bei strittigen Themen eingeführt."
- **Vorwürfe wegen der Trennung** machte Paul seinem Papa nie, auch wenn er sich manchmal gemeinsame Ausflüge mit den Eltern wünscht. „Wenn Paul bei der Trennung älter gewesen wäre, hätte er sicher mehr Probleme mit der Situation." So aber sehe er auch seine Vorteile: „Zwei Zimmer, zweimal Spielsachen und zweimal Taschengeld."

lebe, wie vertrauensvoll mein Sohn zu mir ist", erzählte ein junger Vater. „Ich erfahre, dass die Welt auch anders sein kann, als ich sie erlebt habe. Das ist für mich ein Stück Versöhnung."

Mindestens genauso stark wie der eigene Vater prägt die Partnerin den männlichen Erziehungsberechtigten. Wie selbstverständlich fordern heute viele Frauen das väterliche Engagement ein und delegieren gerade am Wochenende häusliche Pflichten an den Gatten. Nörgelt die Mutter des Öfteren an seinen Fähigkeiten im Haushalt herum oder gibt nur wenig Verantwortung ab, lässt der Papa-Eifer schnell nach. Erstaunliche 20 Prozent der Mütter wollen laut einer Umfrage gar nicht, dass sich der Vater um die Kinder kümmert. Traut sie ihm hingegen Kernkompetenzen wie Wickeln und Baden zu und lobt seinen familiären Einsatz, freut sich der selbstbewusste Vater schon im Büro auf seine abendliche Elternzeit.

Bis aufs Stillen und Gebären, da sind sich die Väterforscher inzwischen einig, kann der moderne Mann ohnehin sämtliche Herausforderungen des infantilen Wesens bestehen. „Er hat von Anfang an die gleichen erzieherischen Qualitäten wie die Frau", hält Familienforscher Fthenakis den angeblich unschlagbaren Mutterinstinkt für ein soziologisches Legendenkonstrukt.

Und doch sind Väter anders: Sie lesen seltener Erziehungsratgeber und legen zumeist weniger Wert auf pädagogische Disziplin als Mütter. Sie sind eher amüsiert, wenn der Nachwuchs mit löchriger Jeans vom Spielplatz zurückkehrt oder bei Omas Kaffeekränzchen laut „Scheiße!" brüllt. Väter bevorzugen die Action im Spiel mit den Kleinen und lieben es, ihre Kindheit noch einmal voll auszuleben. Mit verblüffendem Detailwissen weihen sie ihre Nachkommen etwa in die Geheimnisse der Miniatur-Eisenbahnwelt ein oder freuen sich, wenn das Kind die Leidenschaft für „Räuber Hotzenplotz" teilt.

Bloß richtig tauschen mit der Vollzeitmutter, das wollen selbst unter den Super-Daddys nur die wenigsten. Gerade mal fünf Prozent von ihnen nehmen Elternzeit und kümmern sich komplett um die Kleinen. Noch immer bewegt sich ihr Image zwischen Jobversager, Weichei und Feminismus-Opfer. Mittlerweile bekennen sich aber auch Karrieretypen wie der neue FDP-Generalsekretär Dirk Niebel zum Hausmann. Der Politiker leitete einst zwei Jahre lang die ▶

Fotos: O. Ballnus/FOCUS-Magazin, People Picture

Mit wenig Zeit ein guter Vater

Die Familie und der Chef verlangen vollen Einsatz. Er möchte weder Rabenvater noch Jobversager sein. Tipps und Tricks für die Doppelrolle der Männer

- **Qualität statt Quantität**
  Kinder stört es laut Studien gar nicht so sehr, wenn sie Papa werktags kaum sehen. Väter, die zwar früh Feierabend machen, aber dann lieber auf dem Sofa hocken oder in den Sportverein entschwinden, haben nicht so einen intensiven Kontakt wie diejenigen, die trotz knappem Zeitbudget zu Hause wirklich präsent sind und sich mit den Kleinen beschäftigen. Selbst wenn es nur zum kurzen Kuscheln reicht. Denn Kinder möchten ernst genommen werden. Eine harmonische Vater-Kind-Beziehung entsteht vor allem durch **„Quality Time“**, wie es die Forscher nennen. Wer etwa noch eine Gutenachtgeschichte vorliest, punktet beim Nachwuchs.

- **Rituale in den Alltag einbauen**
  Kinder brauchen in der Erziehung Verlässlichkeit und wünschen sich einen geregelten Tagesablauf. Dafür sind in den meisten Familien die Mütter zuständig. Aber auch der Vater kann zum festen Bestandteil in der Kinderwelt werden, wenn er bestimmte Rituale übernimmt. Das kann zum Beispiel eine **kurze Phantasiegeschichte** sein, die er morgens auf dem Weg zum Kindergarten erzählt. Oder das Brötchenholen am Samstagmorgen. Für die Kinder bedeuten diese beinahe banal klingenden Tätigkeiten ein großes Maß an väterlicher Zuwendung: „Er kümmert sich in diesen Momenten um mich!“

- **Umschalten auf Familie**
  Vielen Vätern fällt es schwer, abends sofort in die Rolle des liebevollen Papas zu schlüpfen. Sie müssen innerhalb von kürzester Zeit gedanklich von einer Welt in eine ganz andere springen. Eben gerade ein anstrengendes Meeting und die Termine für den nächsten Tag noch im Kopf, berichtet der Sohn plötzlich vom Ärger mit dem Lehrer. Solche Situationen können bisweilen im Familienstreit enden – müssen sie aber nicht. Denn das Umschalten ist Übungssache. Notieren Sie sich etwa noch im Büro die Aufgaben für den nächsten Tag, um innerlich mit dem Job abzuschließen. Oder nutzen Sie die Heimfahrt, um sich zu entspannen und auf die Familienwelt einzustellen. An besonders stressigen Tagen sollten Sie der Familie signalisieren: „Lasst mich bitte eine halbe Stunde in Ruhe. Dann bin ich für euch da!“ Derartige Rückzugsmöglichkeiten helfen allen Beteiligten.

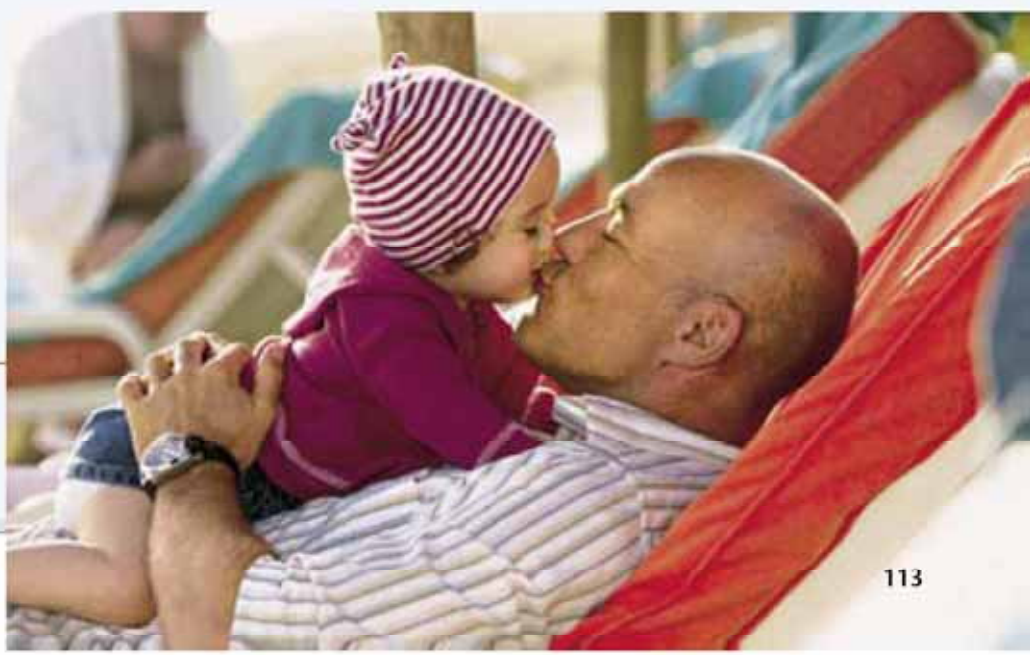
- **Das Verständnis für Väternöte**
  hält sich in vielen Unternehmen in Grenzen. **Schlafdefizite oder die Sorge ums kranke Kind** interessieren den Chef häufig nur, wenn die Leistung im Büro darunter leidet. Männer sollten trotzdem den Mut haben, ihren Joballtag den familiären Bedürfnissen anzupassen. Dafür müssen sie nicht gleich Karriereverzicht üben, Teilzeitarbeit oder gar Erziehungsurlaub beantragen.

- **Kleine Veränderungen im Job**
  können manchmal schon helfen, wie das Beispiel eines Hamburger Marketingmanagers zeigt: Er war stets der Erste im Büro und kam dann plötzlich eine Viertelstunde später. Den Kollegen erklärte er: „Ich möchte morgens meinen Sohn etwas länger sehen.“ Niemand in der Firma hatte damit Probleme, weil sich außer dem etwas späteren Arbeitsbeginn nichts änderte. Für den Manager bedeuten aber die **15 Minuten mehr Lebensqualität**: „Mein schlechtes Gewissen gegenüber der Familie ist weg.“

- **Zeit ohne Mama**
  Die Mutter ist im Leben der Kleinen ohnehin stark präsent, der Vater muss sich die Rolle einer engen Bezugsperson erst erkämpfen. Einen eigenständigen Kontakt können Männer am besten aufbauen, wenn sie mit ihren Kindern regelmäßig – und vor allem ohne die Frau – Zeit verbringen. Auch viele Mütter freuen sich, wenn Väter am Wochenende mit dem Nachwuchs den Spielplatz aufsuchen und sie selbst mal ohne elterliche Pflichten entspannen können. Dabei sollten die Väter aber möglichst nur das tun, was ihnen auch wirklich Spaß macht. Zwangshandlungen mindern die maskuline Motivation.

- **Ferien zu zweit**
  Begeistert berichten Männer von **gemeinsamen Kurzurlauben**, die gegenseitiges Vertrauen schaffen und die Beziehung zum Vater ein Leben lang prägen kann. Denn das Kind merkt in einer derart intensiven Phase: „Auch ohne Mama macht es Spaß, und Papa ist nur für mich da!“ ■

KAYHAN ÖZGENC



PAPAS KLEINER LIEBLING

Heiner Lauterbach, 52, schmust mit Tochter Maya, 2. Regelmäßig gönnt sich der TV-Star derartige Kuscheleinheiten. Emotionale Nähe stärkt das Vater-Kind-Verhältnis

FERNSEH-PAAR | Wigald Boning lernte seine Partnerin Ines, 38, in der TV-Branche kennen

Der TV-Star

UNTERRICHT IM KINDERZIMMER

Hobbypädagoge Wigald Boning liebt es, seinen Zwillingen die Welt zu erklären.

- **Eines der letzten Abenteuer** der Welt ist für Wigald Boning das Kinderkriegen. Zumal dann, wenn es sich – wie in seinem Fall – gleich um Zwillinge handelt. Konkrete Pläne fürs Familienleben hatte er mit Partnerin Ines erst gar nicht geschmiedet: „Ich bin da so reingestolpert. Mit Kindern ist das Leben sowieso nicht planbar." Nur eines vereinbarte das Paar: „Wer mehr verdient, soll arbeiten gehen."
- **Die „Samstag Nacht"-Show** bei RTL, die Boning einst berühmt machte, war gerade beendet, als Cyprian und Leander den Comedian zum Vater machten. „So hatte ich von Anfang an viel Zeit für die zwei." **Die TV-Branche sei ohnehin familienfreundlich.** Für die SAT.1-Show „Clever" zeichnet der Moderator in drei Wochen gleich acht Sendungen auf und genießt dann reichlich fernsehfreie Zeit. Abendliche Galas besucht er nur, „wenn ich dort auch einen Preis bekomme".
- **Seine Lehrerleidenschaft** lebt er mit den siebenjährigen Söhnen aus. „Ich liebe es, ihnen die Welt zu erklären." Mit dem weltraumbegeisterten Leander bastelt er Raketen und referiert übers Sonnensystem. Mit Zahlenfan Cyprian vertieft er sich ins Wurzelziehen.
- **Haushalt und Lego** meidet der 38-Jährige möglichst. Lieber liest er „Räuber Hotzenplotz" komplett vor oder motiviert die Zwillinge zu zehn Kilometer langen Radtouren. **Seine Frühfördermaßnahmen** schätzt er realistisch ein: „Durch die Gene ist das meiste vorbestimmt und der Einfluss der Eltern begrenzt."

Abteilung Kinder und Küche und registrierte zumeist die unterschwellige Reaktion: „Mann macht so etwas nicht."

Mit dem Latzhosen-Klischee hat auch Deutschlands einziges Väterzentrum in Hamburg zu kämpfen. Dabei verfolgt deren Leiter Volker Baisch mitnichten das ideologische Ziel, die Mütter vom Herd zu verdrängen: „Wir wollen die Rolle des verantwortungsvollen Vaters stärken, dem die Arbeit wichtig ist, aber auch die Familie." Viele Männer würden sich, so Baisch, nicht in die von Müttern dominierten Elterneinrichtungen trauen. In seinem Projekt könnten die maskulinen Ratsuchenden tabufrei ihre Fragen stellen: Wie steht's mit Sex während der Schwangerschaft? Wie kann ich meiner Frau bei der Geburt wirklich helfen und nicht nur stören?

In der frauenfreien Zone tischlern Väter mit ihren Kindern, basteln Schultüten, gehen zusammen ins Zeltlager oder treffen sich sonntags zum Vater-Kind-Brunch. Das Spektrum der Teilnehmer reicht vom frauenfrustrierten Trennungsvater über den teilzeitbeschäftigten Ingenieur, der wegen der Kinder auf die Karriere verzichtete, bis hin zum familienbewussten Manager, der väterbewegte Geschlechtsgenossen als übereifrige Spinner betrachtet. Anders als in den typischen Müttergesprächen, bei denen sich vieles um Frühförderung, Erziehung und Entwicklungssprünge der Kleinen dreht, diskutiert die Männerrunde lieber über die Jobsituation oder den Hausbau.

Zur Erheiterung tragen bisweilen Erfahrungsberichte von Elternzeit-Männern bei. So freute sich der Angestellte Klaus auf die Berufspause, um endlich seinen Segelschein zu machen. Nach wenigen Wochen sehnte er sich zurück an den Schreibtisch. Anders als im Job sei mit Kindern nur wenig planbar. Ein Jahr hielt Klaus durch und ist stolz, dass „ich die größte Herausforderung meines Lebens geschafft habe".

Und wer ist nun der glücklichste Vater? Der Erziehungsurlauber, der Wochenend-Papi oder vielleicht doch der Versorgertyp, der die Heimarbeit lieber seiner Frau überlässt? Auch auf diese Frage weiß die Wissenschaft eine Antwort: Das väterliche Wohlbefinden hängt laut Studien entscheidend von der Qualität der elterlichen Beziehung ab. Klappt's also mit dem Partner, fühlt sich der Mann auch als guter Vater. ■

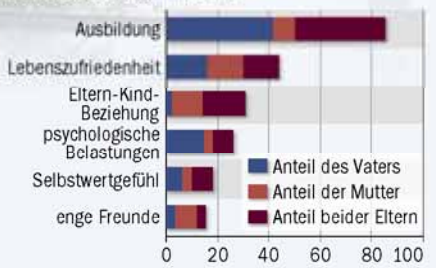
KAYHAN ÖZGENC/AXEL WOLFSGRUBER

Foto: Purschke/ullstein bild

Ihre Tochter bekommt eine Sandkiste.
Ihr Sohn bekommt einen Roller.
Ihre Fondsgesellschaft bekommt 5 Sterne von Capital.
Capital
Union Investment – von „Capital" mit der höchsten Bewertung ausgezeichnet als eine der besten Fondsgesellschaften. (Nr. 5/2003, Nr. 5/2004 und Nr. 4/2005)
Damit Ihr Leben so verläuft, wie Sie es sich wünschen, helfen wir Ihnen, langfristig mehr aus Ihrem Geld zu machen.
Schön, wenn man Pläne hat. Noch besser, wenn man sie auch verwirklichen kann. Investmentfonds von *Union Investment* bieten dafür gute Voraussetzungen. Das bestätigt auch Capital. Zum dritten Mal in Folge erhielt *Union Investment* von dem Wirtschaftsmagazin die Höchstnote. Nutzen auch Sie die Vorteile unserer Fonds. Zum Beispiel mit dem attraktiven Aktienfonds *UniGlobal*, der in den vergangenen 10 Jahren durchschnittlich jährlich +10,8 %* erzielen konnte. Nähere Informationen sowie den Verkaufsprospekt erhalten Sie bei allen Volks- und Raiffeisenbanken sowie bei Union Investment Privatfonds GmbH, www.union-investment.de. Hotline 0 18 03-95 95 00 (0,09 Euro pro Minute).
Union Investment. Werte fürs Leben. *Berechnung nach BVI-Methode, Betrachtungszeitraum: 31. März 1995 bis 31. März 2005. Zukünftige Ergebnisse können sowohl niedriger als auch höher ausfallen.
Im FinanzVerbund der Volksbanken Raiffeisenbanken
Union Investment

CHEFBERATER FÜR DIE SCHULE

Der Einfluss der Eltern auf die Entwicklung des Jugendlichen in Prozent



DIE KOMPETENZ des Vaters ist bei den Themen Schule und Ausbildung gefragt. Die Eltern-Kind-Beziehung prägt vor allem die Mutter

Quelle: LBS-Familienstudie

Väterforschung

WAS PAPA BESSER KANN ALS MAMA

Es ist noch eine junge Wissenschaft. Erst seit den 70er-Jahren gehen Forscher der Frage nach, wozu der Mann in der Erziehung gut ist. Die wichtigsten Erkenntnisse:

- **Vom ersten Lebenstag**
an gehen Väter mit Kindern anders um als Frauen. In diesem **Andersseln** liegt ihre eigentliche Qualität. Männer gelten dann als gute Väter, wenn sie nicht Mutter spielen.
- **Väter können besser loslassen**
Sie trauen ihren Kindern mehr zu als die Mütter, spielen actionorientierter und mit mehr Risiko. So geben sie beim Schaukeln mehr Anschwung als die zumeist etwas vorsichtigeren Frauen. Der Vorteil fürs Kind: Der Power-Papa stärkt das Selbstvertrauen und fördert die körperliche Geschicklichkeit.
- **Ins kindliche Spielen**
können sich Väter sehr gut vertiefen. Dabei haben die Männer häufig auch **die verrückteren Ideen,** organisieren Seifenkistenrennen oder Abenteuerwochenenden. Das spornt die kindliche Kreativität an.
- **Das Geschlecht**
spielt für Väter eine größere Rolle als für Frauen. Mit Töchtern gehen sie meist viel sanfter um als mit Söhnen. Die unterschiedliche Behandlung stärkt die Identifikation des Kindes mit dem eigenen Geschlecht.
- **Als Gegenpart**
zur weiblichen Übermacht braucht der Sohn den Vater. Zu Hause Mama, im Kindergarten die Erzieherin und in der Schule die Lehrerin: In der Kindheit des Jungen gibt es außer dem Vater nur wenig männliche Orientierungshilfen. Für die Tochter ist der Vater **der erste Mann im Leben.** Später suchen sich Töchter häufig Lebenspartner, die dem eigenen Vater ähneln. Auch hier ist Papa als Vorbild gefragt: Wer wünscht sich schon einen Pascha-Schwiegersohn, der nur die Frau im Haushalt schuften lässt?

Werdende Väter

WENIGER SEX, MEHR STRESS

Das Baby ist da. Der Vater verspürt Glück und Stolz – aber auch Angst. Denn plötzlich gerät das bisherige Leben durcheinander.

KÜSSEN UND KUSCHELN

Bereits die Babyphase prägt die künftige Vater-Kind-Beziehung

- **Wer sich auf die Geburt vorbereitet,**
hat später mehr Spaß am Baby. Zur Einstimmung auf die neue Rolle können Gespräche mit anderen „Betroffenen" und auch dem eigenen Vater dienen. Männer fühlen sich häufig bei Geburtsvorbereitungskursen deplatziert, weil es vorrangig um die Bedürfnisse der werdenden Mütter geht. **Der Tipp:** Mischen Sie sich in die Weiberwirtschaft ein! Stellen Sie Ihre Fragen, auch wenn Ihnen diese mitunter peinlich erscheinen mögen.
- **Das künftige Leben zu dritt**
sollte noch vor der Geburt einigermaßen geregelt werden. Wenn der Vater Aufgaben wie das Baden übernimmt, fühlt er sich am Anfang nicht überflüssig. Fordern Sie Tätigkeiten aber auch ein, wenn die Mutter (oder auch die Schwiegermutter) dem Vater nicht immer gleich alles zutraut. Denken Sie daran: Außer stillen kann der Mann alles. Die familiäre Jobverteilung sollte nicht zu dogmatisch erfolgen. Die ersten Wochen sind schon anstrengend genug. Da braucht niemand ein zusätzliches Kompetenzgerangel.
- **Alles andere als Sex**
haben die meisten Frauen direkt nach der Geburt im Kopf. Partnerschaft und Alltag müssen sich erst mal neu einspielen. Trotz süßem Babylächeln: Stellen Sie sich auf einige stressige Monate ein! Versuchen Sie, etwa durch Kuscheln frühzeitig eine emotionale Nähe aufzubauen. Für viele Väter werden Kinder erst richtig interessant, wenn sie drei Jahre alt sind. Die Kleinen sind aber auch spannend, bevor sie das erste Mal gegen einen Fußball treten können.
- **Väter beklagen Schlafdefizite,**
Mütter fühlen sich häufig müde und unzufrieden. Vergessen Sie nicht die Beziehung, auch wenn sich zunächst fast alles um den Säugling dreht. **Reservieren Sie sich echte Partnerzeit zu zweit!** Denn viele Ehen gehen gerade in dieser vermeintlich glücklichen Phase in die Brüche, weil Mutter und Vater immer weniger miteinander reden.

Fotos: plainpicture, IFA-Bilderteam

Standortvorteil.

Mit der Tarifoption Intern+Local deutschlandweit supergünstig mobil telefonieren.

- 1.000 Minuten für nur 18,– € netto im Monat*
- In 2 Vorwahlbereichen Ihrer Wahl ins deutsche Festnetz
- Firmenintern von Handy zu Handy im T-Mobile Netz und vom Handy zu einer festgelegten Telefonanlage

Infos unter www.t-mobile.de/business, im T-Punkt und bei T-Mobile Business Partnern.

Flexibler arbeiten, mehr vom Leben.
Mit einer neuen Office in your Pocket-Lösung von

1. Platz connect Mobilfunk-Netzbetreiber des Jahres 2005
lt. connect Leserwahl 05/2005

T · · Mobile · · ·

* Die Option Intern+Local ist als Zusatzoption im Tarif Business Profi buchbar. Mindestlaufzeit der Option: drei Monate. Das monatliche Budget wird angerechnet auf Inlandsverbindungen innerhalb des Rahmenvertrages von T-Mobile Deutschland zu T-Mobile Deutschland, zu festgelegten TK-Anlagen sowie zu zwei Wunsch-Ortsvorwahlen im deutschen Festnetz. Restguthaben verfällt am Monatsende. Die Ausschöpfung der Inklusivminuten ist abhängig von der Taktung: Abgerechnet wird tarifabhängig im 10- oder 1-Sekunden-Takt. Das Angebot ist zunächst befristet bis zum 31.12.2005.

ESSAY

Aus, vorbei und vorwärts!

Ein Vater bleibt ein Vater: ein Mutmacher-Plädoyer für zwei Millionen von ihren Kindern getrennt lebende Väter von FOCUS-Redakteur Axel Wolfsgruber

Am Anfang war das letzte Wort. Freundin und gemeinsamer Sohn zogen aus, mit ihnen die Möbel, das Auto und mein Selbstwertgefühl. Das Alleinsein, das Getrenntsein vom Kind, kam überraschend. Plötzlich war das Heim entseelt, und ein Amalgam aus Schmerz und Schuld schoss wie Nervengift durch Arme und Beine. Die Seele kollabierte. Der Nullpunkt.

Viele der mehr als zwei Millionen Trennungsväter brechen anschließend den Kontakt zu den Kindern ab. Sie glauben, dass der Abbruch selbstsicherer wirkt, als wenn sie sich dem Kind schwach präsentieren gegenüber der Mutter. Oft genug ist das Bild, das wir Väter von der weiblichen Übermacht entwerfen, aber nur ein Produkt unserer Phantasie, ein Hirngespinst. Ebenso unbegründet erscheint mir die Vorstellung, Mütter könnten die Kinder gegen Väter aufhetzen. Studien belegen, dass sich Töchter und Söhne ihr Urteil über die Eltern eigenständig bilden und auch revidieren.

Manchmal fragt mein Sohn, warum alles so ist, wie es ist. „Weil wir uns zu oft gestritten haben", antworte ich. Er kontert kindgerecht: „Dann vertragt euch wieder. Im Kindergarten müssen wir das auch." Ich bleibe ihm eine Erklärung schuldig. Mit seinen sechs Jahren kann er die Tiefe des elterlichen Zerwürfnisses nicht ermessen. Manchmal weint er. Er braucht noch Zeit, bis er den Verlust überwunden hat. Und ich bin froh, dass er sich dann umarmen lässt, mit mir spricht, mir vertraut.

Vor allem Väter, die bereits vor dem Familiensplitting mit dem Nachwuchs Schleifenbinden übten, nächtens „Winnie Puuh" lasen oder den Verbrennungsmotor erklärten, sollten sich nicht verrückt machen. Es bleiben genug Anknüpfungspunkte für Spiel und Gespräch. Die Stundenzahl, die wir miteinander verbringen, scheint mir weniger bedeutsam als die emotionale Qualität des Beisammenseins. Auch Väter, die selten da sind, können gute Väter sein.

Noch immer hält sich die Mär, dass nicht gemeinsam lebende Eltern der Entwicklung der Kinder zwanghaft schaden müssten. Experten erkannten jedoch, dass viele Trennungskinder innerlich gestärkt und selbstbewusster als ihre Altersgenossen waren – vorausgesetzt, den Eltern gelang es, ein intaktes Umfeld aufrechtzuerhalten. Denn Kinder wollen für ihr Wertgefühl wissen, dass sie eine gute Familie haben. Die Lebensqualität der Eltern und des Kindes hängt entscheidend davon ab, wie sie sich in die ungewohnte Konstellation einfinden und ob Mutter und Vater es schaffen, zwischen Konflikten der aufgekündigten Partnerschaft und Problemen der Kindeserziehung zu differenzieren.

Über ein Jahr hat es gedauert, bis wir drei einen neuen Rhythmus gefunden hatten. Heute verbringen mein Sohn und ich einen Tag unter der Woche und jedes zweite Wochenende gemeinsam. Wir haben uns eingespielt, und er weiß, dass er mich hat – auch wenn es manchmal nur ein Anruf ist.

Kinder wollen beiden Eltern ihre Liebe zeigen. Sie brauchen dafür ein stabiles Terrain. Daher muss zum einen die Mutter das Ansehen des Vaters wahren und der Vater Kontinuität etwa seiner Besuche herstellen. Zum anderen darf das Kind nicht als Verteilungsmasse herhalten. Kein Kind, das beispielsweise zu einem Treffen gezwungen wird, wird später ein gutes Verhältnis zum Vater besitzen. Dabei müssen Väter wissen, dass die Loyalität zur Mutter oft aus der Angst vor ihrem Liebesentzug resultiert. Je mehr der Vater sein Kind emotional begleitet, desto besser kann es sich von der Mutter abgrenzen und altersbedingte Kritik an ihr üben.

Der verlässlichste, wenn auch langsame Baumeister ist aber die Geduld. Das ist nicht einfach. Man benötigt Nehmerqualitäten. Aber gerade Trennungskinder brauchen ihre Väter – und umgekehrt übrigens auch. ■

VATERS KIND

Eine Spielart der Natur: Bei den Adeliepinguinen brüten die Männchen sogar die Eier aus

Foto: Mauritius

JAGUAR S-TYPE 2.7 L TWIN TURBO DIESEL AB 369 €/MONAT*. WERDEN SIE JETZT JAGUAR FAHRER. VEREINBAREN SIE EINE TESTFAHRT.

Noch nie waren Sie einem Jaguar so nah. Der Jaguar S-TYPE 2.7 L TWIN TURBO DIESEL entwickelt mit seinen zwei Turboladern bei aller Wirtschaftlichkeit eine ebenso gewaltige wie kultivierte Kraft. Genießen Sie von Hand polierte Edelhölzer, feinstes Leder und einen der leisesten Diesel, denen man heute auf der Straße begegnet. **Überzeugen Sie sich selbst bei Ihrem Jaguar Vertragspartner. Mehr Informationen unter Tel. 0180 5 5757 (0,12 €/Min.) oder www.jaguar.de.**

*** Unser Leasingangebot für den Jaguar S-TYPE 2.7 L TWIN TURBO DIESEL Classic: 369 € monatliche Leasingrate, 8.000 € Leasingsonderzahlung, 36 Monate Leasinglaufzeit, 60.000 km Gesamtfahrleistung; bei einer unverbindlichen Preisempfehlung von 40.440 € zuzüglich Überführungs- und Zulassungskosten. Ein Angebot der Jaguar Financial Services Niederlassung der FCE Bank plc. Die Abbildung zeigt Sonderausstattung.**

JAGUAR

Kraftstoffverbrauch für den Jaguar S-TYPE 2.7 L TWIN TURBO DIESEL 9,8 l/100 km (innerorts), 6,0 l/100 km (außerorts), 7,4 l/100 km (kombiniert). CO_2-Emissionen 194 g/km (kombiniert). Die Angaben wurden ermittelt nach den vorgeschriebenen Messverfahren (RL 80/1268/EWG).

NATIONALELF

Vom Leben und Kämpfen

Der unaufhaltsame Aufstieg des **Bastian Schweinsteiger** zum Hoffnungsträger für die WM 2006

JUNGDYNAMIKER Bastian Schweinsteiger, 20, nimmt den Ball aus der Luft und startet zu einem seiner (vom Gegner) gefürchteten Tempodribblings

Eigentlich spricht DFB-Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder in der Öffentlichkeit nicht gern über einzelne Spieler. Er kommuniziert lieber seine Visionen für das Große und Ganze. Nach den jüngsten Auftritten der Nationalelf konnte der ehemalige Berufspolitiker aber nicht umhin, er musste reden, es musste raus. „Der Schweinsteiger", sagte der 72-jährige Fußballboss, „der Schweinsteiger ist der Coolste."

Der Altfunktionär ist mit seiner Meinung der Verkünder eines landesweiten Hochgefühls. Denn die deutschen Fans spüren: Wir haben jetzt noch einen, der fast im Alleingang ein Spiel entscheiden oder umbiegen kann. Wir haben nicht nur Michael Ballack.

Liebling „Schweini". Der 20-Jährige hat sich binnen wenigen Monaten zum Mann der Massen gemausert. Er besetzt die Titel auf dem Boulevard, vielleicht auch, weil sein Spitzname so zu Schlagzeilen verlockt. Die Nationalelf spielt inzwischen „schweinigeil" (AZ). Oder sie hat „Schweini gehabt" („Bild"), wenn sie unter aller Sau gekickt, aber nicht verloren hat.

Jürgen Klinsmann stützt den Trend. Der Bundestrainer holt den Turbodribbler nach imposanten Leistungen oft kurz vor Schluss vom Feld. Und schenkt ihm so den ganz persönlichen Fanapplaus im Fußballhaus. Was hatte Klinsmann gesagt? „Die Spieler sollen beim Confed-Cup ein Stück der Atmosphäre aufsaugen, die sie in einem Jahr erwartet." Der Bundestrainer als Schweinsteigers Tankwart für positive Energie.

„Ja mei", sagt der Mann, den die taz für seine „Schweinübersteiger" feiert, „für mich sind solche Erlebnisse ▶

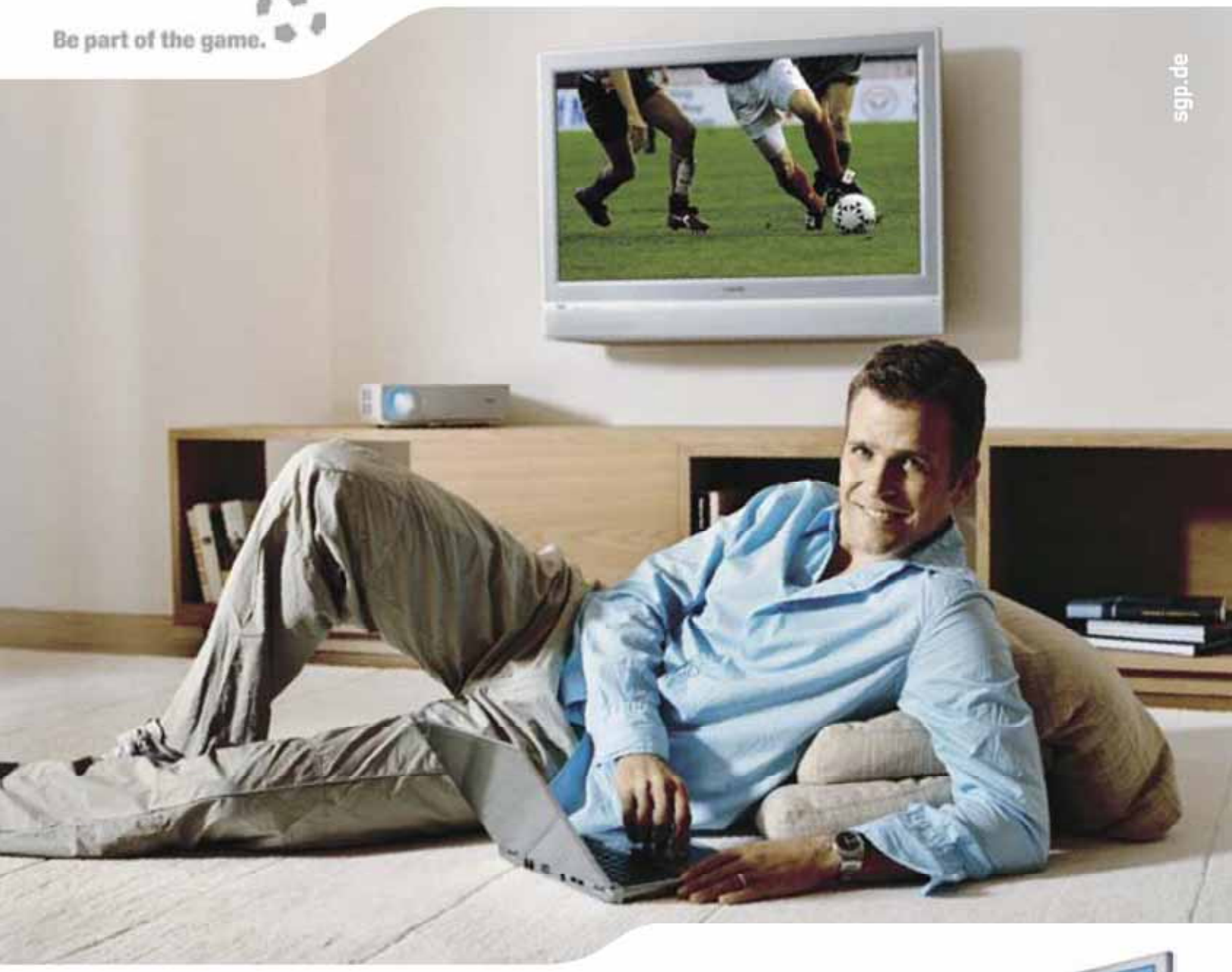
DER AUFSTEIGER

- **BASTIAN SCHWEINSTEIGER** Geboren am 1.8.84 in Kolbermoor bei Rosenheim, 1,80 m, 76 kg
- **KARRIERE** Meister (2003, 05) und Pokalsieger (05) mit FC Bayern; 16 Länderspiele

DIE HELDEN VON OBERAUDORF Bastian Schweinsteiger (links) 1989 mit seinem Bruder Tobias, Cousin Stephan und Freund Peter auf dem Heimat-Bolzplatz

Fotos: Privatfoto Baumann, Schweinsteiger

Be part of the game.



sgp.de

Ihre Ideen.
Unsere Innovationen.

Durch Innovationen kann sich ein Spiel entwickeln. Darum setzt Oliver Bierhoff auf Toshiba. Nur ein Ideengeber macht Gutes noch besser.

www.toshiba.de

TOSHIBA

schon super, das Selbstvertrauen wächst." Ein Selbstvertrauen, das noch vor einem Jahr einen Knacks bekam. Deutschland hatte bei der EM versagt, Schweinsteiger sich aber mit forschem Spiel als feste Größe in der Nationalelf etabliert. Dann kam der Jungprofi aus dem Urlaub und zur ersten Übungseinheit unter Felix Magath. Der neue FC-Bayern-Trainer baute sich vor dem Jungstar auf, lächelte ihn an und sagte: „Und? Wer sind Sie?"

Wenig später verletzt sich Schweinsteiger am Meniskus. Er wird operiert, er schindet sich in der Reha, er wird zurückversetzt ins Amateurteam. „Wer bin ich, was mache ich hier eigentlich?", fragt sich der Mittelfeldspieler im vergangenen Herbst. Und: „Soll ich wechseln?" Eine Anfrage von Bayer Leverkusen liegt auf dem Tisch. „Nein", entscheidet er, „ich flüchte nicht vor Problemen. Wenn du ein großer Spieler werden willst, dann musst du so was aushalten, dann musst du auch mal Gras fressen."

Hart, härter, Schweini. „Der Basti ist keiner, der vor Widerständen kneift", bestätigt Vater Alfred. Der 52-Jährige betreibt ein Sportgeschäft in Oberaudorf, einem 4641-Seelen-Ort nahe Kufstein. Hier ist Schweinsteiger aufgewachsen, hier ist er der „Basti", hier hat er das Kämpfen, Beißen, Kratzen gelernt. In etlichen Disziplinen. Mit zwölf Jahren ist Schweinsteiger das überragende deutsche Skitalent, verweist den heutigen Weltcup-Skifahrer Felix Neureuther auf die Plätze. Er spielt dazu Tennis und Golf – und natürlich Fußball, Fußball, Fußball.

Bei jedem Wetter, ob der Schnee knichoch liegt oder das Matschwasser die Schuhe flutet, geht's raus auf den Bolzplatz. Seine sportive Vielseitigkeit befördert seine Entwicklung als Kicker. „Beim Tennis hat er sein Ballgefühl verbessert", analysiert Vater Alfred, „beim Skifahren die Koordination, beim Golfen seine mentale Stärke."

Im zarten Alter von 13 Jahren wird der 1,56-Meter-Knirps vom FC Bayern beim TSV 1860 Rosenheim entdeckt. Schweinsteiger wechselt, und es beginnen knüppelharte Zeiten: aufstehen um sechs Uhr, mit dem Zug zur zwölf Kilometer entfernten Schule nach Brannenburg, um 13 Uhr mit dem Bus 90 Kilometer zum Training nach München, Hausaufgaben, noch mal Training, abends um halb elf wieder daheim in Oberaudorf. Und hundemüde ab ins Bett.

Schweinsteigers Stunde schlägt im November 2002. In der Champions League gegen Lens darf der 18-Jährige erstmals für die Profis ins Getümmel. Der Draufgänger brilliert. Auf der Tribüne mokiert sich trotzdem mancher VIP. „Um Gottes willen, wie kann man nur Schweinsteiger heißen, wie willste denn den vermarkten?" Schweinsteiger erfährt von den beleidigenden Worten. Er schweigt dazu. Genauso wie zu aufgebauschten Mediengeschichten, kaum dass die Karriere zündet.

Kommentarlos zahlt er im April 2003 eine 15 000-Euro-Strafe, weil er morgens um halb vier in der In-Disco „Pasha" gesichtet wurde. Die Entschuldigung, dass ihn ein Freund aus dem Schlaf geklingelt hatte, dem er dann nur kurz geliehene Privatsachen gebracht hat, verschweigt er. Er lässt sich auch ohne Gegenrede von Bayern-Manager Uli Hoeneß abwatschen, der rügt, dass er nach einem Tor ein Bändchen in die Kameras gehalten habe. Schweinsteiger erklärt nicht, dass dies nur ein Gruß an ein krebskrankes Mädchen war, das ihm den Talisman geschickt hatte.

Nur einen echten Lausbubenstreich gestattet sich der Jungprofi. Er zeigt seiner Freundin nachts die Bayern-Kabine samt Whirlpool – bis die alarmierten Wachmänner eintreffen. Schweinsteiger entschuldigt sich intern und bleibt seiner wortkargen Maxime treu: Mund abputzen, Antwort auf dem Platz geben.

Und sich dankbar zeigen. Gegenüber Mentoren wie Jürgen Klinsmann. Der hat ihn mal zum Länderspiel berufen, obwohl er gerade auf Befehl von Magath im FCB-Regionalliga-Team kicken musste. „Dieses Vertrauen hat mir gut getan", sagt Schweinsteiger, „hier habe ich Rückhalt gespürt."

Die Glitzerwelt der Stars und Sternchen ist für den Profi, der inzwischen auch 1,5 Mio. Euro pro Jahr kassiert, keine Versuchung. Schweinsteiger bewegt sich nach wie vor in seinem großen Oberaudorfer Freundeskreis oder engagiert sich für eine Behindertenwerkstatt im nahen Raubling.

Und wenn die Kollegen beim Champions-League-Dinner schon routiniert Schalentiere knacken, sucht Schweinsteiger oft noch am Büfett verzweifelt seine Lieblingsspeise: Pizza Margerita. ■

CHRISTIAN WITT

LEBENSPARTNER Bastian Schweinsteiger und Freundin Daniela – hier bei der Meisterfeier des FC Bayern – sind seit mehr als zwei Jahren fest verbandelt

WELCHE EHRE Schweinsteiger 1996 als Sieger des Fila-Sprintcups (links daneben Felix Neureuther) – den Pokal überreichte Skilegende Alberto Tomba (vorn)

Fotos: Pressefoto Baader, Schweinsteiger

GÄSTE-LISTE*

MIT LEIB UND SEELE

6 Gründe, warum Gesundheit eine Frage der Einstellung ist

*diesmal Henry Maske, 41, Boxweltmeister

1 ... weil schon der Philosoph Arthur Schopenhauer erkannt hat: Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit **IST ALLES NICHTS**

2 ... weil es mit der Gesundheit ähnlich ist wie mit Salz: Man bemerkt nur, wenn **ES FEHLT**

3 ... weil man es mit der Gesundheit auch nicht **ÜBERTREIBEN** darf, denn eines steht fest: Wer alle Laster aufgibt, lebt auch nicht länger – es kommt ihm nur so vor

4 ... weil mir irgendwann klar geworden ist: Würde die Gesundheit von der Gesundheitspolitik abhängen, wären wir längst alle **AUSGESTORBEN**

5 ... weil **GESUNDHEIT** mehr ist als die Abwesenheit von Krankheit

6 ... weil ich ein gewisses Misstrauen gegen Mediziner habe, seit ich einmal hörte, wie ein Arzt zum anderen sagte: Ein **GESUNDER MENSCH** ist nur falsch untersucht

FOCUS

SingleCHARTS

Die Top Ten der Single-Charts in Deutschland in der Woche 25

1	AKON *Lonley*	(Universal)
2	BANAROO *Dubi Dam Dam*	(Sony)
3	JOANA ZIMMER *I Believe*	(Universal)
4	2PAC *Ghetto Gospel*	(Universal)
5	BACKSTREET BOYS *Incomplete*	(Sony)
6	ICH + ICH *Du erinnerst mich an Liebe*	(Universal)
7	DADDY YANKEE *Gasolina*	(Universal)
8	SHAKIRA FEAT. ALEJANDRO SANZ *La Tortura*	(Sony)
9	CRAZY FROG *Axel F*	(Edel)
10	CHRISTINA STÜRMER *Ich lebe*	(Universal)

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von FOCUS

Gesponserte Fußball-Arenen

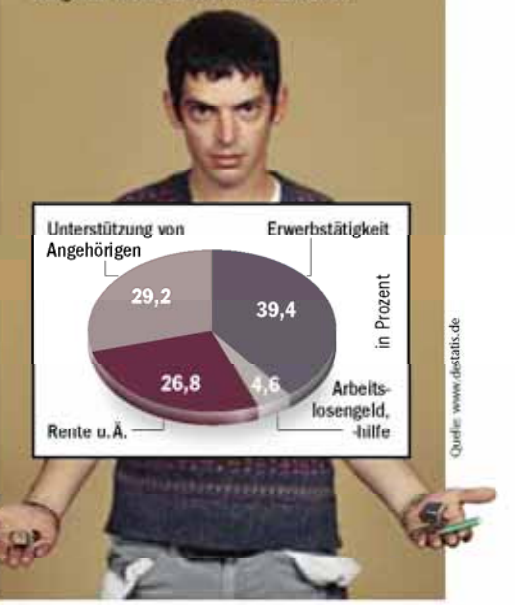
(Während der WM heißen die Spielstätten „Fifa WM-Stadion". Nur das Gottlieb-Daimler-Stadion darf seinen Namen behalten.)

aktueller Name	bisheriger Name	Verein	befrist. Zahlungen pro Jahr (in Euro)
Allianz Arena*	Allianz Arena	FC Bayern München/ TSV 1860 München	6 Mio.
AOL Arena*	Volksparkstadion	Hamburger SV	3 Mio.
AWD-Arena*	Niedersachsenstadion	Hannover 96	2 Mio.
Badenova-Stadion	Dreisamstadion	SC Freiburg	1 Mio.
BayArena	Ulrich-Haberland-Stadion	Bayer 04 Leverkusen	3 Mio.
Commerzbank-Arena*	Waldstadion	Eintracht Frankfurt	2 Mio.**
Gottlieb-Daimler-Stadion*	Neckar-Stadion	VfB Stuttgart	5,3 Mio. (einmalig)
RheinEnergie-Stadion*	Müngersdorfer Stadion	1. FC Köln	1,5 Mio.
Schüco-Arena	Alm	Arminia Bielefeld	0,5 Mio.
Veltins-Arena*	Arena auf Schalke	FC Schalke 04	5 Mio.
Volkswagen-Arena	Volkswagen-Arena	VfL Wolfsburg	26,5 Mio. (einmalig)

*Stadien, in denen WM-Spiele ausgetragen werden **unter Vorbehalt, dass Frankfurt in der 1. Liga bleibt

Wovon wir leben

Nicht einmal **die Hälfte** der Bevölkerung sorgt für den Lebensunterhalt aller.



Quelle: www.destatis.de

Fotos: P. Schatz, Getty Images

Illustration: B. Prinz

GEWINNER Star-Verteidiger Thomas Mesereau und seine Mitarbeiterin Susan Yu

FREISPRUCH mit Einschränkungen: Juror Hultman äußerte sich im Fernsehen überzeugt, Jackson habe sich früher an Kindern vergriffen

GEBROCHENER MANN Michael Jackson beim Verlassen des Gerichtsgebäudes im kalifornischen Santa Maria nach der Urteilsverkündung am Montagnachmittag vergangener Woche

KARRIERE

Phoenix in der Asche

Nach dem Sensations-Freispruch im Missbrauchsprozess sind diverse Gruppierungen brennend an **Michael Jacksons** Zukunft interessiert

Auf hoher See und vor Gericht sei der Mensch allein in Gottes Hand, sagt der Volksmund. Michael Jackson allerdings verdankt seinen Freispruch wohl weniger Gott – als Geld.

Das sagt zumindest einer, der es wissen muss, der US-Geschworenenberater Howard Varinsky. Er hatte für die Anklage im Missbrauchsprozess die Juroren ausgewählt und gibt sich angesichts des Sensations-Freispruchs nicht wirklich überrascht: „Mit genug Geld", sagt er, „kann man sich ein millionenteures Verteidigungsteam kaufen und Staatsanwälte, die sonst gegen normale kleine Anwälte kämpfen, schnell alt aussehen lassen."

Freilich, betont Varinsky, hätten dem weißmähnigen Star-Anwalt Thomas Mesereau eine ganze Reihe Schlampereien der Ankläger die Arbeit erleichtert: „Es war ein ziemlich schwieriger Fall, mit schwierigen Zeugen und einer Menge Widersprüche."

Am vergangenen Montag ist Michael Jackson, 46, verblassender King of Pop, im Fall 1133603 der Verschwörung zur Entführung, Freiheitsberaubung, Erpressung sowie der Alkoholabgabe und des sexuellen Missbrauchs eines Minderjährigen freigesprochen worden. Vor dem Gericht im kalifornischen Santa Maria ließen jubelnde Fans zehn weiße Tauben aufsteigen und reckten Schilder mit kryptischer Kunde („Das Blut Jesu ist unsere Erlösung") nach oben.

Sieg auf ganzer Linie also? Was nach 64 grotesken Verhandlungstagen (an denen der Angeklagte schon mal in Pyjamahosen auftrat) und mehr als 600 teils skurrilen Beweisstücken (darunter eine Skizze von Jacksons Penis in Originalgröße) bleibt, ist der „reasonable doubt", der angemessene Zweifel.

„Ich bin überzeugt, dass Michael Jackson Kinder missbraucht hat", sagte der Geschworene Nummer eins, Raymond Hultman, nach der Urteilsverkündung auf CNN. Für den einen Fall aber, der hier verhandelt wurde, habe es „nicht genug Beweise" gegeben.

TV-Talker David Letterman ulkte jedenfalls in seiner „Late Show", Saddam Hussein habe die Verlegung seines Prozesses nach Kalifornien beantragt – dort werde „schließlich jeder freigesprochen". 67 Prozent der Amerikaner sind mit dem Jackson-Urteil unzufrieden.

Eher gequält fanden sich die auf einen Schuldspruch eingeschworenen US-Medien mit ihm ab. „Die Reichen und Berühmten sind unantastbar" in den USA, giftete die Chefkolumnistin der „New York Post". Jackson reihe sich gleich neben O. J. Simpson „in den Pantheon der Unüberführbaren" ein.

Jackson verließ das Gerichtsgebäude indes mitnichten als Sieger. Matt hob der auf etwa 45 Kilo abgemagerte Ex-Superstar die Hand zum Gruß, grau war er im Gesicht, gebeugt und gebrochen. „Dead man walking", resümierten TV-Kommentatoren. So nennt man in den USA einen Hinrichtungskandidaten auf seinem letzten Weg von der Todeszelle zum Exekutionsraum.

Doch längst vor dem Kindersex-Prozess machte die Pop-Ikone im Vorruhestand eher als „Spektral-Präsenz" („New York Times") durch eine bröckelnde Nase und wildes Baby-Schwenken über eine Berliner Balkonbrüstung von sich reden als durch musikalische Glanz-

Fotos: Corbis, Reuters, Polaris/Deadline Photo, dpa, face to face, Getty Images

BESSERE ZEITEN „King of Pop" Jackson am 27.6.1999 beim Benefizkonzert „Michael Jackson & Friends" im ausverkauften Münchner Olympiastadion mit dem Gitarristen Slash

SCHÜTZENDER CLAN
Jackson während der 64 Verhandlungstage – jeden Morgen begleitete ihn ein Pulk aus Familienmitgliedern und Beratern ins Gericht

leistungen. Jacksons letztes Album mit dem vorausschauend gewählten Titel „Invincible" („Unbezwingbar") aus dem Jahr 2001 verkaufte in den USA gerade mal 2,1 Millionen Exemplare – die Sensationsscheibe „Thriller" dagegen 26 Millionen. Das war 1982.

Heute steht der Musiker bei einem Hedge Fonds mit 270 Millionen Dollar teuren Schuldscheinen in der Kreide. Bis Dezember muss er die Wallstreet-Haie auszahlen oder ihnen seinen 50-Prozent-Anteil am Musikverlag Sony/ATV abtreten – und damit begehrte Rechte an Beatles-Hits, deren Wert auf eine Milliarde Dollar geschätzt wird.

Gerüchten aus Los Angeles zufolge hat der klamme Entertainer erst mal beschlossen, das Weite zu suchen. Seit dem Urteil habe er nicht mehr in Neverland genächtigt, sondern intime Hotels in Santa Barbara und Beverly Hills bezogen. Er siedle gerade um in die Schweiz, nach Genf, heißt es aus der weitläufigen Entourage, bei der nicht klar auszumachen ist, wer momentan mal wieder das Steuer übernommen hat. Und das ist Jackos größtes Problem.

Sein schräges Beraterteam oszillierte in den vergangenen Jahren irgendwo im Bermudadreieck zwischen der radikalen US-Moslem-Gruppierung Nation of Islam, einem milieubekannten Deutschen und Al Malnik, schwerreicher Geldverleiher und Anwalt des legendären Mafioso Meyer Lansky.

Der Imagesalto rückwärts vom vermeintlichen Pädophilen zum Pop-Star könnte Jackson jedoch durchaus gelingen, meinen Experten. Schließlich liebt Amerika nichts so sehr wie die sacharinsüße Auferstehung eines tief gestürzten Helden.

Job-Offerten trudelten laut US-Presse auf Neverland bereits ein, wie die des Las-Vegas-Krösus Steve Wynn, der Jacko einen Vertrag als Entertainer in seinem neuesten Luxus-Casinohotel angeboten haben soll. „Er muss sich jetzt einfach darauf konzentrieren, großartige Musik zu machen", meint dagegen „Island Def Jam"-Boss Antonio „L.A." Reid. Unter Vertrag nähme er den entthronten Pop-König „jederzeit". Auch der Berliner Konzertimpresario Peter Schwenkow (Deag) ist überzeugt, dass sich für eine Europa-Tour „mehrere 100 000 Tickets" verkaufen ließen.

Aus dem Umfeld des Schweizer Konzertpromoters Marcel Avram hört man gar, dass dieser tief im Aktenschrank gekramt und ein folgenschweres Dokument gezückt haben soll: „Hiermit autorisiere ich Marcel Avram, alle Verhandlungen (...) für die nächste Michael-Jackson-Welttournee zu koordinieren", heißt es in dem auf den 28. Mai 1998 datierten Papier kurz und knackig, und: „Diese Vereinbarung ist unwiderrufbar. Gelesen, verstanden und akzeptiert: Michael Jackson." ■

SUSANN REMKE/MARIKA SCHAERTL

JACKOS PLATTENVERKÄUFE IN DEN USA

Michael Jacksons verkaufte Alben in Millionen (*Schätzung)

1979	Off the Wall	7,0
1982	Thriller	26,0
1987	Bad	8,0*
1991	Dangerous	5,8
1995	History	2,5
1997	Blood on the Dance Floor	0,3
2001	Invincible	2,1
2001	Greatest Hits Vol. 1	0,8
2003	Number Ones	0,9
2004	Ultimate Collection	0,06

Quelle: USA Today

ALLEIN das Hit-Album „Thriller" wurde weltweit 46,5 Millionen Mal abgesetzt

DDB

Ohne BUNTE wäre es einfach nur ein Sport.

BUNTE unterstützt Christoph Dieckmann und Andreas Scheuerpflug, eines der erfolgreichsten Beachvolleyball-Teams Deutschlands.

www.bunte.t-online.de

BUNTE

LEIDENSCHAFT FÜR MENSCHEN.

KOLUMNE

HIER SCHREIBT HARALD SCHMIDT

Traumzinsen

Nur 40 Prozent der Deutschen wohnen in den eigenen vier Wänden. Das ist schade, sind doch die Zinsen derzeit schreiend niedrig. Was also liegt näher, als in Zeiten anspringender Konjunktur, weltmeisterlicher Exporte und mehrfach gesicherter Arbeitsplätze den Schritt zum stolzen Eigenheimbesitzer zu wagen? Wer einige simple Grundregeln befolgt, hat bald nicht nur eigene vier Wände, sondern dazu auch noch das passende Dach überm Kopf, wie unser folgendes Beispiel zeigt.

Ein Diplomingenieur ist 52 Jahre alt. Frau und vier Kinder sind seit langem aus dem Haus, jetzt will der passionierte Gleitschirmflieger den Rest seines Lebens genießen, ohne dabei die Altersvorsorge aufs Spiel zu setzen. Zurzeit lebt er mit seiner Lebensgefährtin, einer sechzigjährigen Eventmanagerin, in der Nähe von Düsseldorf. Für die Etagenwohnung an einer lebhaften Ausfallstraße (3. Stock, kein Lift, 180 m²) zahlt das unverheiratete Paar 720 Euro kalt pro Monat. Hinzu kommen 30 Euro Nebenkosten, da die beiden keinen Fernseher besitzen und früh schlafen gehen, um nicht sinnlos Strom zu verpulvern. Zusammen verfügen sie über 5000 Euro netto im Monat, er als Sicherheitsingenieur bei einem Atomkonzern, sie verziert auf Betriebsfesten das Grillfleisch mit den Namen der Mitarbeiter.

Die lebenslustigen Rheinländer sind einigermaßen erschreckt, als sie eines Morgens aus der Zeitung erfahren, dass sie noch 40 Jahre zu leben haben. Gemeinsam sind das 80 Lenze, macht summa summarum 691 200 Euro Kaltmiete bis zum Ende. Man muss kein Finanzexperte sein, um sich für dieses Geld ein schmuckes Eigenheim in bester Lage vorstellen zu können. Das geeignete Objekt ist schnell gefunden: Ein eleganter Bungalow am Niederrhein, nur 60 Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt, dafür keine zwei Minuten bis zu einer Autobahnzufahrt. Das Domizil erweist sich als echtes Schnäppchen: Es steht seit drei Jahren leer, die Erbengemeinschaft lebt im ehemaligen Jugoslawien und will möglichst schnell Bares sehen. 450 000 Euro – kaum zu glauben, aber zurzeit ist eben ein Käufermarkt! Gegenüber der Miete bis ans Lebensende winkt schon jetzt eine Ersparnis von 241 200 Euro, die beiden können ihr Glück kaum fassen.

Auf der Bank werden die beiden vom Direktor persönlich mit Kaviar und Schampus empfangen. Ideal: Das Finanzhaus selbst steht kurz vor der Übernahme durch ein taiwanesisch/ägyptisches Konsortium, was die Situation der Kreditnehmer in einigen Monaten nochmals verbessern dürfte. Nachverhandlungen sind denkbar, Motto: Runter mit den Zinsen, sonst sind wir weg. Die Käufer lassen sich komplett finanzieren. Man nimmt 500 000 Euro auf, auch Notar und Steuern und so was wollen bedacht sein. 4,3 Prozent fest auf 30 Jahre! Dazu ein echter Servicehammer der Bank: Die ersten zehn Jahre tilgungsfrei, danach 0,2 Prozent! So billig wird's nie wieder, es fließen Tränen.

Aus dem Bauch gerechnet, ergibt sich für die nächsten 30 Jahre eine monatliche Belastung von so lala 1800 Euro. Rechnet man die Mietersparnis und die garantierten zehn Prozent auf die 241 200 Euro kolumbianische Staatsanleihe dagegen, wird bereits mit der Unterschrift beim Notar Gewinn erzielt. Wer jetzt nicht kauft, ist selber schuld.

„... schmuckes Eigenheim in bester Lage ..."

Fotos: R. Jürgens, Zefa

Composing: FOCUS Magazin

Reinhard Mey,
welch ein Jahr!

17. März 2005
Gold für die aktuelle CD
Nanga Parbat, Glückwunsch!

20. Juni 2005
Veröffentlichung CD
Frédérik Mey Vol 7 – Douce France
(EMI), nach 23 Jahren endlich
wieder ein französisches Album!

29. August 2005
Endlich eine amtliche Biographie!
Was ich noch zu sagen hätte
Reinhard Mey im Gespräch
mit Bernd Schroeder, erscheint
bei Kiepenheuer & Witsch.

19. September 2005
Tourneestart!
60 Konzerte in Deutschland und
der Schweiz bis zum 17. November

Einzelheiten
www.reinhard-mey.de
Bücher und CD
www.maikaefer-verlag.de
Tournee
www.graumann.de
Kartentelefon
02271-60590

Ex und hopp: Trennungsgerüchte bei den Black Eyed Peas

Sie will weg

Manch altes Sprichwort funktioniert auch in der Pop-Welt: Kaum legen die **Black Eyed Peas** ihr viertes Studioalbum „Monkey Business" vor, heißt es aus dem Umfeld der HipPop-Gruppe, sie wolle sich trennen. Dabei schoss die neue Silberscheibe mit den chartkompatiblen Pop-Hymnen direkt von null auf eins der deutschen Hitparade. Trotzdem hätten sich Will.I.Am, Apl.De.Ap, Taboo und ihr Mikro-Nymphchen künstlerisch auseinander gelebt. Obwohl Fergie erst 1999 in die Band geholt wurde, um gemeinsam in den Fußstapfen der Fugees in Richtung Charts zu marschieren, will sie nun solo weitersingen. Undank ist eben auch der Pop-Welt Lohn.

Ich hab's nicht mal gesehen

Ex-Boxprofi **Sven Ottke** über Tysons K.o.

„Tyson muss nach der Niederlage die Boxhandschuhe **für immer** an den Nagel hängen."

„McBride hat mal gegen Axel Schulz geboxt und verloren. Der Typ ist 'ne **Mickymaus**, gegen so einen darf Tyson nicht verlieren."

„Wenn Tyson noch mal antreten sollte, wäre es **nur noch peinlich.**"

Kampflos: Mike Tyson verlor gegen den Iren Kevin McBride

Reich und schön: die bestbezahlten Models

Die 90er, als Supermodels wie Linda Evangelista „unter 10000 Dollar am Tag" erst gar nicht aufstanden, sind längst vorbei. Dass auch die Models unserer Zeit nicht am Hungertuch nagen müssen, zeigt nun „Forbes". Das US-Magazin veröffentlichte die Top Fünf der bestbezahlten Models 2004 – und unsere Heidi rangiert auf Platz drei.

1 Milla Jovovich
8 Mio. € Jahreseinkommen 2004

1 Gisele Bündchen
8 Mio. € Jahreseinkommen 2004

3 Heidi Klum
6,5 Mio. € Jahreseinkommen 04

4 Carolyn Murphy
4 Mio. € Jahreseinkommen 2004

5 Tyra Banks
3,3 Mio. € Jahreseinkommen 04

+ + + ticker + + +

... **Sir Richard Branson** schickte **Russel Crowe** ein Virgin-Handy, nachdem der einem Hotelangestellten ein Telefon an den Kopf geworfen hatte ...

+ + +

... **Mick Jagger** und Ex-Frau **Jerry Hall** streiten sich darüber, wer die Instandhaltung des Familienheims bezahlen soll. Während Mick ein Vermögen ausgibt, um das Nebenhaus für sich und **L'Wren Scott** einzurichten, wurde im jaggerschen Zuhause nicht mal eine kaputte Scheibe ausgetauscht, sondern mit Brettern vernagelt ...

+ + +

... **Justin Timberlake** kommuniziert seit seiner **Kehlkopf-OP** erst mal nur per Kreide und Tafel ...

+ + + ticker + + +

Quellen: Daily Mail, Sun

Fotos: action press, imago, Starface, Gamma (2), Sipa Press, Angeli

JETZT NEU

+++ Stars +++ Stories +++ Style +++

EINE PUBLIKATION DER MARQUARD MEDIEN

Das internationale Peoplemagazin

AB 18.6. IM HANDEL

FERNSEHEN

Der Ankermann und die Lässigkeit

Er ist der Neue unter den Fragestellern des TV-Duells: Thomas Kausch, der Vorzeigemoderator von SAT.1

SENDUNGSBEWUSST

Das Rad seiner Tochter (o.) stört nicht **beim Texten der Moderation.** Darunter: Kauschs Büro dient auch als Garderobe. Kurz vor Beginn seiner Nachrichtensendung ist noch Zeit für Feinschliff.

QUOTENBRINGER

- **Der 42-jährige Westfale** arbeitete neben seinem Politikstudium unter anderem für dpa und WDR.
- **Als Fußballer spielte** er beim VfL Bochum, als Schlagzeuger der Rockband Shy Cry auf dem Sakristei-Dachboden.

IMAGEWENDE

Akademiker und Besserverdiener schalten Kausch ein

Quelle: Media Control

Es ist einer dieser bitterkalten Abende in New York. Der Wind schneidet durch die Straßen Manhattans und treibt ein paar taumelnde Papiertüten vor sich her. In den Momenten, in denen er Luft zu holen scheint, flattert Dampf aus den Gullys. Thomas Kausch friert. Er sucht diese verdammte YMCA-Herberge.

An jenem 28. Februar 1990 streifte der aus Deutschland gelandete Kausch seine Erscheinung ab wie eine alte, zu eng gewordene Haut. Keine Wildlederjacke mehr und kein Palästinensertuch wie zu Münsteraner Studentenzeiten: „Da kannte mich keiner. Es war die Gelegenheit, mir eine neue Identität zuzulegen", so Kausch. „Ich hatte mir extra einen beigefarbenen Journalisten-Trenchcoat gekauft." Ein „interessantes Rollenspiel" nennt er diese Häutung heute, „weil die Leute denken, du bist so".

Die Leute, das war am nächsten Morgen erst mal sein neuer Arbeitgeber, ein Wochenblatt namens „New Yorker Staatszeitung". Redakteur Kausch recherchierte und telefonierte, er schrieb und er klebte, um dann dienstagnachts um drei mit all dem Geschriebenen und Geklebten im Taxi über die Queens Bridge zu donnern – „gedong, gedong, gedong", lautmalt er die Fahrt – zu einem chinesischen Drucker und dann in die nächste Whiskeybar. Zwei Jahre ging das so. „Ich war New Yorker."

Mittlerweile ist Kausch Berliner und nennt sich Anchorman und Leiter Information von SAT.1. Der Chef des Privatsenders, Roger Schawinski, hatte ihn in einer seiner schlaflosen Nächte bei den ZDF-Spätnachrichten entdeckt.

Kausch im Rausch: Der 42-Jährige ist der Shooting-Star im Nachrichtengeschäft. Er präsentiert seit vergangenem September mit wachsendem Zuschauererfolg die generalüberholten „SAT.1 News". Er führte durch die SAT.1-Spendengala für die Tsunami-Opfer. Er interviewt voraussichtlich schon ab kommendem Donnerstag um 23.15 Uhr Politiker in der neuen, von Friedrich Küppersbusch produzierten Sendung „Flurfunk Berlin". Und: Er darf als Quasi-Novize neben Peter Kloeppel (RTL) in einem der beiden TV-Duelle zwischen Bundes-

DA GEHT'S LANG Informationsleiter Thomas Kausch (Mitte) bei der Lagebesprechung in den Redaktionsräumen von „SAT.1 News"

kanzler Gerhard Schröder (SPD) und dessen Herausforderin Angela Merkel (CDU) Fragen stellen.

Nur bei dem am 7. August startenden „Talk der Woche" winkte er von vornherein ab: „Es kam für mich nicht in Frage, weil der Moderator dort seine Meinung stark einbringen muss. Was gut ist, aber nicht für den News-Anchor des Senders." Punkt. Stattdessen kommt Bettina Rust zum Zuge, die es mit der Sendung „0137 Nighttalk" beim Pay-TV-Sender Premiere Anfang der 90er-Jahre zu einiger Berühmtheit brachte.

Kauschs Arbeitstag beginnt um neun Uhr mit der ersten Redaktionsbesprechung. Themen werden nach A- und B-Stücken sortiert und „anmoderationsmäßig" bewertet. Um 10.30 Uhr dann wieder Konferenz: Der Kugelschreiber des zierlichen Ankermanns klickt auf der Tischplatte. „Kriegen wir Clement?", fragt er seinen Chef vom Dienst. „Definitiv nicht", retourniert der. Der Minister sei im Flieger nach Paris. „Ich fände es nicht schlecht, den Wiedeking von Porsche einzufangen", schlägt Kausch vor. „Wir brauchen einen konstruktiven Ansatz." Es geht, wieder mal, um Krisen-Deutschland. Neben Michael Jackson und all dem anderen. „Das ist wie bei einem Menü", meint Kausch. „Natürlich ist es einfach, Schnitzel mit Pommes zu servieren. Bei uns gibt es eben jetzt öfters Fisch mit Reis, Gemüse, Obst."

12 Uhr: Kurznachrichten live. Ein Einspielfilm lässt den CSU-Politiker Michael Glos über die rot-grüne Arbeitsmarktpolitik lästern. Der hemdsärmelige Kausch liest den vorbereiteten Text korrekt vom Teleprompter ab und schiebt den Tiraden spontan ein „So einfach ist es wohl doch nicht ..." hinterher. Das ist Kausch. „Es wäre tödlich", erklärt er später, „wenn ich anfangen würde, mir vorzustellen, wie die Zuschauer denken, um ihnen dann nach dem Mund zu reden." Auch das ist Kausch. Einer, der unbefangen von „Werbegebühren" spricht, wenn er Werbeeinnahmen meint.

Vor der Sendung um 18.30 Uhr zieht sich Kausch zum Moderationtexten in sein Büro zurück. Was man so „sein" Büro nennt. Bis auf Zeitungsstapel und Bücher mit Titeln wie „Der kleine König", „Das erste Mal Chef", „Du bist einfach unschlagbar" oder „Emotionale Führung" sind die Regale fast leer.

Plötzlich sagt er: „Man muss draußen gewesen sein, wenn man sich anmaßt, dem Publikum die Welt zu erklären." Kausch war draußen. Nach seinem Zeitungsjob assistierte er dem damaligen ZDF-Korrespondenten Joachim Holtz. Der schickte ihn in seiner Funktion als Außenpolitikchef später als Kriegs- und Krisenreporter unter anderem nach Ruanda, in den Irak und auf den Balkan.

Vielleicht nennen ihn Zeitungen ja deswegen den „lässigsten Nachrichtenmoderator". Weil sie spüren, dass der Mann viel erlebt hat. Da draußen. Vielleicht bezieht sich „lässig" aber auch nur auf sein Äußeres. Darauf legt er viel Wert, dieser Kausch: Wenn er fotografiert wird zum Beispiel und dabei unauffällig sein Handy aus der Hosentasche zieht. Handys in Hosentaschen sehen nun mal nicht besonders lässig aus. ■

STEFAN RUZAS

Fotos: D. Gust/FOCUS-Magazin (4)

INTERVIEW

Pickel im Gesicht

Paul Nolte hat den Begriff „Unterschichtfernsehen“ erfunden. Für die Zukunft hofft er auf Erziehung durch die „Super Nanny“ und glaubt an die Kraft des Sports

FOCUS: Herr Professor Nolte, macht zu viel Fernsehen dumm?

Nolte: Ja, das ist so. Das hat nichts mit dem kulturellen Dünkel früherer Jahre zu tun, als es hieß: Mach doch mal diese schreckliche Kiste aus und lies ein gutes Buch! Die Bildungs- und Medienforschung hat nachgewiesen, dass vor allem Kinder und Heranwachsende erst durch Lesen sprachliche und übrigens auch soziale Kompetenz erwerben. Es muss ja nicht unbedingt Goethe sein.

FOCUS: Arbeitslose hätten viel Zeit zum Lesen, schalten aber fast fünfeinhalb Stunden täglich den Fernseher ein, vorzugsweise RTL. Zählt diese Gruppe zum „Unterschichtenfernsehen“, so wie sie Harald Schmidt in seiner ARD-Show zeitweise persifliert hat?

Nolte: Als „spezielles Unterschichtfernsehen“ habe ich bereits vor über vier Jahren in einem Essay in der „Zeit“ die Sender RTL und SAT.1 bezeichnet. Bei bestimmten Zuschauergruppen verbindet sich hier materielle Armut mit Bildungsarmut. Das gilt vor allem für Krawall-Talk-Shows am Nachmittag wie „Vera“, nicht so sehr für Sendungen in der Prime Time.

FOCUS: Erkennt sich die Unterschicht in Shows wie „Big Brother“ wieder?

Nolte: Ja. Man sitzt sich quasi selber gegenüber. Der Fernsehschirm ist nur noch so eine Art Folie, die mitten durchs Wohnzimmer geht. In diesen Momenten verliert das Fernsehen seine Bilderkraft und seine Sogwirkung – es verleitet zur Passivität. Das Alltägliche und Banale gewinnt die Oberhand. Die Akteure unterhalten sich über Pickel im Gesicht und Beziehungsprobleme.

FOCUS: Hat diese Art von Container-Fernsehen denn noch Zukunft?

Nolte: Der Höhepunkt dieser Trash-Sendungen ist wohl überschritten. Ich erwarte stattdessen mehr Lifestyle- und Servicesendungen bis hin zur umfassenden Lebensberatung. Die Zuschauer wollen sich – in Maßen – auch erziehen lassen, wie etwa bei der „Super Nanny“. Hier sehe ich noch ein großes Potenzial für die Sender.

FOCUS: Was können die Zuschauer sonst noch erwarten?

Nolte: Die großen Sportübertragungen, etwa Fußball und Formel 1, werden immer mehr zum globalen Fernseh- und Massenerlebnis. Bedeutende Fußballspiele werden ja schon jetzt als eine Art Fernsehgottesdienst zelebriert. Da zeigt sich auch die kulturprägende Kraft des Sports.

FOCUS: Wird Fernsehen als regionales Medium vernachlässigt?

Nolte: Hier sehe ich für die Sender noch große Möglichkeiten. Wenn Sie zum Beispiel in Düsseldorf oder im Münsterland ein regionales TV-Fenster öffnen, haben Sie immer noch ein Millionenpublikum.

FOCUS: Im Gegensatz zum „Unterschichtfernsehen“ ...

Nolte: ... versammeln sich die Zuschauer des Oberschichtfernsehens bei Fernsehsendern wie 3sat, arte oder Phoenix. ■

INTERVIEW: GÜNTHER BÄHR

TV-ANALYTIKER

Der Historiker Paul Nolte, 42, lehrt ab Juli Neuere Geschichte an der FU Berlin.

- **STUDIUM DER GESCHICHTE** und Soziologie, 2001 Professor für Geschichte, International University Bremen
- **„GENERATION REFORM“** Mit seinem Buch löste Nolte heftige Debatten über die „blockierte Republik“ aus

NUR MEHR EINE FOLIE durchs Wohnzimmer sei der Fernsehschirm, sagt Nolte. Hoffentlich reißfest: Pia, 16 (r.), schlägt ihre Mutter

Foto: J. Oberheide/FOCUS-Magazin

Nachfolger für Ulrich Wickert (Mitte) gesucht: Washington-Korrespondent Tom Buhrow (links) und WDR-Moderator Frank Plasberg gelten bei den ARD-Oberen als Favoriten

„Tagesthemen“: Chance für den Nachwuchs

Als Karrieresprung könnte sich die diesjährige Urlaubsvertretung bei der „Tagesthemen“-Moderation erweisen. Heiße Kandidaten sind derzeit Tom Buhrow, 46, Amerika-Korrespondent der ARD, und Frank Plasberg, 48, Moderator des WDR-Polittalks „Hart aber fair“.

Die endgültige Entscheidung für die Vertretung von Ulrich Wickert, 62, und Anne Will, 39, steht laut ARD-aktuell-Chefredakteur Kai Gniffke, 45, noch aus. Es gebe noch mehr herausragende Journalisten mit „ARD-Erfahrung“. Der Auserwählte hätte gute Chancen, **Wickert als Ersten Moderator zu beerben;** dessen Vertrag endet im August 2006.

Nachfolgerin von Susanne Holst, 43, als Präsentatorin der „Tagesschau“-Sendungen am Nachmittag wird nach FOCUS-Informationen die NDR-Journalistin Susanne Stichler, 35 („Paroli!“). Holst, die im vorigen Jahr Wickert bei den „Tagesthemen“ vertreten hatte, erwartet im August Zwillinge.

[Spruch der Woche]

„Unsere Quotenkurve weist seit der Übernahme durch die ***Heuschrecken*** *stetig nach oben“*

Vorstandschef Guillaume de Posch, 47, an dessen Unternehmen ProSiebenSAT.1 Media AG seit zwei Jahren auch US-Fonds beteiligt sind

Verbotenes Geschäft: Das Sanitärgewerbe kaufte sich in die ARD-Vorabend-Soap „Marienhof“ ein

Schleichwerbung verärgert die EU

Der Schleichwerbe-Skandal bei der ARD-Serie „Marienhof“ verstärkt die Kritik der EU-Kommission am Finanzgebaren der öffentlich-rechtlichen Sender. Er habe formell zwar keinen Einfluss auf die EU-Untersuchung, wirke sich „atmosphärisch aber **sehr unvorteilhaft für ARD und ZDF** aus“, hieß es aus der EU-Kommission. Die Brüsseler Behörde prüft, ob ARD und ZDF ihre Gebühren zu Lasten der Privatsender einsetzen. Auch der FOCUS-Bericht über Schleichwerbung bei Wettermann Jörg Kachelmann (FOCUS 24/05) zeige, dass Gelder nicht ordnungsgemäß eingesetzt würden.

Stadion-Sponsoren bleiben ungenannt

Teuer erkaufte Sponsorennamen der deutschen Stadien dürfen bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 und beim laufenden Confederations Cup nicht benutzt werden. Nach den Regeln des Fußball-Weltverbands Fifa heißen Arenen mit Sponsorentiteln bei den Turnieren **„Fifa WM-Stadion“ plus Städtename.** Traditionsnamen wie „Olympiastadion“ (Berlin) oder „Westfalenstadion“ (Dortmund) bleiben erhalten. Ein Sonderfall ist das von DaimlerChrysler gesponserte Stuttgarter „Gottlieb-Daimler-Stadion“. Weil es sich beim Namensgeber um eine historische Persönlichkeit handelt, akzeptierte die Fifa die Bezeichnung.

Aus „Allianz Arena“ (o.) wird „Fifa WM-Stadion München“, das Gottlieb-Daimler-Stadion (r.) behält seinen Namen

Fotos: A. Griesch/FOCUS-Magazin, WDR (2), epd, dpa (2)

KLAMMERGRIFF Unicredit-Chef Alessandro Profumo (l.) will die deutsche HypoVereinsbank (HVB) übernehmen. Kein Nachteil für HVB-Boss Dieter Rampl (r.): Er soll in den Führungsgremien bleiben

BANKEN

Sparen,

HypoVereinsbank

Deutschlands zweitgrößte Bank wird aller Voraussicht nach in den kommenden Monaten ihre Selbstständigkeit verlieren und mit Unicredit **fusionieren**

Dresdner Bank

2001 verlor die Bank ihre Eigenständigkeit. Der Versicherungsgigant Allianz übernahm das Geldinstitut, um einen **Allfinanzkonzern** aufzubauen

COMMERZBANK

Sie ist eines der letzten **eigenständigen Kreditinstitute.** Das könnte sich ändern: Vorstandschef Klaus-Peter Müller würde sich auch übernehmen lassen

Deutsche Bank

Das Bankhaus will sich nicht von einem ausländischen Finanzgiganten schlucken lassen, sondern vielmehr durch **Zukäufe** weiter wachsen

Composing: Dieter Härtel/Focus-Magazin

kassieren, dominieren

Warum die Sparkassen den deutschen Markt beherrschen, ihre Macht kontinuierlich ausbauen – und damit die privaten Kreditinstitute im weltweiten Übernahmepoker gefährlich schwächen

Die Bonner Bank mit bundesweit 9000 Filialen wollen viele gern haben. Noch hält die Post **50 Prozent der Anteile** und will das auch nicht ändern

Josef („Joe") Ackermann hatte sich jedes Wort genau überlegt. Redselig wie nie plauderte der Vorstandschef der Deutschen Bank vergangene Woche über sich, seine Kritiker und den deutschen Bankenmarkt. Im ZDF-Politklatsch „Berlin Mitte" verkündete Ackermann – überraschend deutlich – sein großes Interesse an einer ausländischen Bank: „Vielleicht kaufen wir die eine oder andere."

Der eigentlich schweizerisch zurückhaltende Top-Manager forderte: „Deutschland braucht mindestens eine starke nationale Bank" – am besten seine Deutsche Bank. Um dieses Ziel erreichen zu können, warb Ackermann zudem in einem „Handelsblatt"-Interview um „politische und gesellschaftliche Unterstützung". Im Klartext: Sollte er tatsächlich eine andere Bank kaufen, dürften ihn Politiker nicht wieder attackieren, wenn er Jobs streichen und Filialen schließen müsste.

Ackermann nutzt die Gunst der Stunde. Noch immer haben sich Politiker und Banker nicht von dem Schock der vergangenen Woche erholt: Das zweitgrößte deutsche Kreditinstitut (Hypo-Vereinsbank) will sich ohne jeden Widerstand von einem ausländischen Konkurrenten (der italienischen Großbank Unicredit) schlucken lassen (FOCUS 23/05).

Ebenso alarmiert wie hektisch scheinen sich plötzlich alle einig: Deutschland braucht einen nationalen Banken-Champion. Nur dann bekämen deutsche Firmen genug Geld für ihre Investitionen. Würden aber ausländische Banken die deutschen Geldhäuser beherrschen, könnten sie ihre eigenen Industriekonzerne bei heiklen Krediten bevorzugen.

Stimmt diese Argumentation, braucht der Wirtschaftsgigant Deutschland tatsächlich eine nationale, weltweit einflussreiche Bank? Eine FOCUS-Umfrage unter Unternehmenskunden der deutschen Banken ergibt zumindest ein differenziertes Bild. Vor allem die Großkonzerne sind sich überraschend uneinig.

- So wünscht sich Bayer-Chef Werner Wenning Unterstützung durch „global aufgestellte deutsche Konzerne im Finanzsektor, die in der Lage sind, internationale Geschäfte zu be- ▶

STRATEGISCH
Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann will sein Geldhaus zum nationalen Banken-Champion ausbauen

SELBSTBEWUSST
Dietrich Hoppenstedt, Präsident des Sparkassen- und Giroverbands, sieht seine Institute als deutschen Dominator

Fotos: Reuters, A. Pohlmann, M. Dannenmann/beide Stock4B

REGIONALPARTNER 477 Sparkassen mit 16000 Filialen sind für fast jeden Kunden fußläufig zu erreichen (hier Sparkasse Berlin)

GLOBALSPIELER In New York ist die Citigroup – größte Bank der Welt – zu Hause und zieht von dort aus ihre internationalen Strippen

„Wir brauchen globale Finanzinstitute, die internationale Geschäfte begleiten können"

Werner Wenning
Vorstandsvorsitzender Bayer

gleiten". Auch Postbank-Boss Wulf von Schimmelmann befürchtet „Nachteile", wenn Kreditentscheidungen „demnächst in Mailand, New York oder London getroffen werden".

- Automobilriesen wie VW und BMW verweisen aber darauf, dass sie „größere Finanztransaktionen ohnehin meist mit mehreren Banken durchführen". Dabei sei es „unwichtig, aus welchem Land diese Kreditinstitute kommen". Selbst DaimlerChrysler sieht hier „kein brisantes Thema" – obwohl die Deutsche Bank der größte Aktionär des Konzerns ist.
- Immer mehr Großunternehmen beschaffen sich Geld, indem sie Anleihen herausgeben. Auch diesen Firmen ist es egal, ob eine deutsche oder ausländische Bank diese festverzinslichen Wertpapiere an Anleger verkauft.

Anders der Mittelstand. 70,5 Prozent der Unternehmen mit bis zu 500 Millionen Euro Jahresumsatz halten es „für unerlässlich, dass der deutschen Wirtschaft eine oder mehrere eigenständige deutsche Großbanken als Kapitalgeber zur Verfügung stehen". Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer (ASU) im Auftrag von FOCUS. ASU-Präsident Patrick Adenauer: „Was deutsche Unternehmen abschreckt, ist das strikte angelsächsische Denken in Quartalszahlen – läuft es einmal ein paar Monate nicht so gut, zieht sich die ausländische Bank möglicherweise schnell zurück."

Dieses Schreckensszenario könnte tatsächlich nur ein starker nationaler Geldkonzern verhindern. Aber woher nehmen – ohne zu fusionieren? Nur zwei bedeutende deutsche Privatbanken sind noch unabhängig: Deutsche und Commerzbank – sowie mit deutlichen Abstrichen die Postbank (knapp über 50 Prozent der Anteile sind im Besitz der Post). Die Dresdner Bank gehört seit 2001 dem Versicherungsgiganten Allianz, die HypoVereinsbank vermutlich schon bald den Italienern.

Keines dieser scheinbar so starken, noch unabhängigen Geldhäuser hat derzeit die Chance, eine wirkliche Nummer eins in Deutschland zu werden. Selbst gemeinsam halten sie nur 20 Prozent des Marktes (s. Chart unten). Die überwältigende Mehrheit der Privatkunden ▶

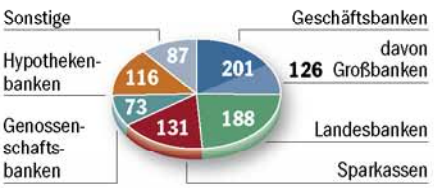
VON WEGEN „SPARBÜCHSE"

Viele nehmen Sparkassen nur als verschlafene Regionalbanken wahr. Dabei dominieren sie – protegiert von der Politik – den deutschen Bankenmarkt.

- **SCHWERGEWICHTIG** Die Sparkassen beherrschen das Privatkundengeschäft zu 50 Prozent, vergeben 40 Prozent des Firmenkreditvolumens und betreuen 50 Millionen Kunden. Für Privatbanken bleibt wenig Raum, um sich auszubreiten.
- **STAATSGETRAGEN** Existenzsorgen kennen Sparkassen bislang nicht. Hinter ihnen steht der Staat und tritt für Schieflagen ein. Über diese Garantie können sich die Institute günstiger als die auf Rating-Noten angewiesenen Privatbanken mit Geld versorgen. Dieser Schutz entfällt aber auf Druck der EU zum 19. Juli 2005.
- **SYMBIOTISCH** Politiker haben an Sparkassen ein besonderes Interesse: Sie liefern ihnen Einfluss in den Verwaltungsräten und damit lukrative Nebeneinkünfte. Zudem sind die Sparkassen verlässliche Geldgeber für regionale Projekte.
- **SICHER** Sparkassen brauchen Übernahmen durch Privatbanken nicht zu fürchten: Die in den Bundesländern geltenden Gesetze verhindern einen Aufkauf.
- **SELBSTBEWUSST** Die Sparkassen sehen sich längst als nationalen Banken-Champion. So verkündet Dietrich Hoppenstedt, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands: „Wir sind die deutsche Bank."

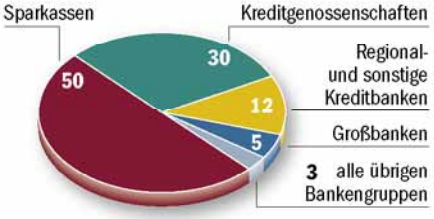
GROSS-VERLEIHER

Kreditvergabe an Unternehmen in Milliarden Euro
insgesamt **796 Mrd. Euro**
davon **61 Mrd. Euro** durch **Auslandsbanken**



KONTEN-KÖNIGE

Marktanteile bei Privatkunden in Prozent



MARKTFÜHRER Die Sparkassen betreuen 50 Prozent der Privatkunden

Quelle: Deutsche Bundesbank

Fotos: W. Schüring/FOCUS-Magazin, imago, A. Buellesbach/Visum

Das Fondsangebot ist gigantisch. Gut, dass professionelle Hilfe den Überblick leicht macht.

WWK FondsDepot Als Anleger erwarten Sie eine unabhängige und umfassende Beratung, um aus mehr als 4000 Fonds von ca. 100 verschiedenen Investmentgesellschaften die besten für Ihr Portfolio auswählen zu können. Mehrere Depots bei verschiedenen Gesellschaften haben jedoch ihren Preis. Die mehrfache Depotgebühr ist einer davon. Zusätzlich machen es der erhöhte Papieraufwand und die vielen Depotauszüge schwieriger, den Überblick zu behalten. Hier ist das WWK FondsDepot eine echte Lösung: Denn damit können Sie Investmentfonds verschiedener Investmentgesellschaften in nur einem Depot verwalten, gewinnen so Transparenz und sparen gleichzeitig Zeit sowie Depotgebühren. Ihr Berater hilft Ihnen gern, sich mehr Überblick zu verschaffen.

WWK Fondsverwaltung

Nina Ruge, Fernsehjournalistin

A+ FinTechRating STARK

MORGEN & MORGEN Unternehmens-Rating ★★★★ überdurchschnittlich

powered by €base European Bank for Fund Services

WWK Werte Wachstum Kompetenz

Mehr Infos bundesweit zum Ortstarif unter 0 18 01/WWKFONDSDEPOT oder 0 18 01/99 53 66.

wwk.de

TRADITIONSBEWUSST Die mittelständischen Unternehmen suchen weiterhin den engen Kontakt zur Hausbank

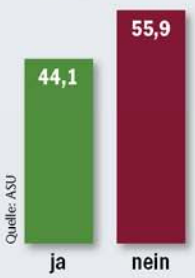
SELBSTVERSORGER Viele Großkonzerne beschaffen sich ihr Geld nicht mehr per Bankkredit, sondern über den Kapitalmarkt

VOTUM FÜR DEUTSCHLAND

Die Mehrheit des Mittelstands hält eine deutsche Großbank für unerlässlich. Das ergab eine Umfrage der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer (ASU) für FOCUS.

- **Heimatbonus**
  70,5 Prozent der befragten 345 mittelständischen Unternehmer befürchten negative Veränderungen für Deutschland ohne eigenständige Großbank:

„Ist eine eigenständige deutsche Großbank für Ihr Unternehmen wichtig?“ in Prozent



Quelle: ASU

- **Pragmatismus**
  55,9 Prozent der Unternehmer sehen dagegen eine deutsche Großbank für ihren eigenen Betrieb als verzichtbar an.
- **Geldgeber**
  26 Prozent der Betriebe finanzieren sich über eine Großbank, 44 Prozent über Sparkassen, Raiffeisen- und Genossenschaftsbanken.

sind bei den Sparkassen (50 Prozent) sowie den Volks- und Raiffeisenbanken (30 Prozent). Mit diesen Kreditinstituten dürfen die privatwirtschaftlichen Banken bis heute nicht fusionieren (s. Kasten S. 136). Bissiger Kommentar der „Wirtschaftswoche“: „Deutschland wird endgültig zur Sparkassenrepublik.“

Kann das sein? Sollten tatsächlich die lange Zeit als „Sparbüchsen“ und „Sparschweinchen“ verspotteten Filialbanker der nationale Dominator des Bankenmarkts werden?

In ihrer Eigenwahrnehmung sind sie es längst. Dietrich Hoppenstedt, Präsident des Sparkassen- und Giroverbands, kündigte bereits vor mehr als einem Jahr an, einen nationalen Banken-Champion „auf die Beine zu stellen“: „In Wahrheit sind wir die deutsche Bank.“ Die Zahlen geben ihm Recht. 2004 erreichten die 477 Sparkassen mit ihren mehr als 16000 Filialen und 265000 Mitarbeitern eine Bilanzsumme von 1002 Milliarden Euro.

Erfolgsbilanz mit Schatten. Die Macht der Sparkassen beruht auf Wettbewerbsvorteilen, die private Konkurrenten hart kritisieren:

- Sie und die hinter ihnen stehenden Landesbanken genießen noch bis zum 19. Juli den Schutz des Staates – Länder und Gemeinden mussten bei Schieflagen geradestehen.
- Die Sparkassengesetze der Bundesländer verhindern, dass eine Privatbank eine Sparkasse oder Landesbank kaufen darf.
- Die öffentlich-rechtlichen Institute können sich aber auf dem freien Markt bedienen: 2005 übernahm die WestLB die private Weberbank
- Selbst wenn die neue nordrhein-westfälische Landesregierung ihre Beteiligung an der WestLB tatsächlich einer Privatbank verkaufen sollte, halten die Sparkassen immer noch mehr als 60 Prozent der WestLB-Anteile.

Anders im europäischen Ausland: In Italien, Spanien und Frankreich haben sich staatliche und private Kreditinstitute zusammengeschlossen. Auch Unicredit, der Erwerber der Hypo-Vereinsbank, entstand aus zwei Privatbanken und fünf Sparkassen.

Genau dieses Modell will Heinrich Haasis, Boss der Baden-Württembergischen Sparkassen, verhindern: „Es wäre unsinnig und blauäugig zu hoffen, dass die Kombination von starken mit schwachen Strukturen eine Stärkung des Ganzen ergäbe.“ Seine wichtigsten Verbündeten sind – noch – die Politiker. In den Gremien

„Eine Kombination von stark und schwach ergibt keine Stärkung des Ganzen“

Heinrich Haasis
Bad.-Württemb. Sparkassen

der Sparkassen und Landesbanken sitzen vielfach rote und grüne Volksvertreter friedlich neben schwarzen und gelben. Wenn Politik und Wirtschaft so eng beisammen sind, bedeutet das oft nichts Gutes für den freien Wettbewerb. So auch im Mai, als die staatliche Hessische Landesbank die teilweise private Frankfurter Sparkasse kaufte. Dank prominenter Politiker in den Verwaltungsräten kam die Privatwirtschaft erst gar nicht zum Zug: Commerzbank und Hypo-Vereinsbank durften nicht einmal mitbieten.

Traditionell eng ist auch die Sparkasse Köln-Bonn mit der Kommunalpolitik verbunden. So sprang das Institut ein, um den Wegzug des Kölner TV-Senders RTL zu verhindern: Weil die Stadt selbst kein Geld besitzt, baut die Sparkasse die Messehallen zum neuen RTL-Sitz aus.

Manchmal geraten der Sparkasse verbundene Politiker sogar in den Verdacht, an Mauscheleien beteiligt zu sein: Der Verwaltungsrat der Sparkasse Stralsund vergab lukrative Aufträge an eine Anwaltskanzlei – eine Anwältin ist mit dem Chef ebendieses Verwaltungsrats verheiratet. Kritiker der bunten Sparkassenwelt äußern sich nur selten so offen wie Commerzbank-Chef Klaus-Peter Müller: Angesichts des unfairen Wettbewerbs bestehe „die Gefahr, dass es künftig keine private deutsche Großbank mehr geben wird“. Er fordert, dass Landesbanken und Sparkassen „in ihrer Rechtsform so umgestaltet werden, dass ihre Träger sie ganz oder teilweise verkaufen können“. Genau diesen Veränderungswillen bezweifelt aber ein Bankenvorstand: „Es wird dauern, bis sich hier etwas bewegt – schließlich hängen an den Sparkassen viele Versorgungspöstchen für verdiente Politiker.“ ■

U. DÖNCH/B. JOHANN/M. KIETZMANN/
A. KÖRNER/A. KUSITZKY/F. SCHWAB

Fotos: Mauritius, J. Sackermann/Bilderberg, action press

KONSUM

Die Rückkehr des Teuro

Die Gemeinschaftswährung schwächelt, die Preise steigen. Der Euro ist Normalität, aber das Misstrauen sitzt tief

Gesund leben ist teuer: Mehr als elf Milliarden Euro geben die Deutschen im Jahr für Obst und Gemüse aus. Sie haben sich längst an witterungsbedingte Ernteschwankungen und Preisaufschläge gewöhnt. Dieses Jahr hat es besonders die Tomaten erwischt. Egal ob Strauch-, Cocktail- oder Normalvariante, die runden Roten kosten ein gutes Drittel mehr als vor einem Jahr. Der lange Winter und – wie Fachleute sagen – ein weitgehend „strahlungsarmes Frühjahr" haben den empfindlichen Pflanzen zugesetzt.

So logisch lassen sich nicht alle Preise erklären. Das empfinden derzeit viele Kunden vor den Obst- und Gemüsetheken im Supermarkt: Vor dem Euro hätten beispielsweise Radieschen aus Deutschland im Sommer nie mehr als 30 Pfennige gekostet, jetzt seien es 49 Cent, schimpfen die Konsumenten an der Kasse. Niemand könne ihnen erklären, was sich an der Aufzucht von Ra- ▶

DIE GRÖSSTEN PREISTREIBER

Nahrungsmittel stehen ganz oben, aber auch für Zigaretten, Museen und die Zugfahrt müssen die Deutschen mehr berappen.

WETTERFÜHLIG

Zu warm, zu kalt, zu trocken, zu nass – für Preissteigerungen bei Obst und Gemüse muss meist das Klima herhalten. 2005 war der Winter zu lang, und danach schien die Sonne nicht genug

TANKFRUST

Der hohe Ölpreis treibt die Notierungen an den Tanksäulen auf Rekordwerte. Die starke Nachfrage nach Dieselautos lässt die Preise für diese Spritsorte zusätzlich steigen

Artikel	Preis in Euro (Juni) 2001	2002	2005	Verteuerung in Prozent
Brie, Frischtheke, 100 g	0,67	0,71	1,20	+79
Strauchtomaten, 1 kg	1,64	1,86	2,91	+77
Räucherlachs, 100 g	1,42	1,51	2,28	+61
Kartoffeln, billigsten, 1 kg	0,55	0,86	0,82	+49
Kokosnuss, 1 Stück	0,85	0,98	1,26	+48
Tageszeitung	1,02	1,30	1,50	+47
Marlboro, rot, 19 Stück	2,81	3,00	4,00	+42
Tomaten, billigsten, 1 kg	1,70	1,65	2,40	+41
Gouda, 100 g	0,58	0,63	0,80	+38
Bahnfahrt, ICE Köln–Frankfurt/M.	38,86	39,00	53,00	+36
Aspirin 100, 20 Stück	1,12	1,21	1,50	+34
Glühlampe, 1 Stück	0,57	0,57	0,75	+32
Eintritt Pergamonmuseum Berlin	6,14	6,00	8,00	+30
Mars-Riegel, 58 g, Kioskpreis	0,58	0,69	0,75	+29
Harry Potter, aktuellster Band	22,50	22,50	28,50	+27
Diesel, 1 Liter	0,84	0,82	1,06	+26
Grundgebühr Festnetz, normal, je Monat	12,69	13,33	15,95	+26
Cocktailtomaten, 1 kg	4,30	4,47	5,36	+25
Museum, 1 Eintrittskarte	5,14	5,75	6,32	+23
Taxi, Grundpreis Innenstadt	1,84	2,23	2,19	+19
Tasse Kaffee im Café an der Ecke	1,55	1,78	1,84	+19
Zucker, 1 kg	0,99	1,03	1,17	+18
Karte Staatstheater Hannover	13,29	14,00	15,50	+17
Parmigiano Reggiano, 100 g	1,76	1,57	2,04	+16
Eintritt Bundeskunsthalle Bonn	6,49	6,50	7,50	+16
Hauswein im Restaurant, rot, 1 Liter	12,65	13,34	14,58	+15
Grapefruit, rosé, 1 Stück	0,68	0,66	0,78	+15
Schweppes Indian Tonic, 0,75 l, o. Pfand	1,03	1,04	1,18	+15
Martini Rosso, 0,75 l	4,19	4,57	4,79	+14
Swatch Standard, 1 Armbanduhr	35,00	35,00	40,00	+14

Quelle: Empirica Delasasse/FOCUS, Juni 2005

VERQUALMT

Hersteller Philipp Morris nutzte die Steuererhöhungen auf Zigaretten geschickt, um durch versteckte Preiserhöhungen die eigene Marge zu verbessern

ZUG UM ZUG

Die neue Strecke zwischen Köln und Frankfurt hat die Bahn mehrere Milliarden Euro gekostet. Das müssen die Kunden nun mit höheren Ticketpreisen bezahlen

Fotos: D. Dackiewicz/FOCUS-Magazin, Stock Food Eising, Mauritius, Keystone, ddp

dieschen binnen vier Jahren so verteuert haben soll, dass sich der Preis seit dem Euro-Start mehr als verdreifacht hat.

Die Wirtschaftsweise Beatrice Weder di Mauro versucht es. Sie erklärt das Teuro-Phänomen damit, „dass eben jene Güter besonders starke Preisschübe erfahren haben, die wir bar bezahlen und die besonders viel Beachtung finden".

Nachdem Franzosen und Niederländer nein zur EU-Verfassung gesagt haben, richtet sich der Europa-Frust auch wieder verstärkt gegen das Gemeinschaftssymbol, die Währung: In Italien schlägt Sozialminister Roberto Maroni vor, die Lira wiedereinzuführen, in den Niederlanden muss die Regierung zugeben, sich bei der Umrechnung von Gulden auf Euro zu Ungunsten des eigenen Landes verrechnet zu haben. Selbst Finanzminister Hans Eichel soll in kleiner Runde schon ein Ende der Geldunion erwogen haben – ein schnelles Dementi folgte. An den Devisenmärkten fiel der Euro seit März im Vergleich zum US-Dollar um mehr als zehn Cent. Am Freitag notierte er nur noch bei 1,21 Dollar.

56 Prozent der Deutschen wollen laut jüngsten Umfragen ihre Euros lieber heute als morgen gegen die gute alte Mark eintauschen. Als wichtigsten Grund dafür nennen sie den Ärger über

REALISTISCHER INDEX

DER FOCUS-VERGLEICH weist seit Jahren eine höhere Teuerung aus als der offizielle Wert

DIE GRÖSSTEN PREISSENKER

Die Discounter wachsen und erobern neue Segmente – das beschert den Kunden zum Teil deutliche Preisabschläge.

STEIGENDE KOPFZAHL

Beim Salat profitieren die Verbraucher davon, dass die Anbaufläche in der Natur und in Gewächshäusern zuletzt stark zunahm. Das lässt die Preise purzeln

NEUE STRATEGIE

Im harten Kampf um Marktanteile senkte der US-Riese Procter & Gamble die Preise für einige seiner bekanntesten Marken (Ariel, Pampers) und konnte starke Zuwächse realisieren

Artikel	Preis in Euro (Juni) 2001	2002	2005	Verbilligung in Prozent
Kopfsalat, 1 Stück	1,10	0,39	0,70	–36
Ortsgespräch, Festnetz, 1 Minute	0,060	0,060	0,039	–31
Mineralwasser, 1,5 l, ohne Pfand	0,80	0,77	0,55	–31
Herrenschuhe, Sohlen, 1 Paar	24,86	26,02	17,73	–29
Hähnchen, bratfertig, 1 kg	4,24	3,58	3,27	–23
Brot, 1 kg	2,46	2,50	2,00	–19
Ariel Color, 1,5 kg	6,42	6,46	5,39	–16
Zitrone, 1 Stück	0,40	0,35	0,34	–15
Pampers, 60 Stück	15,59	15,62	13,77	–12
Avocado, 1 Stück	1,01	0,80	0,90	–11
Margarine, 250 g	0,80	0,85	0,72	–10
Bananen, 1 kg	1,81	1,58	1,63	–10
Nescafé Classic, 200 g	5,84	5,63	5,26	–10
Mango, 1 Stück	1,36	1,72	1,24	–9
Weißbrot, 1 Kilo	1,83	1,91	1,67	–9
Butter, 250 g	1,15	1,20	1,06	–8
Rinderfilet, 1 kg	25,41	26,49	23,49	–8
Ananas, 1 Stück	2,91	3,26	2,70	–7
Weintrauben, 1 kg	3,32	3,98	3,10	–7
Kinokarte, Cinemaxx Berlin, Wochenende	7,67	7,80	7,30	–5
Orangen, 1 kg	1,69	1,49	1,61	–5
Putzfrau, Lohn auf die Hand, 1 Stunde	8,52	8,85	8,21	–4
Salami, 100 g	1,79	1,76	1,73	–3
Haarschnitt, Männer	16,81	17,90	16,26	–3
Tomatenmark, 140 g	0,36	0,37	0,35	–3
Eintritt Museum Ludwig Köln	7,67	8,50	7,50	–2
Briefporto	0,56	0,56	0,55	–2
Bohnenkaffee, 500 g	3,92	3,91	3,87	–1
Levi's, 1 Jeans	67,55	68,59	66,83	–1
Leihwagen, inkl. Vollkasko, pro Tag	63,57	71,36	62,93	–1

Quelle: Empirica Delasasse/FOCUS, Juni 2005

DISCOUNTER-DELLE

Mit dem überraschenden Einstieg der großen Discounter wie Aldi und Lidl in den Wassermarkt sank der Preis für Mineralwasser in den vergangenen Jahren deutlich

BILLIG-BÄCKER

Auch in der Backbranche brachte der Discount in Form von Selbstbedienungsbäckereien die Preise in Bewegung. Die Kunden nahmen die neue Vertriebsform sofort an

Fotos: D. Dackiewicz/FOCUS-Magazin, D. Röseler, Stock Food Eising (3)

AUF DER SPUR Empirica-Chef Wolfgang Steinle untersucht für FOCUS die Euro-Preise

jene satten Extramargen, die sich viele Händler und Dienstleister Anfang 2002 bei der Umstellung auf das neue Geld genehmigt haben – und dies noch immer tun. Zwar versucht das staatliche Zahlenorakel, das Statistische Bundesamt, den Teuro beharrlich zu widerlegen. Deutschlands Hausfrauen und -männer wissen es aber besser als die Behörde und ihr mit 750 Produkten und Dienstleistungen statistisch voll gestopfter Warenkorb.

Einen realistischeren Preisvergleich liefert der neueste FOCUS-Test. Er vergleicht 126 wirklich relevante Haushaltsposten mit den umgerechneten DM-Preisen von Juni 2001. Die Verbraucher müssen demnach nicht nur bei einzelnen Lebensmitteln wie Käse und Lachs deutlich draufzahlen, sondern ebenso im Zug, in vielen Museen, fürs Rauchen und in der Apotheke. Auch die üblichen verdächtigen Teuro-Produkte finden sich unter den Preistreibern: Das Bier in der Kneipe an der Ecke kostet zwölf Prozent mehr, für die Tasse Kaffee sind 19 Prozent mehr zu berappen.

Wolfgang Steinle, Herr über den lebensnahen monatlichen FOCUS-Preisindex (vgl. Heft 23/05): „Wir haben mit eigenen Untersuchungen seit der Euro-Einführung nachgewiesen, dass die angeblich nur gefühlte Teuerung harte Realität ist." Es seien viel mehr Produkte oder Dienstleistungen teurer geworden als billiger. Steinle: „Nehmen Sie Käse, Gemüse, Bahntickets oder Zucker – da kam es nach der Mark-Euro-Umstellung zum ersten Preisaufschlag." Als den „eigentlichen Preishammer" ▶

Notfall im Ausland.
Wer hilft?

Z. B. der
Kranken-
Rücktransport
– eine von mehr als
100
Leistungen für
ADAC*Plus*Mitglieder.

Sicherheit für Sie und Ihre Familie.
Die ADAC*Plus*Mitgliedschaft schützt Sie weltweit
im Alltag wie im Urlaub. Für nur 78,- € im Jahr.

ADAC

www.adac.de

bezeichnet es Steinle, dass „wir teilweise 20 Prozent oder mehr Aufschlag bezahlen, seit der Euro in den Geldbörsen klingelt".

Über Rekordpreise für Energie ärgern sich Autofahrer in diesen Tagen an den Tanksäulen. Diesel kostet ein gutes Viertel mehr als vor vier Jahren. Anfang der Woche beschuldigte der ADAC gar die Mineralölkonzerne, für die Spritsorte sieben Cent zu viel zu verlangen. Seitdem streiten sich der Mineralölwirtschaftsverband und der Automobil-Club, wer richtig gerechnet hat. Unbestritten ist allerdings, dass die Bruttomargen der Tankstellen beim Diesel im Mai mit fast neun Cent pro verkauften Liter deutlich höher lagen als beim Benzin (7,57 Cent).

Seit der Euro-Einführung verbilligten sich aber auch einige Artikel, da Discounter sie nun ebenfalls offerieren. Dieses Phänomen lässt sich besonders gut bei Mineralwasser beobachten: Aldi, Lidl & Co. locken inzwischen mit Preisen von 19 Cent pro 1,5-Liter-Flasche. Hersteller Procter & Gamble senkte selbst für Ariel oder Pampers die Preise, um Marktanteile zurückzugewinnen. Und der Siegeszug neuer Billigbäckereien ohne Service drückte die Durchschnittspreise für Brot.

Frust zu Hause, Kauflust im Urlaub? Für Reisende hat der Euro große Vorteile. In fast allen EU-Ländern entfällt der (teure) Umtausch. Die Urlauber wissen nun auch ohne Kopfrechnen, wann es sich lohnt zuzugreifen. So kostet die Pizza im Restaurant in den Niederlanden fast ein Drittel mehr als vor dem Euro-Start, in Griechenland hingegen ein Viertel weniger. Dafür haben die Hoteliers in Holland ihre Zimmerpreise fast halbiert (–42 Prozent). Staatlicher Preisnepp dagegen in Athen: Mehr als 800 Prozent Teuerung beim Eintritt zur Akropolis – von 500 Drachmen (1,47 Euro) im Jahr 2001 auf nun stolze zwölf Euro. Akropolis – adieu! ■

MATTHIAS KOWALSKI/JOCHEN SCHUSTER

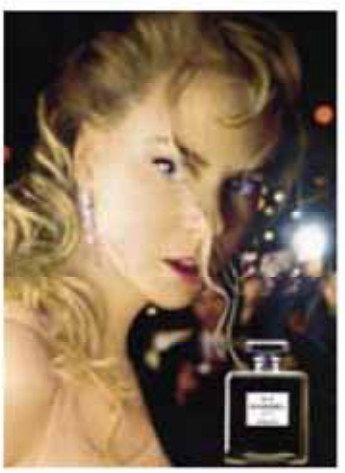
Foto: D. Dackiewicz/FOCUS-Magazin

(T)EURO IN GANZ EUROPA

Auch in anderen EU-Staaten (Italien, Niederlande) stöhnen die Menschen über Preissteigerungen durch die Währungsumstellung.

STOFF FÜR HAUSAPOTHEKEN

Preiswertes Aspirin ist für viele Urlauber ein lohnendes Mitbringsel. Gerade in Südeuropa ist das Mittel preiswert zu haben. In Irland kostet es aber neuerdings deutlich mehr



KLASSISCHER DUFT

Das Parfüm, für das Schauspielerin Nicole Kidman wirbt, kaufen Finnen teurer ein. Günstiger wurde der Duft in Portugal

Artikel	Preis in Deutschland 2005	Änderung seit 2001 in %	größte Veränderung seit 2001 im Ausland, in Prozent Maximum		Minimum	
Strauchtomaten, 1 kg	2,91	+77	Finnland:	+27	Portugal:	–31
Kartoffeln, 1 kg	0,82	+49	Norwegen:	+111	Portugal:	–16
Aspirin 100, 20 Stück	1,50	+34	Irland:	+57	Großbritannien:	–31
Glühlampe	0,75	+32	Dänemark:	+162	Norwegen:	–17
Mars-Riegel, 58 g, Kioskpreis	0,75	+29	Österreich:	+94	Finnland:	–9
Diesel, 1 Liter	1,06	+26	Niederlande:	+70	Großbritannien:	–1
Tasse Kaffee im Café an der Ecke	1,84	+19	Österreich:	+73	Portugal:	–30
Grapefruit, rosé, 1 Stück	0,78	+15	Griechenland:	+99	Luxemburg:	–26
Pizza Margherita im Restaurant	4,92	+14	Niederlande:	+34	Griechenland:	–25
Vollmilch, frisch, 1 Liter	0,78	+13	Belgien:	+26	Niederlande:	–4
Bier in der Kneipe, je Liter	6,43	+12	Frankreich:	+50	Griechenland:	–51
Reis Langkorn, 1 kg	2,04	+10	Frankreich:	+145	Spanien:	–11
Zahncreme, 100 ml	1,70	+10	Niederlande:	+108	Luxemburg:	–5
Kellogg's Cornflakes, 500 g	2,56	+9	Luxemburg:	+128	Großbritannien:	–23
Parkhaus City, 1 Stunde	1,70	+8	Niederlande:	+44	Portugal:	–26
Möhren/Karotten, 1 kg	1,03	+5	Portugal:	+209	Luxemburg:	–37
Squash/Badminton, Court, 1 Stunde	15,38	+5	Griechenland:	+81	Niederlande:	–25
Rock/Pop-CD aus den Top Ten	15,35	+5	Griechenland:	+28	Irland:	–12
Grundgebühr Telefon, normal, Monat	23,95	+4	Finnland:	+103	Dänemark:	–54
Chanel No. 5, Eau de Toilette, 50 ml	52,00	+3	Finnland:	+31	Portugal:	–5
Telefonat Ausland, 1 Min.*	0,123	+3	Norwegen:	+100	Spanien:	–48
Tafeläpfel, 1 kg	1,95	+2	Belgien:	+75	Luxemburg:	–7
Ausstellung Reisepass, 10 Jahre	26,00	+2	Portugal:	+214	Italien:	–86
Espresso, 250 g	3,77	+2	Belgien:	+50	Schweden:	–52
Putzfrau, Lohn auf die Hand, 1 Std.	8,21	–4	Norwegen:	+144	Finnland:	–12
First-Class-Hotel**, Wochenende	422,43	–14	Italien:	+44	Niederlande:	–42
Brot, 1 kg	2,00	–19	Großbritannien:	+127	Finnland:	–19
Hähnchen, bratfertig, 1 kg	3,27	–23	Luxemburg:	+87	Norwegen:	–5
Mineralwasser, 1,5 l, ohne Pfand	0,55	–31	Griechenland:	+277	Finnland:	–42
Ortsgespräch, Festnetz, 1 Minute	0,039	–35	Norwegen:	+302	Luxemburg:	–74

*in Nachbarländer; **Doppelzimmer mit Frühstück

Quelle: Empirica Delasasse/FOCUS, Juni 2005

Ab sofort macht fernsehen schlank.

Abonnieren Sie FOCUS GESUNDHEIT – den ersten Gesundheitskanal für Deutschland:

0180/55 100 22 (€ 0,12/Min.) oder www.premiere.de

Das Programm rund um Ihre Gesundheit, rund um die Uhr:
Medizin · Forschung · Fitness · Wellness · Ernährung · Service

PREMIERE

GELDMARKT

AKTUELLE TIPPS U[illegible]TRICKS FÜR IH[illegible]APITALANLAGE

NOBLE REISE Die Carnival „Valor" vor Miami/USA

BÖRSENTICKER

TERMINE, DIE KURSE MACHEN

MONTAG
- **Hawesco • Beate Uhse**
  Hauptversammlungen

MITTWOCH
- **Hennes & Mauritz**
  Halbjahresergebnis

DONNERSTAG
- **Curanum • Curasan**
  Hauptversammlungen

FREITAG
- **Ctreaton • Elexis**
  Hauptversammlungen

DANK VOM BVB ... Borussia Dortmund belohnt die ehemaligen Mitbesitzer des Westfalenstadions für ihren Beitrag zur Rettung des Vereins. Die rund 5800 Fondsanleger hatten im März dem teilweisen Rückkauf des Stadions durch den Club zugestimmt. Dafür erhalten sie nun bis zu zwei Karten für ein Spiel im UI-Cup.

MARKEN-AKTIEN

Lukrativer Luxus zieht

Hochwertige Prestigeartikel sind immer gefragt – unabhängig vom Auf und Ab der Wirtschaft. Experten der Schweizer Privatbank Pictet zufolge zeichnen sich Anbieter anspruchsvoller Produkte und Services meist durch attraktive Ertragskennzahlen, hohe Umsatzrenditen und eine solide Bilanz aus. Mit dem PF Premium Brands legt die Bank nun einen Fonds auf, der sich ausschließlich auf bis zu 40 Top-Marken weltweit konzentriert (ISIN LU0217139020, 65 Euro). Unter den Einzelaktien erscheint Carnival (ISIN GB0031215220, 46 Euro) interessant. Der Kreuzfahrtanbieter untermauerte seine Sonderstellung vergangene Woche mit einem Gewinnplus von 27 Prozent. Der italienische Getränkehersteller Campari (ISIN IT0003849244, 6,10 Euro) gilt als Gewinner der Branchenkonsolidierung.

FORMENSPRACHE Luc Tuymans Siebdruck „Superstition" aus dem Jahr 2005, Auflage 100 Stück, 1050 Euro, 40 x 32 cm

KUNST-TIPP

Schleier-Schätze

Der junge Belgier Luc Tuymans ist einer der gefragtesten Maler seiner Generation. Die Bilder des 1958 in Antwerpen geborenen Künstlers wirken wie mit einem Schleier überzogen. Hinter den blassen Farben verbirgt Tuymans oft brisante Themen wie etwa Kriminalität. Für die Kunstzeitschrift „Monopol" hat Luc Tuymans den Siebdruck „Superstition" entworfen (Infos unter Tel. 030/44013442).

MIT WEITBLICK Lasertechnik gilt als Zukunftsmarkt

LASER

Deutsche Anbieter

Der Weltmarkt für Laserbearbeitung wächst nach Expertenschätzungen bis zum Jahr 2010 von derzeit rund fünf Milliarden auf zehn Milliarden Euro. Eine starke Position halten deutsche Anbieter, die mit einem Anteil von 40 Prozent weltweit zu den Branchenführern zählen. Die NordLB attes-

VIEL VERSPRECHEND Die Börse Tel Aviv bietet Anlegern Chancen

ISRAEL-AKTIEN

Im Techno-Korb

Die israelische Börse ist hierzulande vor allem durch ihre High-Tech-Werte bekannt. Einzelinvestments sind wegen des häufig dünnen Handelsvolumens mit erhöhten Risiken verbunden. Die UBS schafft nun Abhilfe. Mit dem Tel-Aviv-25-Zertifikat (CH0021606196, Kurs: 123,40 Euro), setzen Anleger ohne Laufzeitbegrenzung auf die 25 größten israelischen Unternehmen. Wermutstropfen: Das Produkt ist nicht währungsgesichert, und die Dividenden bleiben bei der Bank.

glänzen

tiert Linos, einem Entwickler von optischen Systemen (DE0005256507, Kurs: 8,80 Euro), eine sehr günstige Bewertung. Den fairen Wert errechnet die Bank mit 11 Euro. Medizinlaserhersteller Wavelight (DE0005125603, 15,30 Euro) überraschte zuletzt mit besser als erwartet ausgefallenen Quartalszahlen. Wachstumsmotor waren die Kernbereiche Augenheilkunde und Ästhetik.

KURSE & NOTIZEN

Das Ländle zeigt Marktmacht

Die R. Stahl AG steht auf zwei grundsoliden Beinen: Im Bereich elektrische Ausrüstungen für explosionsgefährdete Industrieanlagen wie Ölplattformen oder Chemiewerke zählt die Firma aus dem schwäbischen Waldenburg zu den Weltmarktführern. Die Sparte Fördertechnik liefert Komponenten für Kransysteme, etwa Seil- und Kettenzüge. Vergangene Woche gab R. Stahl das Ergebnis der ersten fünf Monate bekannt. Danach erwirtschaftete die Firma einen Vorsteuergewinn von 5,8 Millionen Euro – im Vorjahreszeitraum erreichte die AG mit 1,1 Millionen Euro noch nicht einmal ein Fünftel. Auch die weitere Entwicklung scheint viel versprechend. Die Analysten von HSBC Trinkaus & Burkhardt prognostizieren für das kommende Jahr ein Gewinnwachstum je Aktie von knapp 40 Prozent und sehen die faire Bewertung bei rund 19 Euro. Das Bankhaus Lampe erwartet weitere Erhöhungen der Ausschüttung, so dass Anleger 2006 mit einer Dividendenrendite von mehr als vier Prozent rechnen können (ISIN DE0007257727, Kurs: 16,40 Euro).

STETIG AUFWÄRTS

Quelle: Bloomberg

Vorsicht bei Vorsorge-Tarifen

Versicherer umwerben privat Krankenversicherte derzeit mit „Vorsorge-Tarifen“: Dabei soll ein zusätzlicher Sparobolus den Beitrag im Alter um einen festen Betrag senken. Bei der Allianz kostet z. B. für einen 32-Jährigen der Monatsbeitrag mit Vorsorge-Tarif (VS600V) 284 Euro statt 245 Euro ohne Vorsorge. Dafür sinkt ab 65 der Beitrag um 225 Euro. Der Reiz: Der Arbeitgeber trägt die Hälfte des Vorsorge-Beitrags. Das Risiko: Der Fiskus muss mitspielen – die Zusatzvorsorge darf sich nicht vom Hauptvertrag trennen lassen und darf somit kein eigenständiger Vertrag sein. Auch dürfen die Gelder nicht direkt an Versicherte fließen, sondern sind mit dem Hauptvertrag zu verrechnen. Sonst müssten Versicherte ihre Vorsorge später wie eine Privatrente versteuern.

Postbank Gewinn-Sparen

Sie sparen, wir spenden für die Aktion Mensch.

Profitieren Sie jetzt von einem doppelten* Gewinn-Bonus. Ab 2.500 € Starteinlage erhalten Sie jeden Monat zusätzlich zu Ihrem guthabenabhängigen Basiszins einen Bonus. Entscheidend für seine Höhe: die Endziffern der Gewinnzahl der monatlichen Hauptziehung von der Aktion Mensch. Und auch sie profitiert: Denn eine Spende der Postbank geht an die Aktion Mensch

*Der Gewinn-Bonus wird bis einschließlich September 2005 verdoppelt.

Filialen bundesweit
www.postbank.de
0180-30 40 500 (9 Cent/Min.)
Postbank Info-Service 22283 Hamburg
Vermögensberater 0180-30 20 888 (9 Cent/Min.)

Die Postbank ist Nationaler Förderer der FIFA WM Deutschland 2006™

Postbank

Fotos: dpa, Getty Images

Produzierte Handbücher für Militärflieger: der ehemalige Thüringer FDP-Vize Percy Wessely

EADS-Korruptionsfall vor Anklage

Der Luft- und Raumfahrtkonzern EADS ist erneut in einen Korruptionsskandal verwickelt. Die Staatsanwaltschaft München geht davon aus, dass mindestens vier leitende Angestellte des Konzerns zwischen 1999 und 2003 **drei Millionen Euro Schmiergelder** von zwei Zulieferern angenommen haben. Im Gegenzug hätten die Abteilungsleiter den Firmen Aufträge zugeschanzt, um Handbücher für Militärflugzeuge zu produzieren. Thüringens Ex-FDP-Vize, Percy Wessely, dem eine der Firmen gehört, sitzt seit Februar in U-Haft. Oberstaatsanwalt Anton Winkler: „Wir beabsichtigen, bis spätestens August Anklage zu erheben."

Tchibo verbilligt Telefonieren

Handy-Gespräche bei Tchibo werden ab Montag deutlich billiger: Bis zum 31. Juli können Neukunden in den 950 Filialen des Kaffeerösters **Telefonminuten für 19 statt bisher 35 Cent** kaufen. Beispiel: Eine vorausbezahlte Karte für 100 Euro (maximale Größe) enthält Mobilfunkminuten im Wert von 185 Euro. Außerdem sinkt der Preis für eine SMS-Nachricht von bisher 19 auf jetzt 11 Cent.

Tchibo und Partner O2 reagieren auf den erfolgreichen Start des Discounters Simyo. Seit Ende Mai bietet die E-Plus-Tochter im Internet Tarife für 19 Cent je Minute in alle Netze an.

Einheitstarif: Die Discounter kommen
Angaben in Cent

ANBIETER	PREIS PRO MINUTE	PRO SMS	ANGEBOT GILT
Simyo	19	14	unbefristet
Tchibo	19	11	bis 31.7.05
Vodafone Basic*	29	19	unbefristet

*monatlicher Mindestumsatz 9,95 Euro; höherer Preis in andere Mobilfunknetze

Tchibo verkauft auch Handys, Simyo nicht

Quelle: Unternehmensangaben

Royal Bank of Scotland: Suche nach einem Standbein auf dem europäischen Kontinent

HypoVereinsbank: Gegenangebot in letzter Minute

Die Royal Bank of Scotland will unmittelbar vor der endgültigen Fusion zwischen HypoVereinsbank (HVB) und der italienischen Unicredit noch ein Gegengebot vorlegen. Wie aus Finanzkreisen durchsickerte, plant der **britische Bankenriese,** der an der Börse doppelt so viel wert ist wie die Deutsche Bank, eine Offerte, die bis zu 1,50 Euro pro Aktie über dem Angebot der Italiener liegt.

Die Royal Bank of Scotland kann sich Zeit lassen. Am 27. Juli sollen die Aktionäre der Unicredit einer Kapitalerhöhung zustimmen, mit der die bislang geplante Fusion mit der bayerischen Bank bezahlt werden soll. Erst dann werden die Italiener den HVB-Anteilseignern anbieten, eine HVB-Aktie gegen fünf Unicredit-Papiere zu tauschen. Nach derzeitigem Kurs wären das knapp 21 Euro pro Aktie. Die Unicredit hat nach Angaben aus Bankenkreisen bereits mehr als zehn Millionen Euro investiert, um die HVB-Geschäftszahlen gründlich zu prüfen.

Falscher Sprit

Das Gesetz für Mineralölsteuer benachteiligt Flugunternehmen, die ihre Maschinen auf bleifreies Benzin umstellen. Eine private Flugschule im Siegerland musste **6000 Euro Steuern nachzahlen,** nachdem sie den Großteil ihrer Flotte auf umweltfreundliche Motoren umgerüstet hatte. Zuvor hatte das Unternehmen den bleihaltigen Treibstoff Avgas eingesetzt, den das Umweltbundesamt als problematisch einstuft.

Den Fiskus interessieren die Vorteile der Umrüstung jedoch nicht: Während der bleihaltige Treibstoff weiterhin von der Mineralölsteuer befreit ist – sofern er für gewerbliche Zwecke genutzt wird – gilt dieses Privileg nach Auskunft des Finanzministeriums bei bleifreiem Flugbenzin nicht.

Fotos: AP, M. Kühn, obs, ddp, Getty Images

BP ist in Europa Marktführer für Solarenergie. Und hat in München die größte Solaranlage installiert, die je auf einem Flughafen gebaut wurde. Mit besten Aussichten. Schließlich scheint die Sonne noch circa 4,5 Milliarden Jahre.

Der Anfang ist gemacht. deutschebp.de

bp

Mineralöl Kraft- und Schmierstoffe Erdgas Solar

beyond petroleum®

LÖCHER STOPFEN
EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso und Luxemburgs Premier Jean-Claude Juncker (derzeitiger EU-Ratspräsident) versuchen, wenigstens die EU-Finanzen zu retten

ALTE RIVALEN
Ihr Streit ums Geld lähmt die EU. Frankreichs Präsident **Jacques Chirac** will nicht auf Agrarsubventionen verzichten, Premier **Tony Blair** nicht auf den Briten-Rabatt

Illustration: T. Wolber

EU-GIPFEL

Flickwerk statt Neustart

Aussitzen und über Finanzen streiten: Europas Politiker haben keine Antwort auf die schwerste Krise der Europäischen Union

Es steht nicht gut um die Nerven von Jacques Chirac. Ausgerechnet in der größten europäischen Not vergreift sich der französische Präsident im Ton. „Angeberischer Trottel" nennt er Londons Regierungschef Tony Blair. Der Brite tauge nicht als Krisenmanager, sondern wolle ab 1. Juli mit der Übernahme der Amtsgeschäfte in Europa einfach „alles an sich reißen". Der stolze Franzose kündigt erbitterten Widerstand an.

Europas Existenz steht auf dem Spiel, doch die Herren leisten sich Grabenkämpfe. Zum wichtigsten Gipfel der vergangenen 50 Jahre trafen sich Gerhard Schröder, Chirac, Blair und die anderen EU-Granden Ende voriger Woche in Brüssel. Sie suchten nach Auswegen aus der Megakrise, in der die Gemeinschaft nach den Abstimmungsniederlagen in Frankreich und den Niederlanden steckt. Doch ein genialer Schachzug, eine Vision gar fiel den Mächtigen nicht ein.

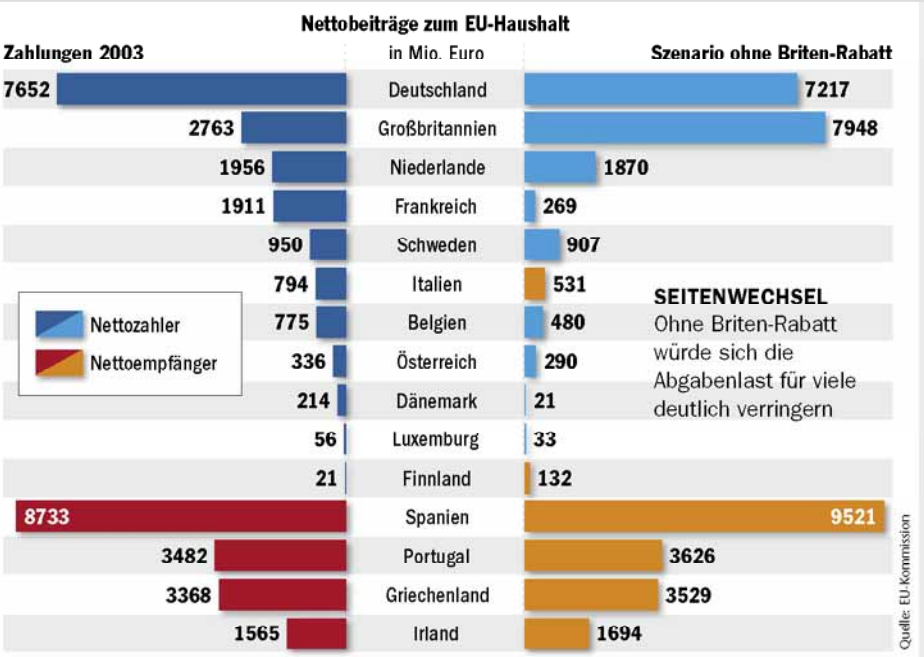
Stattdessen stritten sie bis in die Nacht verbissen wie nie über Geld: Die Briten beharrten auf fünf Milliarden Euro Rabatt, die Franzosen auf zehn Milliarden Euro für ihre Bauern und die Italiener auf ihren Beihilfen für Autobahnen und Klärwerke. Selbst die sonst so konsensfähigen Niederländer blieben diesmal stur und forderten einen kräftigen Zahlungsnachlass.

Ein den Tränen naher Gerhard Schröder erklärte der Presse nach dem Scheitern des Gipfels, verantwortlich für das Desaster sei „die völlig uneinsichtige Haltung von Großbritannien und den Niederlanden".

Ob Finanzen, EU-Verfassung oder Erweiterung – die Politelite des Kontinents fand auf keines der Riesenprobleme eine zukunftweisende Antwort. Den Gelcitzug der Ratlosen führte Luxemburgs Regierungschef Jean-Claude Juncker an. Freunden vertraute er kurz vor dem Gipfel an: „Ich habe einen Fehler gemacht." Siegessicher hatte Juncker sein persönliches Schicksal mit der EU-Verfassung verknüpft. Er werde abtreten, wenn sein Volk bei der Abstimmung am 10. Juli nein sagen sollte. Doch die Minus-Voten in Frankreich ▶

DIE BALANCE ZWISCHEN GEBEN UND NEHMEN IST GESTÖRT

Jedes Mitglied zahlt gemäß seiner Wirtschaftskraft in den EU-Haushalt ein. Manche erhalten durch Hilfen mehr zurück, manche weniger.



- **Der Briten-Rabatt**
„Ich will mein Geld zurück", nervte Premierministerin Margaret Thatcher ihre europäischen Amtskollegen so lange, bis die ihr 1984 einen Nachlass auf Londons Beitragszahlungen gewährten. Damals war die britische Wirtschaft schwach und konnte, anders als Frankreich, kaum von den Agrarsubventionen profitieren.

- **Einfrieren schwer gemacht**
Derzeit beträgt der Rabatt rund fünf Milliarden Euro im Jahr. Wenn sich die Bruttobeiträge der EU-Mitglieder ab 2007 erhöhen, könnte er bis 2013 sogar auf acht Milliarden steigen, und das obwohl Großbritanniens Wirtschaft boomt. Brüssel will den Rabatt wenigstens auf dem derzeitigen Stand einfrieren, Tony Blair verlangt aber im Gegenzug harte Einschnitte bei den Agrarsubventionen.

Foto: Sipa Press

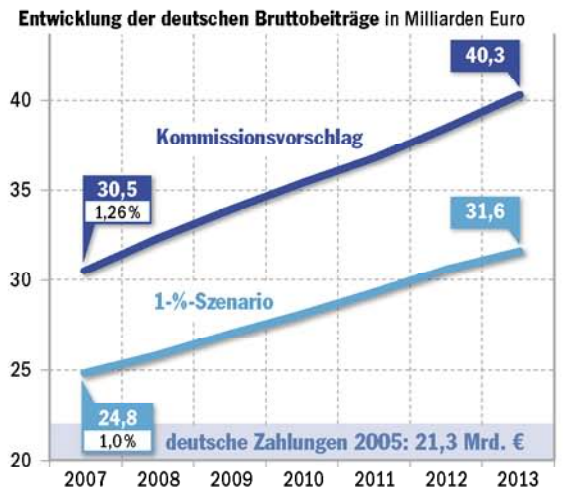
CLUB DER NETTOZAHLER
Berlins Außenminister Joschka Fischer und Kanzler Gerhard Schröder diskutieren auf dem Gipfel mit dem Niederländer Jan Peter Balkenende und dem Österreicher Wolfgang Schüssel. Den Haag pocht darauf, erheblich weniger zu zahlen

ÜBERSCHWEMMT?
Europäische Schuhhersteller protestieren vor dem Sitz der EU-Kommission in Brüssel gegen Billigimporte aus China

WAS DIE EU-ERWEITERUNG DEUTSCHLAND KOSTEN KANN

Für den Haushaltsplan 2007–2013 verlangt die EU-Kommission von allen mehr Geld.

- **Großer Topf**
  Brüssel will den EU-Etat von derzeit rund 100 Milliarden Euro pro Jahr auf 158 Milliarden Euro aufstocken.
- **Teure Prozente**
  Die Bruttozahlungen der EU-Staaten sollen 1,26 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung entsprechen. Nettozahler wie Deutschland fordern ein Prozent als Obergrenze. Ratspräsident Juncker schlägt 1,06 Prozent vor.



Quelle: BMF

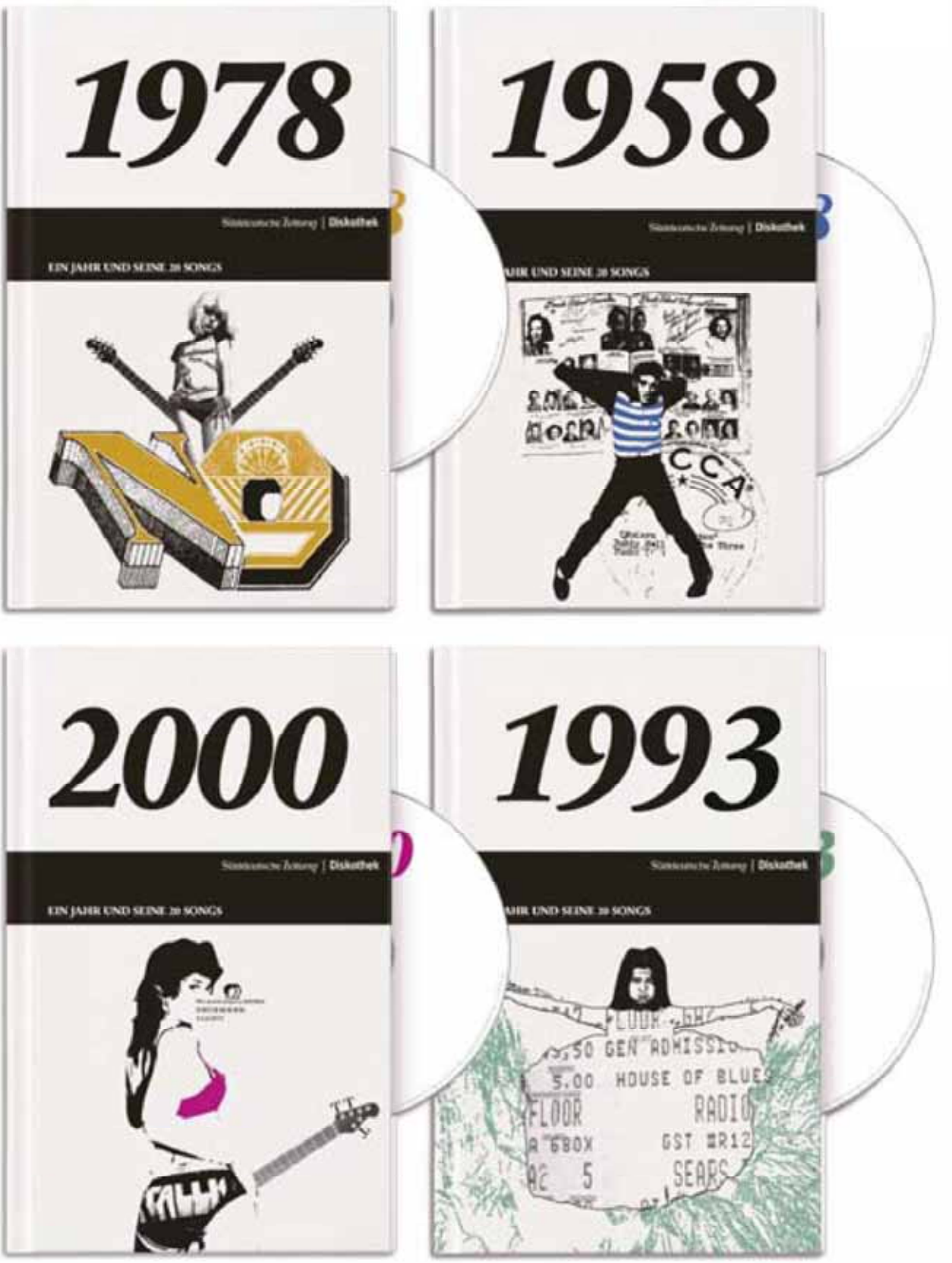
und den Niederlanden infizierten sogar das Großherzogtum mit der grassierenden Anti-Europa-Stimmung. Eine Niederlage drohte, und Juncker wäre mit einem Schlag Privatmann gewesen. Also suchte er den elegantesten Weg, die Bürgerbefragung loszuwerden, und bearbeitete die entscheidenden Leute: EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso, die Chefs in den Hauptstädten und Spitzenparlamentarier der CDU/CSU.

Der Coup gelang. Gleich am ersten Gipfeltag setzten alle Staats- und Regierungschefs die Referenden europaweit für ein Jahr aus. „Jean-Claude geht zu seiner Hinrichtung einfach nicht hin", spottete ein Insider über die Geheimoperation. Öffentlich verkauft Juncker die Entscheidung als angemessene Antwort auf die Sorgen der Bürger vor dem Monstrum Europa, dem Euro und der Türkei: „In allen Ländern soll es eine Zeit des Nachdenkens, der Erklärung und der Debatte geben." In Wahrheit weiß er genau, dass das historische Verfassungswerk damit gestorben ist. Die belgische Tageszeitung „Le Soir" kommentiert bitter: „Die Verfassung liegt im Leichenhaus." Insgeheim bereiten die Politlenker Pläne vor, das 500 Seiten starke Opus dem staunenden Volk unter einem anderen Etikett zu präsentieren – als einfachen EU-Vertrag und ohne die Bürger zu fragen.

Der Tod des europäischen Grundgesetzes bringt auch den Erweiterungsfahrplan ins Rutschen. Nach dem Paukenschlag vom 1. Mai 2004 mit der Aufnahme von gleich zehn Ländern wollte sich die EU ab 2007 auf Bulgarien und Rumänien ausdehnen. Daraus wird wohl nichts. Die konservativen Regierungschefs haben verabredet, die rückständigen Ex-Ostblockländer für ein weiteres Jahr auf die Wartebank zu setzen. Statt wie früher vom „Beitritt" ist im Gipfeltext nur noch vom „geplanten Beitritt" die Rede. Beim Dinner am vergangenen Donnerstag mieden 24 Staats- und Regierungschefs das Wort Erweiterung, als sei dies eine ansteckende Krankheit. Einzig Österreichs Wolfgang Schüssel warb vage für Flexibilität und seinen Partner Kroatien. Doch der Balkanstaat muss ebenfalls länger schmoren.

Die Europa-Krise trifft vor allem die Türkei. Deren EU-Mitgliedschaft erscheint unwahrscheinlicher denn je. ▶

Fotos: A.-M. Romanelli, AFP



1000 Songs. 50 Jahre Pop. 1955 bis 2004.

Jedem Jahr ist ein Buch gewidmet. Jede Woche erscheint ein neuer Band. Mit einem Essay, zahlreichen Fotos, Fundstücken und Stories zum Popjahr und den 20 besten Songs auf CD. Für nur ***9,90 Euro****. Präsentiert vom Süddeutsche Zeitung Magazin. Jetzt im Handel oder telefonisch unter 0 18 05-26 21 67 (0,12 €/Min.) oder im Internet auf www.sz-mediathek.de.*

GEGEN DEN BEITRITT
Kanzlerkandidatin Angela Merkel (CDU) will der Türkei nur eine privilegierte Partnerschaft anbieten

WENN DER WIND DREHT Viele Türken hoffen immer noch auf den EU-Beitritt ihres Landes. Aber in einigen EU-Staaten stehen Wahlen an, und die Spitzenkandidaten sind meist gegen die Mitgliedschaft

TÜRKEI-SKEPTISCH
Frankreichs Innenminister (und voraussichtlich künftiger Präsident) Nicolas Sarkozy kritisiert Chiracs Europa-Kurs

Erst im Dezember 2004 hatten sich die EU-Mächtigen geeinigt, die Verhandlungen mit Ankara schon 2005 zu starten. Der Termin droht nun zu platzen. „Am 3. Oktober werden keine Beitrittsverhandlungen aufgenommen", prognostiziert Hartmut Nassauer, Chef der deutschen CDU/CSU-Abgeordneten im EU-Parlament. So erwähnten die Staats- und Regierungschefs vergangene Woche in Brüssel die Türkei im Gipfelprotokoll nur als Fußnote. „Allein das ist Botschaft genug", sagt Martin Schulz, Vorsitzender der deutschen Sozialdemokraten im Europaparlament. Probleme bereiten die Türken selbst bei der Umsetzung von Reformen – zum Beispiel im Justizbereich – und der sperrigen Haltung gegenüber EU-Mitglied Zypern.

Obendrein verliert das Land am Bosporus möglicherweise seinen wichtigsten Fürsprecher. Wenn Kanzler Schröder am 18. September die Wahlen verliert, ist der Verhandlungsbeginn im Oktober schon aus organisatorischen Gründen hinfällig. Schröder wäre wohl nur noch kommissarisch, eine mögliche CDU-Bundeskanzlerin Angela Merkel noch nicht offiziell im Amt. Keiner von beiden könnte in einer notwendigen Abstimmung grünes Licht geben. Alle 25 EU-Staaten müssen noch einmal ja sagen.

Ein Regierungswechsel in Berlin könnte Ankaras Träume aber auch vollends platzen lassen. Angela Merkel will keine EU-Mitgliedschaft, sondern eine privilegierte Partnerschaft. Im Hintergrund basteln ihre Strategen an einem Alternativszenario. Die Konservative ködert die Türkei: Statt mehr als ein Jahrzehnt mit ungewissem Ausgang über einen Beitritt zu verhandeln, soll die EU einen lukrativen Kooperationsvertrag bereits in zwei oder drei Jahren bieten. „Auf diese Weise beendet Europa endlich seine Unehrlichkeit, die Türkei stets mit neuen Versprechen bei Laune und dennoch auf Distanz zu halten", sagt ein Berliner Unterhändler.

Für diese Pläne kann Merkel auf einen starken Mann in Frankreich zählen. Parteifreund und Innenminister Nicolas Sarkozy will das Türkei-Thema am liebsten gar nicht mehr hören: „Gibt es denn nichts Wichtigeres?"

Sicher, das Geld. 100 Milliarden Euro wälzt die EU-Zentrale jedes Jahr zwischen Helsinki und Lissabon um. Doch die gigantische Geldverteilungsmaschine versöhnt die Bürger mit Europa nicht. Demoskopen erklären die negativen Referenden in den EU-Gründerstaaten Frankreich und Niederlande auch mit der großen Furcht vor der bürokratischen Krake. Nicht immer zu Unrecht. Das neueste Beispiel für praxisferne Politik made in Brüssel lässt derzeit das Land Sachsen verzweifeln.

Seit Monaten streitet Dresden mit der EU-Zentrale darum, Gelder von einem Fördertopf in den anderen umzuschichten. Bereits zugesagte EU-Millionen möchte Ministerpräsident Georg Milbradt (CDU) verstärkt für die Ansiedlung neuer Betriebe einsetzen. „Derzeit gibt es mehrere Hundert Anträge potenzieller Investoren", schrieb der CDU-Politiker an EU-Sozialkommissar Vladimir Spidla. Doch der spielt nicht mit. Der Tscheche pocht darauf, dass die Gelder, wie vor Jahren einmal festgelegt, in die Aus- und Weiterbildung von Arbeitnehmern fließen. „Es ist wichtiger, in die Menschen zu investieren", bestimmt Spidla. Dafür aber sieht der Freistaat keinen Bedarf. Die Bürger seien gut ausgebildet, es fehle an Jobs. Deshalb würde Milbradt die 156 Millionen Euro lieber sinnvoll in Klein- und Mittelständler stecken.

Umsteuern fällt Brüssel schwer – und in der derzeitigen Krise reagiert es geradezu wie gelähmt. Was, wenn jetzt noch zwei Hauptakteure des Politzirkus ausfallen? Neuwahlen in Deutschland könnten das Tandem Chirac und Schröder zerstören und eine Machtverschiebung in Gang setzen. Im Parlament von Warschau empfahl der ehemalige Außenminister Wlodzimierz Cimoszewicz bereits, Polen solle massiver auf Deutschland zugehen. Konservative Spitzenpolitiker wie Ungarns Ex-Regierungschef Viktor Orban prophezeien einen Ost-Ruck: „Das Zentrum der EU bilden demnächst Deutschland, Österreich, Polen, Ungarn, Tschechien und die Slowakei."

Vielleicht droht an Stelle der Verschiebung aber auch der Zerfall. In Washington veröffentlichte die Denkfabrik National Intelligence Council eine düstere Prognose: Ob die Europäische Union im Jahre 2020 noch existiere, sei keineswegs sicher. ■

O. Berbalk/M. Bommersheim/
S. Van Laere/M. Weber-Lamberdière

Fotos: AFP, Reuters, Seyboldtpress

DIE NR.1 BEI NACHRICHTEN

KEIN NACHRICHTENSENDER ERREICHT MEHR ZUSCHAUER*

n-tv
Der Nachrichtensender

www.n-tv.de

*) IM DURCHSCHNITT 5,3 MIO ZUSCHAUER PRO TAG (JAN-MAI 2005)

POLITIK MIT GABEL UND MESSER „Ist Hähnchen Folter?“ Republikaner Duncan Hunter serviert im Kongress Mahlzeiten, die Guantanamo-Häftlinge erhalten

HOCHSICHERHEIT Soldaten führen einen Gefangenen zum Verhör. Amnesty bezeichnet das Lager als „Gulag“

USA

Hähnchen im „Gulag“

Das Gefangenenlager Guantanamo Bay wird zum Imageproblem für Amerika. Nun plädieren auch einige Republikaner für die Schließung

Baher Azmy macht sich Sorgen, große Sorgen. Seit Januar hat er nichts mehr von seinem Klienten Murat Kurnaz, 23, gehört. Keine Postkarte, kein Brief, kein Anruf. Azmy ist der amerikanische Anwalt des jungen Bremers, der einst als „deutscher Taliban“ Schlagzeilen machte. Er sitzt seit dreieinhalb Jahren im US-Militärgefängnis Guantanamo Bay auf Kuba ein.

Kurnaz war in den Wirren des Afghanistankriegs während einer Pilgerreise von US-Soldaten als „feindlicher Kämpfer“ aufgegriffen worden. Eine Washingtoner Richterin bestätigte zwar mittlerweile, dass es „keine stichhaltigen Hinweise auf terroristische Aktivitäten“ von Kurnaz gebe, doch die US-Regierung ging in Berufung. Der nächste Termin ist im August. Während der Inhaftierung sei Kurnaz gefoltert worden, sagt Azmy. Man habe „seine Füße mit Elektroschocks traktiert“ und „seinen Kopf in einen Eimer mit kaltem Wasser getaucht, um ihn gesprächig zu machen“.

Etwa 540 Gefangene aus 40 Ländern halten die USA in ihrem Militärgefängnis fest. Die Regierung hat nie einen Hehl daraus gemacht, was sie von den Häftlingen hält: „Sie müssen eines wissen“, beteuerte Vizepräsident Dick Cheney: „Diese Leute in Guantanamo sind üble Leute.“ Und außerdem: „Sie werden von uns besser behandelt als von jedem anderen Land der Welt.“

Inzwischen nimmt aber auch in den USA die Kritik zu. Senator Dick Durbin von der oppositionellen Demokratenpartei klagt über Zustände „wie bei den Nazis“. Selbst bei den Republikanern rumort es. „Wenn wir so mit den Gefangenen umgehen, dann ist das nicht nur falsch, sondern auch gefährlich, äußerst dumm und sehr kurzsichtig“, ereifert sich Senator Chuck Hagel. Sein republikanischer Senatskollege Mel Martinez fordert gar die Schließung des Lagers: „Es ist zum Inbegriff schlechter Nachrichten geworden. Irgendwann muss man sich fragen, ob der Nutzen noch die Kosten rechtfertigt.“

Indirekt bestätigt werden die Vorwürfe in Sachen Kurnaz vom Nachrichtenmagazin „Time“, das vergangene Woche über den ebenfalls in Guantanamo Bay festgehaltenen mutmaßlichen zwanzigsten Attentäter vom 11. September 2001, Mohammed al-Kahtani, berichtete. Danach musste der in Afghanistan festgenommene mutmaßliche Al-Qaida-Terrorist während eines Verhörs in die Hose urinieren, weil er nicht auf die Toilette durfte. Ein anderes Mal wurde ihm befohlen, wie ein Hund zu bellen. „Time“ beruft sich auf ein Pentagon-Protokoll, das die Methoden detailliert schildert.

Die Menschenrechtsorganisation amnesty international bezeichnete das Lager als „Gulag unserer Zeit“: Es gebe Beweise, sagte ein Sprecher, „dass Verhörpraktiken gegen die UN-Anti-Folterkonvention verstoßen“. Präsident George W. Bush reagierte empört. Es sei „völlig absurd“, Guantanamo Bay mit einem sowjetischen Gulag zu vergleichen.

Der republikanische Vorsitzende des Streitkräfteausschusses im Kongress, Duncan Hunter, tischte Journalisten zur Bestätigung eine Auswahl von Menüs auf, die den Gefangenen serviert werde: Reis, Pasta, Obst und Hähnchen: „Der Vorwurf, wir würden Gefangene foltern, ist völlig falsch. Außer, Sie se-

Fotos: AP (2), dpa

KARIBISCHES GEFÄNGNIS

Amerikanische Gebietshoheit: Die USA pachten den 117 Quadratkilometer großen Marinestützpunkt Guantanamo Bay seit 102 Jahren von Kuba.

AUSGELAGERT
Seit Januar 2002 halten die USA auf dem Stützpunkt mutmaßliche Taliban- und Al-Qaida-Kämpfer in Lagern gefangen. Derzeit sind hier etwa 540 Menschen aus 40 Ländern interniert

„DEUTSCHER TALIBAN"
Der aus Bremen stammende Türke Murat Kurnaz sitzt seit 2002 in Guantanamo Bay

hen es als Folter an, dreimal in der Woche Hähnchen zu essen."

Amnestys US-Direktor William Schulz hält das Lager für „die Spitze eines Eisbergs": „Die USA unterhalten ein globales Netz größtenteils geheimer Gefängnisse, in denen Menschen verschwinden, für immer festgehalten werden und keinen Zugang zu Anwälten, Richtern oder ihren Familien haben." 25 Lager soll es in Afghanistan geben, 17 im Irak. Schulz: „Wir wissen, dass Häftlinge gefoltert, ja getötet wurden."

Auch UN-Generalsekretär Kofi Annan klagt in seinem aktuellen Irak-Bericht die „rechtswidrige Inhaftierung mehrerer Tausend Menschen" an. Allein die von den USA geführte Koalition halte etwa 6000 Gefangene im Land fest.

Andere Häftlinge sollen Berichten zufolge an Drittländer wie Ägypten, Pakistan und Usbekistan überstellt worden sein. Dort würden „harte Verhörmethoden" angewandt, die in den USA nicht erlaubt seien. Laut „New York Times" werden die Gefangenen mit einer Flotte von CIA-Charterjets transportiert.

Diese Maschinen könnten bald noch besser ausgelastet sein. Das Pentagon will viele Guantanamo-Insassen in ihre Heimatstaaten ausfliegen, sobald es dort sichere Gefängnisse gibt. „Wir reißen uns wirklich nicht um sie", beteuert Verteidigungsminister Donald Rumsfeld: „Wir wollen sie nur von der Straße weg haben." ■

PETER GRUBER/SUSANN REMKE

Magnetrans®
kann's!

Wer viel leistet, braucht oft mehr Magnesium. Magnetrans® sorgt für den optimalen Magnesium-Transport im Körper. Das kommt gut an.
Magnetrans® forte 150 mg. Wirkstoff: Magnesiumoxid. Magnesiummangel, wenn er Ursache für Störungen der Muskeltätigkeit (neuromuskuläre Störungen, Wadenkrämpfe) ist. Apothekenpflichtig. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie bitte die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. STADA GmbH, Stadastraße 2-18, 61118 Bad Vilbel
Stand: Januar 2005
www.stada.de
STADA Arzneimittel
Alles Gute für die Gesundheit.
Magnetrans®
Mein Apotheken-Magnesium

NEUE WACHSAMKEIT Am Tag nach dem Überfall ließ die Regierung **Videokameras** am Strand installieren. Bei neuen **Attacken** könnten sie die Aufklärung erleichtern. Dieses Mal konnten nur vier der mindestens 40 Täter verhaftet werden.

BEUTEZUG AM BADESTRAND Als die Polizei an der Küste von Carcavelos auftaucht, flüchten die Diebe. Die kriminellen Jugendlichen stammen aus den Armenvierteln Lissabons

PORTUGAL

Sommer, Sonne, Überfall

Wie in Rio: Jugendbanden fallen über Badegäste her und räumen ab. Die Regierung fürchtet nun das Ausbleiben ausländischer Touristen

Das Wetter war so schön und heiß, wie es die Meteorologen für das lange Wochenende vorausgesagt hatten. Tausende Lissabonner nutzten den gesetzlichen Feiertag für einen Badetag am Strand von Carcavelos.

Etliche sollten es bereuen. Urplötzlich, am helllichten Tag, zogen Dutzende von Jugendlichen über den Sand, umringten in Gruppen die Sonnenbadenden und raubten, was ihnen in die Hände fiel: Mobiltelefone, Taschen, Geldbörsen. „Es geschah alles blitzschnell, sie kamen angerannt und grapschten alles, was sie konnten", erzählt eine Augenzeugin. „Neben mir wurde einem Urlauber die Goldkette vom Hals gerissen." Wer sich den Angreifern widersetzte, musste mit Schlägen rechnen. Als die ersten Polizisten eintrafen, war der Spuk vorbei. Einige Beamten trieben die Angreifer, denen andere Jugendliche zu Hilfe eilten, vor sich her, andere verfolgten Fliehende mit Motorrädern. Die Ordnungshüter konnten nur vier Täter verhaften.

Der lange Strand von Carcavelos an Portugals „Sonnenküste", kaum 20 Kilometer von Lissabon entfernt, ist ein beliebtes Ausflugsziel der Hauptstädter – zumal an einem langen Sommerwochenende. Die Touristen-Nobelorte Estoril und Cascais liegen gleich nebenan.

Innenminister Antonio Costa handelte rasch. Am Tag nach dem Blitzangriff kontrollierten nicht mehr nur vier, sondern 20 Polizisten den Strand von Carcavelos. Costa ließ auch Videokameras installieren.

Der Beutezug der Jugendlichen hat Behörden und Bevölkerung aufgeschreckt. Wer steckte dahinter, war die Aktion von langer Hand geplant, laufen Portugiesen und Touristen künftig Gefahr, von Jugendbanden drangsaliert zu werden? Fest steht, dass die Strandbanditen – allesamt Schwarze zwischen 15 und 20 Jahren – in kleinen Gruppen mit der Bahn aus der Hauptstadt angereist kamen und zunächst nichts auf ihre Absichten schließen ließ. Manche Augenzeugen berichten, dass ein Streit unter den Jugendlichen ihrem Raubzug vorangegangen sei. Andere wollen zwei Pistolenschüsse gehört haben: Zeichen für den Beginn eines organisierten Raubzugs?

Bevor die Experten ihre Analysen ausbreiten konnten, erschütterte eine zweite Tat die Nation: Im populären Massenbadeort Quarteira an der Algarve raubten Jugendliche Kleider- und Fotogeschäfte aus. 50 Teenager waren am Vortag mit einem Bus von Lissabonner Vororten zu einem Rave-

Fotos: LUSA (2), dpa/LUSA

Fest im benachbarten Vilamoura gefahren. Offenbar hatten sie ebenfalls einen Überfall auf Badende vor, wurden aber von der Polizei davon abgehalten und taten sich stattdessen an Ladengeschäften gütlich.

Beiden Aktionen war eines gemeinsam: Die Angreifer stammten aus Lissabons Problemvierteln, vor allem aus den Vororten Damaia und Cova da Moura. Als zweite Generation von Immigranten aus den ehemaligen schwarzafrikanischen Kolonien sind die Jugendlichen weder im Land ihrer Eltern noch in ihrer neuen Heimat richtig verwurzelt. Ein Großteil von ihnen ist ohne reguläre Arbeit. Ihre Perspektive ist düster, sie klammern sich an die Kultur von HipHop und Rap, finden sich in Banden zusammen und machen sich einen Spaß daraus, die Polizei zu provozieren. Ins Armenviertel Cova da Moura trauen sich die Beamten nur selten.

Für Kriminologen ist der Fall klar: „Seit den 90er-Jahren hat sich die Anzahl der Jugendbanden vermehrt", erklärt der Lissabonner Soziologe Francisco Moita Flores. „Der Strandüberfall von Carcavelos war nicht die erste, wohl aber die größte Aktion. Er ist nur ein Symptom für Ursachen, die tiefer liegen."

HÄRTE ZEIGEN Innenminister Antonio Costa ordnete an, die Strände besser zu überwachen. Das kriselnde Land braucht Touristen

Die Jugendbanden greifen Wehr- und Ahnungslose an. So haben sie es in Filmen aus den USA gesehen, so haben sie es von Brasilien gehört. In Rio de Janeiro, Recife und Salvador do Bahia pflegen Banden die Stadtstrände zu „kämmen", ihre Taktik nennen sie „arrastão" (Schleppnetz). In Portugal schnellte die Bandenkriminalität, vor allem Raub- und Diebstahldelikte, seit 1999 um 115 Prozent in die Höhe.

Das Land, das seit Jahren nicht aus der anhaltenden Wirtschaftskrise herausfindet und gegen schwindendes Selbstvertrauen kämpft, muss einen neuen Schlag einstecken. Bisher galt Portugal als der Hort der „sanften Töne", der Freundlichkeit und der absoluten Sicherheit für Touristen.

„Die neuesten Vorkommnisse sind eine äußerst schlechte Visitenkarte für uns", klagt Vítor Filipe, Präsident des Reiseagentur-Verbands APAUT. Und ein Souvenirhändler im heimgesuchten Quarteira argwöhnt: „Wenn das so weitergeht, erwartet uns noch ein harter Sommer." ■

WERNER HERZOG

FOCUS TV

Umschalten auf Fakten

Feste zubeißen – was die Gesundheitsreform für den Zahnarztbesuch ab 1. Juli 2005 bedeutet

Sonntag,
26. Juni 2005,
22.25 Uhr
auf Pro Sieben

Gesundheitsreform: Ab Juli müssen Versicherte die Rechnung für Zahnersatz allein tragen

Ab Juli tritt die nächste Stufe der Gesundheitsreform in Kraft – dann werden die Versicherten den Beitrag für den Zahnersatz allein ohne Arbeitgeberanteil aufbringen müssen.
FOCUS TV geht der Frage nach, welche Unterstützungen in Zukunft noch von den Kassen für größere Zahnreparaturen zu erwarten sind, welche Zusatzversicherung für wen Sinn macht und warum der Begriff der „Regelleistung" immer enger definiert wird.

http://www.focus.de/tv
Videotext: ab Seite 750

Christiane Gerboth

„Fürchtet euch nicht“: Das Papst-Zitat ziert die Schießtafel

Postume Schüsse

Einen landesweiten Aufschrei hat ein bisher unbekannter Verein aus der polnischen Kleinstadt Rawicz unweit von Poznan (Posen) ausgelöst. Beim Turnier um den Titel des örtlichen Schützenkönigs dachten sich die Veranstalter eine besondere Attraktion aus: Sie ließen die Kandidaten auf ein Bildnis vom **Johannes Paul II.** schießen. Eine Schändung ihres geliebten Papstes Karol Wojtyla und grobe Verletzung religiöser Gefühle sehen darin viele Polen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt. Die Schützen selbst fühlen sich freilich missverstanden: In ihrer Tradition bedeute das Dekorieren der Zielscheibe mit einem Porträt eine Ehrerbietung.

Workuta in den 30ern: Ein Gulag-Lager soll touristisch auferstehen

Aktiv-Urlaub im Arbeitslager

Gruseligen Extremtourismus auf Stalins Spuren will die berüchtigte Stadt Workuta anbieten: Bürgermeister Igor Schpektor plant, eines von den mehr als 100 Zwangsarbeitslagern für zahlende Besucher wieder herzurichten. Authentisches **Gulag-Gefühl** soll sich in dem Erlebnispark durch Rübensuppe, Holzpritschen, Stacheldraht und Wachhunde einstellen. Gegen Aufpreis wären sogar Fluchtversuche zu buchen – geschossen würde dann allerdings mit Farbpatronen statt echter Munition. Wegen des Klimas habe Workuta, das hinter dem Polarkreis liegt, keine anderen wirtschaftlichen Perspektiven, wehrt Schpektor Proteste von Stalin-Opfern ab.

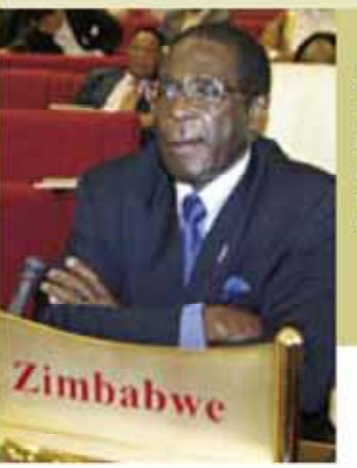
Mit Gewalt gegen Armut

Simbabwes Präsident Robert Mugabe hat der **armen städtischen Bevölkerung** den Krieg erklärt: Bulldozer rissen rund 20000 Hütten und Verschläge nieder; Polizisten vertrieben mit Tränengas bereits mehr als eine Viertel Million Menschen – darunter viele Aids-Waisen, die bei Verwandten Unterschlupf gesucht hatten. Die nun Obdachlosen werden in Camps außerhalb der Städte verfrachtet und sollen in ihre Dörfer zurückkehren. Mugabes Terror – offiziell Teil einer Kampagne zur Verschönerung der Städte – trifft auch die Straßenhändler. Mehr als 30000 von ihnen wurden verhaftet, ihre Stände zerstört.

Die Slum-Bewohner müssten büßen, weil sie der Regierungspartei bei den Wahlen im April ihre Stimme vorenthielten, glauben Gegner des Präsidenten. Die Oppositionspartei MDC spricht von einer Pol-Pot-Politik: Wie einst der kambodschanische Diktator wolle Mugabe die sich ihm verweigernde Stadtbevölkerung aufs Land zwingen, um sie dort besser kontrollieren zu können. Da nach der Vertreibung von weißen Farmern Lebensmittelknappheit herrscht, fürchte Mugabe zudem Hungerrevolten in den Armensiedlungen.

Schwarze Apartheid: In dem südafrikanischen Land herrscht Mugabe diktatorisch

Krieg den Hütten: Wie diese Frau in der Hauptstadt Harare verloren Tausende ihre bescheidene Habe



„Müllbeseitigung“: So nennt zynisch Präsident Mugabe, 81, sein rücksichtsloses Vorgehen

Fotos: Jakub Cyrulewski/Gazeta/VU, Abaca, Reuters, AFP

Irgendwann nimmt man nicht mehr irgendwas.

Machen Sie keine Kompromisse –
auch nicht am Kiosk.

HÖRZU
Deutschlands erstes
Programm-Magazin.

BLOOMBERG TELEVISION®
Einschalten – Informiert sein

Life & Style
Dienstag 11.50, 16.50, 19.50, 21.50 Uhr
Samstag und Sonntag 09.45, 13.45, 22.45 Uhr

Das wöchentliche Magazin für Lebensart informiert über internationale Trends aus Mode, Kunst und Kultur. LIFE & STYLE präsentiert die schönsten Neuheiten von den Laufstegen dieser Welt und lässt die Macher der Branche zu Wort kommen.

LIFE & STYLE – Ein Muss für jeden, für den Wirtschaft & Mode ein Thema sind!

Bloomberg TELEVISION

©2005 Bloomberg L.P. All rights reserved. 140749970405

Mami ist die beste Medizin!

Nähe hilft heilen. Schwer kranke Kinder brauchen die Nähe ihrer Familien ganz besonders. In 13 Ronald McDonald Häusern in Deutschland finden diese Familien ein Zuhause auf Zeit, während die kleinen Patienten in den benachbarten Kliniken behandelt werden.

Spenden auch Sie!
HypoVereinsbank München
BLZ 700 202 70 · Konto 91 111
Stichwort: „Mami-Medizin"

McDonald's Kinderhilfe
Max-Lebsche-Platz 15
81377 München
Telefon: 089 / 74 00 66-0
www.mcdonalds-kinderhilfe.org

McDonald's Kinderhilfe

BESTSELLER

BESTSELLER – LITERATUR

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1	**Leon: Beweise, daß es böse ist** Diogenes, 19,90 Euro	(2/4. W.)*
2	**Brown: Sakrileg** Lübbe, 19,90 Euro	(1/68)
3	**Mann: Die Erzählungen** S. Fischer, 10 Euro	(12/8)
4	**Brown: Diabolus** Lübbe, 19,90 Euro	(3/17)
5	**Hornby: A Long Way Down** Kiepenheuer & Witsch, 19,90 Euro	(6/3)
6	**Brown: Illuminati. Sonderausgabe** Lübbe, 10,95 Euro	(5/38)
7	**Coelho: Der Zahir** Diogenes, 21,90 Euro	(7/10)
8	**Masannek: Markus, der Unbezwingbare** Baumhaus Medien, 14,90 Euro	(4/2)
9	**Lelord: Hectors Reise** Piper, 16,90 Euro	(9/49)
10	**Colfer: Artemis Fowl – Die Rache** List, 18 Euro	(8/5)
11	**Cilauro/Gleisner/Sitch: Molwanien** Heyne, 14,90 Euro	(14/12)
12	**Schätzing: Der Schwarm** Kiepenheuer & Witsch, 24,90 Euro	(13/68)
13	**Lelord: Hector und die Geheimnisse der Liebe** Piper, 16,90 Euro	(10/8)
14 NEU	**Stroud: Bartimäus. Das Auge des Golem** CBJ, 19,90 Euro	
15	**Brown: Sakrileg. Illustrierte Ausgabe** Lübbe, 24,90 Euro	(11/13)
16	**Ahern: Für immer vielleicht** Krüger, 16,90 Euro	(15/17)
17 NEU	**Székely: Verlockung** SchirmerGraf, 24,80 Euro	
18	**Regener: Neue Vahr Süd** Eichborn, 24,90 Euro	(–/24)
19	**Cornwell: Staub** Hoffmann & Campe, 23 Euro	(16/5)
20	**Hearn: Der Glanz des Mondes** Carlsen, 19,50 Euro	(18/5)
21	**Gavalda: Zusammen ist man weniger allein** Hanser, 24,90 Euro	(21/19)
22	**Stover: Star Wars Episode III** Limes, 14,90 Euro	(17/12)
23	**Mankell: Tiefe** Zsolnay, 21,50 Euro	(20/14)
24 NEU	**Fried: Rosannas Tochter** Heyne, 19,90 Euro	
25	**Lorentz: Die Kastellanin** Knaur, 16,90 Euro	(19/6)

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von FOCUS

LITERATUR-TIPP

MARTIN LÜDKE
Kritiker und Literaturredakteur des SWR Mainz (Literatur im Foyer)

■ **Ich empfehle** den witzig wehmütigen Roman des Berliner Erzählers Bernd Cailloux, „Das Geschäftsjahr 1968/69" (Suhrkamp), der virtuos den Widerspruch von Subkultur und Ökonomie entfaltet. Während in den Metropolen die Kulturrevolution tobt, erfinden in der Provinz drei junge Freaks einen Disco-Lichtzerhacker, der seitdem die Subkultur mit grellen Blitzen beleuchtet. Im Auf- und im Ausstieg der komischen Helden wird die Kehrseite der politischen Bewegung sichtbar. Wer damals nicht dabei war, wird staunen. Wer dabei war, etwas erblassen.

DVD-TIPP

■ **Restaurierte Ruine.** Lange Zeit galt Sam Fullers Zweite-Weltkrieg-Drama „The Big Red One" (1980) als ein vom Studio zerstückeltes Rumpfwerk. Lee Marvin spielt darin den Chef einer US-Elitekompanie, die in Nordafrika und Europa geschleift wird. Nun gibt es eine 156-minütige Fassung des grellbrutalen Episodenstücks, die der Filmkritiker Richard Schickel in mühsamer Detailarbeit wiederherstellte, auf DVD. Als Bonus: Audio-Kommentar von Schickel, drei Dokus, davon eine über die Rekonstruktion des Films, sowie alternative Szenen und Trailer.

MEISTERWERK IN LANGFASSUNG
Die Special Edition von Fullers Kriegsepos „The Big Red One" (2 DVDs/ Warner Home)

BESTSELLER – SACHBUCH

*(Rang Vorwoche/Anzahl der Wochen)

1. **Seewald: Der deutsche Papst** (1/4. W.)*
   Weltbild, 9,95 Euro
2. **Ali: Ich klage an** (2/4)
   Piper, 13,90 Euro
3. **Hahne: Schluss mit lustig** (3/25)
   Johannis, 9,95 Euro
4. **Pohl/Müller-Vogg: „Ich habe Finanzgeschichte geschrieben“** (12/2)
   Hoffmann und Campe, 17,95 Euro
5. **Mälzer: Born to Cook** (5/36)
   Goldmann, 19,90 Euro
6. **Hofmann: Wiedersehen in Barsaloi** (4/3)
   A 1, 19,80 Euro
7. NEU **Aust/Richter/Steingart: Der Fall Deutschland**
   Piper, 19,90 Euro ▶

8. **Dost: Weight Watchers. Der 4 Wochen Power Plan** (7/63)
   Gräfe & Unzer, 12,90 Euro
9. **Kuegler: Dschungelkind** (9/17)
   Droemer, 19,90 Euro
10. **von Schönburg: Die Kunst des stilvollen Verarmens** (8/13)
    Rowohlt, 17,90 Euro
11. **Duden: Die deutsche Rechtschreibung. 23. Auflage** (16/39)
    Bibliographisches Institut, 20 Euro
12. **Englisch: Johannes Paul II. Sein Leben in Bildern** (6/4)
    Weltbild, 9,95 Euro
13. **Ratzinger: Aus meinem Leben** (10/7)
    DVA, 8 Euro
14. **Scholl-Latour: Koloss auf tönernen Füßen** (11/5)
    Propyläen, 24 Euro
15. **Schott: Schotts Sammelsurium** (13/39)
    Bloomsbury, 16 Euro
16. **Oliver: Essen ist fertig!** (17/17)
    Dorling Kindersley, 24,90 Euro
17. **Welch/Welch: Winning** (20/3)
    Campus, 24,90 Euro
18. **Englisch: Habemus Papam** (14/3)
    C. Bertelsmann, 19,90 Euro
19. **Bollmann: Frauen, die lesen, sind gefährlich** (18/6)
    E. Sandmann, 19,95 Euro
20. **Küstenmacher/Seiwert: Simplify your life. Jetzt mit neuen Tipps und Ideen** (–/59)
    Campus, 19,90 Euro

Ermittelt von media control GfK International GmbH im Auftrag von Focus

KINO-HITLISTE

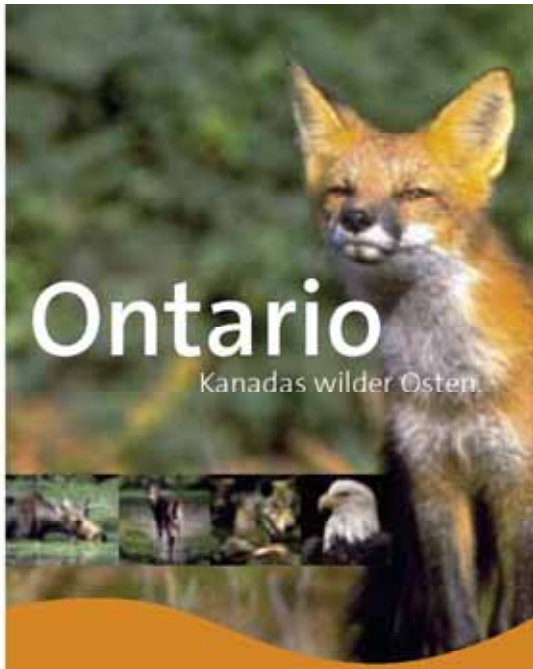
*Besucher: Trendzahlen vom vergangenen Start-Donnerstag/**unter 2000 Besuchern

1. **Batman Begins**
   Regie: Christopher Nolan, mit Christian
   NEU Bale. Besucher*/Gesamt: 51 416

WÄCHTER über Gotham City: Batman (Christian Bale) bekämpft das Böse

2. **Per Anhalter durch die Galaxis** (1) 2. W.
   Regie: Garth Jennings, mit Sam Rockwell, Mos Def. B.: 27 218/G.: 449 737
3. **Star Wars: Episode III** (2) 5. W.
   Regie: George Lucas, mit Hayden Christensen. B.: 22 274/G.: 5 077 305
4. **Das Schwiegermonster** (3) 4. W.
   Regie: Robert Luketic, mit Jennifer Lopez, Jane Fonda. B.: 8301/G.: 567 576
5. **Sahara – Abenteuer i. d. Wüste** (4) 3. W.
   Regie: Breck Eisner, mit Matthew McConaughey, P. Cruz. B.: 7866/G.: 378 244
6. **House of Wax** (5) 3. W.
   Regie: Jaume Collet Serra, mit Paris Hilton, Elisha Cuthbert. B.: 4385/G.: 206 132
7. **Kung Fu Hustle** (6) 3. W.
   Regie: Stephen Chow, mit Stephen Chow, Chiu Chi Ling. B.: 2528/G.: 158 967
8. **Königreich der Himmel** (7) 7. W.
   Regie: Ridley Scott, mit Orlando Bloom, Liam Neeson. B.: 2050/G.: 1 843 007
9. **Der Tod kommt krass** (9) 5. W.
   Regie: Michael Karen, mit Erkan Maria Moosleitner, Stefan Lust. B.: **/G.: 272 520
10. **Crossing the Bridge** (8) 2. W.
    Regie: Fatih Akin. B.: **/G.: 28 311
11. **Laws of Attraction**
    Regie: Peter Howitt, mit Pierce Brosnan,
    NEU Julianne Moore. B./G.: **
12. **Sophie Scholl – Die letzten...** (12) 17. W.
    Regie: Marc Rothemund, mit Julia Jentsch. B.: **/G.: 1 002 212
13. **Die Frau des Leuchtturmwärters**
    Regie: Philippe Lioret, mit
    NEU Sandrine Bonnaire. B./G.: **
14. **Die Dolmetscherin** (11) 9. W.
    Regie: Sydney Pollack, mit Nicole Kidman, Sean Penn. B.: **/G.: 1 121 874
15. **Garden State** (10) 4. W.
    Regie: Zach Braff, mit Zach Braff, Ian Holm, Natalie Portman. B.: **/G.: 86 570

Ermittelt von media control GfK International GmbH/Nielsen EDI im Auftrag von Focus



Toronto
pulsierend & weltoffen

Vom Kulturangebot zu Kulturvielfalt und von den sensationellen Einkaufsmöglichkeiten zur kulinarischen Vielfalt der über 5.000 Restaurants zeigt sich. Die größte Stadt Kanadas strahlt bei Tag und leuchtet bei Nacht.

Niagarafälle
faszinierend & vielfältig

Nichts ist aufregender als die herabdonnernden, regenbogenumkränzten Fälle zu erleben. Die gleichnamige Region ist zudem bekannt für herrliche Landschaften, malerische Städtchen, ausgezeichnete Weine und eine preisgekrönte Küche.

Algonquin Nationalpark
atemberaubend & wild

Folgen Sie dem Ruf der Wildnis! Der älteste Park Ontarios bietet mit seinen über 1.000 Seen eine unglaubliche Palette einzigartiger Freizeitaktivitäten inmitten einer spektakulären Landschaft!

„Erlebnis Ostkanada“ -
die FTI-Busrundreise mit Komfort Service.

p.P./DZ ab € 528,-

Toronto, 1.000 Islands, Kingston, Montreal, Ottawa, Algonquin, Niagara Falls... und vieles mehr können Sie auf der 9-tägigen Busrundreise mit deutschsprachiger Reiseleitung erleben. Mehr Infos finden Sie im aktuellen FTI USA/Kanada-Katalog.

ONTARIO CANADA
TORONTO
FTI TOURISTIK
www.fti.de

Fotos: H. Müller, 2005 Warner Bros. Ent.

FOCUSFRAGEBOGEN

inspiriert von Marcel Proust, Georg Hensel, Sigmund Freud, Max Frisch

Foto: W. Heider-Sawall/FOCUS-Magazin

„FAMILIENTIER“ – so nennt sich Renate Schmidt selbst. Auch von der Wirtschaft fordert sie eine Stärkung der Familie

RENATE SCHMIDT

Bundesfamilienministerin

- **Ihre politische Karriere** ist ansehnlich: 1980 bis 94 Abgeordnete in Bonn, davon die letzten vier Jahre als Vizepräsidentin des Bundestags. Von 1991 bis 2000 Vorsitzende der Bayern-SPD, 1997 bis 2003 Vizechefin der Bundes-SPD, seit 2002 Bundesministerin.
- **Hohe Priorität** hat für Schmidt das Erreichen einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- **Die 61-Jährige** ist in zweiter Ehe mit dem Künstler Hasso von Henninges verheiratet. Sie hat drei erwachsene Kinder und vier Enkel.

Was gefällt Ihnen an sich besonders?
Mein Optimismus.

Welches politische Projekt würden Sie beschleunigt wissen wollen?
Die Familienpolitik, die ich vertrete: mehr Zeit für Eltern und Kinder, mehr und bessere Betreuung und ein Elterngeld mit Lohnersatzfunktion.

Was treibt Sie an?
Neugier, Lebenslust und Ehrgeiz.

Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?
Allen allein erziehenden Müttern.

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?
Auf meine Kinder und meinen Berufsweg.

Als Kind wollten Sie sein wie ...?
Robin Hood.

Wie können Sie am besten entspannen?
Beim Kochen, beim Lesen (von Unpolitischem), beim Pilzesuchen, beim Radeln.

Was ist für Sie eine Versuchung?
Gutes Essen.

Was war Ihr schönster Lustkauf?
Ein Abendkleid, das ich nie getragen habe.

Welches Lied singen Sie gern?
„Geh aus mein Herz und suche Freud“.

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit ...
Wer nicht kämpft, hat schon verloren.

Für welchen Maler würden Sie viel Geld ausgeben?
Für meinen Mann, aber da muss ich Gott sei Dank nichts bezahlen.

Wo hätten Sie gern Ihren Zweitwohnsitz?
Auf Lanzarote.

Was können Sie besonders gut kochen?
Alles bis auf Süßspeisen. Sehr beliebt ist mein Spargelsalat oder Gänsebraten oder Szegediner Gulasch oder Spaghetti mit Shrimps in Safransoße oder ...

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?
Ich könnte da nichts essen.

Mit wem würden Sie gern einen Monat lang tauschen?
Mit meiner Enkelin Hannah (fünf Jahre).

Hier können Sie drei Bücher loben ...
Uwe Timm: „Rot“.

Wo bleiben Sie beim Zappen hängen?
Bei guten Filmen, meist spät nachts und meist mindestens 20 Jahre alt.

Wo zappen Sie immer weg?
Bei den unerträglichen nachmittäglichen „Talk-Shows“.

Ihre Lieblingsschauspielerin?
Romy Schneider, Jeanne Moreau.

Ihr Lieblingsschauspieler?
Cary Grant.

Ihre Lieblingsfigur in der Geschichte?
Rosa Luxemburg.

Was sagt man Ihnen nach?
Eine gewisse Dampfwalzenmentalität.

Was mögen Sie an sich gar nicht?
Dass ich zu viel wiege.

NACHFRAGE SICHERN

NATUR SCHÜTZEN

Tag für Tag verarbeitet Total 318 Millionen Liter Mineralöl in Produkte des täglichen Bedarfs. Produkte, die hohe technische Leistung und Umweltbewusstsein verbinden. Als europäischer Marktführer bei der Veredelung von Mineralöl setzen wir hohe Maßstäbe zum Schutz von Luft, Wasser und Boden - aus Verantwortung für das Wohlergehen aller.

HARRISON & WOLF

UNSERE ENERGIE IST ENERGIE FÜR SIE

TOTAL

CORPORATE & INVESTMENT BANKING | ASSET MANAGEMENT | PRIVATE WEALTH MANAGEMENT | PRIVAT- UND GESCHÄFTSKUNDEN
Leidenschaft: Ideen.
Leistung: Die optimale Finanzierung, um geschäftliche Investitionen zu verwirklichen.
Sie haben einen Plan und Sie glauben daran. Jetzt möchten Sie diesen in die Tat umsetzen.
Die Deutsche Bank teilt Ihre Leidenschaft, aus Ideen Erfolge zu machen. Wir bieten Ihnen die Kompetenz und Erfahrung einer der weltweit führenden Banken. Gemeinsam mit Ihnen entwickeln wir die für Sie beste Finanzierung Ihres Geschäftsplanes.
Sprechen Sie jetzt mit uns. Vereinbaren Sie einen persönlichen Gesprächstermin unter 01818-10061 (9,9 Cent pro Min.) oder unter www.deutsche-bank.de/start
Leistung aus Leidenschaft.
Deutsche Bank
Weitere Informationen zum reisenden Deutsche Bank Logo finden Sie unter www.deutsche-bank.de